MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

323 (17.7.1938) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-399188

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 81 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 16. Juli / Sonntag, 17. Juli 1938 | 149. Jahrgang — Nr. 323

Die Kriegshetzer weiter am Werk!

Hodzas Verlegenheitslösung für das Nationalitätenproblem

Eine neue Brunnenvergiftung des „News Chronicle"

Das Blatt erzählt Schauermärchen von deutschen Angriffsabsichten gegen die Tschecho-Slowakei

dnb. London, 16. Juli.

Unter der Ueberschrift „Tschechische Spannungen und Nazitruppenbewegungen" berichtet ein Sonderkorrespondent des „News Chronicle" über die zunehmende Nervosität und angeblich steigende Propaganda der Henlein-Partei.

Ebenso wie am 21. Mai — dem kritischen Wochenende seit dem Kriege — habe Henlein die Tschecho-Slowakei verlassen. Er sei mit seiner Familie nach Deutschland gegangen und — wie immer nach seiner Abreise — habe in den Grenzgebieten eine lebhafte Propaganda von Mund zu Mund eingesetzt. Immer und immer wieder bedrohten die Anhänger Henleins den demokratischen Teil der Bevölkerung, es werde der Tag der Abrechnung bald dasein.

Der Berichterstatter behauptet dann weiter, daß Mitglieder der Sudetendeutschen Partei nur ihre Parteiblätter lesen dürften und daher nicht wüßten, was im Auslande vorgehe.

Die deutsche Bevölkerung verweise auf eine Zusammenziehung deutscher Truppen auf Truppenübungsplätzen und auf den Befehl der Henlein-Partei, daß alle Parteimitglieder für eine neue deutsche Aktion bereit sein sollten. Henlein habe an alle Parteiorganisationen im sudetendeutschen Gebiet einen Befehl erteilt, daß alle Arbeiter der Partei sich für einen Generalstreik bereithalten sollten, der mit der Verkündung des Nationalitätenstatuts beginnen solle. Man verspreche außerdem, daß die darauf folgende Unordnung durch Deutschland sehr bald ausgenutzt werden würde. Offen bereiteten sich die Nationalsozialisten in den deutschen Gebieten für eine militärische Aktion vor. Deutsche Soldaten, die nach der Tschecho-Slowakei desertiert seien, erklärten, daß die deutschen Manöver nur deshalb abgesagt seien, um Truppen so unauffällig wie möglich in Grenzstädten und auf Truppenübungsplätzen zusammenziehen zu können.

Der Boykott tschechischer und jüdischer Läden greife immer weiter um sich, so daß viele Kaufleute und Industrielle ihre Unternehmungen in die slawischen Gebiete verlegten, was wiederum weiteren Zündstoff für die Angriffe der Henlein-Anhänger auf tschechische Juden, Demokraten und Katholiken gebe.

Durch die Erklärung des offiziellen katholischen Organs, daß die römisch-katholische Kirche Wünschen von Eltern, Henlein zum Paten ihrer Kinder zu machen, nicht stattgebe, sei der Terror gegen Kirche und Geistliche wieder aufgeflackert.

Auf der tschechischen Seite sei die Bevölkerung sich dessen bewußt, wie gefährlich die Lage sei, der sie in naher Zukunft gegenüberstände, besonders im August. Man treffe daher Vorsichtsmaßnahmen, falls sich aus einer erneuten Spannung die Vorgänge des 21. Mai wiederholen sollten. Verschiedene Besuche deutscher Generäle in Wien und Budapest, Truppenzusammenziehungen an der österreichisch-tschecho-slowakischen Grenze und der Anblick bewaffneter Donauschiffe unweit von Preßburg regten zu weiteren Vorsichtsmaßnahmen an.

Obwohl die militärischen Maßnahmen in Oesterreich zum Teil auf die dortigen inneren Schwierigkeiten zurückzuführen seien, vertrete man in Prag doch die Ansicht, daß es nicht wahrscheinlich sei, daß Schwierigkeiten in Oesterreich Hitler davon abhalten würden, seine Pläne in der Tschecho-Slowakei durchzuführen. Die Zunahme innerer Schwierigkeiten möge mehr oder weniger ein Grund dafür sein, die Unzufriedenheit der Bevölkerung abzulenken. In Prag wisse man, daß von einem Wochenende zum anderen die Lage immer gespannter werde.

*

Man muß schon sagen: die Leute vom Schlage des „News Chronicle" haben eine bemerkenswert dreiste Stirn. Vorgestern die unglaubliche Verdächtigung der deutschen Absichten gegenüber Spanien, gestern die groteske Lügensensation von den deutschen Waffenlieferungen nach Spanien u. heute wieder die Wiederaufnahme der alten Lügen von den deutschen Angriffsabsichten gegenüber der Tschecho-Slowakei. Jede der drei Lügen ist so plump wie die andere, jede der drei hat den gleichen Zweck wie die andere: Gegen Deutschland zu hetzen, die Völker und die Regierungen für die dunklen Pläne der Hintermänner dieser Preßhetze bereit zu machen und die Atmosphäre Europas so zu vergiften, bis die Schwaden der Lüge von selbst den Giftgasschwaden des wirklichen Krieges Platz machen können.

Wieder muß angesichts dieser Hetze, die umso dreister ist, als sie die bedenkenlose Wiederaufnahme einer Verleumdungskampagne darstellt, die bereits einmal durch die Tatsachen selbst in eindeutiger Form widerlegt worden ist, die Frage an das englische Volk und seine Regierung gerichtet werden, wie lange solche Kriegshetzer ihr Handwerk in England ungestört betreiben können? Wie lange die englische Regierung zusehen will, daß eine Regierung von deren Friedenswillen sie sich selbst so oft und einwandfrei überzeugen konnte, in solcher Weise verleumdet wird? Wie lange das englische Volk es erträgt, daß hier ein europäischer Skandal sich ausbreitet, der nur zu leicht in einem europäischen Unglück enden könnte, dessen erste und hauptsächliche Opfer die Besten des englischen Volkes nicht anders sein würden als die der anderen Völker?

Eine ganz tolle Geschichte!

Deutsche Sportflieger hätten Ratten als Bazillenträger über England abgeworfen!

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 16. Juli.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die französische Wochenschrift „Cyrano" am 8. Juli in einem Artikel nicht mehr und nicht mehr weniger behauptet, als daß nach dem Geständnis eines angeblichen in England verhafteten deutschen Arztes

deutsche Sportflieger in England aus einer Höhe von 500 Metern Ratten herabgeworfen hätten, die voller Läuse seien. Diese Ratten seien in deutschen Laboratorien gezüchtet worden und Träger von verschiedenen Krankheiten gewesen. Die Ratten wären in der Luft krepiert, die Läuse hätten die Kadaver verlassen und bei Menschen und Tieren neue Heimstätten gesucht. Ueberall, wo die deutschen Touristenflieger hingeflogen wären, seien kleine Epidemien ausgebrochen. Die Deutschen hätten so die Wirksamkeit ihrer Experimente feststellen wollen.

In Frankreich seien nach englischen Behauptungen schon ähnliche deutsche Experimente gemacht worden.

*

Es dürfte sich hier nicht um Ratten gehandelt haben, sondern um weiße Mäuse, die die Redaktion des „Cyrano" infolge anhaltenden und umfangreichen Cognacgenusses gesehen hat. Delirium tremens ist ein Leiden, das bei Redakteuren vom Schlage „Cyranos" schon öfters zu bemerken gewesen ist, und das augenblicklich im besonderem Maße in der Redaktion der „News Chronicle" grassiert.

Staatsgefährliche Bleistifte

Auch das Nicken mit dem Kopfe in SDP-Versammlungen ist strafbar

EP. Prag, 15. Juli.

Die „Narodni Politika", das Blatt des tschechischen Kleinbürgertums, hat eine neue Gefahr, die der Tschecho-Slowakei von seiten des Sudetendeutschtums droht, entdeckt. Das Blatt bringt, fett gedruckt, die nachstehende Meldung in großer Aufmachung:

„Neue Provokationen der Deutschen in den Staatsämtern. Einige deutsche Staatsangestellte wollen ihre Gesinnung nicht nur durch ihre Handlungsweise, sondern auch durch den Gebrauch brauner Bleistifte bei der Behandlung von Akten beweisen. Die betreffenden deutschen Beamten einiger Staatsämter beschaffen sich — sogar auf eigene Kosten — nach den Gemeindewahlen und den gesteigerten Ansprüchen Henleins braune Bleistifte, mit denen sie die Akten revidieren. Früher verwendeten sie zur Revisionsarbeit grundsätzlich Tintenstifte. Wir wissen nicht, welche Firma diese Henlein-Bleistifte mit brauner Mine erzeugt, aber vielleicht wäre es interessant, wenn die Präsidenten einzelner Aemter untersuchen würden, warum gerade die braune Farbe in den Akten auftaucht."

General Russo beim Führer

Der Generalstabschef der Faschistischen Miliz, General Russo, wurde vom Führer und Reichskanzler auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden empfangen. Wir sehen den Führer mit General Russo (links) und dem Chef des Stabes der SA, Lutze. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Der Kriegsplan

* Mannheim, 16. Juli.

Pierre Cot, Frankreichs früherer Luftfahrtminister, hat auf diesem Posten mehr politisches Temperament als besondere fachliche Bewährung bewiesen. Wenigstens wird von den Kreisen, die ihm nicht wohlwollen, und die sind ziemlich zahlreich in Frankreich, vorgeworfen, daß er als Volksfrontminister für den Rückgang der französischen Luftwaffe verantwortlich sei — nachdem er, was gerechterweise hinzugesetzt werden muß, als Luftfahrtminister einer neutraleren früheren Regierung der gleichen französischen Luftwaffe nicht unerheblich Auftrieb gegeben hatte. Aber wie es in einem so durch und durch politisierten Lande wie Frankreich geht: die politische Spekulation übermäßig das fachliche Interesse. Je mehr die politische Triebhaftigkeit der Volksfront sich des ganzen öffentlichen Lebens in Frankreich bemächtigte, desto mehr wandelte sich Pierre Cot vom Fachminister zum politischen Agenten. Heute gilt er als einer der wesentlichsten und charakteristischsten Volksfronttypen der radikalsozialen Partei, in seinen politischen Anschauungen oft radikaler als der Marxistenführer Blum selbst, in seinen Handlungen nicht weniger selbst skrupelfrei als der Führer der marxistischen Gewerkschaften Jouhaux. Das hat Pierre Cot besonders in der ersten Hälfte des Spanienkrieges bewiesen, in dem er noch als amtierender französischer Minister reichlich und unbedenklich Gelegenheit nahm, rhetorisch und vor allem praktisch seine Sympathie für Rotspanien zu beweisen.

Dieser Pierre Cot hat nun dieser Tage eine hochinteressante Theorie vom künftigen Kriege aufgestellt. Zunächst nimmt er diesen Krieg mit einer Selbstverständlichkeit als zukünftiges Wahrscheinlichkeitsfaktum hin, die in der Zeit, in der die höchsten und allerhöchsten Staatsmänner sich leidenschaftlich gegen das „unverantwortliche Kriegsgerede" ereifern, lebhaft überraschen muß. Aber deswegen wollen wir mit Herrn Cot nicht rechten. Entscheidender ist, wie er diesen Krieg sieht.

Zunächst ist er überzeugt, daß es ein Krieg zwischen den autoritären und den demokratischen Staaten wird: Frankreich und England werden Deutschland und Italien gegenüberstehen. Diese Theorie ist insofern nicht uninteressant, als sie sich nicht ganz mit den Spekulationen deckt, die in gewissen französischen Kreisen hinsichtlich der Haltung Italiens in einem künftigen Kriegsfall gehegt werden: die Hoffnung dieser Spekulanten, daß Italien bei einem künftigen Kriege nicht an der Seite Deutschlands zu finden sein werde, wird von Herrn Cot augenscheinlich nicht geteilt. Für ihn ist der künftige Krieg ein Weltanschauungskrieg, für den die Lager heute schon abgesteckt sind.

Von der strategischen Situation in diesem Krieg hat nun Herr Pierre Cot sehr bestimmte und interessante Vorstellungen. Er geht dabei von einer Hypothese aus, die in der populären kriegswissenschaftlichen Literatur des Auslandes eine große Rolle spielt und wohl auch in den geheimen Ueberlegungen der Generalstäbe nicht ohne Einfluß ist, von der Hypothese nämlich, daß die sogenannten autoritären Staaten an technischen Grundstoffen für die Kriegsführung ihren Gegnern hilflos unterlegen seien. Sie besäßen weder genügend Petroleum noch genügend Erze noch genügend Lebensmittel um einen Krieg von längerer Dauer durchzuhalten. Um dieser Kalamität zu entgehen, stehen nach Cotscher Auffassung den autoritären Staaten zwei Wege zur Verfügung: einmal der Versuch, den Krieg in möglichst rascher Entscheidung zu einem siegreichen Ende zu bringen, zum anderen der Versuch, sich die fehlenden Hilfsquellen mit Gewalt anderswo zu erschließen.

Und hier wird der Stratege Cot auf der einen Seite zum politischen Brunnenvergifter und auf der anderen zum selbstgefälligen Enthüller innerster französischer Gedanken und Absichten. Er bringt nämlich den mutmaßlichen Wunsch der deutschen und der italienischen Strategie in Zusammenhang mit dem spanischen Bürgerkrieg und behauptet, daß im strategischen Denken Deutschlands und Italiens Spanien die Rolle eines strategischen Vorfeldes und

Ueberfallfeldes gegenüber Frankreich und England spiele. Italien und Deutschland würden versuchen, durch konzentrische Angriffe von der Mittelmeerbasis aus die Schlagkraft Englands und vor allem Frankreichs jedenfalls soweit zu lähmen, daß Frankreich dem deutschen Hauptstoß im Norden nicht mehr widerstehen könne. Zum anderen aber glaubt dieser merkwürdige Meister neuzeitlicher Strategie, nicht nur die spanische sondern auch die sudetendeutsche Frage in Zusammenhang mit seiner Kriegshypothese bringen zu müssen. Er behauptet, Deutschland habe deshalb kein besonderes Interesse auf die Tschecho-Slowakei gerichtet, weil es auf dem Wege über die Tschecho-Slowakei sich die ungarischen und rumänischen Getreide- und Oelfelder erschließen wolle. Denn nur wenn ihnen die Erschließung dieser Hilfsquellen gelinge, könnten die autoritären Staaten mit Aussicht auf Erfolg an ein längeres Durchhalten in einem kommenden Kriege denken.

Für Frankreich erscheint Herrn Cot unter diesen Umständen die strategische Situation auch klar: Spanien darf nicht faschistisch werden, die Tschecho-Slowakei muß als das wichtigste Bollwerk in dem Ring um Deutschland erhalten bleiben und Polen muß wieder ungleich stärker als bisher in diesen Ring einbezogen werden.

Denn — nun kommt die interessanteste militärische Argumentation — wenn die Tschecho-Slowakei erhalten bleibt, dann geben die tschecho-slowakischen Flugplätze ein wunderbares Anfluggelände für die tschechische und die sowjetrussische Flugwaffe gegen Deutschlands wichtigste politische und wirtschaftliche Zentren ab. Nur für diesen Fall gesteht auch Herr Cot, der durchaus der Auffassung huldigt, daß der künftige Krieg von dem gewonnen wird, der mehr Flugzeuge einsetzt, mehr Bomben abwirft, mehr wichtige feindliche Städte zerstört, den demokratischen Staaten die Chance eines schnellen und wirkungsvollen Erfolges über ihre autoritären Gegner zu.

Soweit die Theorien des Herrn Pierre Cot. Sich im einzelnen mit ihnen polemisch auseinanderzusetzen, lohnt nicht. Aber sie verraten im ganzen, wie verdächtig lebendig und wie eindeutig aggressiv der Gedanken an den Krieg bei den anderen ist! Sie zeigen vor allem die Hintergründe der französischen Politik in Spanien und in der Tschecho-Slowakei auf. In beiden Fällen geht es Paris nicht um Nichteinmischung oder um eine wirkliche europäische Befriedung, sondern geht es Paris ausschließlich um die Schaffung und Erhaltung einer eigenen Kriegsbasis gegen das Reich. Zu diesem Zweck verdächtigt man das Reich und Italien Absichten zu haben, die man selber hegt. Von dieser Art politischer Strategie, wie sie Herr Cot hier entwickelt, bis zu der Art der offenen Verleumdung, wie sie „News Chronicle" in die Welt setzt, ist nur ein kleiner Schritt. Von da aber bis zur Entfachung einer offenen Kriegshetze und Kriegsstimmung braucht auch kein großer zu sein.

Daß aber alle diese Schritte zusammen näher zum Kriege als zum Frieden führen, das ist überhaupt das große Dilemma Europas, an dem Europa, wenn es nicht schnell bereinigt wird, eines Tages vielleicht wirklich sterben könnte!

Dr. A. W.

Noch enger zusammen!

Ein Briefwechsel zwischen Daladier und Chamberlain

EP. **London**, 16. Juli.

Der englische Ministerpräsident Chamberlain und der französische Ministerpräsident Daladier haben, wie „Daily Herald" zu berichten weiß, anläßlich des bevorstehenden englischen Königsbesuchs in Paris Briefe gewechselt,

in denen der Wunsch nach Festigung des englisch-französischen Bündnisses ausgesprochen worden sei.

Nach den Mitteilungen des Blattes soll in den Briefen Chamberlains und Daladiers zum Ausdruck kommen, daß die enge Zusammenarbeit gerade im Hinblick auf die gespannte Lage in Europa von Wichtigkeit sei. In den Briefen soll — nach der gleichen Quelle — auch ausführlich zu der letzten Entwicklung in Spanien und in Mitteleuropa Stellung genommen worden sein.

Die Parade der Weltflieger

Der Empfang des Weltfliegers Hughes in Neuyork

dnb. **Neuyork**, 16. Juli.

Unter lebhafter Anteilnahme der Bevölkerung fuhren am Freitag die durch einen langen Schlaf ertrichten Weltflieger über den flaggengeschmückten Broadway zum Rathaus, wo ihnen zu Ehren ein offizieller Empfang veranstaltet wurde. Die seinerzeit Lindbergh, Gertrud Ederle, Chamberlain und Admiral Byrd wurden nun auch Hughes und seine Kameraden unter Sirenengeheul und Glockengeläut mit Millionen Papierschnipsel überschüttet, denen Tausende Telephonbücher und Berge von Büromaterial, besonders in der Gegend der Wallstreet, zum Opfer gefallen sein müssen.

Auf die offiziellen Begrüßungsansprachen erwiderte Hughes, der Flug sei kein akrobatisches Kunststück gewesen, sondern lediglich die Durchführung eines sorgfältig ausgearbeiteten Planes, eine Leistung, die jeder der amerikanischen Verkehrsflieger, die vielfach unter viel schlechteren Wetterbedingungen fliegen müßten, hätte vollbringen können.

Betriebsappelle in ganz Deutschland. Am 1. August finden in allen deutschen Betrieben, die sich am Leistungskampf beteiligen, Betriebsappelle zur Eröffnung des vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsamtsleiter Hupfauer verkündeten zweiten Leistungskampfes der deutschen Betriebe statt.

Der Leiter der französischen Militärmission aus Prag abgereist. Der Leiter der französischen Militärmission in der Tschecho-Slowakei, General Fochet, ist aus Prag abgereist. Wie weiter bekannt wird, ist der General unterdes in Paris eingetroffen.

Hodzas angebliche Statut-Pläne

Zwergparlamente sollen eine Lösung der Nationalitätenfrage bringen?!

dnb. **Paris**, 16. Juli.

Der „Paris Midi" glaubt, nähere Einzelheiten zu dem von der Prager Regierung ausgearbeiteten Minderheitenstatut machen zu können, das am 20. Juli dem tschechischen Parlament vorgelegt werden solle. Das Statut gliedere sich in drei Gesetze:

1. Ein Gesetz über das Unterrichtswesen. Hier komme man den Wünschen der verschiedenen Minderheiten sehr weit entgegen, zumal die bereits zahlreichen deutschen, ungarischen, polnischen und ruthenischen Schulen noch stark vermehrt, der Unterricht in den Schulen selbst reorganisiert und das Schulprogramm geändert werden soll. Der tschechische Staat werde alles in allem die Leitung der Schulen den Minderheiten selbst überlassen.

2. Das zweite Gesetz betreffe die Beamten. Es werde jeder Minderheit und jeder Verwaltungsstelle eine Anzahl von Posten überlassen werden, die der Stärke der Minderheiten proportional entsprechen sollen. Die Deutschen beispielsweise, die 22 p. H. der Bevölkerung ausmachen, würden das Recht auf 22 v. H. der Staatsstellen haben. Sie würden sich in Zukunft nicht mehr darüber beklagen können, daß sie nur drei Beamte im Landwirtschaftsministerium hätten. Die Rekrutierung der neuen Minderheitenbeamten werde sehr liberal gehandhabt werden und praktisch durch die Minderheiten selbst bestimmt werden.

3. Das dritte Gesetz betreffe die Zuerteilung von Landtagen an die vier Provinzen Böhmen, Mährisch-Schlesien, Slowakei und Karpatho-Ukraine sowie deren Unterteilung in nationale Kurien. Mit anderen Worten würden die vier Provinzen eine weitgehende Autonomie genießen, und innerhalb jedes Landtages würde jede Nationalität ihr eigenes kleines Parlament — ihre nationale Kurie — haben, die für alle Fragen der Nationalitäten zuständig wäre.

Dieses letzte Gesetz stelle ein wahres Kunstwerk auf konstitutionellem Gebiet dar. Unter vollständiger Wahrung der staatlichen Autorität auf außenpolitischem Gebiet, auf militärischem und finanziellem Gebiet gewähre es allen Volksgruppen eine Selbstverwaltung, die weitgehend den nationalen Belangen entsprechen würde.

Es frage sich aber, ob dieses Statut die Minderheiten zufriedenstellen würde.

Wieder abgesagt!

EP. **Prag**, 16. Juli.

Die Prager Regierung und die von ihr bestellten Ausschüsse haben den ganzen Freitag hindurch Beratungen abgehalten.

Wie am Donnerstag, so sind auch die für Freitag vorgesehenen Besprechungen mit den Volksgruppen abgesagt worden. Die innerpolitische Lage bleibt also weiterhin völlig undurchsichtig. Der Bericht über die Sitzung des Ministerrates enthält zwar noch eine lange Liste von Beschlüssen, die die Regierung gefaßt hat, doch betreffen diese durchweg nur Verwaltungsangelegenheiten.

Er hatte mit dem Kopfe genickt

EP. **Prag**, 15. Juli.

In dem sudetendeutschen Städtchen Weagstadt hat die Staatspolizei dieser Tage eine Strafe verhängt, deren Begründung bemerkenswert ist: Sie verurteilte einen Oberlehrer zu einer Geldstrafe von 200 Tschechenkronen oder zu sechs Tagen Arrest, weil er angeblich bei einer von der Sudetendeutschen Partei veranstalteten Wählerversammlung zu den Ausführungen des Redners mit dem Kopf genickt habe. Dadurch habe er den Inhalt der Rede gutgeheißen. Das Urteil der Staatspolizei gibt allerdings keinerlei Auskunft darüber, zu welchen Stellen der Rede der Verurteilte genickt haben soll und inwiefern überhaupt der Inhalt der Rede selbst den tschechisch-slowakischen Gesetzen widerspreche. Man muß daher annehmen, daß die tschechische Staatspolizei in Weagstadt das Kopfnicken bei SDP.-Versammlungen an und für sich für strafbar hält.

Erbitterte Kämpfe an der Straße nach Sagunt

180 000 sowjetspanische Milizen leisten verzweifelten Widerstand

EP. **Paris**, 16. Juli.

Ueber die neuen Erfolge der nationalspanischen Truppen südöstlich von Teruel links der Straße, die von Teruel nach Sagunt führt, melden die Frontberichterstatter Pariser Blätter, die den Operationen auf nationalspanischer Seite folgen, zahlreiche Einzelheiten. Sie bezeichnen diese Offensive, die am 13. Juli einsetzte, als die größte seit der Schlacht am Ebro vom März und April dieses Jahres. Die Legionäre haben an dieser Offensive zum erstenmal seit den Kämpfen bei Tortosa wieder teilgenommen.

Der Einnahme von Sarrion, die am Mittwoch erfolgte, gingen schwere Kämpfe voraus. Zweimal waren die nationalspanischen Tanks bereits in den Ort eingedrungen, mußten ihn jedoch wieder verlassen, da erst die schweren sowjetspanischen Tanks, die in großer Zahl südlich von Sarrion aufgetaucht waren, durch die Artillerie vernichtet werden mußten.

Die sowjetspanischen Gegenangriffe hielten während der ganzen folgenden Nacht und am Donnerstagvormittag an. In zwölf Kilometer Tiefe war von den Sowjetspaniern jede Anhöhe und jeder Hügel zu einer kleinen Festung ausgebaut worden. Im ganzen wurden mehr als 70 Kasematten und betonierte Blockhäuser in den Gebieten rund um Sarrion gezählt. Die Legionäre brauchten drei Tage für ihre Eroberungen. Wiederholt mußten zur Unterstützung der Legionäre Abteilungen des castilischen Armeekorps eingreifen, die im Westen von Sarrion ihre Stellungen hatten.

Die Eroberung des zu einer mächtigen Festung ausgebauten Klosters von San Cristobal in einem alpinen Gelände stellte enorme Anforderungen an die Legionäre, die in vielen Fällen auf schmalen Gebirgspfaden im Gänsemarsch vorrücken mußten. Da die schwere Artillerie gegen San Cristobal in diesem Gelände nicht eingesetzt werden konnte, mußte diese Aufgabe Infanterie- und Tankabwehrgeschützen überlassen werden, die die Festung mit einem Hagel von Geschossen eindeckten. Das letzte Wort sprach die Infanterie in Handgranatenkämpfen und schließlich wurden die überlebenden sowjetspanischen Milizen zum Rückzug auf Albentosa gezwungen.

Ein Bericht des „Jour" aus Bayonne beziffert die Stärke der sowjetspanischen Streitkräfte, die auf der Linie südlich von Teruel, Mora de Rubielos, Val de Uxo und Sagunt verzweifelt gegen die Offensive der Truppen des General Franco kämpfen, auf 180 000 Mann. Nachdem jetzt die Straße Albentosa—Mora de Rubielos unter dem Feuer der nationalspanischen Geschützen liegt, sind die sowjetspanischen Streitkräfte, die sich in der ganzen Gegend nördlich von Sarrion und Albentosa befinden — von den Gebirgsstellungen abgesehen —, jeder Verbindung beraubt und in einem schmalen Korridor eingeschlossen. Die bolschewistischen Milizen machen verzweifelte Anstrengungen, um sich Luft zu schaffen.

Friedenssondierungen in China?

— **Schanghai**, 16. Juli. (UP.)

Wie in halbamtlichen ausländischen Kreisen verlautet, sind die diplomatischen Vertreter Englands, Deutschlands, Italiens, Schwedens und der Schweiz in Verhandlungen mit Japan und China eingetreten, um eine Grundlage für die Einstellung der Feindseligkeiten vorzubereiten. Die Vorschläge sollen offiziell im September überreicht werden, da die Japaner annehmen, daß sie bis zu diesem Monat die Besetzung Hankaus durchführen werden.

Weiter verlautet, daß die Vereinigten Staaten an diesen Verhandlungen nicht teilnähmen, um ihr Schwergewicht in die Wagschale werfen zu können, falls ein Scheitern der Friedensbemühungen zu befürchten wäre. Auch Sowjetrußland und Frankreich seien an den augenblicklichen Verhandlungen nicht beteiligt, da ihre Anwesenheit für Japan nicht annehmbar wäre.

Die Kämpfe bei Kiukiang

— **Schanghai**, 16. Juli. (U. P.)

Chinesischen Berichten zufolge soll sich die Lage der chinesischen Truppen bei Kiukiang gebessert haben, da es gelungen sei, Verstärkungen — darunter auch schwere Geschütze — an die Front zu schaffen. Nach japanischen Meldungen sind die chinesischen Forts auf dem Löwenhügel, dem strategisch wichtigsten Punkt vor Kiukiang, von zahlreichen japanischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden. Obgleich die Chinesen ihre Stellungen hartnäckig verteidigten, sei es gelungen, eine Flankenbewegung durchzuführen, durch die den Verteidigern der Rückzug abgeschnitten worden sei.

Leichtere Erdstöße in Mittelitalien

dnb. **Mailand**, 16. März.

Auf dem Erdbebenobservatorium in Mailand wurde eine Reihe von leichteren Erdstößen festgestellt, deren Herd sich in etwa 50 Km. Entfernung von Florenz wahrscheinlich in der Gegend von Siena befinden dürfte. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß sich die Erdstöße wiederholen.

Kohlenstaubexplosion in italienischer Grube

+ **Mailand**, 16. Juli.

In einem Stollen der Kohlengrube von Arsia kam es zu einer Kohlenstaubexplosion. Die Stollenpfeiler brachen zusammen und mehrere Arbeiter wurden von dem niedergehenden Gestein verschüttet. Zwei Arbeiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden, sechs andere kamen mit Verletzungen davon.

Zwei Tote bei einem Scheunenbrand

dnb. **Dresden**, 16. Juli.

Am Freitag brach in Großröhrsdorf bei Pulsnitz in einer neuerbauten Scheune, vermutlich durch Funkenflug aus einem Elektromotor, Feuer aus, dem der mit Vorräten gefüllte Heuboden zum Opfer fiel. Aus den Trümmern ist die Leiche einer aus Polen stammenden Landarbeiterin geborgen worden. Eine zweite polnische Landarbeiterin zog sich beim Sprung aus dem Fenster des brennenden Gebäudes schwere Verletzungen zu, denen sie alsbald erlegen ist. Der Besitzer der Scheune liegt mit schweren Brandwunden im Krankenhaus.

Die Toten von Cannae? / *Seltsame Gräberfunde in Apulien*

(Von unr. Vertreter in Rom)

Rom, 16. Juli.

Seit jeher hat die Schlacht bei Cannae, in der Hannibal im Jahre 216 vor unsere Zeitrechnung die Römer vernichtend schlug, die Phantasie der Nachwelt gereizt, denn sie gilt als Musterbeispiel der Vernichtungsstrategie. Es ist bekannt, daß der Chef des Großen Generalstabes von Schlieffen der Schlacht eine umfassende Studie gewidmet hat, die in der Feststellung gipfelt, daß die strategischen Grundprinzipien der Schlacht von Cannae für alle Zeiten dauernde Gültigkeit hätten. Die Historiker aller Kulturnationen haben sich darum bemüht, aus den sich widersprechenden Berichten von Polybius und Livius die genaue Oertlichkeit des Schlachtfeldes zu ermitteln, ohne daß bisher darüber Einigkeit erzielt worden wäre. Es lag daher der Gedanke nahe, auf dem muthmaßlichen Schlachtfelde Grabungen anzustellen. Man nahm an, daß irgendwelche Spuren der vielen zehntausenden von Gefallenen (die neuesten Schätzungen der Gesamtverluste beider Parteien belaufen sich ungefähr auf 48 000 Mann) vorhanden sein müssen, und so stellen die zuständigen italienischen Behörden mit Unterstützung des Kulturministeriums unter der Leitung des Direktors des Museums von Bari schon seit Jahren Forschungen nach der Begräbnisstätte so vieler Krieger an. In diesen Tagen sind nun Gerüchte über Funde bei Cannae in die Oeffentlichkeit gedrungen, die in ganz Italien gewaltiges Aufsehen erregt haben.

Unterhalb des Hügels, auf dem einst Cannae lag, am Flüßchen Ofanto (lateinisch Aufidus) in Apulien, hat man ein Gräberfeld entdeckt, das ungefähr 20 000 Qm. umfaßt und auf dem bisher schätzungsweise 15 000 Skelette gefunden wurden. Ein Teil der Skelette ruht in einfachen Steingräbern, die mit einer Steinplatte bedeckt sind. Sie sind nach Osten gerichtet. Die Skelette liegen entweder auf dem Rücken mit auf der Brust zusammengelegten Händen auf der rechten Seite, wobei die rechte Hand die rechte Wange stützt. Zwischen diesen Gräbern aber fand man in Gruben wirre Skelethaufen, die so durcheinander geworfen waren, daß die einzelnen Skelette nicht mehr auszufindern sind. Diese so achtlos durcheinandergeworfenen Ueberreste bilden die überwiegende Mehrzahl.

Ist dieses Gräberfeld die Begräbnisstätte der Gefallenen von Cannae? Das ist die Frage, die heute heftig umstritten wird. Sicher ist zunächst, daß dieses Gräberfeld keine normale Begräbnisstätte ist, denn Cannae war in der Antike eine ganz kleine Stadt, in der niemals so viele Menschen gelebt haben, wie jetzt Tote gefunden wurden. Es ist somit auch ausgeschlossen, daß es sich bei diesem Funde um die Opfer einer Seuche, wie sie im Mittelalter so häufig auftraten, handelt. Im übrigen hat man auf dem Hügel, auf dem bis zum 18. Jahrhundert die kleine Stadt Cannae existierte, römische und byzantinische Keramiken und andere kunstgewerbliche Gegenstände gefunden, während auf dem jetzt entdeckten Gräberfeld kein einziger Schmuckgegenstand, keine Totengabe, keine Waffe gefunden wurde.

Es handelt sich hier um eine ganz eigenartige Gräberstätte, deren Entstehen auf einen besonderen Anlaß zurückgehen muß, und die nicht der Begräbnisplatz einer Stadt gewesen sein kann. Die Annahme, daß es sich um die Toten einer Schlacht handelt, wird auch dadurch bestärkt, daß zahlreiche Skelette Verletzungen aufweisen, die durch Waffenwirkung hervorgerufen worden sein können. Bei diesem Punkt gehen nun allerdings die Angaben, die bisher der Oeffentlichkeit bekannt geworden sind, auseinander. Während nämlich einige Berichte sagen, man habe feststellen können, daß die Skelette ganz überwiegend jüngeren Männern angehören, belagen andere, man habe noch nicht ermittelt, ob auch weibliche Skelette vorhanden seien. Für die Entscheidung der Frage, ob es sich um die Gefallenen einer Schlacht handelt oder nicht, ist dies natürlich von entscheidender Bedeutung.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Skelette den Toten einer der Schlachten angehören, die nach dem großen Siege Hannibals an dieser Stelle stattgefunden haben. Denn in der Schlacht von 99 v. Chr. Geb., die während der römischen Bürgerkriege hier geschlagen wurde, in der Schlacht zwischen Goten und Byzantinern vom Jahre 547 n. Chr. Geb. und in der Langobardenschlacht vom Jahre 545 n. Chr. Geb. hat es nicht so viele Tote gegeben, wie jetzt gefunden worden sind.

Eine Reihe von Tatsachen spricht durchaus dafür, daß man die Toten von 216 gefunden hat. Zunächst die Schlacht fand im Hochsommer, im August, und wie wir aus den Quellen wissen, bei drückender Hitze statt. Da sich Hannibal nach seinem Siege in der Nähe des Schlachtfeldes aufhielt, haben die Karthager die Toten aus hygienischen Gründen beseitigen müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß man sie verbrannt hat, denn bei der gewaltigen Zahl hätte man so viel Brennholz dazu gebraucht, wie die Gegend nicht darbot. Man hat sie auch nicht einfach in den Fluß werfen können, denn im Hochsommer führte der Aufidus auch im Altertum zu wenig Wasser, um so viele Leichen in das nahe Meer tragen zu können. Es ist durchaus möglich, daß die in den Gräbern gefundenen Skelette, die stark in der Minderzahl sind, die toten Karthager sind (es sind ungefähr 8000 Karthager gefallen), denen man ein anständiges Begräbnis bereiten wollte. Dafür spricht auch die Tatsache, daß man in einigen von ihnen Kinderskelette gefunden hat. Kinderopfer spielten bekanntlich im karthagischen Kult eine große Rolle. Die gefallenen Feinde hat man zwischen den Gräbern für die Karthager einfach in Massengräber geworfen. Daß bei den Skeletten in den Massengräbern keine Waffen oder Ausrüstungsgegenstände liegen, erklärt sich daraus, daß Hannibal, wie Livius berichtet, befohlen hat, den gefallenen Römern alle Waffen, Panzer, Schmuck zu nehmen und unter seine Krieger als Beute zu verteilen.

Seltsam ist es allerdings, daß man auch bei den Skeletten in den Einzelgräbern nichts gefunden hat, denn es war üblich, den eigenen Toten Waffen und Schmuck mitzugeben. Und ebenso eigenartig ist es, daß keine Pferdeknochen gefunden worden sind, denn die Reiterei spielte in der Schlacht eine große Rolle. Es ist aber denkbar, daß man die toten Pferde an anderer, bisher noch nicht gefundener Stelle verscharrt hat. Wie man sieht, spricht viel dafür, daß man endlich die Toten jener gewaltigen Schlacht gefunden hat, aber mit Gewißheit läßt es sich noch nicht behaupten. Vielleicht werden die Forschungen, die jetzt mit verstärktem Eifer und großer Sorgfalt fortgesetzt werden, mehr Klarheit erbringen.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 16. Juli.

Strohwitwers Leidenszeit

Sehr, sein Schnupftuch flattert ganz ergriffen,
hinterm Zuge winkt er lächelnd her —
mit elegischen und leisen Pfiffen
dreht er sich auf dem Absatz schwer!

Ach, was fängt er an mit einem Abend,
den die Frau ihm zärtlich nicht verlüßt?
Und er wandert, nichts vergessen habend,
an den Stammtisch, der ihn freundlich grüßt'

Hier im Kreise froher Zechgesellen,
tötet er im edlen Naß den Gram,
daß das Meer mit seinen blauen Wellen
ihm die Gattin von der Seite nahm!

Stundenlang ertränkt er seinen Kummer
in des Gerstensafts gewürztem Seim,
und dann singt er, halbwegs schon im Schlummer:
„Ach, so gern, so gern bin ich daheim!"

Früh am Morgen, nach verkürzter Ruhe,
macht er sich sein Frühstück selbst zurecht,
und dann steigt er in die Sonntagsschuhe,
und ihm ist von ganzem Herzen schlecht!

Mittags ißt er dann im Stammlokale,
wandert heim und legt sich auf sein Ohr,
und dann trinkt er eine kalte Schale
von dem Kaffee, den er morgens gor!

Abends geht er ganz vereinsamt wieder
an den Stammtisch, der ihn freundlich grüßt —
Und so gehn die Tage auf und nieder,
ach, von keiner Zärtlichkeit verlüßt!

In der Küche häufen, ungewaschen,
sich die Töpfe und das Porzellan,
und dazwischen stehn leere Flaschen,
Und ein Schlips hängt überm Wasserhahn!

Eines Tags ist alles dann zu Ende,
braungebrannt kommt „Sie" vom Meer zurück,
und sie hebt und küßt die lieben Hände — —
Und dann spült sie bis zum Wochenende —
Nein, es gibt kein reines Ferienglück!

Wau-Wau.

Angenehm liegt und lustig ist
Unterwäsche von Speck C 1.7

Gestern waren es drei Verkehrsunfälle

Was der Polizeibericht vom 16. Juli meldet

Bei 3 Verkehrsunfällen, die sich am Freitag hier ereigneten, wurden 2 Personen verletzt und 2 Kraftfahrzeuge beschädigt.

Die tägliche Verkehrsüberwachung

Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 14 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 4 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung und großen Unfugs mußten 6 Personen zur Anzeige gebracht werden.

— —

** **70. Geburtstag.** Ein treuer Leser unseres Blattes, das er seit mehr als 40 Jahren bezieht, Herr Richard Greulich, Lebens- und Futtermittelgeschäft, H 2, 1, Marktplatz, feiert heute seinen 70. Geburtstag in guter geistiger und körperlicher Frische. Gleichzeitig verbindet er damit sein 40jähriges Geschäftsjubiläum.

** **Achtung, Baltikum- und Freikorpskämpfer!** Am Samstag, 16. Juli, 20.30 Uhr, findet in den Germania-Sälen (Bäckerinnung), Mannheim, S 6, 40, der nächste Kameradschaftsabend der Mannheimer Freikorpskämpfer statt. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Unter anderem steigt ein Vortrag des Kameraden Reit über „Meine Verhaftung in Rußland 1914, Internierung, Verschickung nach dem Ural und Flucht nach Deutschland". Gäste herzlich willkommen.

Wir besuchen ein Landwehrübungslager:

Es klappt bei den Landwehrmännern!

Zu alten Kenntnissen kommt neues soldatisches Wissen — Die Landser sind stolz auf altgeübte Fertigkeit

Drüben im schönen schwäbischen Land haben sie ein neues Landwehrlager aufgebaut, das muß man gesehen haben! Schöne neue Baracken, Zwölferstuben, Freibad und warme Duschen, extra Unterrichtsräume und sogar ein Kino (aber auch nur für den Unterricht), und das Essen ausgezeichnet. Hab' selber sehr mitgefuttert, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bekommen aus demselben Topf. — Da draußen rattert gerade eine Munitionskolonne los, feine Pferde, tadellose Haltung der Leute. Wollen doch gleich einmal in den Stall hinunter. Ah, wie riecht das prächtig!

Heuduft und Pferdmilt sind die besten Männer-Parfüms, die es gibt,

die gehen direkt neuen Lebenswillen. Bei Hansjan steht ein Mann beschrieben, der litt an der Schwindsucht, schlief im Stall und genas wieder. Ich glaube.

„Wann müßt ihr morgens raus?" habe ich einen Landser gefragt, der sich da gerade im Flur vorbeidrückte. „Fünf Uhr!" an Bade . . . „Ja, es gibt da eben allerhand, wo man durch muß. Einen Haufen Theorie und Unterricht neben dem Geländedienst, Kampfstoffe und Kampfstoffabwehr. Fliegerabwehr, Wachdienst und Alarmzeichen, Regeln für Kampf in geschlossenen Orten, im Dunkeln, bei Flugübergängen, Melden und Meldeskizzen, sogar ein wenig Pionierdienst. Und eine Menge von den SMG-Zügen müssen ja auch reiten und rechnen können. Ueberhaupt gibt es ja noch eine Menge von Spezialisten, Entfernungsmesser, Fernsprecher und wer besondere Talente hat, der kann sie auch im Kompanietrupp verwerten."

Aber das ist es ja, was den alten Soldaten — und das sind die meisten — Spaß macht, daß sie nicht alten, in 4, 5, 8 Jahren Kriegs- und Friedens-Dienst eingeruchsten Kram nochmal wiederzukäuen brauchen. Damit hält man sich nicht lange auf, und Exerzieren gibt's schon gar nicht. Nein,

der Dienst ist interessant, man hat keine Langweile.

Man wird ordentlich stolz auf die gute alte Infanterie, was da heutzutage alles dazu gehört an Spezialwaffen und wie eben alles darangesetzt wird, daß auch der einzelne Mann im Gelände sich auskennt, daß rinnige Meldungen nach hinten kommen, und die Artillerie dorthin schießt, wo sie soll.

Wie steht's mit der Freizeit?

Aber trotzdem, man will auch mal ausspannen. „Wie ist das mit der Freizeit?" „Tja, meint ein Unteroffizier, es kommt sogar vor, daß sie uns um 5 Uhr morgens wecken, aber das nur an ganz heißen Tagen, und die haben wir ja kaum gehabt. Dafür sind wir um 10 Uhr schon wieder zurück und gibt's lange Mittagszeit zum Ausruhen. Und daß auf 10-Uhr-Zapfenstreich streng gesehen wird, ist ja für die Masse von uns nur ein Vorteil, da kriegen wir jedenfalls genügend Schlaf und werden nicht durch Gestolper und Geschwätz gestört. Einmal haben sie uns allerdings zwei Stunden vom Samstagnachmittag abgezwackt, aber wir haben's eingesehen, daß es nötig war, um alles mitzukriegen. Und

Maschinengewehre im Anschlag (Archiv NMZ)

Sonntag gibt's Urlaub und eine schöne Ausgehuniform.

Meist kommen ja auch Frau und Kind in vollgestopften Omnibussen angefahren, und es gibt alkoholfreie Beköstigung. Unser Ausbildungsleiter Oberleutnant Freiherr v. Wachendorf hat absolutes Verständnis für die Sorgen der Leute, die Frau und Kind haben, im Beruf stehen, als Landwirte an den Hof denken, oder gar im freien Beruf noch Geld zusetzen. Aber er weiß eben gleichzeitig, daß wir alten Knaben auf dem Grunde unseres Herzens doch noch schwer stolz sind: man kennt unsere Leistungen aus dem Krieg, man hält uns nicht mit Kleinkram auf, sondern bringt uns was Neues bei, und daß gerade wir eben wegen der bewährten praktischen Kriegserfahrung nochmal ein paar Wochen Dienst tun müssen, nun, das versteht sich doch von selber."

Eine Viertelstunde U terricht . . .

Hier in dieser Stube erhält gerade der Kompanietrupp Unterricht über Karten und Orientierung im Gelände. Da wird zunächst mal der Marschkompaß herübergereicht; der aktive Unteroffizier fragt ein wenig, und wie er merkt, daß die alle schon Bescheid wissen, gibt er das Ding einem in die Hand, der soll weiter unterrichten. Und weiter geht's stichend in der langen Reihe der Bezeichnungen, von Anlegeschiene bis Visiereinrichtung, Spiegel und Teilringscheibe, die Karte wird geordnet und die Marschzahl angegeben, und nun ist man also geborgen im Nebel und fremden Gelände. — Aber der Planzeiger folgt mit seinen Rechts- und Hochwerten, und schließlich noch die Zielvisiertafel, die was Aehnliches ist, aber durch Wechsel der Auflagepunkte ändern sich die Zahlenwerte, die man angibt. Und wenn dann der Feind mithört, so kann er nicht, wie beim Planzeiger, erfahren, wie weit wir über seine Stellungen orientiert sind und wohin wir alsbald zu schießen gedenken.

Und nun

wird es ganz gesetzesmäßig,

da- und dorthin wird im Dunkeln marschiert, hüben und drüben werden die Punkte genau in den winzigen Quadraten mit Zahlen und Buchstaben festgelegt, und die Artillerie bekommt alles schön gemeldet. Also haben wir auch mal wieder was über Zusammenwirkung aller Waffen erfahren, und kleines selbstbewußtes Zuflüstern des Feldwebels, der zuletzt beim Hinausgehen erklärte: „Ja, ohne uns könnten die da hinten gar nichts machen!" — „Die dahinten", das ist das Wort des echten Infanteristen, eine Zusammenfassung für alles, was nicht ganz nah an der Front arbeitet: Artillerie, Flieger, höhere Stäbe, Etappe . . . Sie mögen ja auch nötig sein, Gott bewahre natürlich, sie kriegen auch mal was ab, aber wir, wir Infanteristen, wir sind eben am Feind, wir wissen, wie er ausschaut!

Im Gelände

Oben auf dem Heilbronner Exerzierplatz ist ein dauerndes Gewatter und Gebumm. Es wird hier auch in kleinsten Einheiten sehr anschaulich und kriegsmäßig geübt. Die Männer sollen nicht nur Feinde „annehmen", sondern sie zu sehen kriegen, sich dran gewöhnen, daß ein Stahlhelm und ein wenig von der Schulter über der Bodenwelle drüben genügt, gleich hat man durchgeboden und nimmt ihn aufs Korn. Den Feind markieren in der Regel ein paar Mann von den Aktiven vom Lehrtrupp, die bestimmte Anweisungen haben und es am Anfang den Männern auch noch etwas erleichtern, indem sie sich in die Nähe eines leicht ansprechenden Zieles legen: Baum, Mast, Tafel.

Und dann kommt der Gruppenführer, Glas vor dem Auge, aus dem Waldrand behutsam herausgekrochen, der LMG-Trupp rechts hinter ihm, der Schützentrupp weiter zurück, alles weit verstreut. Aha, da oben sitzen die Brüder! Achtung! Maschinengewehrnest rechts neben Busch, Standvisier, Fertigmachen! — Die vom MG geraten in Bewegung, kriechen und wurfeln, melden „Fertig!", erhalten

Gegen Sodbrennen und Magendruck
Teinacher Sprudel
Vorzüglich geeignet zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

„Feuer frei". Wie sie aber aus der Deckung herauskommen und feuern wollen, geht es nicht gleich.

Der Feind aber feuert sofort. „Mutter, volle Deckung!"

Die Gruppe, die zum lernenden Zuschauern kommandiert ist, setzt. Der Aktive rät mit gleichmütiger Ruhe, nächstes Mal beim Schießenwollen zu entsichern, dann ginge es besser. Der LMG-Trupp kraucht ein wenig um die Ecke und weiter vor, liegt schön gedeckt und hat gute Sicht, und brummt denen drüben gleich zehn bis fünfzehn Schuß auf, daß sie weg sind. Die Bodenwelle wird nun mit kurzen Feuerstößen weiter bestrichen, der Schützentrupp arbeitet sich langsam durch die Schonung vor und schwenkt weiter links aus, damit er dem LMG-Trupp nicht in die Feuerlinie kommt.

So, nun ist alles heran, die andern haben nur einmal kurz gefeuert, sind aber sofort zugedeckt worden. Jetzt müßten noch Handgranaten folgen und

„Seitengewehr pflanzt auf"

Aber das ist ja bekannt aus der Praxis — Schluß der Uebung.

Und so geht das in wechselndem Gelände manchen Vormittag lang, es gibt Kriechen, Robben und Gleiten, Tarnen, Fertigmachen und Feuern und wieder Zudeckungsgehen, und es bleibt eine goldene Regel, daß man sich nie genug hinschmeißen kann, und solange der Feind lebt und feuert, wie hier, da ist man bei der Sache, man ist buchstäblich „angefeuert" und lernt im „Eifer des Gefechts".

Zwischendurch kommt der Chef des Stabes, Landwehrkommandeur Generalmajor Moll, vorbeigeritten, steigt ab, stellt Fragen, und auch das feuert natürlich an.

Drüben am entgegengesetzten Waldrand üben die schweren Maschinengewehre schon ganz fein und fortgeschritten „indirektes Schießen" gegen einen Feind, den man selber gar nicht sieht. Er soll dahinten in dem Wald sitzen, von dem gerade noch die Baumspitzen herüberwinken. Der Beobachter vorne meldet was, es wird auf Tabellen nachgeschlagen und ein Winkel herausgekriegt,

Zahlen schwirren hin und her,

das Richtkreisgerät wird geschwenkt und sieht mächtig kompliziert und empfindlich aus, und dann haben sie ihn ganz genau, den bösen Feind, und der Aktive spricht anerkennende Worte. — Auch der Entfernungsmesser dreht und dreht an seinem langen Rohr herum, und endlich entschließt er sich zu 1450 Meter für jenes abgeteilte Waldstück, „rechts davon ein dunkler Punkt". Und der Aktive, der die genaue Entfernung von 1500 Meter weiß, ist auch nicht unzufrieden. Freilich, der Feind da drüben ist nur angenommen, auf solche Entfernung kann man nicht immer jemand hinschicken, das bleibt größeren Uebungen vorbehalten.

Auch hier ein wenig Umfrage, ergibt Leute im Schwabenalter die zuerst allerhand gestaunt haben, daß sie auf ihre alten Tage noch zu Mathematikern werden sollten. Aber alsbald hatten sie die Grundlage erfaßt, und dann ging's wie geschmiert, und wenn's nichts Neues gäbe, wär's ja langweilig. Auch im Geschäft gibt's ja alle Jahre was anderes, der ist Ingenieur, der Elektriker, der Autoschlosser, der Kaufmann in der Textilbranche. Gell, es gibt allweil was Neues . . . No freilich!

Hinter uns ist die Artillerie aufgefahren gewesen, sie will jetzt wieder weiter. „Protzen zurück!" schreit der Unteroffizier wie befessen. Die Pferde drücken, die Mannschaften heben, was müssen die schwitzen! Ohne Neid schauen wir ihnen zu. Gut, daß es noch so ein richtiges Soldatenwetter ist, bewölkt, kühl, mit ganz leichtem Sprühregen. „Wenn's zu heiß wird, marschiert übrigens alles in Drillichanzügen, bei Gewittergefahr mit Zeltbahn", bemerkt einer, dann geht's auch.

Auf dem Rückweg noch eben an den Schießständen vorbei. Die LMG's bringen von 15 Schuß 13 auf

Am 2. August:

Schloßhof wird zum Freilichttheater

Eine Großfilm-Veranstaltung der Gaufilmstelle Baden der NSDAP in Mannheim

Mit einer für Mannheim ganz neuen Veranstaltung tritt die Kreisfilmstelle Mannheim am Dienstag, dem 2. August, wiederum vor die Oeffentlichkeit. Der Leiter der Kreisfilmstelle, Pg. Schnaberger, teilt uns hierzu folgende Einzelheiten mit:

Der Schloßhof des Mannheimer Schlosses wird in den Abendstunden des 2. August in ein Freilichttheater verwandelt werden. Eine Riesenleinwand über dem Balkon des Schlosses gibt die Gewißheit, daß die Volksgenossen von allen Plätzen aus eine freie Sicht auf die Bildflächen haben werden. Bis zum Eintritt der Dunkelheit spielt der gesamte Kreismusikzug der NSDAP. Der Film selbst wird die Besucher wegen seiner dokumentarischen Eindringlichkeit in den Bann nehmen. Er betitelt sich

„Das Schwert des Friedens"

und behandelt in umfassender Form die Weltaufrüstung und den bolschewistischen Imperialismus. Gegenübergestellt wird der Aufbau der deutschen Wehrmacht als Garant des Friedens und der Sicherheit der deutschen Arbeit.

Zu dieser Veranstaltung, die eine Großveranstaltung der Partei darstellt, werden durch die politischen Leiter Eintrittskarten ausgegeben werden. Für reichliche Sitzgelegenheit wird ebenfalls Vorsorge getragen werden.

Bei Magenbeschwerden Gallrich-Salz jetzt 110 g 25 Pf.

MARCHIVUM

die [illegible] Scheiben, die kleinste Anzahl Treffer ist 9, und auch die vom Gewehr 98 können sich sehen lassen.

Damit endigt unser Besuch bei den gebräunten Landsern aus dem Schwabenlande. Das ist ein interessanter Dienst, wer will da klagen bei solchen Quartieren und gutem Essen, und nur eines ist und bleibt langweilig: das Gewehr- und Gerätereinigen. Zu gerne hätte jeder, wie Anno 13/14, zwei Rekruten zur Hand, die er ein wenig an die Arbeit stellen könnte! Dr. Hr.

Sandhofer Notizen

Die NSDAP. Ortsgruppe Sandhofen veranstaltete letzten Sonntagvormittag im Union-Theater ihre 4. Morgenfeier. Lieder, Gedichtvorträge und Musikwerke der neuen Zeit waren Inhalt der Feierstunde. Es sprach Ortsgruppenleiter Pg. Weickum.

Schwerste Tierverluste erlitt der Brieftaubenzuchtverein „Rhein" Sandhofen beim Wettflug ab St. Pölten, 540 Kilometer. Von dem bei diesem Flug fast durchweg eingesetzten guten Taubenmaterial kam nur ein geringer Teil in die Heimatschläge zurück. Dieser Ausfall trifft einige Züchter schwer. Er brachte eine starke Reduzierung der Bestandsliste. Das Kapitel Brieftaubenwettflug ist fast beendet. Es folgen noch die Flüge ab Wien und der Standardflug ab Budapest mit 810 Kilometer.

Heil-Tafel- **Wasser bei Müller** Hafenstrasse 11, Telefon 216 12 und 216 56
Aeltestes Spezialgeschäft am Platze

Die Neubautätigkeit hält weiterhin an. Wohnungsneubauten kamen unter Dach und wurden bezugsfertig im Leinpfad, Hohen Weg, Gernsheimer Straße, Biblifer Straße und auf der Friesenheimer Insel. Ein Tabakschuppen wurde auf dem Scharhof erstellt.

Eine gutbesuchte Veranstaltung hatte der Turnverein 1887 e. V. in seinem Vereinsheim. — Der Schützenverein e. V. hatte unter der Initiative Oberschützenführers L. Fries eine neue Schießanlage mit Schützenhaus in der Nähe des Zellstoffwasserwerkes inmitten des Waldes erstellt, die nun am Wochenende ihrer Einweihung entgegensieht. Das erste große Schützenfest in Sandhofen sieht mehrere Schießwettbewerbe vor. Es wird geschossen: 1. Um den Wanderpreis mit Vierermannschaften, mit 9 Schuß in drei Anschlagsarten, 2. das Formationsschießen unter den gleichen Bedingungen, 3. Preisschießen für jedermann, fünf Schuß liegend freihändig, 4. Medaillenschießen, drei Schuß in beliebiger Anschlagsart, jedoch freihändig, 5. ein Schuß auf die Festscheibe, offen für jedermann. Die Sieger erhalten wertvolle Ehrenpreise. Die Schützen-Festtage erhalten eine volkstümliche Note. Das Drei-Tage-Programm bringt u. a. ein auserlesenes Musikprogramm. Zur Schützenhauseinweihung mit dem damit verbundenen Preisschießen haben schon zahlreiche Brudervereine ihre Meldung abgegeben.

** **Geflügelzüchter tagten in Feudenheim.** Dieser Tage fand in Feudenheim der Ausbildungslehrgang für die Kreisfachgruppen-Vorsitzenden im Klubhaus der Zuchtanlage des Geflügelzuchtvereins statt. Landesfachgruppenvorsitzender Tritsch eröffnete den Lehrgang. Besonders begrüßt wurden die Herren Kreisbauernführer Schenk-Heidelberg, Ortsbauernführer Forscher-Feudenheim, der Vertreter der Reichsfachgruppe Reindl und Landesgruppenvorsitzender Weinlein. Der Kreisbauernführer sprach zur Agrarpolitik. Zuchtfreund Reindl gab die Vereine bekannt, die noch keinen Tätigkeitsbericht an die Reichsfachgruppe abgegeben haben. Zuchtfreund Bock-Mannheim sprach über Kleintierzucht im Vierjahresplan. Preisrichter Weber-Weinheim referierte über Zuchtgrundsätze, Leistungsgedanken in Ausstellungen, Wettbewerben und Wettlegen. Landesgruppenvorsitzender Tritsch sprach über wichtige Züchterfragen, Zuchtfreund Imbery-Freiburg über die Arbeit in den Vereinen.

Wir blättern im alten Zeitungsband:

Es geschah vor 25 Jahren ...

Was man im „Mannheimer Generalanzeiger" im Juli 1913 lesen konnte

Die Balkanwirren

Wiener Urteil über die Lage

w. **Köln,** 15. Juli 1913. Die Köln. Ztg. meldet aus Wien: Es scheint kein Zweifel mehr zu sein, daß die von den Bulgaren erbetene Vermittlung Rußlands wirkungslos geblieben ist, und daß Serbien und Griechenland Bulgarien zwingen wollen, mit ihnen unmittelbar zu verhandeln. Zu diesem Zwecke, vielleicht aber auch zur Erlangung noch günstigerer Grenzen, setzen die beiden Verbündeten ihr militärisches Vorgehen fort, allerdings, wie der Mangel an Siegesnachrichten anzudeuten scheint, ohne nennenswerten Erfolg. Ueber die Absichten Rumäniens herrscht noch keine völlige Klarheit. Gerüchte wollen wissen, daß das rumänische Heer bereits die Linie Tuturkai-Baltschik überschritten haben. Man fährt hier fort, Rumänien Mäßigung anzuraten. Man ist hier im unklaren darüber, ob der türkische Vormarsch lediglich die Besetzung der Linie Midia-Enos bezweckt oder über diese hinausgehen will.

Der Prinz von Wales in Berlin

Berlin, 16. Juli.

Der Prinz von Wales, der augenblicklich völlig inkognito eine Reise durch Deutschland macht, kam heute im Automobil zum erstenmal nach Berlin. Er brauchte für die Fahrt nicht ganz 3 Stunden. In seiner Begleitung befinden sich Major Cardogan und Professor Fiedler. Der Sekretär des Prinzen und die Dienerschaft waren schon vorgestern mit der Bahn eingetroffen. Bald nach seiner Ankunft unternahm der Prinz mit dem Professor Fiedler (Universität Oxford) einen Spaziergang durch die Stadt, der sich auf mehrere Stunden ausdehnte.

Eine neue Revolution in China?

Shanghai, 16. Juli. (Reuter). Der Zusammenstoß zwischen nord- und südchinesischen Truppen in Kiangsi erregt hier große Besorgnis. Man befürchtet, daß es der Beginn einer zweiten Revolution sein könnte. Diese Besorgnis wird durch eine Proklamation verstärkt, die heute in Nanking angeschlagen wurde, und die, wenn auch anscheinend ohne jede Berechtigung, alle Truppen der Provinz Kiangsi auffordert, sich in Armeekorps zu organisieren, um Yuanschikai zu bestrafen. Sie enthält ferner genaue Vorschriften für die Truppen über ihr Verhalten gegen Nichtkombattanten und ermahnt das Publikum, Ruhe zu bewahren.

Herbstliches Wetter im Juli

Berlin, 16. Juli. Herbstlich kaltes Wetter hat sich mit einem Male eingestellt, nachdem durch das Gewitter am gestrigen Sonntagmittag der Thermometerstand in ziemlich kurzer Zeit um 7 Grad zum Weichen gebracht worden war. Die augenblickliche Luftdruckverteilung ruft die ungünstigste Witterung hervor, die in Deutschland während der Sommermonate überhaupt vorkommen kann. Wir befinden uns seit längerer Zeit im Südwesten der Depression; auf ihrer andern Seite, im Nordosten, herrscht andauernd schönes und selbst heißes Wetter; Haparanda meldet seit mehreren Tagen Morgentemperaturen, die zu den höchsten von ganz Europa gehören, und auf der gestrigen Wetterkarte war in der Tat Haparanda neben Florenz der wärmste Ort des ganzen Erdteils!

Wo man sich amüsierte:

Saalbautheater. Mit Staunen und Bewunderung blickt der Kinofreund auf den neuen heute beginnenden Spielplan des Saalbautheaters. Bringt derselbe doch ein dreiaktiges Sittendrama, das unstreitig das beste Bild ist, das in dieser Saison von der Filmfabrikation auf den Markt gebracht worden ist. „Stärkere Macht" ist ein Film von solch glänzender Darstellung, farbenprächtiger Szenerie, spannender und fesselnder Darstellung, wie er bislang nicht mehr dargeboten worden ist. Unübertrefflich schön sind im zweiten Akt dieses Bildes einige Szenen und Bruchstücke aus Bizets „Carmen" dargestellt. Die musikalische Illustration des ganzen Bildes kann nur erstklassig genannt werden. Ein weiteres großes, und zwar zweiaktiges Bild ist der Sensationsschlager „Das Gewitter"", eine ergreifende Tragödie, voll packender Momente und naturgetreuer Milieuschilderung.

„Um die Ehre der Schwester" wird ebenfalls in seinem dramatischen Aufbau das ungeteilte Interesse des Publikums erregen. Alle diese Filme, in Verbindung mit interessanten Naturaufnahmen und reizenden Humoresken, werden die Wahrheit der Worte bestätigen, daß der neue Spielplan ein Programm von unerreichter Güte darstellt.

Café Dunkel. Heute Samstag abend veranstaltet das hier so beliebte Orchester einen Operettenabend, bei dem „Die schöne Galathee", „Miß Dudelsack", „Geisha", Filmzauber", Madame Sherry", „Der Vogelhändler" u. a. m. zum Vortrag kommen. Bei der bewährten Leistungsfähigkeit des Orchesters verspricht auch dieser Abend ein äußerst genußreicher zu werden, weshalb der Besuch nur angelegentlichst empfohlen werden kann.

Von der Hexensalbe zum Adonisröschen ...

Interessanter Vortrag von Apotheker Feldhofen-Lampertheim über die Heilpflanzen unserer Heimat

Apotheker Feldhofen ist ein Mann von großem Ruf nicht nur in seinem eigentlichen Fach, sondern vor allem auch als Botaniker, und so wurde er vor kurzem auch auf dem Deutschen Apothekertag mit der Thomasmedaille ausgezeichnet. Ihm allein ist es ja auch zu verdanken, daß

der Biedensand bei Lampertheim zum Naturschutzgebiet erklärt

wurde, und so war diese Aula in A 4 voll besetzt. Mann studierte die kleine Ausstellung an frischen und getrockneten Heilpflanzen, die er aufgebaut hatte, und man hatte vor allen Dingen Bleistift und Papier mitgebracht, um sich für den Sonntag schon gut vorzubereiten.

Der weißhaarige Redner ist gut bei Stimme und voll lustiger Einfälle, mit denen er auch den weniger botanisch Aufgeschlossenen durch die lange Reihe der Heilpflanzen hindurchhalf. Er lobte die Materie des Tages natürlich nicht nur wegen ihrem praktischen Nutzen, sondern vor allem auch wegen der Freude, die sie einem macht, wenn man sich in Gottes schöner Natur ergeht. Denn so wie der Sterngucker in der Unendlichkeit des Nachthimmels sich wohl fühlt, weil er die Sterne bei Namen kennt und ihre Bahnen berechnet, so

ist der echte Blumenfreund nie einsam, weil ihm überall gute Freunde vom Boden zunicken,

und auch hier und da einen Fremdling anzusprechen und seinen Namen zu erfahren, ist genußreich.

Zur Sache selbst übergehend kam zunächst eine nützliche Erklärung darüber, wie Gifte keine Gifte mehr sind, wenn der Arzt sie anwendet. Es gibt ja auch Idiosynkrasien gegen harmlose Erdbeeren, gegen Chinin und Jodoform. Aber Giftkräuter heißen sie nun mal, die lange Reihe, aus denen die wichtigsten Drogen hergestellt werden, der Schlafmohn für das Opium, die Tollkirsche für bella donna, und so ging es denn mit kleinen kulturhistorischen Ausflügen durch die lange Reihe der Solanazeen, zu denen auch die Kartoffel gehört, — an der es ja auch giftige Teile gibt. Wir erfuhren allerhand über die Hexensalbe und das Atropin, das also früher nicht nur der Verschönerung (bella donna heißt doch schöne Frau) diente, sondern auch um Hexen in einen solchen Rauschzustand zu versetzen, daß sie selber an ihre angeblichen Uebeltaten glaubten, und auch

über die Pythia in Delphis,

die Alraune der deutschen Könige (auch Kaiser Franz Josef trug eine bei sich), hatte er viel Interessantes zu erzählen. Er konnte sogar nachgemachte selbstgezüchtete Alraunewurzeln vorzeigen, die allerhand Aehnlichkeit mit dem Menschen hatten. Daß die Nachtschattengewächse für die Zubereitung des Liebestranks eine große Rolle spielten, wurde natürlich auch vermerkt, und nicht vergessen, daß so was alles noch in unserer Zeit in Europa vorkommt.

So ging es dann weiter durch die unendliche Zahl der Pflanzen — alle schön farbig auf die Leinwand dazu geworfen —, und wir erfuhren auch immer dazu, wo die Pflanze in der Nähe wächst: der Fingerhut oder die Tollkirsche im Heidelberger Wald,

das Adonisröschen bei Schifferstadt,

der Wermut so zahlreich am Altrhein bei der Zellstoff, daß man ein Heilbad dort errichten könnte. Einzelne Pflanzen und Gifte feierte er übrigens noch in Gedichten, so das Morphium oder das Tausendguldenkraut, und ganz besonders wurde die Heidelbeere herausgestellt, die er neben der Kamille als das wichtigste Volksheilmittel empfahl. Was aber die Kamille betrifft, so soll man sie ebensowenig wie die Pfefferminz an den Türen kaufen. An der ersteren sind ja nur die Knospen von Bedeutung, und die zweite ist ein merkwürdiges Kraut, das nur in der Kultivierung sich echt erhält.

Vom Enzian war natürlich auch viel zu erzählen, nur von dem braunen Extraktschnaps hielt er übrigens was als Heilmittel.

Es wurden dann noch hundert andere Pflanzen gezeigt und alle schön rubrikmäßig geordnet, als Gerbstoff-Bitterstoffdrogen usw., und immer wieder staunte man, wie es gerade die bekanntesten Gewächse, wie Birke, Maiblume, Schlüsselblume sind, die eine so große Rolle in der Arzneimittelkunde spielen. Jedenfalls werden wir ja am Sonntag erfahren, wie unendlich viel davon wildwachsend in unserer engeren Heimat vorkommt.

Dr. Hr.

Alhambra: „Jugend" – ein Film nach dem Drama von Max Halbe

Als vor nunmehr 45 Jahren im Residenztheater zu Berlin des damals knapp 29jährigen Westpreußen Max Halbe Erstlingswerk über die Bretter ging, da trug dieses in der Folgezeit so berühmt gewordene Stück ausdrücklich seine Kennzeichnung als „Liebesdrama in drei Aufzügen" auf dem Theaterzettel. Und als das gleiche Liebesdrama zwischen zwei jungen, zu ihrer ersten Leidenschaft erwachten Menschen, denen ein recht zufälliger, nur im äußeren Ablauf tragischer Schluß die eigentliche Möglichkeit zu wahrer dramatischer Entwicklung vorzeitig aus der Hand nimmt, konnte man die Familientragödie im Hause des wackern alten Pfarrers Hoppe auch vor einigen Jahren, zu Ehren von Halbes 70. Geburtstag, wieder einmal bei uns im Nationaltheater sehen.

Wohl jeder Besucher dieser Gedächtnisaufführungen hat es da deutlich empfunden: was unsere Eltern und Großeltern um die Jahrhundertwende an diesem Stück rührte und erschütterte, hat als eine zwar nicht in den Ursachen, wohl aber in ihrer Wirkung inzwischen doch beträchtlich überholte Gesellschaftsordnung für uns an Ueberzeugungskraft verloren. Was indessen auch dem Bühnengeschehen über die Jahrzehnte hinweg treu blieb, war die echte, ungewollte Stimmung des Ganzen, — die zu allen Zeiten gültige, von keiner „Kunstrichtung" geleitete Menschenschilderung, deren atmosphärische Dichtigkeit es durchaus begreiflich erscheinen läßt, daß sich trotz jener zeitbedingten Vorbehalte ein Filmregisseur von dem Range Veit Harlans dieses Stoffes annahm.

Was er daraus gemacht hat, ist nicht zuletzt dank der über das Nur-Filmische weit hinausreichenden filmischen Zurichtung des Drehbuches durch Thea von Harbou ein ganz neuer, weltanschaulich vertiefter und deshalb in seiner lebendigen Problematik für unsere Gegenwart in viel höherem Maße fesselnder Max Halbe, als die Theaterfassung es je sein konnte. Wohl wurde weite Strecken lang der Dialog wortwörtlich übernommen; dafür aber bringt schon im Verlauf der ganzen Handlung das Fehlen des blödsinnigen Stiefbruders Amandus eine stärkere Konzentration auf die vier Hauptpersonen. Und während auf der Bühne dem Annchen durch den tödlichen Schuß aus der Flinte des triebhaft überreizten jungen Idioten jede eigne Entscheidung über ihr ferneres Schicksal aus der Hand genommen wird, bringt der Film mit dem Freitod der schuldig-unschuldigen kleinen Sünderin eine im tragischen Ablauf weit folgerichtiger begründete Lösung.

Denn nun hat das „Liebesdrama", das auch auf der Leinwand all' seine Süße und Unmittelbarkeit beibehält, — dazu durch die beiden Nachwuchsdarsteller Kristina Söderbaum und Hermann Braun eine in ihrer natürlichen Frische ungemein anziehende Verkörperung erfährt, — seinen gewichtigen weltanschaulichen Unterbau bekommen: die geistigen Waffen zelotischer Unduldsamkeit und dogmatischer Rechthaberei des polnischen Kaplans von Schigorski nämlich sind es, die das Annchen in seiner Verwirrung der Gefühle erst ihrem Vetter Hans in die Arme und dann in den See treiben. An der Bahre des armen Kindes aber hält der alte Pfarrer Hoppe mit seinem Kaplan die große Abrechnung über den Sinn des wahren Priestertums und bekennt sich aus der Fülle seiner reifen Lebenserfahrung zum wahren Christentum der Liebe.

Im Widerspiel zwischen Eugen Klöpfer, dem bäuerlich-breiten, behaglichen, auf dem festen Grund echten Menschentums stehenden geistlichen Mann mit dem gütigen Herzen, und dem schmalen, in eiferndem Askese sich verzehrenden Kaplan Werner Hinz erlebt man überragende deutsche Schauspielkunst. Das lokale Kolorit des westpreußischen Grenzdörfchens vertritt als Typ sehr eindringlich die Magd Maruschka, der Elisabeth Flickenschildt alle Züge animalischer Verschlagenheit gibt.

Für das Mannheimer Publikum aber hat am Vorabend der Heidelberger Reichsfestspiele dieser bis ins kleinste künstlerisch erfüllte Bildstreifen noch den besonderen Reiz, daß er mit Staatsschauspieler Werner Hinz den Darsteller des „Faust", in einer, für die innere Entwicklung dieses hervorragenden Gestalters kennzeichnenden Rolle zeigt.

Margot Schubert

Mannheimer Sudetendeutsche besuchten Speyer

In Speyer wurde ein Stützpunkt errichtet

Der Sudetendeutsche Heimatbund des Mannheimer Gebietes besuchte dieser Tage das alte Speyer zwecks Errichtung eines Stützpunktes. Der Nachmittag wurde mit Besichtigungen des Kaiserdomes und anderer Sehenswürdigkeiten ausgefüllt. Die Mannheimer hatten Gelegenheit, den Festzug anläßlich des Brezelfestes zu sehen. Am Abend fand im großen Saal des „Goldenen Adlers" die angesetzte Großkundgebung statt, zu der sich auch die Speyerer Bevölkerung eingefunden hatte. Bundesgruppenführer Ingenieur Polly-Mannheim über die acht Punkte Konrad Henleins klar und ausdrucksvoll zeigte Ing. Polly auf, was das

Möbel-Spezialhaus
FICKERT & MERKLE
MANNHEIM
J 1, 12 FERNSPRECHER 21760

Sudetenland fordert und daß es immer nur deutsch bleiben wird.

Die Kundgebung klang aus mit dem Gruß an den Führer und den Nationalliedern. Damit war der Stützpunkt in Speyer errichtet. Weitere Stützpunkte werden in Heidelberg, Schwetzingen und Weinheim errichtet werden. Im September findet in Mannheim eine Großkundgebung mit Bannerweihe statt.

Der Einfluß der Ernährung auf die Zähne

Uns wird geschrieben:

Eine der wichtigsten Fragen der heutigen Gesundheitspolitik ist die Ernährungsfrage. Im allgemeinen enthalten unsere täglichen Mahlzeiten viel zu große Eiweißmengen und ebenfalls zu hohe Fettmengen. Die Grundkost für den Gesunden bedarf daher einer Zugabe von Vitaminträgern in Form von Frischgemüsen und Obst der jeweiligen Jahreszeit. In welcher Weise sich eine vitaminarme Ernährung auf das Gebiß auswirken kann, wurde in einem Lichtbildervortrag der „Akademie für zahnärztliche Fortbildung" gezeigt, welcher das Gebiet der Ernährungsphysiologie zum Thema hatte.

Das Zahnbein wird gebildet von den Odontoblasten, welche nur dann einwandfrei arbeiten, wenn die Nahrung in genügender Menge das Vitamin C enthält. Dieses Vitamin C ist enthalten in allen Frischgemüsen, im Obst vor allem in der Zitrone und der Orange. Besteht ein Mangel an Vitamin C, so degenerieren die Odontoblasten, d. h. sie erzeugen an Stelle der harten Zahnsubstanz nur noch einfachen Knochen, welcher den chemischen und mechanischen Einflüssen einen weit geringeren Widerstand entgegensetzen kann als das Zahnbein. Eine Zerstörung der Zähne und schwere Zahnfleischerkrankungen sieht man als Folge einer vitaminarmen Kost. Durch eine großzügige Siedlungspolitik sucht der Staat dem deutschen Arbeiter den Anbau von Gemüse und Obst zu ermöglichen, um auf diesem Wege auch den breitesten Volksschichten eine vitaminreiche Nahrung zu sichern. Ein schaffendes Volk muß gesund sein, und dieses Ziel kann nur erreicht werden durch eine gesunde Ernährung und eine gesunde Lebensweise.

** **Naturkundliche Lehrwanderung am Sonntag.** Herr Apotheker E. Feldhofen, Lampertheim, führt am Sonntag, dem 17. Juli, in seinem Naturschutzgebiet „Biedensand" bei Lampertheim die 8. Lehrwanderung des Volksbildungswerkes durch.

445 628 ehrenamtliche Blockwalter und Blockwalterinnen der NSV. opfern ihre Freizeit, um in selbstlosem Einsatz die Idee des Hilfswerkes „Mutter und Kind" zu verwirklichen und die Voraussetzung für eine gesunde Jugend zu schaffen.
HILFSWERK
MUTTER und Kind

Tag für Tag Millionen - in allen Ländern, allen Zonen...

Ein überzeugender Beweis für die Güte und Bekömmlichkeit:
In der ganzen Welt schätzt man die erfrischende Pause mit

TRINK Coca-Cola
SCHUTZMARKE

Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt,
das jedem gut bekommt!

Herstellerfirma rein arisch und deutsch!

Alleinvertrieb: Wilhelm Müller · Mannheim · Hafenstraße 11 · Ruf 21636

MARCHIVUM

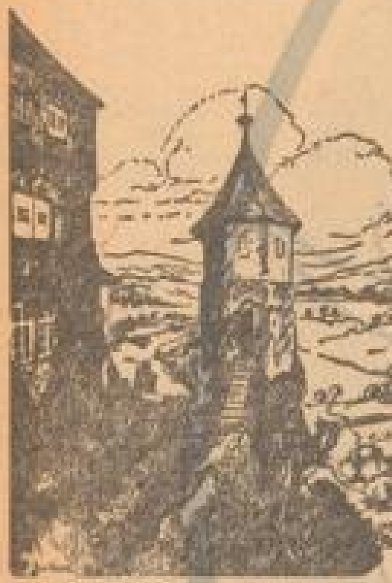
MANNHEIMER REISE-ZEITUNG

Samstag, 16. Juli / Sonntag, 17. Juli 1938 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 149. Jahrgang / Nr. 323

Bemooste Städtchen, Burgen und Dichterpoesie

400 km. Wanderglück im Neckartal — Ein reiches Wanderziel

Der Neckar ist nicht nur an seinem Unterlauf um die fröhliche Gesellenstadt Heidelberg erwandernswert. 400 Kilometer lang ist der Lauf des Schwabenflusses, der an seinen Ufern das schönste Spiegelbild deutscher Kultur und Beschaulichkeit darbietet. Bemooste Städtchen, Dichterstätten, thronende Burgen, Reben und Wald, Poesie und Vertrautheit, Vergangenheit und Gegenwart wechseln in bunter Fülle

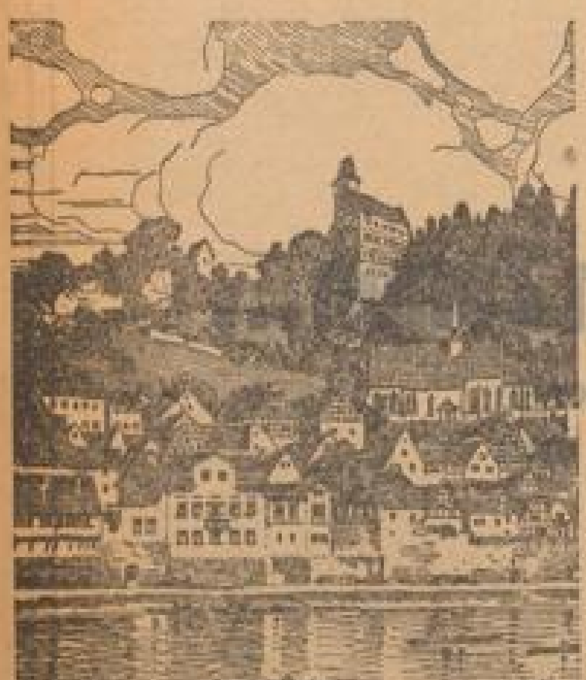


Schloß Zwingenberg

(Archiv NMZ)

und heiterem Zusammenklang am Silberband des Flusses von seiner Quelle an und gestalten das Neckartal zu einem der entzückendsten deutschen Flußerlebnisse. 400 Kilometer Romantik — es lohnt, dieses verwunschene Tal der Burgen, Dichter, Spitzwegwinkel einmal in seinem ganzen Verlauf kennenzulernen, denn es ist ein Stück kostbarster deutscher Heimat, das seinen Kulturreichtum, seine Naturschönheiten, die Altertümlichkeit seiner Städte wie ein wertvolles Vermächtnis hütet ...

Im tannenumkränzten Schwarzwaldmoor bei Schwenningen, unweit wo auch die Donau ihren Weg beginnt, wird der Neckar geboren. Schwenningen, die Stadt der zehn Millionen Kuckucksuhren, steht Pate. Unweit ragen Hölzlekönig und seine Königin, die beiden größten Schwarzwaldtannen. Tiefeingeschürft im Feld, eilt der junge Neckar dahin. Schon beginnt der Reigen der alten Reichsstädte. Von der Felsböhe schaut Rottweil, das alte Narrennest, hernieder. In Oberndorf wird Viktor von Scheffels Mutter geboren. Am Solbad Sulza vorüber geht es nach Horb, das steil an blühendem Berghang aufgebaut ist mit Treppen, Brunnen, Mau-



Hirschhorn am Neckar

(Archiv NMZ)

ern, Türmen; einer der Türme heißt „Schurkenturm". Um die malerische Bischofsstadt Rottenburg, das römische Sumelocenna, beginnt das Rebenland des Neckars. Seliges Land, kein Hügel in dir ist ohne den Weinstock. Poesieverklärt träumt hier die Wurmlinger Kapelle, schaut hin ins Tal hinab. An der Südspitze des alten Reichsforstes tales auf sich wirken lassen. Die Jagst, das Heimattal der Berlichingen, und die Kocher münden mit fruchtbaren Weintälern zum Neckar. Saliern verwerten Schönbuch braust der Neckar am steil aufgebauten Universitätsstädtchen Tübingen vorüber, mit ihren malerischen Türmen, Winkeln und Erinnerungen an Hölderlin, Uhland, Silcher, Kurz, Lenau. Ausflugsziel in die Buchenwälder des Schönbuch, liegt lieblich an der Mündung von Ammer- und Golderbach.

Das mittlere Neckartal ist Schwabens reiches Blütenland; hier wächst die größte Zahl der Obstbäume in deutschen Gauen. Bei Nürtingen und Plochingen grüßen die Höhen der Schwäbischen Alb zum Neckar her. Am Fuß des Schurwaldes liegt Eßlingen, die alte Reichsstadt, köstlich gebettet in Rebenhügel, Obstgärten und Waldhöhen. Hinter ihrer Burg, mit dem Melac-Häuschen an der bis zur Stadt herabziehenden Wehrmauer, birgt die Stadt manch edle Perle deutscher Baukunst. An urwüchsigen Winzerdörfern vorüber zieht der Neckar durch den schönsten Rebengarten bei Bad Cannstatt an der Landeshauptstadt Stuttgart vorüber, das „güldne Kleinod" gefaßt vom grünen Kranz der Höhen, eine der schöngelegenen deutschen Großstädte.

Der Neckar grüßt nun eine Anzahl schwäbischer Dichterstädte. Da ist Ludwigsburg nicht nur Herzogsresidenz mit dem größten Residenzschloß (18 Gebäude, 452 Gemächer) sondern auch Dichterstadt mit den Geburtshäusern von Mörike, Kerner, Vischer, David Friedrich Strauß. In Marbach aber steht als deutsches Nationalheiligtum das Geburtshaus von Friedrich von Schiller. Malerwinkel ist Besigheim mit dem Geschachtel seiner Rebterrassen, Dächer, Fachwerk, Türme und Brunnen. In Lauffen, mit dem Wahrzeichen der Regiswindiskapelle, ward Hölderlin geboren. Und dann liegt Heilbronn, Schwabens größte Winzerstadt, am Fuß des Wartberges; seine alten Wahrzeichen sind der Kirchbrunnen, der als „Heiliger Brunn" der Stadt den Namen gab, der Große Fisch, das „Männle" auf dem Kiliansturm, die Kunstuhr am Rathaus, Götzenturm und Käthchenhaus. Hier beginnt auch die Neckarschiffahrt; mit dem Personendampfer kann man mühelos die großen Schönheiten des Neckarden Salzreichtum des Bodens. Eines der verwunschensten Neckarstädtchen ist Wimpfen am Berg, ein bemooster Malerwinkel, Stadt der schönen Silhouetten, mit Fachwerk, Türmen, Brunnen, edlen Bauten unter die romanischen Mauerbogen einer alten Kaiserpfalz geduckt.

Der Neckar wird nun zum Fluß der Burgen. Wehrhaft in ihrer altersgrauen Ritterlichkeit thronen Burgen und Ruinen als Zeugen reicher Geschichte auf den Neckarhöhen. Da Ruine Ehrenberg, da Schloß Guttenberg, über dem alten Gundelsheim das Deutschordensschloß Horneck, über Nekkarzimmern Ruine Hornberg über Reben, — die Burg Götz von Berlichingens. An der Elzmündung blüht das Rosenidyll Neckarelz. Da horstet wildverwachsen und efeuumsponnen die Ruine der Minneburg, da Jagdschloß Zwingenberg, da Ruine Stolzeneck. Alle panzern sie mit steingrauer Ritterromantik das schöne Tal. Szenериewechsel folgt auf Szeneriewechsel, eine Bergkulisse schiebt sich vor die andere.

Der Odenwald schiebt seine waldreichen Bergrücken zum Neckar vor. Etwas landeinwärts liegt Mosbach, ein Schmuckstück badischer Städteschönheit. Zwischen welchen Waldhängen wiegt silberglitzernd der Neckar dahin. Wo die Itter vom dunklen Odenwald im Wiesental herabbraust, da liegt Eberbach, die Stadt der Kuckucksfresser. Der Katzenbuckel, des Odenwaldes höchster Berg, baut sich auf; einer der romantischsten Aufstiege geht durch die Wolfsschlucht, wo einst der Freischütz seine todbringenden Kugeln goß ... Hirschhorn, die Vierburgenstadt Neckarsteinach, das Spitzwegidyll Dilsberg auf hohem Bergkegel, Neckargemünd mit der blumenumblühten Burgruine, den Mauerhäuschen, dem Rathaus, das einst Kirche war — das ist ein Viergestirn bemooster Kleinstadtromantik in Heidelbergs Nachbarschaft. Und da sind wir schon in Heidelberg, der Königin der Kurpfalz, mit dem feuerrot aus dem Berggrün des Königsstuhles leuchtenden Brandmal der Schloßruine über den glitzernden Dächern, Gassen und Türmen der Universitätsstadt. Meisterhaft ist die Stadt am silbernen Flußband in das wogende Berggrün komponiert — Millionen kennen ihren Zauber! Wohl ist Heidelberg die Krönung einer Neckarfahrt (der Neckar mündet unweit bei Mannheim in den Rhein), nicht aber sollte es den Abschluß einer Urlaubsfahrt bilden, denn mit Schwetzingen, Weinpfalz, Odenwald, Bergstraße, sind so kostbare Naturschönheiten vor dem Wanderer nahebei ausgebreitet, daß er an diesen gesegneten Flecken der deutschen Heimat nicht unbesucht vorübergehen wird. K. H.

Eberbach am Neckar

(Archiv NMZ)

Schwarzwald-Bäderkranz

Von Wildbad bis Badenweiler

Im „Land der Bäder" eröffnet den Reigen nach wie vor Baden-Baden, jenes deutsche Heilbad, über das es das bekannte Wortspiel gibt: Wo baden die Leute am meisten? Im Bade Baden-Baden baden die Badegäste am meisten! — Die Lage dieses Weltbades ist unvergleichlich. Grüne Waldberge umragen die berühmte alte Badestadt an der Oos in weitester und geglücktester Schmiegsamkeit. Seit 2000 Jahren bringen hier die heilkräftigen Thermen aus 2000 Meter Tiefe, 67 Grad heiß, mit einer Schüttung von über dreiviertel Millionen Litern je Tag. Im Mittelpunkt des Badelebens, dem sich zahlreiche großzügige Badehäuser und sonstige Anlagen bereithalten, stehen zur Zerstreuung das Kurhaus, die Lichtentaler Allee, der durch eine romantische Bergbahn erschlossene Aussichtsberg Merkurius, Rennplatz und Spielsaal.

Noch nördlicher, im zu Württemberg zählenden Schwarzwald, finden wir tief ins grün-grüne Enztal gebettet, in hoheitsvoller Gebirgslage, Wildbad. Das traditionsreiche Schwarzwaldbad liegt 430 Meter hoch, unterm 750 Meter hohen Sommerberg, dessen Höhenpfade und würzige Hochwaldluft durch eine Schienenseilbahn von jedem Kurgast bequem erreicht werden kann. Durch die Enge der alte Badestadt zieht die Enz; im neuen, erweiterten Kurviertel verläuft der behagliche Kurpark. Unmittelbar aus dem Urgestein des Schwarzwaldes bricht die heilberühmte Therme, in natürlicher Wärme, badefertig. Wie Baden-Baden, so heilt auch Wildbad Gicht, Rheumatismus, Neuralgie, darüber hinaus Frauen- und Hautkrankheiten. Uhland bereits nannte Wildbad den „Jungbrunnen Deutschlands".

Donaueschingen: Das Fürstenbergische Schloß und die katholische Stadtkirche

(Archiv NMZ)

Hier im nördlichen Schwarzwald hält sich Bad Liebenzell zu Kuren bereit. In typischer Nordschwarzwaldlandschaft, wo statt der Tanne zuvor Fichte und Kiefer das Landschaftsbild bestimmen, im Nagoldtal, wird das Thermalbad aufgesucht gegen Frauenkrankheiten, Kinderlosigkeit, Gicht, Rheuma usw. Waldluftkuren bedeuten ein wertvolles zusätzliches Kurmittel. Zu diesen großen Bädern gesellen sich noch einige kleinere. Bad Teinach an der Strecke Pforzheim-Horb (kohlensäurereiche Mineralquellen für Herz-, Blasen- und Nierenleiden) und der durch seine (für Atmungskrankheiten berühmten) Heilanstalten und Heime bekannte Kurort Schömberg.

In den tiefgegrabenen Gebirgsfalten des Schwarzwaldes, südwestlich von Freudenstadt, erwarten die Badeorte Bad Peterstal, Bad Griesbach und Bad Rippoldsau und einige andere Renchtal- bzw. Kniebisbäder Heilungsuchende. Bad Peterstal im imponierenden Renchtal bezeichnet sich als „das bürgerliche Moor- und Stahlbad des Schwarzwaldes" und trifft damit die allgemeine Kennzeichnung besser als weitschweifige Umschreibungen. Griesbach und Rippoldsau sind zuerst durch Klöster, die damaligen Träger der Wissenschaft, entdeckt und ausgenützt worden; Griesbach liegt 500 Meter hoch, Rippoldsau 600 Meter über dem Meer. Von den erdig-salinischen Eisensäuerlingen gilt die Wenzelquelle in Rippoldsau als eine der stärksten in Deutschland. Villingen, nahe der entzückenden Kurstadt und Wasserfallstadt Triberg an der Schwarzwaldbahn, hat Ruf als Kneippkurort.

Im Südschwarzwald liegt in der freien Weite eines Schwarzwaldhochplateaus, in fast 800 Meter Seehöhe, Bad Dürrheim. Die vollgradige (98 v. H.) kristallklare Sole, Höhensonne und Höhenluft sind bemerkliche Heilfaktoren dieses bekannten Badeortes für Rheuma, Gicht, Skrofulose, Asthma, Bronchitis usw. Das benachbarte Donaueschingen, die kleine kunstsinnige Schwarzwaldstadt an der Donauquelle, tritt als ein Höhensolbad (785 Meter über dem Meer) mit guten Erfolgen und angenehmer Kur in den Reigen der Schwarzwaldbäder, so gut wie Glotterbad, das sich in eines der bei Freiburg mündenden sieben Schwarzwaldtäler, im charaktervollen Glottertal (Trachten und alte echte Schwarzwaldhäuser) mit Sanatorien, Kurhaus, Stahl- und Radiumquelle und Europas größten Waldluftbädern bereithält. Diese Waldluftbäder, die im Sommer wie im Winter zur „Glotterbader Kur" bei allgemeinen Erfrischungskuren und gründlichen Kuren gegen Leiden nahezu jeder Art außer Lungenkrankheiten benutzt werden, erstrecken sich stundenweit über hochwaldbedeckte, freie oder mit Niederholz bekleidete Berghänge.

Auf dem Wege von Freiburg nach Badenweiler, an der großen Rheinlinie Frankfurt—Basel, wird Bad Krozingen erreicht, das Herzheilbad Badens, mit 40,3 Grad heißen Mineralquellen; diese Quellen sind reich an Kohlensäure und heilkräftig bei Herzleiden, Rheuma, Gicht usw.

Ein Bad mit berühmtem Namen beschließt den Reigen der Badeorte im Land der „Bäder": Badenweiler. Dieser Heilkurort schwingt sich unterm 1200 Meter hohen Schutzrücken des Hochblauen, an rundum ansteigenden Sonnenhängen in freudigem Schwung empor zu den Bergwäldern. Schon zu Römerzeiten war Badenweiler ein beliebtes Bad. Die 26,4 Grad warme Therme wird zu Trink- und Badekuren benutzt gegen Erkrankungen des Herzens, der Gefäße, Nerven, gegen Gicht, Rheuma usw. Das Klima von Badenweiler ist mild wie im Glotterbad, ein Bad, das nicht allein durch die zweckvollen Kuranlagen und die Güte der Thermen, durch das entzückende Thermalfreischwimmbad und die reizvolle Umgebung, sondern zugleich auch durch sein Klima und die gediegene Art seines Kurlebens Heilungsuchenden vollen Erfolg der Kuren zu bieten hat. v. L.

Allemühl im Odenwald

Wo Krebsbach und Allbach sich vereinigen, beginnt der Bleutersbach. Dort liegt Allemühl romantisch eingebettet, und der wilde Bergbach ist es, der den Ort in Ober- und Unterallemühl teilt. Merkwürdigerweise gehören diese Ortsteile noch zu zwei verschiedenen politischen Gemeinden: Schönbrunn und Schwanheim. Immer wieder findet man solch herrlich gelegene Tälllein im badischen Land, man muß sie nur auf der Wanderung suchen. Allemühl liegt im Tal zwischen dicht bewaldeten Bergen, und Wiesen rücken mit sattem Grün bis an die Häuser heran. Ringsum rauschen helle Bächlein mit vielen Mühlgräben, worin sich muntere Forellen und viele Krebse tummeln. Allemühl liegt 225 Meter ü. d. Meer, hat nur 27 Häuser mit 180 Einwohnern. Die Leute beschäftigen sich mit Waldarbeit, kleiner Landwirtschaft, großer Bienenzucht und Obstbau. Es gibt hier 6 Mühlen, die als Kundenmühlen der bäuerlichen Bevölkerung in der Umgebung das für den Hausbedarf nötige Mehl herstellen. Fremde finden in den Pensionen sehr gute und billige Unterkunft und durch die ländliche Stille eine richtige Erholung. Die Gäste können Wanderungen unternehmen zum Glasbrunnen, zu den Steinkreuzen, der Steinschüssel und dem Kirchel, zu den Saatschulen und den Blockhütten, zum Teil geschützte Stellen oder Naturdenkmäler.

Unter-Uhldingen.

Unter-Uhldingen, einer der schönsten Orte am Bodensee (Ueberlinger See), mit See und Wald zugleich, liegt zwischen Meersburg und Ueberlingen, ist Bahnstation und durch Ober-Uhldingen mit der Bodensee-Uferbahn Radolfzell—Friedrichshafen—Lindau verbunden, hat damit Anschluß an die Schnellzugstrecken aus dem Reich und den Nachbarländern. Als Haltestelle der Dampfschiffslinie Ludwigshafen—Ueberlingen—Konstanz sind sämtliche Verkehrswege auf dem Wasser erreichbar, via Lindau die Schweizerufer am Rhein. Für Rundflüge mit Wasserflugzeug ist ein Landungssteg vorhanden, und zum Kennenlernen der schönen Punkte stehen Postautolinien zur Verfügung.

* Das Juliheft des Konstanzer Fremden- und Heimatblatts beschäftigt sich in einem interessanten, reich bebilderten Aufsatz mit den Beziehungen des Grafen Zeppelin zu seiner Vaterstadt und geht auf die Jugendzeit des berühmten Mannes ein, die er in Konstanz verbracht. Weitere Beiträge sind der vom 8. bis 3. Juli in Konstanz veranstalteten Zeppelinpost-Ausstellung, der vom 16. bis 24. Juli dauernden Ausstellung „Kultur und Wirtschaft am Bodensee" und dem auf 17. Juli festgelegten großen Seenachtfest gewidmet.

Millionen Dollar und ein Kind

Der Roman um einen amerikanischen Prozeß von Gloria Morgan-Vanderbilt

4

Die „N. M. Z." veröffentlicht einen Auszug aus dem aufsehenerregenden Buch, das Gloria Morgan-Vanderbilt in Amerika erscheinen ließ. Die Darstellung des Konfliktes und der ganzen Familien-Atmosphäre, die schließlich in dem großen Prozeß gipfelt, ist natürlich Partei. Gerade deshalb gibt sie Einblick in die Neuyorker Verhältnisse, die menschliche Existenz und Geld auf das grausamste miteinander verknüpfen.

Erst als ich schon verheiratet war, lernte ich Reggies Schwester Gertrud Whitney kennen. Der erste Eindruck, den ich von ihr empfing, war bleibend. Sie war eine reizvolle junge Frau, die jedoch stets kühl blieb. Niemals habe ich einen Zug von Weichheit oder Warmherzigkeit an ihr bemerken können. Zwar war sie mir nicht unsympathisch, und sie war freundlich zu mir, doch sie gehörte nicht zu den Menschen, zu denen man in irgendeiner Notlage im Vertrauen auf Hilfe gehen würde.

Ich war sehr glücklich in der Erwartung meines Kindes und hoffte, es würde ein Sohn sein, der dann nach seinem Vater heißen sollte. Wir lebten nun beide sehr zurückgezogen, denn Reggie haßte im Grunde den üblichen Gesellschaftsbetrieb, und wir beschränkten uns auf wenige gute Freunde. Als ich die ersten Wehen kommen spürte, siedelte ich in ein Krankenhaus über. Dort stellten die Aerzte fest, daß die Geburt nicht von selbst vonstatten gehen würde, sondern durch Operation erfolgen müsse.

Am 20. Februar 1924 gab ich einem kleinen Mädchen das Leben. Durch die Operation war ich so schwach, daß ich es nicht selbst nähren konnte und die Aerzte anordneten, es müsse eine Amme haben. Wir nahmen eine Amme, die ausgezeichnete Zeugnisse hatte und einen sehr guten Eindruck machte; Emma Keislich blieb auch später bei dem Kind als Wärterin, bis zu dem Augenblick, wo sie vom Gericht entlassen wurde.

So lebten wir glücklich und ruhig dahin und erfreuten uns an den Menschen, die wir gern hatten, und die Neider konnten uns nichts anhaben. Bald waren wir in Neuyork, bald in Sandpoint auf der Farm, und ab und zu machten wir Reisen in Amerika oder nach Europa.

5. Der Fluch des Geldes

Wir waren nun schon zweieinhalb Jahre verheiratet, und unser Kind, die kleine Gloria, wuchs gesund heran. Reggies Befinden war schwankend, solange ich ihn kannte; er war leberkrank, und die Aerzte rieten ihm an, äußerst mäßig zu leben. Das vergaß er ab und zu, besonders in letzter Zeit, doch hatte er auch gar keine Beschwerden mehr gehabt.

Eines Morgens erhielt meine Mutter, die gerade zu Besuch bei mir weilte, ein Telegramm aus Chile, ihre Mutter liege im Sterben. Ich beschloß, Mama zu begleiten, und Reggie war einverstanden. Er blieb in Newport. Am 3. September wollten wir fahren, so daß wir schon am vierten in Neuyork eintrafen. Das Kind war mit Emma Keislich bei Reggie geblieben, und am nächsten Morgen wollte Reggie nach Neuyork nachkommen. Nachmittags gegen fünf rief ich wie gewöhnlich in Newport an und hörte zu meinem Erstaunen, Reggie sei nicht imstande, an das Telephon zu kommen. Sofort rief ich seine Mutter an.

„Er hat einen Anfall gehabt, doch es ist nicht ernst", beruhigte sie mich. „Reggie sagt, er kommt morgen nach."

Nun begannen die Ereignisse sich zu überstürzen. In meiner Unruhe rief ich abends noch einmal an. Eine fremde Frauenstimme meldete sich. Ich fragte, wer sie sei — eine Krankenschwester. Bestürzt fragte ich, was geschehen sei. Mr. Vanderbilt habe einen erneuten Anfall gehabt, hörte ich. Der nächste Zug ging um Mitternacht, so daß ich um vier Uhr in der Frühe eintraf. Unser Chauffeur wartete schon am Bahnhof, und in rasender Fahrt ging es nach Sandpoint. Ich war fast gelähmt vor Angst.

Vor der Tür sah ich den Wagen meiner Schwiegermutter stehen. Sie war achtzig Jahre, und nicht ohne schlimme Gründe konnte ihr Wagen um diese Zeit hier zu finden sein. Als ich eintrat, sollte sich meine Befürchtung bestätigen. Norton, der alt vertraute Diener meines Mannes, kam mir entgegen und sah mich bestürzt und wie hilfeflehend an.

„Was ist?" rief ich. „Wie geht es meinem Mann?"

„Mr. Vanderbilt ist vor zwei Minuten gestorben", sagte Norton.

Ich war so versteinert vor Entsetzen, daß ich zunächst nichts deutlich fühlte, sondern zu träumen glaubte.

Meine Schwiegermutter kam aus Reggies Zimmer, schweigend, in stoischer Ruhe.

„Geh jetzt nicht hinein", sagte sie und zog mich fort.

Es war schrecklich

Später sah ich sein weißes Gesicht. Der Schmerz um ihn brannte so stark in mir, als ich ihn da so abweisend und fremd liegen sah, daß mich Gefühllosigkeit wie eine Art wohltätiger Ohnmacht befiel. Meine Schwiegermutter war inzwischen nach Hause gefahren und hatte mein Töchterchen mit sich genommen.

Es war mir an diesem unvergeßlichen Tag so peinvoll, daß dem mit einem Laken bedeckten Körper niemand weitere Aufmerksamkeit schenkte. Leute kamen, immer mehr im Laufe des Tages. Die Zimmer füllten sich, Getränke wurden gereicht, es war wie bei einem Tee-Empfang. Niemand von all den Leuten schien zu trauern. Es war schrecklich.

Begräbnisse sind an sich schon traurig und schmerzvoll, ja sie können auch tragisch sein; doch warum erschweren sich die Menschen noch diese traurigen Dinge, warum machen sie durch unverständliche Zeremonien alles noch schmerzlicher? So war Reggies Begräbnis eine einzige Qual für mich, denn die Regeln der Etikette waren streng und wurden genau eingehalten. Eine Kindestaufe, ein Ball, ein Essen, ein toter Sohn — der Ritus jedes von diesen war im Leben der Vanderbilts vorgeschrieben und machte kein Kopfzerbrechen.

Die kleine Gloria blieb vorläufig bei meiner Schwiegermutter, die sich freute, sie bei sich zu haben.

James Deering war Reggies Rechtsanwalt gewesen und Glorias Patenonkel. Ich hielt es aber für klüger, jemanden zu meinem Vertreter zu haben, der mir persönlich nicht so nahe stand, und ich bat George Wickersham von der Firma Cadwalader, Wickersham u. Taft, meine Interessen wahrzunehmen.

Reggie hatte mir 500 000 Dollar vermacht. Wickersham riet mir, die Erbschaft nicht anzutreten, bis nicht die ausgedehnte Schuldenlast, die „egge hinterlassen hatte, und die diese Summe vielleicht übertraf, festgestellt sei, Dinge, die er durch seinen plötzlichen Tod nicht hatte regeln können. Aber er riet mir, mich an meinen Witwenanteil zu halten, der mir zustand.

Da ich noch nicht einundzwanzig Jahre war — wie ich wenigstens glaubte — minderjährig also, so mußte mein Kind noch einen Vormund haben, da ich es selber nicht vertreten durfte. Damit wurden Mr. Wickersham und Mr. Gilchrist betraut, die auch meine persönlichen Anwälte wurden.

Nachdem der ganze Besitz von Reggie verkauft worden war und alle Schulden beglichen waren, erhielt ich 130 000 Dollar und 48 000 Dollar jährlich aus dem Vermögen des Kindes für dessen Erziehung. Dieses Vermögen wurde von einem Nachlaßrichter des Neuyorker Gerichts, dem Richter Foley, verwaltet. Von diesem Augenblick konnte ich keinen Schritt mehr tun, keine größeren Geldausgaben machen, ohne direkt oder indirekt unter Kontrolle zu stehen. Der Tag, an dem ich das Büro des Nachlaßrichters zum erstenmal besuchte, war der Beginn meiner Knechtschaft und Abhängigkeit von dem Geld der Vanderbilts, das ich noch als einen Fluch empfinden lernen sollte.

Die längste Zeit meines Lebens hatte ich in Europa zugebracht. Der Mann meiner ältesten Schwester Consuelo war erster Sekretär der amerikanischen Botschaft in London, und Thelma hatte sich entschlossen, sich in ihrer Nähe anzusiedeln. Mein Bruder Harry lebte in Frankreich. Was lag näher, als daß ich nun nach Reggies Tod wieder nach Europa zurückging, um dort mit meinen Verwandten zu leben? Ich holte mir also von dem Vormundschaftsrichter die Erlaubnis, meinen dauernden Wohnsitz ins Ausland zu verlegen.

Reggie war im September gestorben, und im März war ich mit meiner Mutter und Gloria in Paris in einer hübschen Wohnung in der Avenue Charles Floquette.

Was Wickersham nicht sagte

Im Oktober dieses Jahres erhielt ich einen Brief von George Wickersham. Er teilte mir mit, meine Anwesenheit in Amerika sei nötig, um einige Papiere zu unterzeichnen, die mit den Vermögens- und Erbschaftsangelegenheiten zu tun hatten. Bis jetzt hatte er als mein Vormund mich vertreten, doch inzwischen war ich mündig geworden.

Etwas ungeheuer Wichtiges aber hat Onkel Wickersham versäumt mir zu sagen: nämlich, daß ich nun das Recht hatte, die Vormundschaft über mein Kind und die Verwaltung seines Vermögens selbst zu übernehmen. Hätte Wickersham mir im Jahre 1926 gesagt: „Gloria, du bist jetzt volljährig — wir wollen bei Gericht den Antrag stellen, daß du Glorias Vormund wirst", dann hätte ich es getan. Wir haben lange Unterredungen über die Vormundschaftsfrage geführt, aber er hat nie mit einem einzigen Wort erwähnt, daß ich dazu berechtigt war. Es war ein schweres Versäumnis des Herrn Wickersham — die Erklärung für sein unbegreifliches Verhalten könnte nur er geben, und er ist jetzt tot.

Wir fuhren also nach Amerika, mein Bruder Harry begleitete mich. Es wurde eine schicksalsvolle Reise. Kapitän Harilen, ein alter Freund der Familie Vanderbilt, forderte mich auf, an einem Essen zu Ehren der Königin von Rumänien teilzunehmen. Dabei lernte ich deren Neffen kennen. Harilen hatte mich neben den Prinzen gesetzt, und ich mußte sein ausgezeichnetes Englisch bewundern. Ich lernte ihn als einen angenehmen Reisebegleiter schätzen und fand in ihm einen Menschen, dessen Herzenswärme starke Sympathie einflößte.

Ich sah ihn ab und zu während seines Aufenthaltes in Amerika, und als ich vor Weihnachten nach Europa zurückkehrte, war er auch wieder auf dem Schiff. Unsere Bekanntschaft vertiefte sich, wir wurden Freunde, und schließlich, ehe wir uns dessen versahen, war uns eines Tages etwas Wunderschönes widerfahren. Bevor der Prinz zu den Feiertagen auf sein Schloß fuhr, fragte er mich, ob ich ihn heiraten wolle.

„Ich würde sofort Ja sagen", antwortete ich ihm, „wenn wir beide die einzigen wären, die darüber zu entscheiden hätten. Es wird nicht leicht sein — wir müssen vorläufig warten."

(Fortsetzung folgt)

Auch die Hitler-Freiplatzspende förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Bad-Salzhausen — Das nervenberuhigende Heilbad
Sol-, Lithium-, Schwefel- u. Stahlquellen
Herz- u. Gefäßleiden — Rheuma
Erschöpfungszustände — Katarrhe
Staatl. Kurhaus — das behagliche Familienhotel, inmitten der Kuranlagen. Mäßige Preise. Otto Baumgarten

Ferien im Schwarzwald

Bad Teinach — Gasthof und Pension „Zum goldenen Faß" Fl. Wasser, Autogaragen, Zimmer mit Balkon, Mäßige Preise - Prospekte - Fernsprecher 220. Besitzer: Alex Baur, Küchenmeister

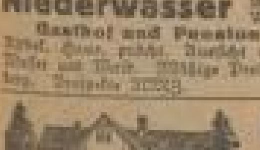
Ottenhöfen im Schwarzwald
Gern besuchter Luftkurort, Stützpunkt für Ausflüge (Hornisgrinde, Mummelsee, Ruhestein, Wildsee, Edelfrauengrab, Wasserfälle, Allerheiligen usw.). Sportplatz, neues Schwimmbad. — Prospekte und Auskunft: Verkehrsverein.

Eine gepflegte Gaststätte wird durch regelmäßig erscheinende Empfehlungsanzeigen in der Neuen Mannheimer Zeitung Gäste gewinnen

Schneckenhof-Schellach
Hochschwarzwald, 1000 bis 1150 Meter. Station: Neustadt-Hammereisenbach.
Bekannt gute Verpflegung — Forellenfischerei — Liegewiesen. Sehr ruhig, staubfr. Lage. — Pension ab RM. 4.20. — Prospekte.

Niederwasser — Wald — Wasser — Sonne
Gasthof und Pension „Zum Rößle"
Besitzer: Hermann Dold.

Gündringen bei Nagold
Waldreich. Schwarzwald-Luftkurort, 500 m. Sehr gute Verpflegung im Haus zur Steinach. Tagespreis 3.60



Neusatz — zwischen Dobel u. Herrenalb, 620 m
Gasthof u. Pens. „Löwen"
Neuzeitl. Haus. Pens. RM 3.80. Tel. Herrenalb 421. Prospekte d. d. NMZ. u. Bes. Max Faiß

Ausrüstungen jeder Art f. Wandern, Reise u. Wochenend kaufen Sie vorteilhaft, wenn Sie den Anzeigenteil der NMZ. zuvor studieren

Höhenerholungsort Oberkollbach Station Hirsau
Gasthof und Pension „Zum Hirsch"
Pension von 3.50—3.80 RM. Besitzer: Fr. Nänzle.

Rotensol bei Herrenalb — Gasthaus u. Pension Lamm
Besitzer: Max Pfeiffer

FERIEN Namen für Kinderheime — Berlin W 30, Freisinger Str.

Lest die NMZ!

Schenkenzell (Kinzigtal) Gasthof-Pension „Krone"
Bes.: K. Dieterle

Dobel Hotel-Pension „Post" Schwarzw., 720 m / große Liegewiese, Freiterrassen. Für ruh., ideal. Aufenth.

Erholungs- u. Ferien-Aufenthalt für Knaben
Höhenluftkurort Königsfeld Schwarzwald 763 m
TANNENHAUS der evangelischen Brüdergemeine
an herrl. Wald gelegen. Individuelle Behandlung unt. ärztlich. Aufsicht. Prospekte d. d. Leitung.

Bergstraße — Odenwald — Neckartal

Allemühler Tal Pension „Waldesruh" (neue Leitung)
Pension ab RM 3.50. Idyll. Plätzchen für Ferien und Wochenend. Heinrich Lang (Revisor) u. Frau.

Eberbach bad. Neckartal Hotel-Restaurant z. Karpfen
am Rathausplatz. — Bes.: Karl Schlög. — Fernspr. 318.
Die verfilmte Gaststätte bietet das Beste von Küche u. Keller. Zimmer mit fließ. Wasser, Heizung und Garage.

Erbach (im Odenwald) Gasthaus und Pension „Zum Ochsen"
Schöne Fremdenzimmer, Speisesaal, gute Küche, eigene Metzgerei, Bad im Hause. Telephon 400. Pensionspreis M. 3.50. Besitzer: Joh. Egner

Fränkisch-Grumbach Odenwald
„Zum dicken Schorsch" Beste Verpfl., eig. Kond. Pens. RM 3.-. Prosp. d. d. NMZ. Tel. 36 Amt Reichelsheim

Galberg bei Heidelberg Gasthaus u. Metzgerei „Germania"
Besitzer: Ludwig Graf.

Restaurant — Kaffeehaus — Pension
Neckargemünd „Neue griechische Weinstuben" zum Kurgarten
Schöne Fremdenzimmer m. fließ. w. u. k. Wasser. Ia Küche und Keller. Sonntags Kaffeekonzert, Abends Tanz. Parkplatz. Telefon 256.

Neuenbürg im nördlichen Schwarzwald

Ruhe — Erholung — Ausspannung
Schnellzugsstat. a. d. Bahn Pforzheim—Wildbad. Ausgedehnte Tannenwälder, gute Hotels, Gasth. u. Fremdenheime. — Werbeschriften durch alle Reisebüros und Verkehrsverein Neuenbürg.

Hotel Bären-Post

Gasth. und Pension „Zum Ratsstüble" empfiehlt sich zum Sommeraufenthalt. Tel. 409

Neckargerach Pension Link
Pension ab RM 3.50. Prospekte d. NMZ.

Ober-Abtsteinach 540 Mtr. ü. d. M. Gasth.-Pension „Rose"
Höhenluft für Erholungsbedürftige

Sulz a. N. (Luftkurort u. Solbad) Hotel „Waldhorn"
Pension ab RM 4.20.

Erholung in: Schollbrunn Gasth.-Pension „Hirsch"

Besucht Schönau b. Heidelberg
Gasth. „Löwen"
Gasth.-Metzg. „Traube"

Waldmichelbach Gasthaus „Odenwald"

Wahlen (hess. Odenw.) 450 m ü. d. M. Gasth. u. Pension „Zum weißen Roß"

Waldmichelbach im Odenwald „Hotel Kaiserhof"

Waldkatzenbach (Odenwald) Gasthof „Zum Adler"

Zwingenberg am Neckar Gasthaus Pension „Schiff-Post"

Prospekte erhalten Sie von vielen Kurorten in unserer Geschäftsstelle am Markt!

Die schöne Pfalz

70000 Rosen blühen im Rosengarten Zweibrücken
Täglich geöffnet bis Ende Oktober. - Gesellschaften und Vereine Ermäßigung, bei Voranmeldung an Rechnungsrat Fr. Hasemann, Zweibrücken, Hauptstraße 8.

DAHN im Pfälzer Felsenland!
Am Fuße des Jungfernsprungs im pfälzischen Wasgau. Herrliche Felsenlandschaft. Reizende Bergseen. Romant. Burgengebiet. Gute Unterkunft in freundlichen Gaststätten. — Bilderprospekte durch das Verkehrsamt Dahn, Telefon Nr. 33.

Kallstadt - Winzergenossenschaft
(Freinsheimer Straße). Erstkl. Weine, Bekannt gute Küche, Neurenovierte, gemütl. Lokalitäten
Jeden Sonntag: KONZERT
Telefon Nr. 465 Bad Dürkheim (Wirtschaft).

Kallstadt Winzer-Verein
Ausschank der weltbekannten Kallstadter Naturweine. — Beste Küche
Jeden Sonntag: KONZERT.
Telephon Nr. 105, Amt Bad Dürkheim

Abschied von Emil Kirdorf

Halbmast über dem Ruhrgebiet — Der Führer an der Bahre

— Gelsenkirchen, 16. Juli.

An der Stätte des jahrzehntelangen Schaffens Emil Kirdorfs nehmen heute mit den Familienangehörigen des Verstorbenen und zahlreichen führenden Männer der Staates und der Bewegung, die Männer des deutschen Bergbaues und der Ruhrindustrie und zahlreiche Mitarbeiter, Freunde und Verehrer Abschied von dem Manne, der nicht zuletzt die wirtschaftliche Kraft und die Bedeutung des Ruhrgebiets mitbegründete.

Aus der Stille des Mülheim-Speldorfer Waldes, wo Emil Kirdorf die Augen schloß, wurde die sterbliche Hülle am Samstagmorgen nach einer kurzen Trauerfeier im engsten Kreise der Familie nach Gelsenkirchen übergeführt. Von allen Fördertürmen und auf den Verwaltungsgebäuden des Bergbaues, der Behörden und der Wirtschaft, aber auch von vielen Privathäusern wehten die Fahnen auf Halbmast. Gelsenkirchen, die Stadt der tausend Feuer, die nicht zuletzt Emil Kirdorf ihre Bedeutung als Stadt der Kohle und des Eisens verdankt, hatte einen Trauerschmuck angelegt, wie er kaum je zuvor einem der Großen des Reviers zuteil wurde. In dichten Massen umsäumten die Menschen den langen Zug bis zur Zeche Rhein-Elbe, wo Emil Kirdorf mehr als fünf Jahrzehnte gearbeitet und wo nun die Trauerfeier stattfand.

Der Führer trifft ein

Wie ein Lauffeuer hatte es sich im ganzen Revier herumgesprochen, daß der Führer dem Vorkämpfer des deutschen Bergbaues und dem alten Mitstreiter der Bewegung, Emil Kirdorf, die letzte Ehre erweisen werde. In stiller Huldigung grüßte das Ruhrrevier den Führer, als er kurz vor ½12 Uhr im Sonderzug auf dem Gelsenkirchener Bahnhof eintraf. Punkt ½12 Uhr betrat der Führer — von den Trauergästen stehend mit erhobener Hand begrüßt — die Trauerhalle. Er begrüßte die Gattin und die Familienangehörigen des Toten und legte zu Füßen des Verstorbenen einen großen Kranz mit persönlicher Widmung nieder. Zu Häupten des Toten hielten zwei SA-Männer mit den Bannern der Bewegung die Totenwache.

Der stellv. Aufsichtsratsvorsitzende der Vereinigten Stahlwerke, Gen.-Dir. Vögler, widmete dem toten Wirtschaftsführer im Namen der gesamten Wirtschaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes einen tiefempfundenen Nachruf.

Sodann sprach Reichswirtschaftsminister Funk.

Im Auftrag des Führers und im Namen der Reichsregierung entbot er Emil Kirdorf, dem in die Ewigkeit eingegangenen großen deutschen Wirtschaftsführers einen letzten Gruß. In der Geburtsstunde Emil Kirdorfs gab es kein Deutsches Reich, so führte der Reichsminister aus, in seiner Sterbestunde stehe das Deutsche Reich so festgefügt und so machtvoll in der Welt da, wie es der begeisterte Anhänger Bismarcks und der glühende Patriot Emil Kirdorf in der Zeit kaum erhoffen konnte, als er den Gegnern des Eisernen Kanzlers den Fehdehandschuh hinwarf.

Mehr als 40 Jahre lang hat dieser große deutsche Nationalist für des deutschen Volkes Freiheit und Ehre, für des Reiches Kraft und Macht mit der ihm eigenen Zähigkeit und Unerschrockenheit einen erbitterten Kampf geführt, bis er als der begeisterte Verehrer und treue Freund unseres Führers Adolf Hitler Sein und Inhalt seines Lebens mit einem herrlichen Sieg erfüllen konnte.

Im deutschen Volk aber wird die Erscheinung dieses großen deutschen Patrioten, dieses hervorragenden Wirtschaftsführers und vorbildlichen Nationalsozialisten weiterleben und weiterwirken eingedenk des Goethe-Wortes:

„Halte das Bild des Würdigen fest!
Wie leuchtende Sterne
teilte sie aus die Natur
durch den unendlichen Raum."

Leise und getragen erklang zu Ehren des Toten die schlichte deutsche Weise „Ueber allen Gipfeln ist Ruh".

Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer und mit den Liedern der Nation schloß die eindrucksvolle Trauerkundgebung.

Aktien schwach

Wieder verstärktes Angebot — Renten gehalten

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Weiter nachgebend

Frankfurt, 16. Juli.

Bei überaus kleinen Umsätzen ergaben sich auch an der Wochenschlußbörse überwiegend weitere Rückgänge von etwa ½—1 v. H., da die Verkaufsneigung fortbestand, hingegen andererseits nur in sehr bescheidenem Maße Käufe erfolgten. Der Aktienmarkt wies zu den ersten Kursen zahlreiche Lücken an den Maklertafeln auf. Im Verlaufe beobachtete man kleine Käufe seitens der Banken, so daß ein Teil der Papiere nahe an den Stand der Abendnotierungen heranlam. Bezeichnend für die Marktlage ist der Rückgang von Westdeutsche Kaufhof um 2½ v. H. auf 92,25 bei 6000 ℳ Angebot. Von Bergwerkswerten ermäßigten sich Hoesch auf 107,50 (108,50), Verein. Stahl auf 105,25 (106), Mannesmann auf 107,75 (108), dagegen Rheinstahl ¼ v. H. höher mit 140,25. Maschinenaktien gingen durchweg ½—¾ v. H. zurück. IG Farben bröckelten auf 149¾ (150) ab, ferner lagen Cement Heidelberg auf 159 (160,50) nach, Conti Gummi auf 204,50 (205) und Gesfürel auf 132 (132,50). Die gestern stark ermäßigten Licht u. Kraft erholten sich bei kleiner Nachfrage um 1¼ auf 136,75.

Am Rentenmarkt waren die Umsätze vorläufig gering. Reichsaltbesitz bröckelten auf 133 (133,50) ab. Ruhiger blieb die Kommunalumschuldung zu 95,20 (95,30), auch Reichsbahn-VA weiter rückläufig auf 120⅝ (124½). Pfandbriefe, Staats- und Stadtanleihen hatten bei kleinen Umsätzen meist unveränderte Kurse. Von Industrie-Obligationen lagen Farbenbonds weiter schwach mit 123⅜ (123).

Im weiteren Verlaufe war der Aktienmarkt überwiegend schwach. Das Angebot nahm auf einigen Märkten größeren Umfang an, andererseits fehlte es an fast jeglicher Aufnahmeneigung. Von Montanwerten fielen Rheinstahl auf 139 nach 140⅜, Mannesmann auf 107 nach 107⅝, Hoesch schwankend mit 106,25—106,75 nach 107,50, ebenso Verein. Stahl mit 105,50—106 nach 105,25. Ziemlich schwach lagen sodann AEG mit etwa 109 nach anfangs 111 (111⅜), ferner fielen Aschaffenburger Zellstoff auf 109¼ (110), Zellstoff Waldhof auf 149 (149½) und Kali Westeregeln auf 98¼ (100). IG Farben blieben unter Schwankungen zwischen 149—149,50 verhältnismäßig behauptet.

Im Freiverkehr nannte man Dingler mit 87—89 (89½), Bromag mit 87 (89), Ufa mit 75 (76), dagegen Verein. Fränk. Schuh mit 74,50 (75).

Berliner Börse: Aktien weiter abbröckelnd

Berlin, 16. Juli.

Der seit mehreren Tagen zu beobachtende Abbröckelungsprozeß an den Aktienmärkten setzte sich auch zum Wochenschluß fort. Bei den Banken lagen verschiedentlich zwar Kaufaufträge vor, jedoch hat sich andererseits das Angebot seitens jüdischer Aktienbesitzer erheblich verstärkt, so daß das herauskommende Material nur zu weichenden Kursen Unterkunft fand. Es kann nicht oft genug betont werden, daß die Kursausschläge zumeist bei kleinsten Umsätzen erfolgen und der gegenwärtige Kursstand somit keineswegs als Spiegelbild der tatsächlichen Verhältnisse angesehen werden kann. Am Montanmarkt waren lediglich Hoesch (— 1 v. H.) stärker rückläufig, während andererseits Buderus ¼ und Rheinstahl ⅜ v. H. gewannen. Vereinigte Stahlwerke waren ebenso wie Harpener um ½ v. H. abgeschwächt. In Braunkohlenaktien überwog das Angebot. Deutsche Erdöl und Niederlausitzer Kohle, letztere gegen die Notiz vom 14. Juli, büßten je 1 v. H. ein. Am Kaliaktienmarkt fielen Westeregeln durch einen Rückgang um 2,50 v. H. auf, wodurch sie einen Stand von 100 unterschritten (99,50). In der chemischen Gruppe hatten Farben etwas lebhafteres Geschäft. Nach leichten Schwankungen stellte sich der Kurs auf 150⅛ (— ⅜ v. H.). Rütgers gaben auf verhältnismäßig kleines Angebot um 1 v. H. nach. Elektrowerte neigten eher zur Schwäche. Es büßten AEG ½, Schuckert ⅜ und Lahmeyer 1,50 v. H. ein. Licht-Kraft wurden jedoch um 1,50 v. H. heraufgesetzt. Versorgungswerte vermochten sich im großen und ganzen zu behaupten. Deutsche Conti-Gas, die heute ausschließlich Dividende gehandelt wurden, gewannen 1,65 v. H., Schlesische Gas waren jedoch um 1,25 v. H. rückgängig. Von Maschinenbauaktien büßten Berliner Maschinen 1,50 und Demag 1 v. H. ein. Größere Verluste erlitten ferner von Metallwerten Deutscher Eisenhandel (— 2 v. H.) sowie von Textilaktien Stöhr (— 2,25 v. H.), wobei dem Rückgang ein Umsatz von 9000 ℳ zugrundelag. Außerdem büßten Bemberg und Bremer Wolle je 1 v. H., Aschaffenburger Zellstoff 1,25 und Feldmühle 1,50 v. H. ein. Junghans waren um 2⅛ v. H. rückgängig. Berger hatten hingegen eine Befestigung um 1 v. H. aufzuweisen. — Von **variablen Renten** blieb die Reichsaltbesitzanleihe mit 131⅝ unverändert. Die Gemeindeumschuldung gab um ¼ v. H. auf 95,25 v. H. nach. Am Geldmarkt wurden die Blankotagesgeldsätze auf 2¾ bis 3⅛ (— ⅛) ermäßigt.

Im Verlaufe gaben die Kurse an den Aktienmärkten vielfach erneut ¼—¾ v. H. her. Darüber hinaus waren Feldmühle, BMW und Deutscher Eisenhandel um minus 1 v. H., AEG um 1¼ v. H., Conti-Gummi 1⅜ v. H. und Demag um 1½ v. H. ermäßigt.

Am Kassarentenmarkt hielten sich Angebot und Nachfrage im allgemeinen das Gleichgewicht. In Hypothekenpfandbriefen und Kommunalobligationen kam etwas Material heraus, das zumeist bei unveränderten Kursen Aufnahme fand. Liquidationspfandbriefe lagen nahezu umsatzlos. Für Schatzanleihen und Provinzanleihen blieb es bei vielfach gestrichenen und sonst gehaltenen Kursen ruhig. Zu nennen sind Schering, Hoesch, Elektrizitätsverband (— ¼ v. H.). Reichs- und Länderanleihen waren kaum Schwankungen unterworfen. 1935er Bahnschätze verloren 0,75 v. H. 4½%ige Reichsschätze von 1938 0,20 v. H. Bei den Industrieobligationen gingen Farbenbonds um 1 v. H. im Kurse zurück, sonst war die Entwicklung hier etwas uneinheitlich.

Am Einheitsmarkt fielen Banken durch einen durchschnittlichen Verlust von 1½ v. H. auf. Sonst waren die Veränderungen gering. Von Hypothekenbanken kamen Hamburger Hypotheken 1 v. H. niedriger an. Meininger Hypotheken waren um ⅜, Deutsche Hypotheken und Deutsche Zentralboden um ½ v. H. schwächer. Am Markt der Kolonialpapiere büßten Doag 2 v. H., Schantung 1 v. H. ein. Industrieaktien gingen, falls vom Vortagskurs abweichend, durchweg, und zwar um 3 bis 4½ v. H. zurück. Rheinisch-Westfälische verloren gegen letzte Notiz sogar 7¾ und Dachsenwerk ebenfalls gegen letzte Notiz 5 v. H.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1940er 99¾ G 100⅝ B; 1942er 99,87 G 100,32 B; 1947er 99 G 99,75 B. Wiederaufbauanleihe, 1940/46er 91,00 G 92,87 B. 4proz. Umschuld.-Verb. 94⅜ G 95⅝ B.

Gegen Börsenschluß war die Kursentwicklung bei kleinen Schwankungen uneinheitlich. Zum Teil traten leichte Erholungen ein. So schlossen Farben mit 149,50 (gegen den Verlauf plus ⅜), Vereinigte Stahl mit 103⅝ (plus ⅜) und Dessauer Gas mit 112,50 (plus ¼). Andererseits ergaben sich auch vielfach erneut Verluste, so bei AEG (minus ¼), Bekula (minus ½).

Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 16. Juli. Nach Ueberwindung des Medio trat zum Wochenschluß am **Geldmarkt** eine fühlbare Entspannung ein. Die Sätze für Blankotagesgeld ermäßigten sich infolgedessen um ⅛ auf 2⅞—3⅛ v. H. Am Diskontmarkt überwog bei stillem Geschäft eher etwas Kaufneigung für erstklassige Anlagen. Kennzeichnend dafür, daß der Mediospitze überwunden wurde, war die Tatsache, daß am Vortage ein fälliger Posten Reichsschatzwechsel umgehend restlos prolongiert wurde. Bemerkenswert war ferner, daß der Prima-Wechsel-Umlauf mitte Juli ungefähr 865 Millionen ℳ betrug gegen 880 Millionen ℳ Ende Juni. Der Privatdiskontsatz blieb mit 2⅞ v. H. unverändert.

Im internationalen Devisenverkehr errechnete sich der Dollar in Zürich mit 4,36⅝ (4,37⅛), in Amsterdam mit unv. 1,83⅛ und in London mit 4,9306 (4,9325). Das Pfund stellte sich in Zürich auf 21,53⅝ (21,56⅛) und in Amsterdam auf 8,98⅝ (8,98¹⁵⁄₁₆). Der französische Franc wurde aus Zürich mit 12,07⅝ (12,07½), aus Amsterdam mit 5,02⅝ (5,02¾) und aus London mit 178,30 (178,32) gemeldet. Der holländische Gulden ging in Zürich auf 240,45 (240,60) zurück. In London notierte er 8,9075 (8,9062).

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	16. Juli Geld	16. Juli Brief	15. Juli Geld	15. Juli Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,560	12,590	12,565	12,595
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	0,645	0,649	0,645	0,649
Belgien 100 Belga	2	42,10	42,18	42,11	42,19
Brasilien 1 Milreis	...	0,145	0,147	0,145	0,147
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	5	54,75	54,85	54,77	54,87
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	12,260	12,290	12,265	12,295
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. M.	4	5,410	5,420	5,410	5,420
Frankreich 100 Fr.	3½	6,879	6,892	6,878	6,892
Griechenland 100 Dr.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 G.	3	136,89	137,17	136,89	137,17
Iran (Teheran) 100 Rial	...	...	...	15,24	15,28
Island 100 isl. Kr.	5½	54,85	54,95	54,87	54,97
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,714	0,716	0,715	0,717
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,693	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	...	...	2,472	2,476
Lettland 100 Lats	6	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	61,62	61,74	61,65	61,77
Polen 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	11,124	11,145	11,130	11,150
Rumänien 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	63,20	63,32	63,23	63,35
Schweiz 100 Franken	1½	56,94	57,06	56,88	57,—
Spanien 100 Peseten	5	...	...	...	...
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8,601	8,619	8,601	8,619
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	1,049	1,051	1,049	1,051
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,489	2,493	2,488	2,492

* Frankfurt, 16. Juli. Tagesgeld unverändert 2⅞ v. H.

Wünschen Sie eine Wohnmaschine?

1.

… dann streichen Sie Ihre Wände grün, helblau oder silbern an, stellen Sie viel Klinikmöbel und Glastische hinein, legen Sie viel Sorgfalt auf die Auswahl eines guten und breiten Bettes, und besorgen Sie einen umfangreichen, flaschengespickten Kühlschrank, daneben eine gute Hausapotheke. Sie verbringen Ihre Tage im Büro oder im Wagen, Ihre Abende im Kaffeehaus, besuchen wird Sie keiner und so können Sie vielleicht an die 50 Jahre alt werden.

Wünschen Sie sich anders einzurichten, wollen Sie ein Heim, eine belebte Wand, ein Fenster, das kein Lichtloch ist, ein Wohnzimmer, nach dem man sich sehnt, die Beine auszustrecken mit einem halben Dutzend gemütlicher Ecken, nun, dann lassen Sie sich beraten, kommen Sie zu uns, zum

TEPPICHE & GARDINEN
Tegahaus
GERHARD & ENGELHARDT
MANNHEIM N 4, 11/12, Kunststraße

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen — Anleihen d. Kom.-Verb. — Stadtanleihen — Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder) — Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb. — Landschaften — Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken — Schuldverschreibung. — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungen

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen — Landschaften — Stadtschaften — Hypothek.-Bank-Werte — Pfandbr. und Schuld öffentl. Kredit-Anstalt. — Industrie-Obligationen — Aktien — Industrie-Aktien — Bank-Aktien — Verkehrs-Aktien — Versicherungs-Aktien — Kolonial-Werte

Baden als Exportgebiet

Von Dr. W. Sigmund, Berlin

Durch die Darstellung der von der Umsatzsteuer befreiten „Ausfuhrlieferungen“ gibt die soeben der Oeffentlichkeit übergebene Umsatzsteuerstatistik 1935 (Bd. 511/II der „Statistik des Deutschen Reichs“) eine Vorstellung von der Bedeutung der einzelnen Wirtschaftsgebiete für den Export. Die ist umso mehr zu begrüßen, als bisher kaum statistisches Material vorhanden war, welches derartige wirtschaftskundliche Erkenntnisse vermittelt hätte.

Ausfuhrlieferungen und Ausfuhr sind zwar keineswegs dasselbe, gleichwohl kommen die beiden Begriffe wirtschaftlich einander so nahe, daß die für die Ausfuhrlieferungen gewonnenen Ergebnisse in großen Zügen auch für die Ausfuhr Geltung haben.

Zur Vermeidung zu weitgehender Schlüsse sei nur darauf hingewiesen, daß unter Ausfuhr das Verbringen von Waren aus dem deutschen Wirtschaftsgebiet in das Ausland verstanden wird, also eine Warenbewegung, unter Ausfuhrlieferung dagegen eine Lieferung aus dem Zollinland nach dem Zollausland. Zum Zollausland gehören auch die Zollausschlüsse und Freibezirke. Die dahin aus dem Zollinland getätigten nicht unerheblichen Umsätze sind also Ausfuhrlieferungen, zum Teil aber keine Ausfuhr (z. B. wenn die gelieferten Gegenstände im Freibezirk verbleiben). Dementsprechend übersteigen die von der Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 1935 ausgewiesenen Ausfuhrlieferungen die Ausfuhr des Jahres 1935 um etwa 400 Mill. Reichsmark oder ungefähr 10 v. H.

Im ganzen beliefen sich die Ausfuhrlieferungen der deutschen Wirtschaft im Jahre 1935 auf 4 673 Mill. Reichsmark. Auf die in Baden (Oberfinanzbezirk) ansässigen Unternehmen entfielen hiervon 163,5 Mill. Reichsmark, die Zahl der exportierenden Unternehmen war 2373. Im Rahmen der ganzen deutschen Ausfuhrwirtschaft trug Baden mit 3,5 v. H. zum Gesamtergebnis bei.

Die Bedeutung des Exports für die Bevölkerung ergibt sich durch eine Berechnung der Ausfuhrlieferungen auf 1 Einwohner. Für Baden lautete der Betrag 68 ℛℳ gegenüber 72 ℛℳ im Reichsmittel. Wesentlich höhere Beträge ergaben sich namentlich für die Oberfinanzbezirke Hamburg, Düsseldorf, Berlin, Kassel und Leipzig. Auch für das Nachbarland Württemberg wurde ein höherer Betrag (82 ℛℳ) errechnet. Für die drei bayerischen Oberfinanzbezirke wurden wesentlich niedrigere Werte festgestellt.

Für Vergleichszwecke werden nachstehend die für die 26 Oberfinanzbezirke ermittelten Meßzahlen mitgeteilt:

Ausfuhrlieferungen je Einwohner in ℛℳ
Deutsches Reich 72

OF.-Bez.		OF.-Bez.	
Hamburg	274	Dresden	52
Düsseldorf	195	Hannover	51
Berlin	102	Würzburg	35
Kassel	1[illegible]	Westfalen	30
Leipzig	105	Magdeburg	22
Württemberg	82	Nordmark	20
Hessen	78	Brandenburg	18
Weser-Ems	76	München	17
Köln	70	Schlesien	16
Baden	68	Pommern	11
Nürnberg	62	Ostpreußen	8
Thüringen	58		

Die Lebhaftigkeit des Exports Badens drückt sich auch in dem Anteil der Ausfuhrlieferungen am Gesamtumsatz aus, der 3,4 v. H. betrug gegenüber 3,3 v. H. im Reichsdurchschnitt. Höhere Quoten ergaben sich für die OF.-Bezirke Düsseldorf, Hamburg und Kassel.

Der größte Teil der Ausfuhrlieferungen, nämlich 143,5 Mill. ℛℳ = 87,7 v. H. wurde direkt von der Industrie getätigt. Nur 20,0 Mill. ℛℳ (12,2 v. H.) entfielen auf den Handel.

Der Export Badens ist außerordentlich vielseitig. Die Hauptposten liefert die Eisen-, Stahl- und Metallwarenherstellung, die Maschinenbauindustrie, die Textilindustrie, die chemische Industrie und die Lackindustrie. Diese fünf Gruppen vereinigten auf sich mehr als 60 v. H. der gesamten Ausfuhrlieferungen der badischen Wirtschaft. Bei der Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren entfielen 24,8 Mill. ℛℳ auf die Metallwarenindustrie. Beim Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau lag das Schwergewicht des Exports mit 20,6 Mill. ℛℳ beim eigentlichen Maschinenbau. Von Bedeutung ist ferner der Export der Uhrenindustrie (enthalten in der optischen und feinmechanischen Industrie) mit 7,7 Mill. ℛℳ. Ebenso hoch waren die Ausfuhrlieferungen der Seidenindustrie.

Wie sich die Ausfuhrlieferungen der Industrie auf die einzelnen Exportgewerbe verteilen, ergibt sich aus der nachstehenden Aufstellung.

	Zahl der mit Ausfuhrlieferungen beteiligten Unternehmen	Ausfuhrlieferungen in Mill. RM	in v. H. der Summe	in v. H. d. Gesamtumsatz
Industrie und Handwerk	1748	143,5	87,7	5,0
Gewerbegruppe:				
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	664	27,7	17,0	17,4
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	156	25,8	15,7	11,2
Textilindustrie	79	16,1	9,8	6,2
Chemische Industrie	104	14,8	9,1	14,8
Leder- u. Linoleumindustrie	38	14,2	8,7	24,1
Optische und feinmechanische Industrie	162	10,2	6,2	20,9
Elektrotechnische Industrie	41	8,4	5,1	7,6
Papierindustrie	75	7,0	4,3	9,4
Metallhütten- und Halbpräparate	9	6,4	3,9	9,9
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	131	3,8	2,3	3,0
Industrie der Steine und Erde	78	2,6	1,6	3,3
Uebrige Industrie	222	6,0	4,0	0,5
Handel und Verkehr	604	20,0	12,2	1,0
davon:				
Großhandel mit Rohstoffen und Halbfabrikaten	72	9,2	—	1,8
Großhandel mit Fertigfabrikaten	237	6,4	—	2,5
Großhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln	46	1,6	—	0,5
Uebrige Wirtschaft	21	0,1	0,1	0,0
Summe	2373	163,5	100,0	3,4

Für die Industrie ist zu beachten, daß es sich bei ihr nur um die unmittelbar von ihr getätigten Ausfuhrlieferungen handelt. Die durch Vermittlung des Handels vor sich gehenden Exporte lassen sich nicht mit Genauigkeit auf die einzelnen Industrien aufgliedern.

Nicht ohne Interesse ist auch die Zahl der exportierenden Unternehmen. Rund drei Viertel (1748) gehörten der Industrie an, 604 dem Handel. Unter den Industrien vereinigte die meisten Exportbetriebe (664) die Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren auf sich. Es folgen die optische und feinmechanische Industrie mit 162 und der Maschinenbau mit 156 Betriebe.

Besonders aufschlußreich sind die Anteile des Exports an den Gesamtumsätzen. Weitaus an erster Stelle steht unter den Industriegruppen mit einer Quote von 24,1 v. H. die Leder- und Linoleumindustrie. Es folgen mit 20,9 v. H. die optische und feinmechanische Industrie und mit 17,4 v. H. die Eisen-, Stahl- und Metallwarenherstellung.

Natürlich werden die Anteile durch das Vorhandensein von zahlreichen Industrien, die nur in geringem Grad Ausfuhrindustrien sind, innerhalb der stark zusammenfallenden Gewerbegruppen stark herabgedrückt. Wesentlich höher liegen die Anteile der Ausfuhrlieferungen an den Gesamtumsätzen für einige Industriezweige. Einige Industrien, die en und für sich nach der Höhe ihrer Umsätze eine geringere Rolle spielen, wie etwa die Uhrenindustrie, werden hierdurch in ihrer Bedeutung als Exportindustrien gekennzeichnet. Mit besonders hohen Ausfuhrquoten (Ausfuhrlieferungen v. H. der Gesamtumsätze) heben sich heraus:

	Ausfuhrquote
Herstellung von Leder	30,0
Herstellung von Metallwaren	27,9
Uhrenindustrie	20,1
Metallhalbzeugwerke	19,4
Feinmechanische Industrie	19,5
Seidenindustrie	18,1
Maschinenbau	14,7
Textilveredelung und Ausrüstung	13,1

Beim Handel ragt mit einer besonders hohen Exportquote (15 v. H. des Gesamtumsatzes) der Großhandel mit Edelmetallwaren und Schmucksachen hervor.

Die Ergebnisse der Statistik, die, soweit sie sich auf Baden beziehen, vorstehend in großen Zügen wiedergegeben sind, erscheinen im Hinblick auf die Wichtigkeit der Ausfuhrförderung gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt von Bedeutung und werden namentlich dann fruchtbar sein, wenn durch Vergleichszahlen die Entwicklung der Exportgewerbe seit 1935 in den verschiedenen Teilen Deutschlands verfolgt werden kann.

* **Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Hauszinssteuer.** Die Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Hauszinssteuer vom 25. Juni 1938 sind den für die Grundsteuer getroffenen Billigkeitsrichtlinien möglichst angegliedert worden. Im großen und ganzen wurden die bisherigen Steuererleichterungen bei der Hauszinssteuer nicht geändert. Bei Ermittlung der Ertragsminderung sind jedoch vom 1. April 1938 an die Ertragsverhältnisse des ganzen Steuergegenstandes, und nicht wie bisher nur die Verhältnisse der im Ertrag geminderten Mietgegenstände zu berücksichtigen. Die Grundeigentümer, die bei den Katasterämtern Steuererleichterungen wegen Ertragsminderung für 1938 beantragt haben, müssen daher ihre Anträge noch ergänzen. Für diese Ergänzung ist der Vordruck „Nachweisung der für das Grundstück vereinbarten Mieten“ zu verwenden, der in den Papiergeschäften erhältlich ist, die schon bisher die blauen Vordrucke für Anträge auf Hauszinssteuererleichterung verkauften. Nach Anordnung des Präsidenten der Preußischen Bau- und Finanzdirektion ist dieser Vordruck in doppelter Ausfertigung dem zuständigen Katasteramt umgehend einzureichen. Wenn der Ertrag des Grundstückes infolge Billigervermietung, Leerstehens und Mietausfalls um nicht mehr als 10 v. H. im einzelnen Monat gemindert ist, wird vom 1. April 1938 an Steuererleichterung nicht mehr gewährt. Die Eigentümer dieser Grundstücke brauchen deshalb ihre Anträge nicht zu ergänzen. Weiter bedarf es nicht der Ergänzung der Anträge auf Steuererlaß für Grundstücke, **die Juden gehören**, weil für diese Grundstücke in Uebereinstimmung mit der reichsrechtlichen Regelung für die Grundsteuer vom 1. April 1938 an **kein Hauszinssteuererlaß** bewilligt wird.

Waren und Märkte

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 16. Juli.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 5,02½; Sept., Nov. je 5,00; Jan. 5,70 Br. — Mais (in Hfl. per Last von 2000 Kilo) Juli 106; Sept., Nov., Jan. je 106,25.

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 16. Juli.** (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,50; Juli 31,90; Juli-August 31,40 und 31,50; Tendenz stetig; Wetter unbeständig.

△ **Bremer Baumwolle vom 16. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 10,49.

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 16. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Juli [illegible]; August 466; Sept. 470; Okt. 473; Nov. 475; Dez. 477; Jan. (1939) 479; Febr. 481; März 482; April 484; Mai 486; Juni 487; Juli 488; Okt. 487; Dez. 488; Jan. (1940) 490; März 492; Mai 493; Loko 496; Tagesimport 10 200; Tendenz ruhig, stetig.

△ **Hamburger Schmalznotierungen vom 16. Juli.** (Eig. Dr.) Unverändert. Marktlage stetig.

△ **Berliner Metallnotierungen vom 16. Juli.** (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 56,75; Standardkupfer 50,00 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 19,25 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardblei je 18,50 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98–99 proz. in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 ℛℳ; Fein-Silber je Kilo 37,20–40,20 ℛℳ.

Vom Weinmarkt

Starke Abnahme der Weinvorräte

Nach den Erhebungen des Reichsnährstandes haben die Weißweinvorräte insgesamt bis Anfang Mai weit stärker abgenommen als im Vorjahr. Während im Durchschnitt der berücksichtigten Anbaugebieten die eingekellerte Weißweinmenge am 1. November 63 v. H. der 1937er Ernte betrug, belief sich der Bestand am 1. Mai nur mehr auf 18 v. H. gegenüber 26 v. H. am 1. März und 44 v. H. am 1. Januar. Im einzelnen wiesen besonders Baden, Rheinhessen, Mosel-Saar-Ruwer beträchtliche Abnahmen von 16 bis 18 v. H. während des letzten Berichtsabschnittes auf, wogegen in der Rheinpfalz und in Franken die Abnahmen nur 9–11 v. H. ausmachten. Es betrug zuletzt der Bestand in Baden noch 12 v. H. (am 1. Januar 30), Nahe und Glan 14 (47) v. H., Rheinhessen 15 (54) v. H., Franken 16 (36) v. H., Mosel-Saar-Ruwer 18 (39) v. H., Rheinpfalz 20 (45), Mittelrhein 38 (67) v. H., Rheingau 38 (61), Ahr 54 (72) v. H.

Beim Rotwein sind die Erzeugervorräte in der Rheinpfalz und in Rheinhessen stark geräumt; dort waren bereits Anfang Mai die eingekellerten Mengen verkauft. Ueber etwas größere Bestände verfügt noch Baden. Im Durchschnitt der hauptsächlichsten Rotweingebiete betrug am 1. Mai die noch beim Erzeuger verfügbare Rotweinmenge der 1937er Ernte 16 Proz. gegenüber 22 Proz. am 1. März und 32 Proz. am 1. Januar. Eingelagert wurden im Herbst 82 Proz. der Gesamternte. Insgesamt kann in den in Frage kommenden Rotweingebieten mit einem Bestand an unverkauften Mengen von etwa 54 000 Hektoliter gerechnet werden. In Rheinhessen beliefen sich die Vorräte Anfang Mai auf etwa 8 Proz. (Anfang d. J. 20), in der Rheinpfalz auf 9 Proz. (24), in Baden auf 17 Proz. (32) und im Rotweingebiet der Ahr, wo die Verwertung erfahrungsgemäß später einzusetzen pflegt, auf 82 Prozent (90).

Nürnberger Hopfenmarkt
vom 9. bis 15. Juli.

Die Geschäftslage am Nürnberger Hopfenmarkt ist auch in der heute schließenden Berichtswoche ungemein ruhig geblieben. Die deutsche Brauindustrie ist nun hinreichend mit Hopfen versorgt und das Auslandsgeschäft zur Zeit vollkommen stillgelegt. Andererseits sind die Vorräte stark gelichtet und das Angebot ist nicht mehr besonders auswahlreich. Vier Tage der Berichtswoche blieben überhaupt geschäftslos, an den beiden übrigen Tagen wurden zusammen insgesamt 14 Ballen (28 Ztr.), durchweg Gebirgshopfen zu 170 ℛℳ je 50 Kg. übernommen. Grundstimmung des Marktes bei Wochenschluß sehr ruhig.

Der Stand der Hopfenanlagen hat sich in der Berichtszeit weiterhin vorteilhaft entwickelt und die Gärten machen im allgemeinen durchweg einen günstigen Eindruck. Wo da und dort Schädlinge auftreten, werden sie fleißig bekämpft.

An den **Auslandsmärkten**, besonders in **Saaz**, hat die Ruhe mangels verfügbarer Ware angehalten. Die Preise bewegten sich dort zwischen 600 und 820 Kronen. — An den **westlichen Märkten** gleichfalls ruhig. Eine Ausnahme macht nur noch **Elsaß**, wo immer noch meist für amerikanische Rechnung vereinzelte Posten zu unveränderten Preisen übernommen werden.

* **Starker Anstieg der Branntweinerzeugung. — Monopolbestände weiter gewachsen.** Nach dem Bericht der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein hat die **Gesamterzeugung** im 3. Vierteljahr des Betriebsjahres 1937-38, also in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni (alle Ziffern verstehen sich in 1000 Hektolitern Weingeist) 1088 erreicht (gegen nur 752 im gleichen Quartal des Vorjahres). Für die ersten drei Vierteljahre zeigt sich eine noch stärkere Vermehrung der **Produktion**, nämlich auf 3748 (gegenüber 2578 i. V.). **Auch die Bestände sind gestiegen.** Sie hatten bei Beginn des Betriebsjahres am 1. Oktober 1937 mit 350 einen ungewöhnlich niedrigen Stand, der bis zum 31. Dezember 1937 auf 675, bis zum 31. März 1938 auf 1020 stieg und sich jetzt noch weiter auf 1461 erhöht hat. Im Verhältnis zum Gesamtbedarf und Umlauf ist dieser Bestand in keiner Weise bedenklich, um so weniger, als das [illegible] Juli-September stets einen starken Rückgang zu [illegible] pflegt, weil die landwirtschaftliche Brennerei in die[illegible] still steht. Der **Gesamtabsatz** betrug im Berichtsvierteljahr 922 gegenüber 913 im Vorvierteljahr (Januar-März), aber 1004 im gleichen Quartal des Vorjahres. Diese Minderung ist in der Hauptsache auf den verminderten Beimischungszwang beim Treibstoff zurückzuführen. Für die 3 abgelaufenen ersten Vierteljahre des Monopolbetriebsjahres 1937-38 (1. Oktober 1937 bis 30. Juni 1938) ergibt sich ein Gesamtabsatz von 2906 gegen 2921 i. V. Hieraus ist zu ersehen, daß für diese Zeit der Minderverbrauch beim Treibstoffsprit durch Mehrabsatz auf anderen Gebieten zum größten Teil ausgeglichen worden ist.

* **Die Erzeugerpreise für deutsche Speise-Frühkartoffeln vom 18. bis 23. Juli.** Für deutsche Speise-Frühkartoffeln werden nach Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft in der Zeit vom 18. bis 23. Juli folgende Erzeugerfestpreise je 50 Kilo netto ausschließlich Verpackung frachtfrei Empfangsstation festgesetzt: weiße, rote blaue Sorten 4,65 ℛℳ, runde gelbe Sorten 4,85 ℛℳ, lange gelbe Sorten 5,35 ℛℳ. Diese Anordnung tritt am 18. Juli 1938 in Kraft.

* **Ein neues Zink-Kartell.** Starke Beachtung finden in englischen Wirtschaftskreisen die Erklärungen des Vorsitzenden der „Zinc Corporation and Imperial Smelting“, daß die Zinkerzeuger wahrscheinlich kollektive Maßnahmen zur Regelung der Erzeugung ergreifen würden. Lord Horne, der gleichzeitig Präsident der „New Broken Hill Consolidated“ ist, führte nämlich auf der GV der letzteren Gesellschaft aus, für Zink bestehe die Wahrscheinlichkeit einer kollektiven Aktion der Erzeuger zur Regelung der Erzeugung. Sobald diese durchgeführt sei, könne man mit einer wesentlichen Befestigung der Preise rechnen. Schon jetzt sei die Zinkerzeugung in allen Ländern mit Ausnahme von Deutschland, Australien und Kanada scharf beschnitten worden. Die Erzeugung stehe in keinem Einklang mehr mit dem Verbrauch. Schon vor sechs Monaten waren, wie zu den Ausführungen von Lord Horne zu bemerken ist, Gerüchte über Besprechungen zur Wiederherstellung des alten Zinkkartells im Umlauf. Nach den letzten Feststellungen Lord Horne's scheinen die Verhandlungen nun tatsächlich im Gange zu sein. Die belgischen Zinkproduzenten haben bereits unter sich ein „gentleman agreement“ abgeschlossen, um ihre Zinkerzeugung zu vermindern.

Nach schwerer Krankheit verschied heute Herr

Dipl.-Ing.

Rudolf Mülthaler

langjähriger Oberingenieur unserer Betriebswerkstätten.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen fleißigen, unermüdlichen und tüchtigen Mitarbeiter, der unter Ausnützung seiner reichen fachwissenschaftlichen Kenntnisse seine ganze Kraft in den Dienst unseres Werkes gestellt hat.

Die Auffassung des Herrn Mülthaler über Pflichterfüllung und Verhalten seinen Vorgesetzten und Untergebenen gegenüber war vorbildlich. Wir bedauern sein allzufrühes Ableben und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, den 16. Juli 1938.

Führung und Gefolgschaft der Strebelwerk G. m. b. H.

Ein kleines Nickerchen
erfrischt wunderbar. Aber dazu muß der Lärm ausgeschaltet werden durch OHROPAX-Geräuschschützer. Man tut sich bei Apotheken, Drogerien & Sanitätsgeschäften. Max Negwer, Apotheker, Potsdam

Kiefern- Fichten - Brennholz
Ernst Laut, Mühlstraße
Lampertheim Tel. 214

Schlankheit in der Tasche
Schlank bleibt man durch den bewährten Richtertee. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee
auch als Drix-Tabletten—Drix-Dragees

Lest die NMZ

heisst Dein Kühlschrank!
Sofort lieferbar! Fragen sie bitte Ihren Händler oder unsere Verkaufsstelle!

Kaum ertönt das Telefon Angesaust kommt Lechner schon Und die Scheibe, die entzwei Ist erneuert, eins - zwei - drei:
„Glaserei Lechner“
S 6. 30 Tel. 263 36

Heißmangel
bringt Selbständigkeit, tägl. Einnahmen. Günst. Kaufbedingungen, fachm. Beratung und Anlernung.
Gebr. Stvotz, Wäschereimaschinen-Fabrik, Hannover-Herrenhausen

Ohne Sonne schnell gebräunt!
Kaufhof-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Künstl. Zähne ohne Bürste schnell sauber!

Kaufhof-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Drucksachen jeder Art liefert schnell und billig
Druckerei Dr. Haas • R 1, 4-6
Fernruf 24951

Auf der Reise
wird durch geänderte Lebensweise häufig die Verdauung gestört. — Übelkeit, Kopf- u. Kreuzschmerzen stellen sich ein. Die schönste Fahrt wird zur Qual. Deshalb dürfen Sie das beliebte Abführmittel Darmol nie vergessen. Es wirkt ganz ausgezeichnet. Darmol ist für die Reise wie geschaffen: kein Teekochen — kein Pillenschlucken, keine bitteren Salze. Darmol ist stets gebrauchsfertig u. schmeckt wie Schokolade

DARMOL
Apoth. u. Drog. 24 Pfg., 44 Pfg. u. RM 1.2

• Volksheil •
Meerfeldstraße 56 - Telefon 244 67
Nur Arier. Verlangen Sie Prospekt

Hühneraugen

Kaufhof-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

Amtl. Bekanntmachungen

Amtliche Bekanntmachung.

Vom 1. August d. J. ab bleibt das **Arbeitsamt Mannheim in M 3a jeden Donnerstag** für den Publikumsverkehr **geschlossen.** Bereitschaftsdienst ist für dringende Fälle eingerichtet: für die Versicherung: Eingang D, Türe 1; für die Vermittlung (Angestellte): Eingang D, Türe 3, für die Vermittlung (Frauen): Eingang D, Türe 8; für die Vermittlung (Arbeiter): Eingang D, Türe 4; für das Arbeitsbuch: Eingang C, Türe 34 (Erdgeschoß).

Arbeitsamt Mannheim
Nickles.

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Für die
Betriebskrankenkasse
einer großen Maschinenfabrik wird zum sofortigen bzw. möglichst baldigen Eintritt
ein jüngerer
Angestellter
der bereits im Krankenkassenwesen praktisch tätig war (möglichst mit A-Prüfung).
gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie mit Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühesten Eintrittstermines vermittelt unter M. B. 115 die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5408

In Mannheim und Umgebung
wird bestbeleumundete, gewandte
Persönlichkeit
für Vertrauensposten, der unter Umständen auch als Nebenbeschäftigung ausgeübt werden kann, von großer Versicherungsgesellschaft gesucht. Entsprechende Vergütungen werden zugesichert. — Nur ausführliche Bewerbungen erbeten unter N T 142 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B132

Telefonistin
die auch auf der Schreibmaschine bewandert und bei der Registratur behilflich sein muß, von Mannheimer Firma zum Eintritt per 1. Oktober **gesucht.**
Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter M S 116 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 5411

Mehrere gute 5520
Mechaniker
zum sofortigen Eintritt
in Mannheim
gegen hohe Vergütung gesucht. Angebote an
Münzkassierer Mylo-KG., A 3, 6

Blechschlosser
Klempner
Monteure
zum sofortigen Eintritt zu günstigen Bedingungen
gesucht
Flugzeugreparaturwerk Erfurt G.m.b.H. Erfurt

Bedeutende
Westdeutsche Lackfabrik
besonders leistungsfähig in der Herstellung von Zellulose- und Kunstharzen, sucht für
Baden und die Pfalz
einen tüchtigen B130
Lack-Vertreter
der bei der Industrie, Karosserie-Fabriken, Autolackieranstalten und der Händlerkundschaft gut eingeführt ist. Kundenstamm vorhanden. — Branchekundige Herren, die das Lackgeschäft kennen, wollen sich unter Angabe ihrer bisher. Tätigkeit u. Referenzen melden unt. N V 144 an die Geschäftsstelle.

Bedeutende Kranken-Versicherung
sucht für den hiesigen Bezirk noch einige
Mitarbeiter
Moderne Werbemethoden! Es kommen nur Herren in Frage, die an zielbewußtes Arbeiten gewöhnt sind. Geboten werden feste Zuschüsse und zeitgemäße Provisionen. Bei Eignung feste Anstellungsmöglichkeit. — Vorzusprechen mit Ausweispapieren und evtl. Erfolgsnachweisen: Dienstag, den 19. 7. 38, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr im „Hotel National", Mannheim. 5438

Gesucht
ein tüchtiger, zuverlässiger
Ankerwickler
der sicher ist in Gleich-, Drehstrom- u. Transformatoren-Wicklungen. Wickler, die an der Drehbank firm sind, werden bevorzugt. Es handelt sich um eine Dauerstellung, evtl. Meisterposten. 5038
Philipp Jung, Ingenieur, Freiburg i. Br., Moltkestraße 18.

Zum möglichst baldigen Eintritt werden tüchtige 5388
Ortsnetz- und Freileitungs-Monteure und Installateure
auch für Hochspannung bei guter Bezahlung gesucht. Bewerbungen mit Angabe des Alters und der bisher. Tätigkeit sind zu richten an Gesellschaft elektr. Anlagen AG., Stuttgart-Fellbach, Postfach 63.

Büro- und Schreibwarengeschäfte
oder Einzelvertreter mit guten Verbindungen zur Wehrmacht von
Wehrmachtsformular-Verlag
gesucht. Angeb. unt. K A 136 an Ala Anzeigen AG., Frankfurt a. M. B370

Gewandter, zuverlässiger
Bürogehilfe
insbesondere für Lohnverrechnung von Bauunternehmung sofort gesucht. Angebote unter Q G 80 an die Geschäftsst. d. Bl. *815

Platzvertreter
Wir suchen für unsere Markenartikel in Fußbodenpflegemitteln u. Autoölen einen tüchtigen, selbständigen Handelsvertreter für den Verkauf an Großverbraucher bei sofort zahlbarer hoher Provision.
Lindener Wachsschmelze u. Mineralölwerk G.m.b.H., Hannover-Linden. B190

Tüten - Beutel - Papiere
Für Mannheim und Umgebung wird von leistungsfähiger Papiergroßhandlung gut eingeführter *346
VERTRETER
gesucht. Angebote unter I D 127 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Werkzeug-Vertreter
tüchtige, verkaufsgewandte Herren, möglichst mit Auto und Telephon, nach kaufmännischen Richtlinien arbeitend, bei Industrie und Behörden gut eingeführt, von bekannter Präzisions-Werkzeugfabrik mit großem, vielseitigem Verkaufsprogramm (auf Katalog und Sonderanfertigung von Vorrichtungen nach Zeichnung) bei hohen Verdienstmöglichkeiten gesucht.
Angebote mit Angabe des z. Z. bereisten Verkaufsbezirks unter M L 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5402

Verkäuferinnen
für Damenbekleidung u. Textilwaren zum Sommerschlußverkauf
gesucht.
Gebr. Braun, K.-G.
K 1, 1-3

Stenotypistin
für kaufmännisch-technisches Büro
einer Mannheimer Maschinenfabrik
zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen unter M D 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Kranken-Versicherung
sucht zur Unterstützung des Außendienstes noch einige redegewandte 5440
Werbedamen
Geboten werden feste Spesen u. hohe Abschlußprovisionen. Bei Eignung Dauerstellung. — Vorzusprechen: Dienstag, den 19. 7. 38, zwischen 15 u. 17 Uhr im Hotel Zentral, Mannheim.

Konzernfreie
Zigarettenfabrik
sucht gut eingeführten
Vertreter
Angeb. unt. H. G. 35374 an Ala, Frankfurt-Main

Bei Großabnehmern best eingef. Handelsvertreter für
Zahnpasta
gesucht. Angebote unter H. 8045 an „Hanex", Hamburg 36

Alleinvertrieb
und Herstellung eines einzigart.
Hausbedarfsartikels zu vergeben
Laufender bedeutender Absatz bereits vorhanden. Erforderliches Mindestkapital 1500 RM. Zuschriften unter O B 150 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5472

Grosses Spezialhaus
sucht für Buchhaltung und Korrespondenz 5480
tüchtige u. zuverlässige Kraft
Ausführliche Bewerbungen unter N Z 148 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zuverlässiger junger Mann als
Zeitungsfahrer
(Goliath) gesucht. Vorzustellen Montag 8—12 Uhr bei 5492
Pfaehl's Zeitschriften-Großvertrieb L'hafen/Rh., Oberes Rheinufer 18.

Herr oder Dame
mit Kenntnissen der spanischen Sprache täglich eine Stunde (11 bis 12 Uhr) für Kanzleiarbeiten gesucht. Angebote unter O B 156 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5509

Guter Nebenverdienst!
D. Uebernahme mein. Zuchtanlage, besteh. aus 1 fast neuen, erstklass. Flächenbrüter 180% Schlupfergebnissen für 1200 Eier-Einlage sowie 40 Stück echte weiße Peking-Zuchtenten. Mit dies. Zuchtstamm kann der Brüter von Febr. bis August vollständig belegt werden. Kükenabsatz sehr gut! Aufgabe nur weg. Zeitmangels. Anfrag. unt. O C 151 an die Geschäftsst. d. Bl. 5480

Tüchtiger, bei der Landkundschaft bestens eingeführter
Hosenverkäufer
mit Wandergewerbeschein und mögl. eig. Gefährt, v. leistungsfäh. Spezial-Hosenfirma gesucht. Angebote unter O J 157 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5506

Junger ehrlicher Mann
für Lagerverwaltung u. kleinere Hilfsarbeiten gesucht.
Bewerber aus der Maschinen- oder Autobranche bevorzugt. — Zeugnisabschriften mit Lohnansprüchen erb. unter O E 153 an die Geschäftsst. d. Bl. 5490

Jüngere Kontoristin
auch Anfängerin
mit leichter Auffassungsgabe zum 1. August, evtl. sofort, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsanspruch unter N N 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *609

Gewandte
Stenotypistin
findet zum 1. Oktober od. früher bei uns gut bezahlten Posten. — Angebote unter O D 152 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5488

Für unsere Buchhaltung
wird ein 5428
Angestellter oder Kontoristin
gesucht. Alter bis 25 Jahre. Genaue Angeb. mit Eintrittstermin, Gehaltsansprüchen unt. M X 121 an die Geschäftsst. d. Bl. 5428

Anständiges, tüchtiges 5470
Mädchen
nicht unter 20 Jahren sofort oder zum 1. 8. für die Küche in gutes Haus gesucht. Zweitmädchen vorhanden.
E. Geber, Maltstraße 12.

Zur Führung einer elektrisch. **Kaltmangel** wird **Interessent(in)** ges. Angeb. unt. Q H 88 an die Gesch. d. Bl. *659

Verkäuferin
nicht unter 25 Jahr., für größeres Geschäft der Kolonialwarenbranche in Mannheim baldmöglichst oder zum 1. 9. gesucht. Erwünscht gute Verkaufskraft mit Erfahrung im Umgang mit Kundschaft und Personal. Bewerbg. mit Zeugnisabschr. unter M O 112 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5404

Für große, gepflegte Küche eines Villen-Haushaltes in Heidelberg 5486
besseres Mädchen
mit Kochkenntnissen, spätestens ab Mitte August gesucht. Vorbest. nach vorher. tel. Anmeldg. erbeten. Tel.: Heidelberg 2785.

Vertrauenswürdige *782
Hausangestellte
in allen Hausarbeiten sowie Kochen perfekt, für guten 3-Zim.-Haushalt in der Oststadt gesucht, (Familienanschluß.) Evtl. auch nur tagsüber. Nur Bewerberinnen, die schon jahrelang im Haushalt tätig sind, kommen in Frage. Zu erfr. Fernspr. 441 51 (auch sonntags).

Gesucht Ausgeher m. Lagerkenntn. Ka-Da-Ti-Fabr. München, Angeb. u. M N 7486 bei Ann.-Exp. Carl Gabler, Gmbh., München 1. (B46)

Unabh., sehr saub. **Frau od. Fräulein** in Halb- oder Dreiviert.-Tagesstelle gesucht. Adr. i. d. Gesch. *708

Redegewandte **Vertreter (-innen)** zum Besuch von Siedlern gesucht. Provision wird sofort ausbezahlt. Angebote: W384 Düsseldorf, Postschließf. 575.

Suche ehrl. fleiß. **Mädchen** m. Kochkenntniss. für die Küche u. Wohng., in Geschäftshaushalt (Zweitmädchen vorh.) Sehr gute Bezahlg. *686 Adr. i. d. Gesch.

Küchen-Mädchen
zum 1. August 38 **gesucht**
„Neckartal", T 1, 5. 5485

Junger Mann
16—22 J., kräftig u. zuverl., gesucht. Tempolaster erwünscht andernfalls erfolgt Anlernung. *664 Zuschriften unt. R E 13 an die Gesch. d. Blatt.

Geschäftsmann **sucht zur Erledigung der schriftlichen Arbeiten** in den Abendstunden älteres **Fräulein** Gefl. Angeb. u. R T 27 a. Gesch. *716

Tücht., anständ. **Bedienung** sofort gesucht. Z. weiß. Bären 5161 L 6, 7.

Säuglings-Pflegerin
z. Mitte August nach Frankenthal **gesucht**
Angeb. m. Bild, Lebenslauf und Zeugnissen unt. L X 106 an die Gesch. d. Blatt. *520

Ehrlich, fleißig. **Mädchen** bei gutem Lohn **p. sof. gesucht** Frau Berger Seckenheimerstraße 15. 5093

Stellengesuche

Anwalts-Kanzleivorsteher
beste Zeugnisse auch aus Verwaltungstätigkeit, wünscht sich zu verändern. Behörden oder Privat. Angebote unter N U 148 an die Geschäftsstelle d. Bl. *727

Kaufmann
Mitte 30, in ungekünd. Stellung in einer der größten Verwaltungen tätig, *607
sucht passenden Wirkungskreis
in erster Firma als Verkäufer, Abteilungsleiter, Kassenführer, in den Außendienst oder dergl. Angebote unter R R 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäuferin
23 J., sucht zum 1. Aug. Stellung in Metzgerei oder Lebensmittelgeschäft, evtl. auch an Büfett oder in Kantine. Zuschriften erb. unter Q U 8 an die Geschäftsst. *648

Suche Stellung als Haustochter
zum 1. 8. oder später zwecks Vervollkommnung meiner Kenntnisse im Haushalt. Guter Familienanschluß erw. Schicke um falsche Sache u. Nähkenntnisse vorhanden. Zuschriften unter R J 17 an die Geschäftsstelle d. Bl. *673

Fräulein
anfangs 40, selbständig im Haushalt, kann gut kochen und nähen, sucht Stelle in gutem Hause zum 1. August. Angebote unter R D 12 an die Geschäftsst. d. Bl. *668

Jung., fleißig. Mädchen
das bisher im Haushalt tätig war,
sucht Stelle
zum 1. 8. 38 von morgens bis mittags 3 Uhr bei guter kinderloser Familie. Angeb. u. S A 31 an die Geschäftsstelle d. Bl. *742

Geb. Fräulein
möchte frauenlos. gepflegten Haushalt führen. 5404
Angebote unter S E 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Selbständiges, tüchtiges, gebildet.
Fräulein sucht Posten
im gepflegt. Hause, auch Geschäftshaushalt, ganz oder tagsüber. Angebote unter S D 37 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5484

Fräulein 48 J., tüchtig u. ehrlich, sucht in der Oststadt **Monatsstelle** Ang. u. S H 41 a. d. Geschäftsst. d. Blat. *756

Alleinsteh., geb. **Frau** in all. Zweigen des Haushaltes perfekt, sucht Wirkungskreis. Zuschriften unt. O M 95 an die Gesch. d. Blatt. *626

Fräulein sucht *743 **Heimarbeit** Angeb. u. S B 35 a. d. Geschäftsst. d. Blatt. erbeten.

Tüchtige solide **Bedienung** für Tageskaffee nach Mannheim **gesucht** Angebote unter Q A 74 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *566

Ordtl. Mädchen aus d. Steiermark sucht Stellung als **Hausgehilfin** zum 15. August. Adr. zu erfr. bei Anzeigen-Frenz, 1351 O 4, 5.

Lest die NMZ

Verkäufe

Sport-Motorboot
(Stufen-Gleit-Boot), vierfitzig, ca. 40 Km. Stundengeschwindigkeit, neuwertig, für 750 ℛℳ zu verk. Neupreis 1800 ℛℳ. Angebote an Grommes, M 4, 4, persönlich zu erreichen 9—10 vorm. Ruf 20 987. 5508

Ihre Ferienbriefe kann man lesen!

Wer läßt sich nicht gern an seine Reiseerlebnisse teilnehmen! Dann muß man sie freilich Freunden und Bekannten ausführlich schildern. Und das geht am besten mit der „Klein-Conti".
KLEIN-CONTINENTAL
J. Bucher
MANNHEIM-L 1, 2
TEL. 24221

Gut erhaltenes 5474
Speisezimmer
(Eiche) mit ausziehbarem Tisch, 6 Stühle, preiswert zu verkaufen. Philosophenstr. 10, 1. Stock.

Für Metzger u. Wirte **Neuw. Wolf** mit vollständiger Transmission u. 1 PS Elektro-Motor zu verkf. Lenaustr. 33, prt. *670

Bill. Gelegenheit Wg. Auflösg. d. Haush. verschied. Ding. a. d. D. u. a. 2 vollst. Betten u. 1 Herm., Waschk., Schrank, Nox. Daun.-Der. 16 Bde. und bis. Dinge, J. Ott, Rheinhäuserstr. 18, 2 Tr. *740

Kaffeemaschine Expreß **P.usch-Vorhänge** billig abzugeben. Ettinger, H 7, 25. *726

1 Eisschrank 1 Kinderbett (Stck.) 1 Gasbadeofen 1 zweirädriger Handwagen 2 Packkisten alles gut erhalt., zu verk. *730 Arnold, C 3, 18.

1 Stamm la **Legehühner** weiße Leghorn, sowie einige **Zuchthahnen** (Wilhelmina) billig abzugeben. Karl Ott, Neckarau, Freilbadweg, am Rheindamm rechts ab. 5484

1.20 M. kostet d. Raum für eine Anzeige in dieser Größe

Kaufgesuche

Wein- u. Spirituosen-Laden Geschäft
von kapitalkräftigem Ehepaar zu kaufen gesucht. Angeb. u. O G 155 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5508

Steinway-Flügel gebraucht, zu kauf. gesucht. Zuschriften unt. R U 28 an die Gesch. *710

Brillanten Goldschmuck, Perlen kauft zu Höchstpreisen gegen sof. Kasse **Dittelbach,** M 1, 2a, Breitestr.

Gebraucht. 5147 **Badewanne** Waschbecken und weiß. Küchenherd zu kauf. gesucht. Fernspr. 205 40.

Bücherregal gebr., zu kaufen gesucht. Angeb. u. R V 29 an d. Gesch. d. Bl. *711

Automarkt

Opel 2 Ltr.
Luxus-Kabriolett mit Radio 14 tägig, 36 000 Km. gef., in bestem Zustand usw. Kasse zu verkaufen. Dr. Hofer, Hotel Lutz, Karlsruhe. 5532

Ford-Omnibus
38 Sitze, Kühlhaber-Karosserie, Schiebedach, Oberlicht und Schreibe, Baujahr 1937, in erstklassigem Zustand 548
sofort zu verkaufen
Autohausbetrieb A. Frank, Darmstadt, Viktoriastr. 32, Telefon 2633.

90 PS Ford V8-Cabriolet
34 PS Ford Eifel-Cabr.-L.
34 PS Ford Eifel-Cabr.-Limous.
Vorführungswagen
3-To. Ford-Lastwagen
2,5 To.-Lastwagen Hansa-Lloyd
zum Schätzpreis zu ausgezeichnet
Fels & Flachs Ruf 41363

Auto-Verleih an Selbstfahrer **Peter Flick** Bahnhof-Garage Ludwigshafen Schulstraße 13 Telefon 60700

hier **OPEL** DIENST
Oper.-Rep.-Werkstätte **Wollmann** Schwetzinger Str. 19 **Ruf 401 39** Original-OPEL-Ersatzteile

Goliath Der wirtschaftl. Kleinlieferwagen a. **RM 1340.-** einschl. komplett. Fabrik Fabrikvertretung für M'heim-L'hafen **K. Arnold & Co.** Q 4, 1 (Goliath-) Ersatzteillager *687

Adler- Triumph, Cabriolet, fast neuwertig, in ant. Zustand zu verkf. *730 Fernspr. 24 6.. Rheindammstraße Nr. 3.

Opel P 4 u. 1,2 ltr.-Lim. zu verkaufen. Auch Sonntag bis 11 Uhr. *735 Schwetzinger Str. Nr. 81

Wer liefert **Kleinwagen** gebr. oder neu, **gegen Möbel** gl. welcher Art? Ang. u. L Y 107 an d. Geschäftsstelle. *520

750 ccm **BMW-Sport** allerbest. Zustand, gegen bar zu verkaufen. Besichtigung *739 G 7, 11

Fiat 500 zu kf. gesucht. Angebote unt. Q E 78 an die Gesch. d. Bl. *612

Tempo-Dreirad 200 ccm, 3 Monate gefahr., preisw. zu verkaufen, evtl. Teilzahlg. Ang. u. S F 39 a. d. Geschäftsst. d. Bl. *758

BMW-Motorrad m. Seitenwagen **Ford V 8** beide Fahrzeuge in erstklass. Verfassung, bill. abzugeben. 5359
Auto-Islinger Angartenstr. 81.

Lese die Anzeigen in der NMZ aufmerksam, es ist Dein Vorteil!

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Zu vermieten im Odenwald
Nähe Katzenbuckel
neues Wohnhaus
ganz oder geteilt als 2×3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Mansd., Warmwasserheizung, Garage u. Garten, sofort beziehbar. Angebote unter O A 149 an die Geschäftsst. 5482

Die Räume des seitherigen
Weinhauses zum Salm
in Ludwigshafen, Mundenheimer Straße 236, sind sofort zu vermieten, evtl. auch als Büro, Ausstellungsräume od. Laden, mit oder 3-Zimm.-Wohnung. Näheres: Günther & Jung, Kaiser-Wilhelm-Straße 66, Tel. 608 45. 5420

D 1, 13 - Laden
mit Nebenraum u. 2 Schaufenstern zum 1. Okt. 38 zu vermieten. Näh.: Herm. Storck, Hausverwaltg., D 5, 12, Fernspr. 248 39. *647

Nähe Marktplatz, Q-Quadr.
Laden
2 Schaufenster, große Nebenräume, evtl. auch als Wohnung geeignet, günstige Lage, preiswert zum 1. 10. oder früher zu vermieten. Angebote unter P W 70 an die Geschäftsst. d. Bl. *580

Laden
in sehr guter Lage, Eckhaus am Marktplatz, evtl. mit 2½-Z.-Wohn. zum 1. 10. 38 zu verm. Ang. unt. M T 147 an die Geschäftsst. 5230

Büro- od. Lagerräume
Mannheim, P 7, 24 (Heidelberger Straße) Hinterhaus, zwei Stockwerke je 250 qm ganz od. geteilt zu vermieten. A. Speer, Heidelberg, Schloß-Wolfsbrunnenweg 50, Fernsprecher 2386.

Büroräume
ca. 62 qm groß, Nebenräumen, mit Dampfheizg., Kaiserring, direkt am Bahnhof, preiswert zu verm. Näheres Fernspr. 426 26. *700

Wirtschaft
in guter Verkehrslage an restlos Leistungsfähige Wirtsleute zum 1. Oktober *740
zu verpachten
Brauerei Durlacher Hof, Mannheim.

Trockenes Lager
200 qm zu vermieten in G 7, 10. 5264 Fernsprecher 288 75-76.

Sofort zu vermieten D 2, 4/5
part.: Ladenlokal
etwa 500 qm groß,
I. Obergesch.: Büro
5 Räume. — Näheres:
Frl. Höhne, Mannheim, D 2, 4/5, u. Architekt Albert Speer, Heidelberg, Schloß-Wolfsbrunnenweg 50, Fernsprecher 2386. 5473

Büro- und Lagerräume
beste Stadtlage zwischen Schloß u. Paradeplatz, 230 qm, sofort zu vermieten, zusam. geteilt. — Näheres Angaben, evtl. auch Pläne, stehen auf Wunsch zur Verfügung. Anfragen unter M Y 122 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5424

7-Zimmer-Wohnung
Bahnhofsnähe, mit allem Komfort, Etagenheizg., zu vermieten durch: Billiger, Immobilien, Goethestraße 13, Fernspr. 432 46. 5505

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
mit Mans. u. Zubehör in N 7, 1a, 2. Stock, zum 1. Okt. zu vermieten. Näh. in der Wohnung u. Böcklinstraße 12, Fernspr. 440 85. *673

Rheinvillenstraße
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisek., 3. Stock, zu monatl. RM 111.— zum 1. 10. zu vermieten. Hausverwalt.: 540 Rich. Karmann, N 5, 7.

Werderstr. 32
in bester Wohnlage:
5 Zimmer
Mädchenzimmer und Zubehör, für bald od. 1. Oktober zu vermieten. Näheres: Hartmann, Hebelstr. 5, Fernsprecher 231 81. 5146

5-Zimmer-Wohnung
sehr geräumig, hochpart., Vor- u. Rückgarten, Zentralh., Warmw.-Versorg., zum 1. Sept. od. später weg. Versetzg. zu verm. Näh. bei Förderer, R 7, 30 (Friedrichsring), Fernsprecher 228 61. 5452

Luftkurort Heppenheim
(Bergstraße)
In Villa in bester Lage
ger. 4-Zimmer-Wohng.
mit Zubehör sowie groß. Obst- u. Gemüsegarten, zum 1. September, evtl. früher od. spät. zu vermieten. Gefl. Anfragen unter N D 127 an die Geschäftsstelle d. Bl. *698

Augusta-Anlage, Hochparterre
sehr schöne 4-Zimm.-Wohng.
einger. Bad, Mädchenz., Zentralheizung und Warmwasserversorg. per sofort preiswert zu vermieten. Zuschriften unter N R 140 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5460

Nähe Friedrichsplatz
Schöne 2-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, 3 Tr., zum 1. Okt. zu verm. Preis 85 RM mit Hzg. Ang. unt. M P 113 an die Geschäftsst. *570

Laden
mit Zim., Küche und Bad, evtl. mit Magazin, beste Lage, sofort zu verm. *790
Schwetzingerstr. 25
3. Stock.

Schöne, sonnige
6-Zim.-Wohng.
Badezim., Mans., 2 Balk., 3. St., a. Bahnhof zu vermieten. Preis RM 172.— einschließl. Nebengebühren. Näheres durch Lauck, R 7, 28 Fernspr. 214 61. 5099

Büroraum
schön groß, sof. zu verm. 5044 Direktion L 4, 4, 2 Treppen.

Gr. leeres Zim.
mit fließ. Wasser an berufst. Pers. zu verm. *736 M 1, 4b, 2 Tr.

Werkstatt
m. Toreinfahrt in T 4a, 5 ca. 60 qm, schöne helle Räume, f. RM. 35.— zu vermieten.
Alles Nähere Immob.-Büro Jakob Neuert Mannheim, P 2, 6, Fernspr. 283 66 und 340 44
5783

Laden
i. Eckhaus, Mittelstraße - Nähe Meßplatz, sofort od. spät. zu vermieten. — Näh. Oeser, Mittelstraße 28. 5153

Laden
zu verm. *725 Barth, T 4a, 1.

Laden
in Heidelberg (Bahnhofsnähe) zwei Schaufenster und Nebenraum, in dem 30 Jahre ein Lebensmittelgeschäft betrieben wurde, billig zu vermieten. Anfragen an: Lukan, Heidelberg, Rengasse 12, II.

Schöne *606
6½-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Zubehör Kirchenstr. Nr. 9 3. Stock zum 1. Oktober sehr billig zu vermieten. Näheres daselbst u. durch Tel. Nr. 426 05.

Mollstraße 13
parterre:
Schöne, sonnige
5-Zim.-Wohng.
m. Bad u. Zub. z. 1. Okt. 38 zu vermieten. Näh. Herm. Storck, Hausverwaltg., D 5, 12, Fernruf 248 39. *681

D 1, 13, 2. St.
Schöne, sonnige
5-Zim.-Wohng.
mit Bad, Mans. u. Zentralheizg. sof. zu vermiet.
Herm. Storck
Hausverwaltg.
D 5, 12 Fernruf 248 39
*681

Renzstr. 1
Schöne, sonnige, freigelegene
5-Zim.-Wohng.
mit Zubehör, 4 Treppen hoch, zum 1. Oktober
zu vermieten.
Auskunft daselbst oder Fernspr. 405 14. *683

Oststadt
Rupprechtstraße:
5 Zimmer
hochpart. m. all. Zubeh. z. 1. 10. zu verm. Näher. U 4, 3, part. lks. *610

Große, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
Balk., Bad, Mansarde. *738
T 6, 20, IV
gegenüber Tennisplatz z. 1. 10. 38
zu vermieten.
Näheres daselbst 2. Stock.

Schriesheim
Wohnung i. Neubau, Einfamil.-Haus i. d. Talstr., schöne Lage, 4 Zimmer, Küche Bad, Heiz., Gartenanteil, z. 1. 9. zu verm. Näh. b. A. W. Näher, Schriesheim. 5091

Schöne 3-Zim.-Wohnung
2 Tr., mit Bad, Nähe Hauptbhf., an ruhig. Miet. z. 1. 10. zu vermieten. - Zu erfragen 5911 Heinr.-Lanz-Str. Nr. 21, 1 Treppe.

3-, 4-, 5-, 6-, u. 7-Zimmer-Wohng.
teils Oststadt, Oberstadt, Ring, Feudenheim, teils Heizung, Bad, Mansarde usw. 80.-, 85.-, 90.-, 110.-, 115.-, 130.-, 150.-, 180.-
Immobil.-Schäfer, K 1, 9, Telefon 281 51 *747

L 14, 10
4-Zimmer-Wohnung
parterre, zu vermieten, auch als Büro. — Näher. L 12, 9, 3. Stock. Anzusehen zwischen 10 u. 12 Uhr vormittags. *741

Schöne Neubau-
Landwohnung
In schön. waldr. Geg. von Kraichgau Aglasterh.— Neunkirchen, schön. sonn. 3-Zi.-Wohn. m. Wohnküche, ein. Bad, 6 Min. Balkon, m. Gem.- u. Obstg., m. Weideg. z. 1. 8. od. spät. zu vermiet. Ang. u. G Z 196 a. d. Geschäftsst. 4881

2- u. 3-Zimm.-Wohnung
zu vermieten. — Angeb. u. R K 16 an d. Geschäftsstelle. *677

1 Zim. u. Küche
Neubau, an berufstätige Frau oder Frl. sofort billig zu verm. Adresse in der Geschäftsst. *695

Schön.leer. Zimmer
mit Tel. u. Badanschl. a. f. Büro, zu verm. Kaiserring 16, 2 Trepp. 5155

Frdl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
evtl. getrennt, sof. od. a. 1. 8. zu v. Kepplerstraße 38, 1 Treppe rechts. *691

Frdl. möbl. Zi.
m. fl. Wasser, z. 1. 8. od. früher preisw. zu vm. Luisenring 46, III. lks. *606

Schönes, neu möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. 5442
G 4, 7, 1 Tr.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten *714
Mittelstraße 13, 3. Stock.

Gut möbl. sonn.
Balkonzimmer
preisw. zu vermieten. *795
R 7, 13, a Tr. l.

Gut möbl. Zim.
evtl. m. Pension zu verm. *718
G 4, 7, 3 Tr.

Bahnhofsnähe:
Schön möbl. ruh.
ZIMMER
m. Schreibt. und Chaisel. an beß. Berufst. Hrn. zu vermieten. L 14, 4, 1 Trepp., bei Och *676

Schön möbl. Zi.
zu vermieten. Adelmann, Langerötterstraße Nr. 34. *706

Schön möbl. Zimmer
an Berufst. sof. zu vm. Bröker, Rheinstraße 4. *710

Sehr schön. Zi.
möbl. (Tennisplätze) z. 1. 8. zu verm. — Näh. in d. Geschä. d. Bl. *772

Nähe Bahnhof!
Gut möbl. Zim. Bad, fl. Wss. Tel. zu vm. Necarau, Kl. Merzelstr. 1. *730

Möbl. Zimmer
sof. od. 1. 8. zu vm., auch Daueranmiet. Trautwein, Akademiestr. 11. *708

Schön möbl. Zimmer
nur a. Herrn z. vm.
L 13, 1 Brühl
*748

Möbl. Zi. Bfl.-Wasser, in ruh. gt. Lage i. sauber. beh. einger. ab 1. 8. zu verm. Kl. Merzelstr. 5, I. Wagner. *717

Zentrum!
Möbl. Zimmer freundl., sauber, G 3, 5, 3 Tr. lks. *700

Eleg. möbl. Zi.
fl. Wass. u. Bad, m. 1 od. 2 Bett. sof. zu vermiet. L 10, 10, 1 Tr. *756

Bahnhof-Wasserturm
Wohnschlafzimmer
1. behagl. eing., i. auf. ruhig. Lage m. voll. Verpfl., a. eing. Dame z. Ang. zu verm. Ang. u. R W 30 a. d. Geschäftsst. *718

Balatum
Stragula
Linoleum
für jeden Raum billig und gut
auch
Läufer und Teppiche
in allen Größen und Breiten
M. & H. Schüreck
F 2, 9

Schöne *582
2- bis 3-Zim.-Wohnung
m. Zubeh. u. ev. Bad, Rh. Rheinbrücke (Lindenh. Waldp.) a. 1. 9. od. spät. gesucht. Ang. u. P V 69 a. d. Geschäftsst.

Brautpaar sucht
2-Zim.-Wohng.
mit Bad, Heizg., Warmwasserber., ztm., Oststadt, Almen- od. Lindenhof z. sofort oder später. — Zuschriften unt. N H 131 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *674

1-2 Zimmer und Küche
sof. od. a. 1. 10. gesucht. Ang. u. R X 31 a. d. Geschäftsst. *721

Junges Ehepaar sucht *606
2 Zim u. Küche
a. 1. August od. 1. Sept. Miete bis 36 RM. Nicht Vorort. Ang. u. R S 26 an die Geschäftsstelle.

2 große leere Zimmer
nur in gutem Hs. v. alleinstehend. Dame gesucht. Angebote unt. M G 106 an d. Gesch. d. Bl.
5066

1-2 Zimmer und Küche
möbl. Neckarst.-Ost zu miet. gesucht. Miete bis 30 RM. Angeb. u. Q X 6 a. Gesch. *699

Berufstät. Ehepaar (pünktliche Zahler) sucht geräum. saubere
Einzimmer-wohnung
Angeb. u. Q O 60 an d. Geschäftsstelle. *641

1 Zim. u. Küche oder 2 große leere Zimmer
z. 1. 8. zu miet. gesucht. Angeb. u. R M 20 an die Gesch. *688

1 Zim. u. Küche
per sof. od. spät. zu miet. gesucht. Möbl. Neckarst.-Ost od. Zentrum. Zuschriften unt. N Y 147 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 5407

Berufst. Fräul. sucht
1 Zim. u. Küche
in anderer Lage (Zentrum). Ang. u. R Q 24 an die Gesch. *691

Berufst. Dame sucht zum 15. 8.
gr. leer. Zimm.
im Zentrum. — Ang. u. N X 146 an d. Geschäftsstelle. 5161

Mietgesuche

2-3 helle Büroräume
Nähe Bahnhof, möglichst Erdgeschoß od. in Bürohaus, sofort oder zum 1. August 5456
zu mieten gesucht
Angebote unter N P 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Großer Büroraum
mit separatem Eingang
Planken und Breite Straße
gesucht
Angebote unter N J 132 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5463

Moderne
5- bis 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung, möglichst Balkon/Garten,
zu mieten gesucht
Angebote mit Preisangabe unt. M W 120 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5430

Moderne 5-7-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizg. u. Warmwasserbereitung, zum 15. August oder längstens 1. Oktober in Oststadt od. Nähe Waldpark zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unt. R P 28 an die Geschäftsst. d. Bl. *691

Villenviertel Feudenheim
Einzelne berufstätige Dame sucht zum 1. Oktober *627
2- bis 3-Zim.-Wohng. mit Bad
mögl. Oberhsch. Angeb. mit Preis unt. Q L 84 an die Geschäftsstelle.

Eleg. mbl. Couchzimmer
im Zentrum, fl. Wasser, sep. Eingang, von Herrn zum 1. August gesucht. Zuschriften unt. N B 125 an die Geschäftsst. d. Bl. *638

Kleinerer
Laden
für
Lebensmittel
in Stadtmitte
sof. gesucht.
Angebote unt. Q T 9 an die Gesch. d. Bl.
*642

4- bis 5-Zim.-Wohnung mit 2 Küchen
zu miet. gesucht. Pünktl. Zahler. Angeb. m. Preis unt. R A 9 an d. Geschäftsstelle d. Blattes. *698

Moderne
3-Zim.-Wohng.
mit Zentralh. od. Etagenh., in gt. Lage, von ält. Ehepaar, Priv., ruhig. Mieter z. 1. 10. zu mieten gesucht. - Angeb. u. N M 135 an d. Geschäftsst. d. Blattes. 5390

3-4-Zim.-Wohn.
im Almenhof u. fl. Famil. z. 1. 10. od. spät. z. miet. gesucht. Ang. u. P G 35 a. Gesch. *544

Moderne
3-Zim.-Wohng.
m. einger. Bad, Heizg. usw., in guter Wohnlage, möbl. Oststadt, a. Lindenhof (Almen-viertel) per sof. od. spät. gesucht. Angeb. u. O V 4 an d. Geschäftsstelle. *689

1, 2, 3, u. 4 Zimmer
Zimmer u. Geschäftsräume sucht für gute Mieter Nachweis und Immobilienbüro
E. Schäfer, K 1, 9
Fernruf 281 51
*748

2- bis 3-Zim.-Wohnung
am Rhein gelegen sofort gesucht. Feldbach Nr. 136, Mannheim. *736

Heiraten

Man hat die Wahl,
wenn man die Vermittlung meines seit 38 J. bestehenden, bestempfohl. Eheanbahnungsinstituts mit den 18 Filialen in Anspruch nimmt.
Bei den tausenden Vormerkungen bietet sich für jeden gebundenen, alleinstehenden Menschen die Möglichkeit, den Ehegefährten zu finden, den er sucht.
Ich helfe Sie einmal zu einer ganz unverbindlichen Besprechung. Ihre Wünsche an mich.
Sprechzeit täglich, auch Sonntags.
Frau Derendorf!
Deutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut
Mannheim, Lamegstr. 12, Ruf 447 47

Einheirat
in ein gutgeh. Manufakturgeschäft bietet hübsche Hellblondine, vollschlank, Mitteldreißigerin, einem tücht. Fachmann od. Kaufmann. Frau Derendorf, Lamegstr. 12.
934

Reizende 20erin
1,65 groß, 60 000 RM Vermögen, spät. bedeut. mehr, möchte Idealehe mit kultiv., charakterf. Herrn eingehen. Frau Derendorf, Mannheim, Lamegstr. 12. 934

Wiederheirat
erstrebt gut aussehende Witwe, Mt. 250 000.— Vermög., eleg. Villenheim, hohes fest. Einkommen, mit lebensfr., gepflegt. Herrn. Frau Derendorf, Lamegstr. 12.
934

Frau Johanna Straub
jetzt wieder: **Heidelberg,** Hauptstr. 36, III. Tel. 4361. **Vornehme und reelle Ehe-Anbahnung.**
Sprechstunden in Mannheim: P 2, 4-5, 2 Tr. (Nähe Paradeplatz), Telephon 274 06. Mittwoch u. Donnerstag von 12 bis 19 Uhr; in **Karlsruhe:** Kaiserstr. 120, II., Tel. 2804, Freitag und Samstag von 12 bis 19 Uhr; in **Heidelberg:** Hauptstr. 36, III., Tel. 4361, Sonntag, Montag und Dienstag. *751

Frl. aus guter Familie wünscht netten Herrn mit guter Fachbildg. (Baufach) kennenzulernen zwecks
Heirat
Bin 25 J. (evgl.), meine Eltern haben selbst ein Baugeschäft; gefl. Einheirat, Vermögen, erw. Diskretion Ehrensache. Zuschrift unt. Q K 83 an die Geschäftsst. *620

Städt. Beamter
große Erscheinung, Ende 30, sucht durch mich kluge, häusliche und gediegene Lebensgefährtin. 933
Frau Hanna Gleitsmann, Mannheim, Heinrich-Lanz-Str. 15, Fernsprecher 436 38.

Suche Mädel
zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Etwas Barvermögen sowie Bürokenntnisse erwünscht. — Bin 29 J. alt, kath., Nähe Mannh., u. möchte das väterliche Geschäft (Fabrikbetrieb) übernehmen. Vermögen vorhanden. Bildzuschr. unter M C 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *541

Kaufmann, 29 J. alt, evgl., große Erscheing., wünscht die Bekanntschaft eines Mädels bis 26 J. mit aufrichtigem Charakter und bescheidenem, ruhigem Wesen zwecks
Heirat
Zuschriften, möglichst mit Bild, unter K K 158 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *906

OGEMIT
Der Obstgeliermittel
Normalflasche ausreichend für etwa 4 kg Marmelade RM **-.65**
Dreifachflasche ausreichend für 3 mal 4 kg Marmelade RM **1.50**
Geleeguß-Beutel ausreichend für eine Obsttorte . . . . . RM **-.10**
Ogemit ist in der Qualität unübertroffen. Rezepte und Gläser-Etiketten bei jeder Flasche. Rezeptbuch kostenlos von der OGEMIT-Ges. m. b. H., Mainz
Für alle Marmeladen u. Gelees

Zwei junge Akademiker
wünschen die Bekanntschaft zweier netter Damen erster Kreise, bis 25 J., mit vielseit. künstlerischen und sportlichen Interessen zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Zuschriften mit Lichtbild, das sof. zurückgegeben wird, bei beiderseit. strengster Diskret. unter R N 21 an die Geschäftsst. d. Bl. *683

Witwe, 38 Jahre, sehr gute Erscheinung, wünscht die Bekanntschaft eines idealdenkenden Herrn in guter Position zwecks *667
Heirat
Gemütliches 3-Zimmer-Heim und Vermögen vorhand. Nur ernstgem. Zuschriften erb. unter R G 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebild. Herr
30 J., jugendl. Erschein., in guter Stellung (Bürovorsteher) wünscht nettes Fräulein im Alter von 24 bis 29 Jahre zwecks *689
Heirat
kennenzulernen. Nur ernstgem. Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird, unt. N G 130 an die Gesch.

Apotheker
gediegen, vornehme Erschein., kenn Verbindung eingehen mit 30jähr. kath., sehr gut aussehender, geistig hochsteh. Dame erster Kreise u. mit großem Vermögen. 5475
Frau E. Merz, Heidelberg, Uferstraße 22, Fernspr. 3759.

Patentex
wirkt bakterizid und gesunderhaltend. Auch die Patentex-Damenbinde „Angela" ist mit dem echten Patentex-Antiseptikum leicht imprägniert. Auskünfte und Drucksachen kostenlos in den Patentex-Niederlagen, Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder durch die
PATENTEX G.m.b.H. FRANKFURT A.M. 71

Hauptlehrer
34 J., gute statt. Erscheinung, sucht passende Heirat. Näheres **Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Bohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Fernsprecher 277 66**

Reichsbahninspektor
48 J., mittelgroß, schlank, gutes Äußeres, sucht passende Heirat. Näheres **Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Bohrmann, Mannheim, M 3, 9a — Fernruf 277 66**

Fabrikantentochter, 26 Jahre, blond, schlank, stattl. Erscheinung, m. 50 000 RM bar sp. 100 000 RM Erbe, sucht Heirat. Näheres **Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Bohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Fernsprecher 277 66**

Detektiv-MENG
Mannheim, B 3, 5

Trau - Schau Wem!
Heirats-
und sonst. geheime Auskünfte, Verbindungen allerorts!
Ermittlungen
in Ehescheidungen, Alimenten u. dergl. Dienste unbedingt sicher und verschwiegen durch das erfolgreiche
Detektiv-Institut „GREIF"
Mannheim, P 7, 23
Ruf 288 29
u. Geschäft 558 81
*61

Witwe v. Lande möchte mit anständigem Herrn in Briefwechsel treten zwecks sp.
Heirat
Vermögen vorh. Zuschriften unt. N E 129 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *636

Jg. Mann, 27 J., m. eigen. Wagen, u. etwas Verm., wünscht die Bekanntschaft einer Geschäftstochter
zw. Heirat
(ein Heim, Einheirat). - Zuschr. u. R C 11 an d. Gesch. *695

Hilfe
b. d. Beschaffung schwieriger Prozesse
Zuverlässige Beobachtungen Ermittlungen Auskünfte
Detektiv-Büro „Hansa"
Rob. Wörner
P 1, 3a
Tel. 278 05
*492

Fräulein
Mitte der 20er, forbei, mit gutem Geschäft, wünscht m. Herrn in gut. Stellung oder Geschäftsmann in Verbindung zu treten zwecks
Heirat
Zuschr. m. Bild u. N F 129 an d. Gesch. d. Bl. *637

Pfälzer Mädel, berufstätig, gute Wäsche- u. Möbelaussteuer vorh., wünscht die Bekanntschaft eines sport- u. naturliebenden Herrn zwecks *650
Heirat
Zuschriften unt. R B 10 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Möchte ein evtl. spät.
Heirat
ein Mädel kennenlernen, das Interesse f. ein Textilwaren-Manufakturen (mit Rad) besitzt. Bin Mitte 30, in fest. Arbeit, 1,67 gr. und besitze ein hübsch. eigenes Siedlungshaus. Zuschriften unt. O R 78 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *567

Beamter, Anf. 30, wünscht m. Fräulein von einfach. und natürlichem Wesen, entsprech. Alters (auch Witwe) zwecks
Heirat
bekannt zu werd. Zuschriften unt. N O 137 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 5445

Selbstinserent.
Rudia., solides, evtl. kath. Fräulein, aus guter Fam., ansprechd. Aeuß., häuslich erzog., charaktervoll, 31 Jhr., m. etw. Ausst. u. Vermög., wünscht m. Herrn in sich. Stellung zwecks
Heirat
bekannt zu werd. Ernstgem. Zuschr. u. R Y 32 an d. Gesch. d. Blatt. Diskret. Ehrenw.

Ehe-Vermittlung f. Gutsituierte Rein u. auß. Damen Beratg. an W. Stein Unteröwisheim, a. T. Pforzheim. Ruf 7134 Rückp. Ball. *641

Fräulein, 38 J., groß, gute Erscheing. aus gut. Familie, Aussteuer und Barvermög., wünscht Herrn in sicherer Stellung zwecks
Heirat
kennenzulernen. Verm. nicht erw. Zuschr. u. Q W 4 an d. Geschäftsstelle. *608

Berufst. Herr, ernst. Charakter, evgl., 37 J. alt, 1,70 gr., dunkelblond, wünscht m. einem Fräulein im gleich. Alter bekannt zu werd. zwecks *744
Heirat
Strengste Diskr. Bildzuschr. unter N C 26 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Witwer, 38 Jhr., katholisch, mit Sohn von 9 J. u. ein. Haus a. d. Lande, sucht auf diesem Wege mit einem Frl. od. kinderl. Witwe, m. etwas Vermög. bekannt zu werden zwecks späterer *686
Heirat.
Zuschr., nur mit Bild (zurück) an Hauptpostlagernd Ebelen am Rh. A. M., 1528.

Nettes Frl.
34 Jahre, evgl., wünscht Anschluß an naturlieb. evgl. Herrn v. 32—38 Jahren zwecks
Heirat
Zuschriften unt. O Y 47 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *518

Dame, alleinsteh., angen. Erschein., tücht. Hausfrau, mit Vermög. u. schöner Wäscheausst., wünscht Herrn (Beamt.) in sicher. Stellg. im Alter von 50 bis 60 Jhr., zw.
Heirat
kennenzulernen. Vermittler nicht erw., zwilingsweise zwecklos. — Angebote u. M U Nr. 118 an die Gesch. d. Blatt. *604

Die
gute Ehe
ist für Zeit und Vermögen sicher zu erreichen durch unseren Kreis gleichgesinnter. Näh. diskret kostenl. Briefbundverlag Mannheim
*530

Herr
38 Jahre, kath., gute Erscheinung, mit monatl. Einkommen von Mark 1000.— wünscht
Ideal-Ehe
durch
Frau Rosa Ohmer
Tel. 608 ..
Ludwigshafen a. Rhein
Amtsstraße 274
*724

Staatliche Witwe
Anf. d. 40er, unabhäng., von angenehm. Aeuß. u. gemütvoll. gutem Charakter, tücht. im Haush., nicht unvermögd., mit Ersparnis., schöner 3-Zimm.-Einrichtung u. langjähr. Geschäft, sucht auf diesem Wege einen liebevoll. u. solidierten Herrn in gesicherter Stellung, als treuen
Lebensgefährten
d. auch Interesse f. ein Geschäft h. Zuschriften unt. R G 40 an die Gesch. d. Blatt. *751

Heirat
Fräul., 27 J., evgl., 5000.—
Fräul., 30 J., evgl., 6000.—
Fräul., 40 J., evgl., 15 000.—
Fräul., 30 J., evgl., 15 000.—
Witwe, 36 J., kath., 30 000.— u. 1 Kind. Eigenh.
Witwe, 50 J., evgl., 30 000.— u. Grundstück, durch mich erste Partien.
Köhler, T 6, 25
*745

Heirat
29 jähr. Kaufm.
m. ein. Geschäft, nettes Mädel, kath., gesund, im Alter v. 20—29 Jahr., m. etwas Vermög., z. Ausbau d. Geschäftes. Natürlich., schlicht. Wesen mit guter Allgemein- und Herzensbildung bevorz. Strenge Diskret. — Bildzuschr. u. R Z 33 an d. Geschäftsstelle. *731

Anzeigen
haben in der NMZ
guten Erfolg

Eine sehenswerte Schau:
Das wohnliche Heim
zeigen wir in allen Stockwerken unseres völlig neu gestalteten Hauses. Sie sehen hier in behaglich eingerichteten Räumen unsere schönsten Modelle aller Preislagen wohnlich aufgestellt. Ein zwangloser Rundgang durch diese Schau wird Ihnen bestimmt viele wertvolle Anregungen für die Einrichtung Ihres Heimes geben.
MÖBELFABRIK · EINRICHTUNGSHAUS
GEBR. TREFZGER
MANNHEIM O 5, 1

MARCHIVUM

Ofenarbeiten im Sommer ausführen!

Es ist bei Beginn der warmen Jahreszeit daran zu erinnern, daß eine sorgfältige Hausbewirtschaftung es erfordert, den Sommer zu einer Ueberprüfung solcher Anlagen und Einrichtungen des Hauses zu benutzen, die hauptsächlich zur winterlichen Benutzung bestimmt sind und im Sommer gewissermaßen still liegen. Hierzu gehören in erster Reihe die Oefen in den Wohnungen. Diese sind nun während des abgelaufenen Winters mehr als sonst beansprucht worden; die Heizzeit hat diesmal infolge der ungünstigen Frühjahrswitterung länger gedauert als normal. Dadurch sind zweifellos auch gewisse Ueberbeanspruchungen erfolgt, und es sind Schäden aufgetreten, deren Feststellung und Beseitigung regelmäßig zu den Pflichten des Vermieters gehört. Die warme Jahreszeit ist hierfür die geeignete Zeit; denn die vorzunehmenden Arbeiten stören in dieser Zeit nicht die Benutzung der Oefen; die Töpfer sind nicht durch die saisonmäßige Häufung der Aufträge behindert, und dies kommt in vielen Fällen der Sorgfalt der Ausführung der Instandsetzungsarbeiten zugute. Schließlich wäre darauf hinzuweisen, daß der Winterbeginn erfahrungsgemäß allerhand sonstige Instandsetzungen notwendig machen kann, so daß die Vorverlegung der jetzt schon feststellbaren Reparaturen auch eine vernünftige Gelddisposition ermöglicht. Auch den Mietern ist mit einer möglichst frühzeitigen Instandsetzung der Oefen gedient, da sie dann für den Beginn der kalten Zeit gerüstet sind, und nicht Gefahr laufen, ohne Heizung sitzen zu müssen.

Neuordnung des gemeinnützigen Wohnungswesens

Im Zuge der Neuordnung des gemeinnützigen Wohnungswesens ist an die Stelle des Hauptverbandes Deutscher Wohnungsunternehmen (Baugenossenschaften und -gesellschaften) e. V. und des Reichsverbandes Deutscher Heimstätten e. V. jetzt der Reichsverband des Deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens e. V. getreten. Die neue Organisation umfaßt nicht nur die gemeinnützigen Wohnungsunternehmungen, sondern alle im gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungswesen tätigen Kräfte. Dadurch ist, wie die „Zeitschrift für Wohnungswesen" schreibt, für die Durchführung der großen wohnungspolitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Deutschlands ein wirkungsvolles Instrument geschaffen. Zum Leiter des neuen Reichsverbandes wurde Dr. J. Brecht (Neustadt an der Weinstraße) mit Zustimmung des Verwaltungsrates vom Reichsarbeitsministerium bestellt. Dr. Brecht ist seit Jahren auf dem Gebiete des gemeinnützigen Wohnungswesens tätig.

Hypothekengeld und Hypothekennachfrage

Wie von Maklerseite berichtet wird, ist zur Zeit zwar das Angebot an Hypothekengeld, gemessen an der Nachfrage, als ausreichend anzusehen. Es ist aber zu befürchten, daß bei einer Lockerung oder einem Abbau der für Hypotheken geltenden Kündigungsschutzbestimmungen die Nachfrage nach Hypothekenkrediten schnell zunehmen und das Angebot sich entsprechend verknappen werde. Ob diese Entwicklung zu erwarten ist, läßt sich einstweilen nicht mit Sicherheit sagen, da über die weitere Handhabung des demnächst ablaufenden Hypothekenkündigungsschutzes noch nichts bekannt ist. Richtig ist aber soviel, daß jeder Hauseigentümer, der die Möglichkeit zu einer wirtschaftlich gerechtfertigten Umschuldung einer „Moratoriumshypothek", insbesondere die Möglichkeit zur Aufnahme einer langfristigen neuen Hypothek hat, ernsthaft überlegen sollte, ob er nicht von dieser Möglichkeit zweckmäßig Gebrauch macht. Denn es ist ja in jedem Falle besser, schon jetzt vorzusorgen, als später von der Entwicklung überrascht zu werden und dann womöglich bei Umschuldungen und Neubeleihungen Schwierigkeiten zu haben. Eine zunächst unverbindliche Bemühung um Umschuldungshypotheken ist also im allgemeinen zu empfehlen. Die Inanspruchnahme geeigneter, zuverlässiger Makler wird sich in allen solchen Fällen empfehlen. Natürlich darf nicht verkannt werden, daß nicht für jedes Grundstück Neubeleihungen zwecks Umschuldung gegenwärtig schon zu beschaffen sind. Es werden im großen und ganzen günstige, oder wenigstens risikofreie Objekte zur Neubeleihung von den Kreditgebern angenommen. An solchen Objekten besteht allerdings zur Zeit ein gewisser Mangel, d. h. sie werden nicht in der ausreichenden Anzahl für Neubeleihungen an den Markt gebracht.

Hausverwalter als Vertreter des Hauseigentümers

Der Hausverwalter ist in allen Hausverwaltungsangelegenheiten als Vertreter des Grundstückseigentümers anzusehen. Ihm gegenüber sind also alle Erklärungen abzugeben, die die laufenden Verwaltungsgeschäfte betreffen. Dies schließt aber nicht aus, daß solche Erklärungen auch dem Hauseigentümer selber gegenüber abgegeben werden können. Sie sind dann ebenso rechtswirksam. Auch Zahlungen, die die laufende Verwaltung des Hauses mit sich bringen, insbesondere Mietzahlungen, können mit befreiender Wirkung an den Verwalter erfolgen. Es sei denn, daß der Eigentümer den beteiligten Personen, also den Mietern, ausdrücklich mitgeteilt hat, daß Zahlungen nur an ihn selber zulässig sind. Nach der neuen Reichsmeldeordnung vertritt der Hausverwalter den Hauseigentümer hinsichtlich der Meldepflicht und der Meldeüberwachungspflicht. Hier wird also eine gesetzliche Vertretung geschaffen, die auch nicht durch Vereinbarung der Parteien abgeändert werden kann. Der Verwalter bleibt also für die Erfüllung der Pflichten aus der neuen Meldeordnung in jedem Falle mitverantwortlich. Es handelt sich dabei in der Hauptsache darum, daß der Hauseigentümer oder sein Vertreter (Verwalter) die Erfüllung der gesetzlichen Meldepflicht aller Hausbewohner, auch der Untermieter, zu überwachen hat und selber melde- oder mitteilungspflichtig ist, wenn der Meldepflichtige seiner eigenen Verpflichtung nicht binnen der vorgeschriebenen Frist von einer Woche nachkommt.

Immobilien

3-Familien-Haus
Feudenheim, sehr schöne Wohnlage, Bauj. 1925, 2×3 Zimmer, Küche, Diele, Bad, 1×2 Zimmer, Küche, Diele, Autogarage, Garten, zu nur RM. 25 000.— bei 8000.— Anzahl. wegen Wegzugs zu verkaufen. Eilangebote an:
Immobilien-Knauber, U 1, 12 (Breite Str.) Ruf 230 02

Villa in der Oststadt
1×6 u. 1×4 Zimmer, Küche, Diele, Terrasse, Heizung, fließ. Wass., weggzugshalber, billig zu verkaufen.
Alles Nähere Immob.-Büro, Jakob Neuert, Mannheim P 2, 6, Fernspr. 283 66 und 510 44.

Wohnhausblock - Oststadt
in modernster Ausstattg., zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ganz geringe Anzahlung erforderlich.
E. Hieronymi, Immobilien, Oberer Luisenpark Nr. 13, Fernsprecher 435 94

Renditehäuser mit oder ohne Geschäft zu verkaufen
Carl Reuter (?), Mannheim, Rheinvillenstraße 3, Fernsprecher 281 83, Hypotheken — Anlagen

Hausverkauf
mit Anwesen u. groß. Gelände. In Eberbach ist ein schönes Haus mit Gelände soll sofort zu verkaufen. Interess. fragen unt. M Z 128 a. d. Geschäftsst. d. Blattes.

Suchen Sie Häuser oder Grundbesitz jed. Art sowie auch Geschäfte usw. zu kaufen oder zu verkaufen.
Suchen Sie Hypotheken oder Baugeld, dann wenden Sie sich an die Firma
Hermann Schubert, Immobilien, Mannheim U 4, 4 - Fernspr. 230 44

Heidelberg! Achtung! Architekten, Bauinteressenten! Große Gelegenheit! Ca. 6000 qm **Baugelände**
ganz oder geteilt zu RM. 1.— u. RM. 1.60 umständehalber zu verkaufen. In herrlicher, sonniger Lage, auf halber Höhe, mit Blick auf Neckar und Gebirge, angelegt mit Tafelobst u. Nußholz. Lageplan steht z. Verfügung. Alles Nähere durch den Alleinbeauftragten:
K. L. Friedrich, Immobilien und Hypotheken, Heidelberg, Hauptstr. 2, Fernsprecher 2216.

Feudenheim Einfamilien-Haus
beste Ausstattung, zu verkaufen durch:
E. Hieronymi, Immobilien, Oberer Luisenpark Nr. 13, Fernsprecher 435 94.

Feudenheim Mod. Neubau
freisteh., bis Oktober beziehbar, 1×3 u. 1×5 Zim., große Räume, eing. Bäder, Waschtoil., durchgeh. gr. Balkons, getr. Zentralheizg. u. Warmwasser, Autogarage, gr. Garten, in vornehmster Wohnlage, Nähe Aubuckel, günstig zu verkaufen. Anzahl. 12 000 ℛℳ bei Teilkaufkostenersparnis.
Reggio, Immob., P 7, 23, Ruf 268 29/538 81

Baupartner für Einf.-Doppelhaus in Mannheim-Neuhermsheim, Wohnküche, 3½ Zimmer u. Bad, gr. Bauplatz u. Baupläne vorhanden. Nur für sofort und ernste Interessenten. Gefl. Anfragen erb. u. N S 141 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heidelberg: Besondere Gelegenheit! Mod. herrschaftliche Villa
beste Wohnlage, wegzugshalber günstig zu verkaufen durch
Hugo Klemm, Immobilien, Heidelberg, Zähringerstraße 2.

Rentenhaus vordere Oststadt,
mit schönen Wohnungen, sehr günstig zu verkaufen.
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — L 4 Nr. 1, Ruf Nr. 208 76.

Schönes **Einfamilien-Haus**
Ludwigsh.-Süd, 5 Zimm., Mans., eingeb. Bad, Garten, zu verkaufen.
Schubert, Immob., Mannheim, U 4, 4, Fernsprecher 230 44.

Oststadt-Villa
schöne, freie Lage, 7 Zimmer und Nebenräume, zu verkaufen. Näheres durch:
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — Mannheim, L 4, 1, Ruf Nr. 208 76.

Heidelberg
Wegen Versetzung zu verkaufen
Reiz. Einfamilien haus
5 Zimmer, Küche, Bad, Wintergarten, Garten, in freier, ruhig. Villenlage. Anzahlung etwa 6—8000 RM.
sofort beziehbar
Näheres durch:
K. L. Friedrich, Heidelberg, Immobilien — Hauptstraße 2, Fernsprecher 2216.
Verschiedene andere Einfamilienhäuser u. sehr nette, gut rentier. Etagenhäuser sind noch zu verk.

An der Bergstraße
Schönes behagliches u. hübsches **Villen-Landhaus**
6 Zimmer, Küche, Bad, Erker, Balkon, prächtiger Obstgarten, zu verkaufen. Mk. 21000.- Anzahlung nach Vereinbarung.
Immobilien-Büro W. Weeber, Auerbach a. d. B., Darmstädter Str. 105

Baupartner gesucht. Näheres Kleinfeldstraße 23, Feudenheim.

Haus m. Milchgeschäft bei ca. 20 000.— Anzahl. zu verk.
Kaufmann sucht rentabl. Geschäft od. kl. Betrieb od. Beteiligung. ℛℳ 5000.—.
Weitere Häuser u. Geschäfte zu verk. u. gesucht.
Immob. Schäfer K 1, 9.

Renten-Haus
16 u. 7 Zimm., Küche, Bad, in guter, ruhiger Wohnlage hoh. Rendite, preiswert zu verkaufen.
Alles Nähere Immob.-Büro, Jakob Neuert, Mannheim, P 2, 6, Fernsprecher 283 66/510 44.

Villa Waldpark
11 Räume, Zentralhzg., eingeb. Bäder, Garage, gr. Garten, sof. od. sp. beziehb. Wohnung jed. Zeit teilbar, vermietbar. Mieteing. monatlich ℛℳ 300.—, sehr preisw. zu verk. Erford. Kapital m. Kosten Mk. 20 000.—.
Decker, Immob., Waldparkstr. 34.

Rentables Haus
15 000 ℛℳ Anzahl. zu kauf. gesucht. Vermittler nicht erwünscht. Angeb. u. R F 14 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfamilien-Haus in Vororte Mannheim, 6 Zi., Kü., Bad, erstkl. Wohnlage, preiswert zu verkaufen.
Alles Nähere Immob.-Büro Jakob Neuert, Mannheim, P 2, 6, Fernsprecher 283 66/510 44.

Einfamilien-Haus
besteh. aus 5—6 Wohnräumen nebst Zubehör, evtl. bewohnbar. Mansarden und Garten, in der Umgebung von Heidelberg, etwa bis Weinheim od. bis Neckargemünd von Privat zu kauf. gesucht. Selbstangeb. mit näher. Angab. u. Preis u. N T 134 an d. Geschäftsstelle.

Massiv gebaute **Sandsteinvilla**
6 Zi., 2 Mans., 1 Bad, beste Lage, Ebd.-Neuenheim, Nähe der neuen Kliniken, sehr preisw. zu verk.
Umbauplan (Gesch. 6—7000 ℛℳ) in 2 je 3-Zim.-Wohn., m. allgem. neuzeitl. Komf. u. Garten. Steuern u. Abgaben gering. — Ang. u. M E 196 a. d. Geschäftsst.

Rentables **HAUS**
3×3 Zi., eingeb. Bäder, Etagenhzg., u. Nebenräume, in bestem Wohngebiet, zu verkaufen. Miete rd. 3000.-, Anzahlung etwa 16 000.- ℛℳ. Nur ernste Käuf. woll. sich unter Q Z 8 an d. Geschäftsst. wenden.

Ein- oder Mehrfamilienhaus im Waldpark, Almengebiet od. sonstigem guten Wohnviertel zu kauf. gesucht. Ang. u. O F 154 a. d. Geschäftsst. d. Blatt.

Suchen Sie ein Grundstück zu kaufen: dann verlangen Sie Angebotsliste der Firma Heinr. Gewehr, Grundst.-Makler, Bad-Lorenzen an der Weinstraße, Saarpfalz

Villen Landhäuser u. Bauplätze zu verkaufen. Immobil.-Büro C. Huber, Neckargemünd.

Tiermarkt
Pferde-Märkte Frankfurt a. M.
19. Juli 1938, 23. August 1938, 18. Oktober 1938
Landwirtsch. Halle
Zum Auftrieb werd. nur anerkannte Pferdehändler zugelass. Besuch aus Sperrgebieten verboten.

Vermischtes
Tuch-Müssig jetzt **N 7, 1a** (beim Turmhaus), Telephon 280 31

Anzeigen helfen verkaufen!

Liebevolle **Pflegeeltern** für 10jähr. Jungen gesucht. Preisangeb. unt. O P 89 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Große Belohnung dem, d. uns beteiligen nennen kann. Wer ... Bursche ... Mappe ... Kaufmann ... Ruppr...

Sie haben es nicht nötig, etwas abzuwarten. Einfach und bequem ist es für Sie, vorteilhaft einzukaufen. Der Anzeigenteil der NMZ ist eine Fundgrube für jedermann

An der Bergstraße
Einfamilienhaus, 8 Zimm., Küche, Bad, Zentralhzg., Garten, zu ℛℳ 22 000.— bei ℛℳ 10 000.— Anzahl. zu verkaufen durch Franz Thomas, Grundstücksverkehr / Bergstraße, Bensheim, Hauptstraße 27.

An der Bergstraße
Ein- bzw. 3-Familien-Haus
etwa 2000 qm Obstg., gut rentier., 4-Zimm.-Wohn. sof. bez., für nur ℛℳ 11 500.— sofort zu verkaufen durch Rud. Ebert, Immobilien, Auerbach-Bergstraße.

Geschäftshaus Nähe Rathaus, bei etwa 30 Mille Anzahlg. preisgünstig zu verkaufen.
Villa - Oststadt geteilt in 6 u. 4 Zimmer, mit Zubehör, weg. Eing. zu 50 Mille bei 30 Mille Anzahlung zu verkaufen
Hypotheken-Kapital (ca. 1 Million) 4½% Zins, 98% Auszahlg. anzulegen. Neubauten bevorzugt.
Immobilien-Büro **Julius Hatry**, Gegründet 1877 — Fernruf 208 ..., Büro: Karl-Ludwig-Straße 23

Heidelberg: Mod. Rentenhaus
3×3-Zim.-Wohng., Etagenheizung, Garage, Garten, erbteilungshalber günstig zu verkaufen durch
Hugo Klemm, Immobilien, Heidelberg, Zähringerstraße 2.

Ich suche in der Oststadt **Villa** in gut. Zustand, die sich für 2 bis 3 Familien eignet. Erforderlich mindestens 4 Zimmer pro Stock. Angebote unter N Q 138 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Immobilien-Büro **Rich. Karmann, N 5, 7** bietet an:
Villa beste Lage Lindenhof, mit 8 Zi., Küche, Bad, Wintergarten, zwei Büroräumen i. Erdgesch. Heizg. und Warmwasserverf., Garage, Gesamtfläche rund 670 qm, wegzugshalber bei 15 000 ℛℳ Anzahlung sehr preiswert zu verk.
Geschäftshaus Schwetzingerstadt, mit Toreinf., großem Hof, massiv, einstöckigen Fabrikräumen, Gesamtfläche ca. 1000 qm, preisw. zu verkaufen.
Nähe Luisenring gutgepflegtes **Etagenhaus** mit 1×3- u. 2×4-Zim.-Wohng., erbteilungshalber zu 18 500 ℛℳ bei 8—10 000 ℛℳ Anz. zu verk.
Nähe Friedrichsfelder Straße **Rentenhaus** mit Toreinfahrt, für Kleinhandwerker besond. geeignet, durch andre Besitzer bei 8000 ℛℳ Anzahlung zu verkaufen.
Immob.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7

Bäckerei-Anwesen
Ludwigshafen — prima Verkehrs- u. Kundenlage — viel Konditoreiwaren, hoher Mieteingang, erhöhter Ertrag, Preis ℛℳ 45 000.—, Anzahlung ℛℳ 9000.—, altershalber zu verkaufen.
Haus mit Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft, Neubau 1928, mit mehreren 3-Zimmer-Wohnungen, hoher Umsatz, Preis ℛℳ 38 000.—, Anzahlung ℛℳ 10 000.—, zu verk.
Karl Fein, Immobilien, Ludwigshafen, Prinzregentenstr. 72, Tel. 611 63.

Feudenheim
Freisteh. Einfamilienhaus, 5 Zim. mit Heizung, in freier Lage, neuwertig, ℛℳ 22 000.—, Anzahlung ℛℳ 12 000.— zu verkauf.
Modernes 2×3-Zimmer-Haus mit Heizung, in gut. Villenlage, bei 12—15 000 ℛℳ Anz. zu verkaufen.
J. Rihm, Immob., Feudenheim, Hauptstraße 124, Fernruf 514 77.

Gebr. Mack o.H.G.
Bankgeschäft für Hypotheken u. Grundbesitz
Mannheim — Friedrichsplatz 1
Fortzugshalber bieten wir als ganz besonders preisgünstig an:
Wohn- und Bürohaus Augusta Anlage
pro Stock 8-Zimmer-Wohnungen, reichlich Zubehör, bester Komfort, Lift, Zentralheizung, Warmwasser, Garage, Garten, Preis 100 000 ℛℳ bei 30 Mille Anzahlung.
Rentenhaus mit 8×2-3-Wohnungen, Jahresmieteingang ℛℳ 8000.—, Steuern usw. ℛℳ 980.—, um ℛℳ 25 000.— bei etwa ℛℳ 6000.— Anzahlung.
Zweifamilienhaus ruhige Ostadtlage, 2×5-Zimmer-Wohnungen, komplett, Ausstattg., Garten, Garage usw., sehr billig.
Geschäfts - Eckhaus Breite Straße, sehr günstige Kapitalanlage; erforderlich etwa 40 Mille Anzahlg.
Fabrik - Industriehafen Wirtschaftl., Gesamtgröße 6500 qm, etwa 3000 qm überbaut, Preis: ℛℳ 80 000.— bei ca. 5 Mille Anz.
Kaufhaus in Damen- und Herren-Kleidung, Manufaktur- u. Modewaren, tadellos gepflegtes Objekt, um 75 000 ℛℳ bei 30 Mille Anzahlung.
Möbelfabrik 1856 gegründet, neuzeitlich eingerichtet, Umsätze durchschnittlich jährlich ℛℳ 350 000.—, samt Villa um ℛℳ 260 000.— bei 100 Mille Anzahlung zu verkaufen.
Ia Geschäfts-Eckhaus in bester Lage, Stadtmitte, ℛℳ 40 000.— Mieteinnahme, außergewöhnlich billig zu verkaufen.
Hypotheken für Neubauten und zu Ablösungszwecken sehr günstig
— Diskrete und fachmännische Beratung. — Näheres durch:
Gebr. Mack o.H.G.
Bankgeschäft für Hypotheken u. Grundbesitz
Mannheim — Friedrichsplatz 1 — Fernsprecher 421 74

Hypotheken

3500 RM. sofort auf 2. Hypothek zu günstigen Bedingungen zu vergeben.
Hugo Kupfer, Hypothekengeschäft, Mannheim, L 1, 2b.

RM. 15000.- als 1. Hypothek auf nur gute Objekte sofort od. später z. verleihen. Angeb. u. R O 3 a. d. Geschäftsst.

Aus Privathand zu vergeben: **Mk. 40- bis 50 000,-** als Hypothek an erster Stelle, nur auf Stadtobjekte, auch in Teilbeträgen. Günstige Bedingungen.
J. Zilles, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — L 4 Nr. 1, Ruf Nr. 208 76.

Geldverkehr
400 RMk. gegen gut. Sicherheit auf 6 Monate zu leihen gesucht. Ang. u. N W 18 a. d. Geschäftsst.

Unterricht

Privat-Handelsschule **Vinc. Stock**, Inh. W. Krauß, M 4, 10, Ruf 217 92. Gründliche Ausbildung für den kaufm. Beruf. Gegr. 1899

Private Handels-Unterrichts-kurse GRONE
Mannheim, Tullastr. 14, zwischen Friedrichsring und Christuskirche - Fernsprecher 424 12
Gründliche und doch schnelle Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Scheck- und Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschnellschreiben, Rundschrift usw. Auskunft u. Prospekt kostenlos. Eintritt jederzeit

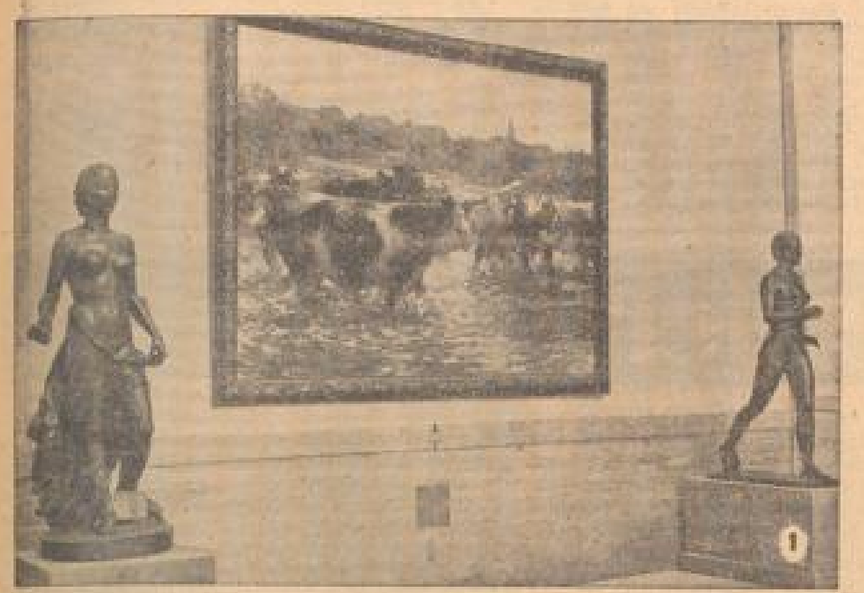
Briefmarken: Auschuß verwertet — Gesucht: WHW-Marken Schiffe und Bauten

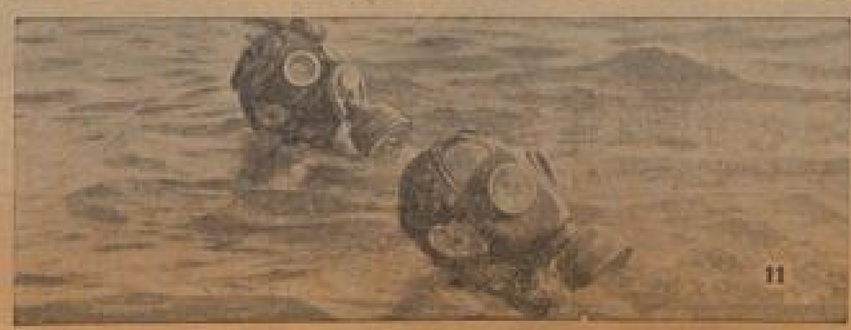
Unterricht

Evang.-soziale Frauenschule Freiburg i. B.
Staatlich anerkannte Schule für Volkspflege
Ausbildung für alle Gebiete der öffentlichen und freien Volkspflege in zweijährigem Lehrgang mit staatlicher Abschlußprüfung.
Nächster Schuljahrbeginn am 1. Oktober 1938
Anmeldungen und Auskunft bei der Leitung der Schule
Dr. Julie Schenck, Freiburg i. B., Goethestr. 2

DIE KAMERA *blickt in die Welt*

DIE WOCHE IM BILD





1. Ein Blick in die neueröffnete Ausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München. (Weltbild, Zander.) — **2. Wieder ein Non-Stop-Flug!** Der rumänische Fliegerkapitän Alexander Papana (unser Bild) wird in der nächsten Woche versuchen, mit seinem Vorkriegs-Ganzmetallflugzeug ohne Zwischenlandung von Neuyork nach Bukarest zu fliegen. (Pressephoto, Zander-M.) — **3. Vorbereitungen zur Weltausstellung in Rom 1942.** In diesen Tagen besichtigte der Duce das Modell der geplanten Weltausstellung, die in vier Jahren in der Hauptstadt des Imperiums durchgeführt wird. (Presse-Hoffmann, Zander-M.) — **4. Mittagspause in der Sommersonne.** Zwei reizende Girls erholen sich von der anstrengenden Filmarbeit bei einer kleinen Siesta in der Mittagssonne. (Ufa, Zander-M.) — **5. Die Arbeitsmaiden rüsten für Breslau.** Die Reichsberufsschule des Arbeitsdienstes, die ihren Sitz in Finsterwalde hat, wird in Breslau zum ersten Male neuartige Bauten der Oeffentlichkeit vorführen. (Schirner, Zander-Multiplex-M.) — **6. Der Gouverneur der Bank von England tritt zurück.** Sir Montagu Norman hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Seit 18 Jahren leitete er die Bank von England. (Atlantic, Zander-M.) — **7. Ulkpaarhochzeit in Blackpool.** In Blackpool (England) fand kürzlich eine „Zwergenhochzeit" statt. Die Braut ist 27 Jahre alt, während der Bräutigam 28 Jahre zählt. Das Brautpaar und die weißen Hochzeitsgäste sind Kritiken. (Presseforto, Zander-M.) — **8. Ich könnte mich krank lachen!** scheint dieser Gibbon zu sagen. (Weltbild, Zander-M.) — **9. Die Königinmutter bei einem Empfang im Tower.** Queen Mary begrüßt im Tower die zu einer Gartenparty zusammengekommenen Gäste. (Presseforto, Zander-M.) — **10. Filmschauspielerinnen beim sportlichen Spiel.** Maria Nahl, Geraldine Katt und Friedel Sander, die wir in den kommenden Saisen wieder in Ufa-Filmen sehen werden. (Ufa, Zander-M.) — **11. Schwimmen mit Gasmaske.** Daß die Gasmaske uns in unseren Bewegungen so wenig wie möglich behindert, sehen wir auf diesem Bild, das zwei Schwimmer zeigt, die sich den Genfer See als Uebungsplatz ausgesucht haben. (Presseforto, Zander-M.)

Tageskalender

Sonntag, 17. Juli

Nationaltheater: „Flitterwochen", Lustspiel von Paul Helwig, 20 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Familien-Vorstellung; 20.30 Uhr Kabarett und Tanz.
Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung des Sternenprojektors.
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Flughafengaststätte, Friedrichspark, Libelle.
Köln-Düsseldorfer-Rheindampfschiffahrten: 7 Uhr Mannheim — Mainz — Wiesbaden — Biebrich — Rüdesheim — Bingen — Aßmannshausen — Bacharach und zurück. Weiterfahrt bis Koblenz — Köln usw. 8.25 Uhr Mannheim — Speyer — Germersheim — Karlsruhe und zur. 11.45 Mannheim — Worms u. zur. 13 Uhr Mannheim — Worms — Gernsheim — Oppenheim — Nierstein — Mainz — Wiesbaden-Biebrich und zurück. Weiterfahrt bis Rüdesheim — Bingen — Aßmannshausen — Koblenz — Köln usw. — 14.20 Uhr Mannheim — Speyer — Germersheim und zurück. — 19.45 Uhr Abendfahrt nach Worms und zurück.

Lichtspiele:
Universum: „Morgenrot". — **Alhambra:** „Jugend". — **Schauburg:** „Mit Mitternacht". — **Palast und Gloria:** „Mit versiegelter Order". — **Capitol:** „Die Kubernilli". **Scala:** „Verräter".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 17 Uhr. Prunkräume und Stadtgeschichtliche Sammlungen in Neuordnung.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15—17 Uhr. Sonderschau: Adele-Sandrock-Gedächtnis-Ausstellung.
Sternwarte: Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr.
Friedrichsplatz: Nach Einbruch der Dunkelheit Leuchtfontäne 1½ Stunde).
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 13.30 und von 15 bis 17 Uhr. Lesesaal geöffnet von 11 bis 13 Uhr. Graphische Sammlung und Kupferstichkabinett.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 11 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Ausstellung: Fritz Hülsmann (München) und Carl Schneiders (Berlin).
Städtisches Hallenbad, U 3, 1: Geöffnet von 8—12 Uhr.
Hafenrundfahrten: 10, 11, 15, 16 und 17 Uhr ab Friedrichsbrücke.
Flughafen: Rundflüge über Mannheim.

Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.

Was hören wir?

Montag, 18. Juli

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.00: Gymnastik. — 8.30: Morgenmusik. — 11.30: Volksmusik und Bauernkalender. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.15: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — 14.00: Eine Stund' schön und bunt. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Neue Unterhaltungsmusik. — 18.30: Griff ins Heute. — 19.00: Lauter Dupferl. — 20.10: Stuttgart spielt auf. — 22.30: Nacht- und Tanzmusik. — 24.00: Nachtkonzert.

Deutschlandsender

5.05: Frühmusik. — 6.30: Frühkonzert. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Alle Kinder singen mit. — 11.30: 30 bunte Minuten. — 12.00: Schloßkonzert. — 14.00: Eine kleine Melodie. — 14.15: Musikalische Kurzweil. — 15.15: Volksweisen. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Musikalische Plauderei. — 18.45: Musik auf dem Tonium. — 19.15: Und jetzt ist Feierabend. — 20.10: Aus deutschen Opern. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Musik zur späten Nacht. — 24.00: Nachtmusik.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Dr. A. Winbauer. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: i. V. C. W. Fennel. — Sport: W. Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Fennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Südwestkorso 60.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen i. V. Dr. Gg. Kling, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B.
Ausgabe A Mittag über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 11 000
Gesamt-D.-A. Monat Juni über 21 500.

Kampf dem Verderb!

Erhaltung durch Vorratswirtschaft

Die Natur spendet uns im Sommer Obst und Gemüse in Hülle und Fülle. Jetzt ist die rechte Zeit, an den Winter und an die Monate zu denken, in denen wir gern auf Vorräte zurückgreifen. Jede Hausfrau soll nach ihren Kräften mithelfen, Wintervorräte an Gemüse, eingemachten Früchten, Fruchtsäften, an Süßmost und anderem zu schaffen. Wenn wir in der Lage sind, im Winter sommerliche Gaben auf den Tisch zu zaubern und

unsere Ernährung abwechslungsreicher und gesund zu gestalten,

so haben wir längst vergessen, welche Mühen und Aufwendungen immer notwendig sind, um uns solche Freude zu verschaffen. Bevor überhaupt mit dem Einmachen begonnen werden kann, müssen alle Gefäße gereinigt und nachgesehen werden. Dabei werden auch Ergänzungen notwendig, die man rechtzeitig vornimmt, um beim Einmachen selbst alles zur Hand zu haben. Gläser und Steintöpfe und beschädigte Gummiringe müssen ergänzt werden, dabei werden wir bestrebt sein, die Anzahl in jedem Jahr zu erhöhen.

Neben der Haltbarmachung in Gläsern leistet der Steintopf für das Einmachen von Gurken, Bohnen, Kürbis, Pflaumenmus, Sauerkraut, Essigbirnen und ähnlichem besonders gute Dienste. Beim Kauf der Töpfe muß man nur darauf achten, daß sie einen nach außen gebogenen Rand haben und sich das Verschlußpapier (Pergament oder Zellglas) bequem befestigen läßt.

Für die Vorbereitung gilt sowohl bei Gläsern wie bei Töpfen als oberstes Gesetz: peinliche Sauberkeit. Die Töpfe müssen mit Sodawasser ausgewaschen, mit klarem Wasser gespült und mit einem sauberen Tuch getrocknet werden. Bei Marmelade, Gelees und Früchte bindet man die Töpfe mit Pergamentpapier oder Zellglas zu, bei den übrigen Erzeugnissen beschwert man die Füllung mit einem sauberen Brett oder Teller und Steinen, unter die man ein sauberes Mulltuch legt. Der Ueberschuß des Sommers soll im Winter als Ausgleich dienen. Der billigste und beste Weg ist die häusliche Vorratswirtschaft.

Johannisbeeren — zu Weihnachten?

Die Hausfrau als „Finanzminister der Familienregierung" wird oft vor schwierige Aufgaben gestellt. Auf der einen Seite hört sie die Wünsche des Mannes und der Kinder — alle Lieblingsspeisen werden ihr genannt — auf der anderen Seite läßt die Jahreszeit nicht immer alle Genüsse zu. Und doch — eine vorsorgliche Hausfrau hat Vorräte, die auch kleine Sonderwünsche berücksichtigen lassen.

In den abwechslungsarmen Wintermonaten kommt das Eingemachte des Sommers und Herbstes dann zur Geltung. Welche Freude, wenn es am Sonntag als Kompott selbsteingemachte Erdbeeren oder Johannisbeeren gibt, oder die grünen Bohnen von der Ernte aus dem eigenen Garten stammen.

Das schmeckt dann alles noch einmal so gut und die aufgewendete Mühe erscheint klein. Die Kinder sagen dann um so lieber der Mutter für die Einmachzeit ihre Hilfe zu, und auch der Mann muß anerkennen, daß die Frau gut gewirtschaftet hat.

Freilich viel Mühe gehört dazu und Neuanschaffungen oder Ergänzungen der Gefäße und des Zubehörs bleiben nicht aus. Vor dem Einkochen wird Inventur gemacht, das Schadhafte ausgemerzt und in jedem Jahr einige Gläser, Töpfe, Gummiringe und dergl. angeschafft. Das bedeutet zwar Mehrausgaben, dafür ist aber die Haushaltsführung im Winter viel rationeller. Je mehr Vorräte aus den erzeugnisreiche n Monaten aufgespeichert werden können, desto besser für die Gesunderhaltung der Familie.

Was fehlt in meiner Speisekammer?

Der Besuch von hauswirtschaftlichen Ausstellungen lohnt sich immer. Abgesehen von Koch- und Backrezepten, die uns zu sparsamem Fett- und Fleischverbrauch erziehen sollen, und uns auf die Erzeugnisse hinlenken, die der deutsche Boden in reichem Maße spendet, erhalten wir dort oft die praktischen Winke und Ratschläge für die Einrichtung der Speisekammer. Da sehen wir u. a. zwei Vorratskammern: „Richtig" und „Falsch". In der musterhaft eingerichteten Speisekammer steht alles wohlgeordnet. Speisen, die Gerüche annehmen, sind gut bedeckt, die Butter ist im Butterkühler, der Käse unter einem Glasdeckel, Wurstvorräte sind mit einer Gazehaube bedeckt, Schinken ist im Beutel aufgehängt. Schüsseln mit Speiseresten werden mit kleinen Schutzdeckeln — neuerdings aus neuen deutschen Preßstoffen hergestellt — versehen. Die lästigen Fliegen haben keine Angriffsmöglichkeiten mehr. Die Speisen bleiben ansehnlich und ein hoher Prozentsatz von Verderbsmomenten ist ausgeschaltet.

Die mit „Falsch" bezeichnete Speisekammer mutet uns verwerflich an. Wieviel hier durch unsachgemäße Aufbewahrung unansehnlich wird und verdirbt, ist so handgreiflich, daß eine sparsame Hausfrau diese heute immer noch anzutreffende Art der Aufbewahrung ablehnen muß. Aber selbst für eine mustergültig eingerichtete Speisekammer gibt es immer wieder Verbesserungsvorschläge. In den letzten Jahren sind eine ganze Reihe zweckmäßiger Geräte auf den Markt gekommen, die nicht allen Hausfrauen bekannt sind. Anregungen erhält die fortschrittliche Hausfrau in den Hausratsgeschäften. Für wenig Geld wird es ihr ermöglicht, Mängel abzustellen und in ihrem eigenen Interesse Anschaffungen zu machen, die, auf lange Sicht gesehen, sich immer bezahlt machen. Der Mahnruf „Kampf dem Verderb" wendet sich in erster Linie an die deutsche Hausfrau, sie muß daher jedes Mittel anwenden, um Werte zu erhalten.

Gummi-Ringe für Konservengläser — **Gummi-Kapf** Qu 2, 19 Freßgasse

Praktische Winke zum „Kampf gegen Verderb"

Schnittflächen von frischem Fleisch bis zum Kochen oder Braten mit Zitronensaft beträufeln!

Räucherfische in Oelpapier und Pergamentpapier wickeln — kein Schimmel!

Schnittflächen von Wurst mit Speckscheibe belegen!

Welkes Gemüse, Salat, Suppengrün eine Viertelstunde in lauwarmes Wasser, dann in kaltes Leitungswasser legen.

Gurken, Rettiche, Radieschen eine Stunde vor Gebrauch in kaltes Wasser legen. Schnittlauch in angefeuchtetes Pergamentpapier.

Das Anbrennen der Milch wird verhindert, wenn man den Topf, zumal oben am Rand, mit einer Speckschwarte ausreibt. Der Geschmack der Milch erleidet keinen Schaden.

Namenlos
Diese Dose, die Sie selbst ohne Maschine verschließen können, wird Ihnen in der Einmachzeit gute Dienste leisten. Dieselbe erhalten Sie bei
Hermann Jllg
Ruf 21006 F 2, 5 gegenüber der Pfarrkirche

WECK die Weltmarke
Einmachen ohne Ärger denn WECK ist unbedingt zuverlässig und noch nie so billig.
Bazlen am Paradeplatz

Eis-, Gas-, Elektro-
Kühl-Schränke
Große Auswahl im Spezialhaus
Rothermel
Schwetzinger Platz 1
Monatlich RM. 12.—

Frische Speisen - Kalte Getränke
aus dem sparsamen Qualitäts-Eisschrank. Vom kleinsten Eiskühler bis zum modernsten Elektro-Kühlschrank erwartet Sie eine reichhaltige Auswahl bei
Kermas & Manke
Mannheim Qu 5, 3—4

Anzeigen helfen Dir verkaufen

Der Hüter Ihrer Gesundheit
Elektro-Kühlschränke
für jeden Haushalt und Gewerbe
sauber • billig • bequem • zuverlässig
Rheinelektra
Heidelberger Straße P 7, 25 — Fernsprecher 20087-88, 45211

Fruchtpressen
Saftbeutel
Geleegläser
Einkochkessel
Bohnenschneider
in großer Auswahl und nicht teuer bei
Bazlen am Paradeplatz

◆ **Eis-Schränke** ◆
sind unentbehrlich um Speise und Trank frisch zu halten.
J. Cassin
F 3, 21
Ruf-Nr. 28063

Barber
Elektrische Kühlschränke
Elektrische Ventilatoren
Elektrische Reisebügeleisen usw.
Barber
Wasser, Licht und Radio G.m.b.H.
N 2, 10
Fernspr. 20555

Eis-Schränke
gute Markenfabrikate mit garantiert guter Kühlung
Eis-Maschinen
Orig. Alexanderwerk
Adolf **Pfeiffer**
K 1, 4

SIEMENS KÜHLSCHRANK
Betriebsicher, lautlos und erschütterungsfrei
3 JAHRE GARANTIE
5 verschiedene Größen von RM 290.- an
Erhältlich in den Fachgeschäften

Barber, Wasser, Licht und Radio GmbH, N 2, 10, Tel. 20555	Hermann Bazlen, O 2, 1, Tel. 21243	Carl Friedrich Gordt, R 3, 2, Tel. 26210	Friedrich Greller, Max-Josephstr. 10, Tel. 53314	Gustav Heinemann, Mittelstr. 33a, Tel. 52171	Otto Kehrberger, L 12, 12, Tel. 24079	K. Kinzler, Neckarau, Schulstr. 21, Tel. 48096
Albert Kübler, Lichtmann, Seckenheimer Str. 23, Tel. 40670	Hermann Nicolai, Rheinau, Relaisstr. 64, Tel. 48003	Emil Schertel, Feudenheim, Hauptstr. 84, Tel. 51867	Erich Schleicher, U 1, 20a, Tel. 22515	Elektro-Schmelcher, Waldparkstr. 18, Tel. 20881	Albert Schnitzler, Neckarau, Schulstr. 32, Tel. 48297	Fritz Weber, Waldhof, Oppauerstr. 18, Tel. 59094

MARCHIVUM

Heidelberger Kunstsommer

Zum fünften Male Reichsfestspiele

„Ich bitt' dich, Schwester Käthchen, bind mich los!"
Ilse Benkhoff (Katharina) und Charlotte Nitt-bauer (Bianca) probieren „Der Widerspenstigen Zähmung" im Sonnenschein.

Einem Abend voll besonderer Weihe geht Heidelberg in diesem fünften Festspieljahr entgegen. Einer Begebenheit, die weithin leuchtend das Wort von der kulturpolitischen Sendung dieser einzigartigen Stadt und ihres ehrwürdigen Schlosses neu bestätigen soll, Goethes Faust im Schloßhof: die wunderbarste Dichtung der Deutschen, — neu erwachsend aus der wunderbarsten Landschaft der Seele und des Geistes . . . Das ist wahrlich „eines Volkes Wesen und Gestalt, seine Deutung und Verklärung in großer Dichtung und Darstellungskunst".

Vier Sommer lang hat jede neue Spielzeit — das muß ohne Vorbehalte zugestanden werden — weit über des Vaterlandes Grenzen hinaus den Tausenden Besuchern aus aller Welt große und bleibende Eindrücke vom lebendigen Wirken deutscher Kunst vermittelt. Vier Sommer lang auch ist mit immer kühnerem Mute daran gearbeitet worden, den Bogen des Möglichen weiter und weiter zu spannen, bis man heute auch vom Szenischen her sieht: es ist im Rahmen dieser unvergleichlichen, wahrhaft unerschöpflichen Spielstätte nichts unmöglich, solange nur Inhalt und Leistung des Dargebotenen mit der großen Form des Raumes in Einklang bleiben.

Gewiß, des Deutschen Reiches festliche Spiele zu Heidelberg verlangen ein Theater der höchsten Leistung; aber jeder neue Sommer hat auch hier klärend und sichtend gewirkt, — hat auf dem festen Grund eines bewährten Mitarbeiterstabes der schauspielerischen Gemeinschaft im einzelnen eine bemerkenswerte Geschmeidigkeit zu erhalten gewußt, was für die Erreichung des jeweiligen künstlerischen Zieles ebenso notwendig ist, wie für den wirtschaftlichen Erfolg, der bis zu einem gewissen Grade ja auch ein Spiegelbild jener ideellen Werte sein muß. Aber schön ist es, daß von allem Anfang an in Heidelberg neben den „Prominenten" immer auch die jungen Kräfte sich bewähren konnten, und daß so mancher, von dem die große Oeffentlichkeit noch vor zwei, drei Jahren nur aus den Heidelberger Spielverzeichnissen wußte, nicht zuletzt durch seinen Einsatz an dieser Stelle heute schon mit in vorderster Reihe steht.

Im Reigen der Getreuen, die heuer zum fünften Male wiederkehren, geht Heinrich George allen voran. Er, dessen Götz von Berlichingen man mit Fug „das heilig glühende Herz" der Reichsfestspiele nennen möchte: eingeboren der schicksalsgekundigen Burg, und verwurzelt diesem süddeutschen Landstrich, der hier wie kaum je Wahrheit und Dichtung in eins zusammenfließen läßt. Und die andern alle, die wir kennen, die wir heute mit erwartungsvoller Herzlichkeit grüßen: Gerda Maria Terno, die ebenfalls in vier Spielsommern bewährte Gräfin Helfenstein aus dem „Götz", als Magd im „Zerbrochenen Krug" von 1934, als allerliebstes Zöfchen Franziska in Floraths köstlicher „Minna von Barnhelm"-Inszenierung des Jahres 1935, als entzückende Lavinia in den beiden Pantalon-Aufführungen von 1936 und 1937 unvergessen, wird diesmal in Eichendorffs romantischem Lustspiel „Die Freier" wieder mit einer neuen größeren Aufgabe hervortreten. Und Lina Carstens, die als des eisernen Ritters „edel und tugendsam Weib" schon fast klassisch Gewordene, die als Frau Marthe Rull und Dienerin Charis bei Kleist, als Signora Pantalon bei Paul Ernst, als Julias Amme, als schwarze Köchin Nelly bei Shakespeare noch jedes Jahr von neuem ihre prächtige Charakterkunst einsetzen konnte, dürfte im Faust als Marthe Schwerdtlein schönste Gelegenheit zur Feier ihres fünfjährigen Festspieljubiläums haben. Auch Walter Kottenkamp, gleich gut im Gedächtnis als Kaspar Bernauer wie als des Käthchens von Heilbronn wackerer Vater und würdiger Bischof von Bamberg, — auch Lothar Körner und Alice Werden, Ludwig Linkmann und Else Petersen, Alfred Mendler und unsere Mannheimer Balletmeisterin Vera Donalies erscheinen schon zum zweiten oder dritten Male unter den Mitwirkenden der Reichsfestspiele. Gustav Knuth aber, — 1936 Herzog Ernst zu München-Bayern, 1937 Amphitryon, und alle Jahre wieder ein herrlicher Metzler im „Götz", wird diesmal Petruchios Kampf um das Herz der widerspenstigen Katharina mit aller erforderlichen vernunftlichen Gewandtheit führen. Intendant Beichert, der als wahrer Dichter-Regisseur uns 1936 das von allen romantischen Zauber umflossene Käthchen und ein Jahr darauf die düstere Ballade von der schönen Bernauerin schenkte, steht wie sein diesjähriger Hauptdarsteller Werner Hinz mit dem „Faust" so sehr im Mittelpunkt des Interesses, daß man um dieser bedeutungsvollen Gegenwart willen die Vergangenheit nicht weiter mehr zu rühmen braucht. So bleibt nach einem dankbaren Erinnern an die nun dreijährige hingebungsvolle organisatorische Aufbauarbeit des geschäftsführenden Intendanten Ingolf Kunze und seiner Getreuen, — nach einem Vorschauungsvoller Anerkennung auch für die dem Heidelberger Festspielgedanken so wichtige bühnenbildnerische Arbeit Traugott Müllers noch ein rascher Umblick auf die Liste der „Neuen".

Aus beiden Lagern kommen sie: umglänzt von allen Lichtern schauspielerischen Ruhmes Werner Kraus, geliebt von den Filmfreunden in aller Welt Paul Kemp, ob ihres kecken Liebreizes heute schon viel geschätzt Ilse Benkhoff; während die herbe Beseeltheit der jungen Maria Wimmer — wir erlebten sie mit entzücktem Staunen als Gretchen auf der Probierbühne — ihren großen Auftrag im „Faust" gewiß vollauf rechtfertigen wird, und mancher andere Name in wenigen Tagen schon ganz von selbst hervortreten dürfte.

„. . . denn dir die Grillen zu vertreiben ' Bin ich als edler Junker hier . ."
Das große schauspielerische Erlebnis der Faustaufführung: Werner Kraus als Mephistopeles.

Staatsschauspieler Werner Hinz vom Hamburger Schauspielhaus als junger Faust.
(4. Foto: Reichsfestspiele-Sohns)

Als Krönung tätig heißen Bemühens um die Heidelberger Reichsfestspiele bringt das fünfte Jahr ihres Bestehens den Faust. Man darf sich mit dieser, schon im großen Wagnis allein beglückenden Tatsache nicht begnügen, ohne des Mannes gedacht zu haben, der wie kaum ein anderer für die Durchsetzung dieser großen, tief im Geschehen unserer Zeit verwurzelten Idee alle Kräfte seines Lebens dargegeben hat. Es ist Otto Laubinger, dessen Werk sich mit jedem neuen Jahr verjüngt und erneut, und dessen Andenken gerade zum Ehrentag der Faustpremiere nicht besser begangen werden kann, als durch Berufung auf seine eignen Worte, die er dem schönen Auftakt des Jahres 1934 vorausschickte:

„Ich könnte mir keinen deutschen Schauspieler denken, der nicht wie ich sein bestimmendes und unvergeßliches Erlebnis hier gehabt hat, wo ihn durch die leeren Fenster des Schlosses das leidvolle Gesicht der deutschen Vergangenheit ansieht und doch ein jedes Ding, jeder Baum und jedes Haus, der nächtliche Himmel und der ziehende Rhein unbeirrbar sein Lied von der Unsterblichkeit alles Deutschen singt . . .

Im Zeichen des „Kurpfälzer Schwanes"

Jeden zünftigen Heraldiker muß es schaudern, wenn er allen Regeln überlieferter Wappenkunde zum Trotz den altehrwürdigen Pfälzer Löwen plötzlich durch ein — wenn auch noch so ansehnliches — Federvieh ersetzt sieht. Dennoch: es kann kein Zweifel sein, — der „Kurpfälzer Schwan" ward geschaffen und erfunden, und als wirkungsvolles Herbergsschild zur weidlich vergrößerten Trinkstube des Kurpfälzischen Museums herausgehängt.

An seiner Daseinsberechtigung kann also kein Zweifel sein, obschon er eigentlich Gräflich-Erbachschen Ursprungs ist und dermaleinst zu Michelstadt im Odenwald seine Heimat hatte. Und daß der Schwan den Löwen in die Flucht schlug, ist im Grunde nicht weniger merkwürdig als der Anlaß zu diesem edlen Wettstreit der Wappentiere. Nicht alle Tage findet man ja auch einen Ort wie das alte Chelinsche Haus, „Weit draußen und doch im Herzen der Stadt", — Pflegestätte edelsten Kunstgutes und heiterer Gastlichkeit, womit ebensosehr die stilvollen Empfänge des Heidelberger Oberbürgermeisters in den schönen Festräumen wie die ausgezeichneten gastronomischen Genüsse des „Städtischen Kaffees nebst Trinkstube", — ebenso die kündigt, nunmehr abschließend neugeordnete Ausstellung, wie der Aufenthalt in der köstlichen Ruhe des großen Gartens, die Hausmusiken im Rokokosaal, die Dichter- und Vortragsabende gemeint sein können, was alles zusammen gerade im Widerspiel mit dem Geschehen droben auf dem Schloß auch diesem „Heidelberger Kunstsommer 1938" sein besonderes Gepräge verleihen hilft.

Alle miteinander: Schauspieler und Festspielgäste und sonstiges Publikum, vernehmen es mit vergnügtem Schmunzeln, daß die Trinkstube beträchtlich erweitert ist. Aber man schmunzelt und trinkt ja hier nicht nur, sondern der Genius loci fordert zwischenhinein auch immer wieder eine Bereicherung mit den geistigen Dingen, wozu vor allem ein Gang durch die jetzt fertiggestellten, wahrhaft bezaubernden Romantiker-Kabinette gehört. Und was dort an Meisterwerken der Malerei an den Wänden hängt, wird zudem in diesen Tagen schon durch eine besondere Schau von Handzeichnungen des Heidelberger Romantikerkreises ergänzt werden, um auch damit wieder die Brücke zu schlagen zum festlichen Abend des 31. Juli, der droben auf dem Hettenbühl die von Richard Weichert inszenierte Erstaufführung der „Freier" bringt, während das Museum für den Tag darauf die eigentliche Eichendorff-Gedenkfeier vorbereitet, bei der Eugen Klopfer den dichterischen, und Professor Clifford-Prag als diesjähriger Träger des Eichendorffpreises den literarischen Part vertreten wird.

Auch die allgemach schon zur dichenden Einrichtung erhobenen „Hausmusiken" verdienen ob ihres stimmungsvoll erweiterten Rahmens in diesem Sommer eingehendste Beachtung. Bringen sie doch unter dem Obertitel „Volksdeutsche Gruppen außerhalb des Reiches" Dichtung, Instrumental- und Vokalmusik, wie man sie in dieser Auswahl noch kaum gehört hat. Die Alamen, die Balten, die Lothringer, die Sudetendeutschen, — Nord und Süd und Ost und West kommen dabei mit ihren zeitlich stärksten Wesensäußerungen zu Worte, so daß Vergangenheit und Gegenwart in ihren landschaftlich wie stammesmäßig oft denkbar verschiedenen Abwandlungen miteinander wechseln.

Im Hofe aber, dessen umliegende Gebäude nur dem Grün der hohen Parkbäume jetzt auch farblich zu schöner Einheit gerundet erscheinen, schaukelt leise der „Kurpfälzer Schwan" in seinem schmiedeeisernen Lorbeerkranz; ein weiser, natürlich auch weiblicher Mittler zwischen Herz und Gaumen, — ein überzeugend metaphysisches Tier . . .

Margot Schubert.

Mephisto und Faust, noch in Zivil, bei ihrer erster Begegnung

Ein Deutscher auf Island / Heimat am Nordmeer

VON WALTER GRIEG

Man kann sich kaum eine schwermütigere Landschaft vorstellen als die Nordküste Islands an Tagen, wenn graues Gewölk feucht über die Höhen streicht und die steilen Felsabhänge drohend und düster aus dem Meere ragen.

Es erscheint unfaßlich, daß sich hier, in einer solchen einsamen, öden Gegend ein Mensch freiwillig ansiedeln könnte. Und doch bin ich einem jungen Deutschen begegnet, der damit beschäftigt war, sich in dieser kargen Gegend, am „Ende der Welt", eine zweite Heimat zu schaffen.

Dieser Besitz liegt auf einer weiten Landzunge im Isafjord. Nach stundenlanger Fahrt im Fischerboot erreichte ich von der letzten menschlichen Ansiedlung aus mein Ziel. Der Siedler, in derber einheimischer Kleidung und hohen Schaftstiefeln, war am Strande, als das Boot ankam. Seine Hände hielten ein grobes Netz. Er war so menschenscheu geworden in den langen Jahren, daß es ihm schwerfiel, eine Unterhaltung zu beginnen. Vielleicht war die Freude auch so groß, in der Wildnis des Nordens einen Landsmann begrüßen zu können.

„Ich müßte Sie willkommen heißen, aber mir sind solche Reden ein Greuel geworden", begann er verlegen das Gespräch. „Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, und wenn hier auch nichts zu sehen ist als ein felsiges Land und eine halbzerfallene Rasenhütte, so können Sie doch sehen, wie ein Deutscher am Nordkap Islands sich eine Wohnstätte gründet."

Er bemerkte, daß ich interessiert zusah, wie seine Hände geschickt das Netz flickten. „Ein Seehundnetz, wie Sie sehen", meinte er. „Mein Fjord wimmelt von Seehunden. Habe ich an Land nichts zu tun, fange ich Seehunde. Will man hier durchkommen, heißt es alle Möglichkeiten ausnutzen. Es ist schwer; alles ist hier schwer; aber mich läßt das Land nicht mehr los."

„Wie sind Sie eigentlich gerade auf Island verfallen? Man geht als Siedler doch meist hinüber nach Kanada oder Brasilien." Er hob die Hände, grobe rissige Hände: „Die Klauen deuten nicht darauf hin, daß ich eigentlich Student und nicht Siedler war. Ich studierte, wie alle meine Vorfahren. Bis der Krieg ausbrach. Da hielt es mich nicht mehr, da mußte ich als Freiwilliger hinaus. Mit den Baltikumern kam ich zurück. Ich versuchte es wieder mit der Studierstube. Es ging nicht. Ich glaubte zu ersticken. Da ging ich aufs Land, half bei der Ernte und blieb auf dem Bauernhof. Das Landleben gefiel mir, aber ich sah keine Zukunft. Ich wollte arbeiten, doch nicht ewig als Knecht. Eigenen Boden wollte ich unter den Füßen haben. Auf der Suche nach billigem Boden kam ich ins Oldenburgische und auch nach Geestemünde. Hier traf ich einen Kriegskameraden, der als Heizer auf einem Fischdampfer fuhr. Ich machte eine Fangreise mit, bis wir bei Reykjanes strandeten. So kam ich nach Island. Es ging zum Frühjahr, und es gelang mir, als Knecht auf einer Siedlung weit im Innern des Landes unterzukommen. Sechs Jahre bin ich Knecht gewesen. Das ist nicht leicht für einen, der in Berlin studiert hat. Und sechs Jahre Knecht sein auf Island, was das bedeutet, kann sich einer daheim überhaupt nicht denken."

„Aber jetzt haben Sie doch Ihr Ziel erreicht!"

„Ein kümmerlicher Anfang. Kommen Sie, ich will Ihnen alles zeigen."

Er warf das Netz über einen Felsblock und schritt dem Abhang zu, wo ich eine niedrige Hütte, die sich kaum vom Boden abhob, zu erkennen vermochte.

„Das Land habe ich gepachtet; es geht später in meinen Besitz über. Ackerland ist es nicht. Wozu auch? Wachsen tut hier oben ja doch weder Korn noch Kartoffel. Drüben die grünen Flecke an den Abhängen, das ist das einzige, was man benötigt; es ist gutes Weideland für die Pferde. Ohne Pferd ist man hier ja verloren. Es gibt keine Wege, und wie soll einer durch die reißenden Flüsse oder über die heimtückischen Moore gelangen. Nur das Islandpony findet den Weg. Auch im dichtesten Nebel oder wildesten Schneesturm. Die Heuernte ist meine einzigste Landarbeit. Mit den Schafen hat man es hier sehr einfach. Im Frühjahr werden sie hinausgetrieben und weiden wild den Sommer über, ohne daß sich ein Mensch um die Tiere kümmert. Sie legen oft riesige Entfernungen zurück, und wenn im Herbst das große Eintreiben der Schafe auf der Insel beginnt, kann es vorkommen, daß eines meiner Schafe an der äußersten Südküste eingefangen wird. Die Tiere werden ausgetauscht, und dieses Eintreiben der Schafe ist ein großes Volksfest. Die Wolle wird verkauft, das Fleisch geräuchert oder gesalzen, es ist unser Hauptnahrungsmittel. Eine Einnahmequelle sind auch die Eiderdaunen, die an den Uferwänden gesammelt werden. Der Fjord ist reich an Fischen, und an Seevögeln gibt es solche Mengen, wie man sie sonst nur selten sieht."

Die Hütte, der wir zuschritten, könnte man für einen Stall halten. Die Erdwände standen schief, und das Fenster war so klein, daß man es fast nicht bemerkte. Nur das Gras auf dem Dach sah prächtig aus. Die Tür war so klein, daß wir uns tief bücken mußten; dann tat sich ein Raum auf, dunkel und wie eine Höhle. Mein Führer machte Feuer an und nun wurde es recht behaglich. Wir setzten uns an den Tisch, der unter dem Fenster stand, und begannen die Abendmahlzeit einzunehmen, die aus Trockenfleisch, Schafkäse, Hering, Fladbrot und Tee bestand. Draußen war viel Wind aufgekommen, Regenböen prasselten gegen die Scheiben, aber hinter den meterdicken Wänden waren wir wohlgeborgen, und die Kerze auf dem Tisch brannte, ohne zu flackern.

„Ja, hier werde ich nun mit den Meinen hausen, aber ich will gleich mit dem Bau eines richtigen Wohnhauses beginnen, denn einen Winter in dieser Höhle kann ich meiner Frau nicht zumuten."

„Wenn sie Isländerin ist . . ."

Er lachte: „Nein, nein! Eine deutsche Professorentochter. Ja, so wunderlich ist alles in meinem Leben. Als ich meiner Jugendfreundin schrieb, daß wir heiraten könnten, da ich es in Island zu achtzig Schafen und ein paar Schweinen gebracht hätte, war sie bereit, zu mir zu kommen. Die Eltern aber glaubten, hier gäbe es Eskimos und die Eisbären lauerten hinter jedem Felsblock. Ich mußte erst beglaubigte Schreiben namhafter Persönlichkeiten einschicken, ehe sie das Reisegeld erhielt. Damals hatte ich es zum Verwalter auf einem Hofe im Südlande gebracht. Unser erstes Heim war über dem Kuhstall, und der kleine Hochzeitszug mit dem Geistlichen an der Spitze mußte zwischen den Tieren hindurch und eine steile Leiter hinauf in unsere Kammer. Auch sonst hat sie es schwer gehabt, und ich weiß, daß sie viel geweint hat in der ersten Zeit. Man ist zu schwach, zu verwöhnt von der Zivilisation, um die schweigsame Einsamkeit zu ertragen. In den lichten Sommertagen ging es noch, aber dann, als der Herbst kam und mit ihm diese qualvolle dämonische Dunkelheit, da ging es ihr, wie es mir in den ersten Jahren ergangen war — ihr graute vor diesem gewaltigen, geheimnisvollen Lande. Aber nun freut sie sich mit den beiden Kindern auf den Tag, da sie hierher auf unser Besitztum ziehen kann. Nach den Jahren, die hinter uns liegen, erscheint die Zukunft licht wie ein Sommermorgen. Zu zweit ist das Leben hier wohl einsam und hart, aber auch frei und froh. In ihr lebt für mich ein Stück meiner alten Heimat."

Wir hatten gegessen, rauchten und erzählten von Island, von den Menschen, von den Tieren, die hier dem Menschen viel näher stehen, viel wichtiger für sein Dasein sind, und dann krochen wir in die Betten auf den Heusäcken. Man zog die Wolldecken über die Ohren und schlief ein. Draußen tobte gewaltig der Regensturm, fegte durch den Fjord, raste über die Ufer und ließ das Meer hoch gegen die Felsen branden. Schauerlich klang das Heulen der Böen und die dumpfe Brandung des Meeres.

Wie schnell springt das Wetter auf Island um. Ein stiller Morgen mit mildem Südwind und leuchtendem Sonnenschein folgte der wilden Nacht. Das Wasser im Fjord war tiefblau. Die Ufer gleißten im Sonnenlicht. Auf den Höhen lag Schnee. Wir standen vor der Hütte. Der junge Siedler zeigte voll Stolz, was er sein eigen nannte. Eine ganze Halbinsel gehörte ihm, von der Größe eines kleinen Rittergutes, aber es war fast nur Stein, Fels, Moor, Grasland.

In der Nähe war ein Bach, über dem weißer Nebel stand. Wir gingen an den Bach. Mein Begleiter erklärte: „Das Wasser ist etwa 60 Grad. Dort, wo es aus dem Boden kommt, 80 bis 90 Grad. Diese heißen Quellen sind ein Geschenk des Himmels. Auf meiner letzten Stelle haben wir die ersten Treibhäuser angelegt und Blumen, Gemüse, ja sogar Wein, auf Island gezogen. Die Erfahrung will ich hier verwerten. Auch für den Haushalt gibt es eine kostenlose Warmwasserheizung. Ich brauche nur 150 Meter Rohr. Näher an die Quelle darf ich nicht bauen, da ist der Boden zu heiß. Ja, es ist ein merkwürdiges Land. In der Höhe der ewigen Gletscher, Eisschichten von mehreren hundert Meter Dicke und unter dem Boden brodelnde Lavamassen, ewiges Feuer. Feuer und Eis haben die Insel geschaffen, formen immer noch seine Oberfläche, und wer weiß, vielleicht bricht einmal der Boden auf und die Lava vernichtet mein Haus, mein Land, und alle. Erdbeben warnen ja immer wieder, aber wir denken nicht an Furcht. Seit die Kinder da sind und ich dieses Gebiet hier erworben habe, ist uns Island zur zweiten Heimat geworden. Hier werden wir nun leben, arbeiten, kämpfen, weitab von den Menschen, inmitten dieser gewaltigen Nordlandnatur." Um die Mittagszeit kam das Motorboot, um mich abzuholen. Mein Freund hielt lange meine Hand: „Wer auswandert, ist nur ein halber Mensch. Lieber wäre ich daheim geblieben, aber damals half einem der Staat ja nicht. Grüßen Sie alle, die im neuen Reich den Boden pflügen. Sie haben es nicht leicht, aber sie dürfen daheim sein."

Walter v. Molo:

Königin Luise stirbt / Zu ihrem Todestag am 19. Juli

Vorsichtig, den sorgenvollen Blick der alten Augen beobachtend auf dem ermatteten Gesicht ihrer Königin, die im Leidensbette wieder in das erschreckende Schwächeschlummern verfallen war, schritt die hohe Gestalt der Oberhofmeisterin im morgendlichen Dämmerlicht zum Fenster, durch das stumm der Park hereinstarrte. Sie sah zum grauen Himmel auf.

Arm lag die Königin, kurz und ungleichmäßig ging ihr schwacher Atem. Dunkle Fieberröte war auf den eingefallenen Wangen. Konnte Gott so hart sein, diese Frau dem Lande und den Ihren wegzunehmen? Wenn nur die schrecklichen Brustbeklemmungen nicht wiederkamen! Wenn nur der König endlich da wäre. Wie sie gestern über den Brief ihrer Kinder geweint hatte.

Traurig blickte die Oberhofmeisterin in den mißmutig aufsteigenden Sommermorgen, der sich trüb über dem Park emporhob.

Im oberen Stockwerk war etwas umgefallen. Barmherziger! Frau von Voß fuhr herum. Luise hatte die Augen geöffnet und lächelte. „Was darf ich tun, Majestät?"

Voll ängstlicher Spannung beugte sich die alte Dame zum niedergestreckten, rührend schmalen Gesichte nieder, aus dem die großen, schönen Augen nachdenklich-ernst sie ansahen. „Gleich geht die Sonne auf! Es bleibt heute kühl! Soll ich die Kissen höher rücken?"

Luise hob langsam den schlanken Zeigefinger und sagte nachdenklich, fast unhörbar: „Ich glaube, jetzt ist es so weit — ich sterbe . . ."

Die Voß wehrte ab. „Meinen Majestät, Gott weiß nicht, was seine Pflicht ist? Erst müssen Sie noch einmal so recht glücklich sein, wie Sie's verdienen . . ."

Eine kaum bemerkbare Abwehrbewegung der Kranken ließ die Oberhofmeisterin verstummen.

Luisens Finger suchten auf der Decke herum. Mit glücklichem Zufriedensein fand sie den Brief ihres Mannes. Sie umschloß das Papier und drückte es zusammen. Die Augen schlossen sich wieder.

Eiliges Wagenrollen erscholl auf der Holzbrücke im Park. Jäh verstummte es. Der Morgenwind ließ die Birken vor den Fenstern wehen, die Buchen rauschten. Die tief hängenden Regenwolken des nächtlichen Gewitters zogen über den fernen Kiefernwäldern ab.

Gott sei Dank! Die hohe Gestalt des Königs schritt hastig. Das ist gescheit, daß er den Kronprinzen und den Prinzen Wilhelm gleich mitbringt! Wie der arme König die Fenster absucht! Doktor Heim trat aus dem Portal des Schlosses. Sie mußte dabei sein, sonst sagte der Alte womöglich die schrecklichsten Dinge.

Der König stand mit gesenktem Kopf, die Augen tief bewegt zu Boden gerichtet, die ängstlich mi ihm

8

Herz in Unruhe

Roman von Lisa Schultze-Kunstmann

Irene schüttelte unwillig den Kopf:

„Ihr Aerzte," sagte sie mit leisem Spott in der Stimme, „immer müßt ihr gleich gute Ratschläge geben."

Dievenbecks braunes Gesicht sah ernst aus, seine Augen blickten geradeaus.

„Wie du meinst", sagte er.

Irene blieb stehen und strich sich das braune Haar aus der Stirn.

„Wir müssen zurück, schade, hier möcht' ich ewig bleiben."

Sie gingen schweigend nebeneinander her. Timmerjahn saß mit seinen Gästen auf der Terrasse. Ein Diener — Timmerjahns Faktotum — schenkte gerade die Gläser voll.

„Höchste Zeit, daß ihr kommt," brummelte Pistorius, „wurdet schon vermißt."

Timmerjahn hob sein Glas und trank seinen Gästen zu.

Man saß wunderbar schattig, ein Gespräch kam in Gang, alle hatten ein Gefühl von Herzlichkeit in diesem Haus, so, als kenne man sich schon lange.

Mit einmal nahm Irene ihr Glas und neigte sich zu Luise hinüber:

„Dein Wohl, Luise! Und sei uns nicht böse. Wir werden deine Kreise nicht wieder stören."

Luise schien diese Worte nicht gehört zu haben. Sie wandte jetzt den Blick vom Garten weg und sagte:

„Ich muß eben an Gardeners Spiel [illegible] denken, das Regine so schön übertragen hat. Man könnte es einmal darstellen hier, im Garten. [illegible]grund ist wie geschaffen dafür. Schon neulich, als Gardener es vorlas, dachte ich [illegible] da ahnte ich noch nicht," sie lächelte, „daß wir einmal hier gemeinsam auftauchen würden."

Barbara fiel ein:

„Ein wunderbarer Gedanke, Luise! Gardener würde sich unbeschreiblich freuen!"

Luise wandte sich an Timmerjahn:

„Es ist ein kleines Spiel, Borwin", sagte sie erklärend: „Eine Frau, die mit ihrem Mann zufrieden in der Einsamkeit des Landes lebt, wird von dem Menschen gesucht, den sie früher liebte; er kommt als Gast in ihr Haus, und es gelingt ihm, sie mit sich zu nehmen. Würdest du erlauben, daß wir uns mit dem Gedanken befassen, es hier einmal darzustellen?"

„Es wäre mir eine Freude", sagte Timmerjahn.

Eine kleine Pause entstand. Dann begann Luise von neuem:

„Irene müßte die Frau sprechen, Gardener selbst den Mann, Pistorius den Gast —"

„Erbarmung!" sagte Pistorius.

„Sie können sehr gut, wenn Sie wollen. Sie wollen nur meistens nicht. Ihre Stimme und Gardeners sind ausgezeichnet, Gegensätze. Dazwischen Irene, ich denke es mir sehr gut."

„Ich nicht," fiel Irene ein, „ich danke außerdem für die Ehre, ich habe gar keine Zeit zum Lernen. Ich eigne mich übrigens nicht dazu."

„Mein Vater war anderer Ansicht", flüsterte Dievenbeck ihr zu. Ein Lachen stand in seinen Mundwinkeln.

„Verrat's nicht!" gab Irene ärgerlich zurück und zu den anderen gewendet sagte sie:

„Mir liegt das Spiel gar nicht. Es ist sehr schön, gewiß, aber nur, wenn man's liest. Um dargestellt zu werden, ist es viel zu lyrisch."

„Unsinn," entschied Luise, „man kann Hofmannsthal, Rilke und was weiß ich noch für lyrische Sachen wunderbar spielen. Außerdem hat Gardeners Spiel einen dramatischen Kern."

„Es sind Verse," beharrte Irene, „Jamben, ich bitte dich, Luise, die kann man doch wirklich nur auf dem Theater sprechen und hören, nicht in Zivil, wenn ich so sagen darf."

„Zivil? Ich werde euch Kostüme nähen!" rief Barbara begeistert.

„Kostüme!" Irene schüttelte heftig den Kopf. „Ich weigere mich, ein Kostüm anzuziehen. Ich kann schon nicht aus Spaß einen Maskenball besuchen, viel weniger im Ernst ein Kostüm anlegen und eine Rolle darin spielen!"

„Du tust heute, als ob du von den Musen verlassen bist," sagte Luise verstimmt, „du bist doch ein künstlerischer Mensch."

Irene verzog das Gesicht:

„Beleidige nicht die anwesenden wirklichen Künstler durch diesen Vergleich", bat sie, mit einem Blick auf Timmerjahn und Pistorius.

„Außerdem — es ist zu lyrisch", wiederholte sie. „Oder ich bin nicht lyrisch genug veranlagt," verbesserte sie sich schnell, „wahrscheinlich ist es das."

Timmerjahn griff in das Gespräch ein:

„Ist Lyrik heute verpönt bei jungen Menschen?"

Luise Iwen hob abwehrend die Hand und ließ sie wieder fallen:

„Man tut so, Borwin, im Grunde ist man romantisch wie nur je. Ich denke, es bleibt bei meinem Vorschlag. Aber nun müssen wir heim."

Es gab einen schnellen Aufbruch. Timmerjahn begleitete seine Gäste bis zur Gartenpforte.

Dann machte er kehrt und ging den Weg zum Waldhaus zurück.

*

Die Heimfahrt war ebenso schweigsam, wie die Herfahrt gesprächig gewesen war. Als Borwin Timmerjahns mächtige Gestalt verschwunden war, trat eine verlegene Stille ein. Luise lehnte sich zurück und sah schweigend in die Landschaft hinaus; neben ihr saß Barbara und hielt Helga im Arm, die am Einschlafen war. Vor ihr auf dem Notsitz saß Pistorius. Er hatte die langen, schmalen Hände aneinandergelegt und sann vor sich hin.

Irene saß vorn neben Dievenbeck und ihr Gesicht war streng und verschlossen. Der Arzt sah sie von der Seite an und fragte leise:

„Aergerlich?"

Irene nickte: „Diese dumme Idee von Luise," gab sie leise zurück, „soll doch Barbara oder Regine selbst das Stück spielen!"

„Aber du hast eine so schöne, klare Stimme", meinte Dievenbeck, „ich höre dich auch gern sprechen, und genau so wird es wohl Fräulein Iwen gehen."

Irene errötete und lächelte spöttisch:

„Du warst doch früher nicht für Lobsprüche, Ulrich."

Der Arzt schüttelte den Kopf: „Bin ich auch heute noch nicht."

Irene schwieg.

Draußen flog die Landschaft vorbei. Der Himmel war blaßblau mit streifigen rosa Wolken.

Es begann zu dämmern.

„Weißt du, wozu ich heute noch Lust hätte?" fragte Dievenbeck leise, als die ersten Lichter von Berlin auftauchten.

„Nun?"

„Mit dir zu tanzen."

„Ulrich!" Irene lachte leise auf.

„Ganz ernsthaft. Wir haben noch nie zusammen getanzt, ich glaube, ich kann überhaupt nicht mehr tanzen!"

„Ich auch nicht. Es wird ein Reinfall."

„Um so mehr Grund, daß wir es schnell wieder lernen. Wir bringen die anderen heim und setzen uns noch in den Krollgarten, ja? Dort ist immer so nette Musik."

„Verrückt genug hat dieser Tag angefangen, warum soll er nicht verrückt enden?" sagte Irene.

„Aber ich bitte dich, Irene, Tanzen ist doch keine Verrücktheit!"

„Für einen Berufsmenschen wie mich, ja."

„Du bist manchmal komisch. Tanzen ist etwas sehr Wesentliches."

„Rumba auch?"

„Ich sprach vom Tanzen, nicht von den Modelaunen des Tanzes."

„Gut, wir werden wesentlich tanzen."

*

Eine Stunde später tanzte Irene Carneel zum erstenmal mit Ulrich Dievenbeck.

Es war etwas kühler geworden, dunkel stand der Tiergarten hinter den runden, weißen Lampen, die Musik spielte gedämpft.

„Es ist herrlich," sagte Irene, „du bekommst einen Kuß für deinen guten Gedanken, Dievenbeck."

„Aber du nicht für dein Tanzen, Fräulein Doktor," gab der Arzt zurück, „man merkt, daß du es mit der Selbständigkeit als oberstem Lebensprinzip hältst."

Irene errötete:

„Ich habe dir gesagt, du wirst eine Enttäuschung erleben."

„Oh, das ist gar nicht nötig. Aber weißt du, beim Tanzen kann nur einer führen. Also sei so gut und gib schon ein bißchen nach."

Sie kamen aus dem Takt, gingen an ihren Tisch zurück und sahen den anderen zu.

Aus Baden

Achtung, Heidelberger Festspielbesucher!

Wichtige Anordnungen zur Verkehrsregelung am Sonntag

* Heidelberg, 16. Juli.

Anläßlich der Eröffnung der Reichsfestspiele 1938 am Sonntag, dem 17. Juli, wurde von der Polizeidirektion Heidelberg eine Anordnung zur Verkehrsregelung herausgegeben.

Da der Parkplatz an dem Schloß und die anschließenden Straßen bei weitem nicht ausreichen, um alle Kraftwagen aufzustellen, muß folgendes besonders beachtet werden:

1. Die Parkgelegenheit ist für jene Besucher reserviert, die im Besitze einer schriftlichen offiziellen Einladung zur Eröffnung der Reichsfestspiele sind.

2. Alle anderen Wagenbesitzer müssen ihre Kraftwagen auf den Plätzen der Stadt parken. Für sie besteht die Möglichkeit, mit dem Omnibus, Mietwagen, Bergbahn oder zu Fuß das Schloß zu erreichen. Die Anfahrt zum Schloß ist jedoch gestattet, wenn der Wagen, ohne zu parken, sofort nach der Stadt gefahren wird.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Plätze im Schloßhof am Sonntag, dem 17. Juli, spätestens um 20.30 Uhr, eingenommen sein müssen.

Kraftradfahrer prallt auf Auto

Verkehrsunfall in der Nähe der Reichsautobahn

* **Bruchsal, 16. Juli.** Abends gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Zufahrtsstraße zur Reichsautobahn ein schwerer Verkehrsunfall. Der Arzt Dr. Kleiser aus Forst fuhr mit seinem Auto auf der Reichsstraße 35. Kurz vor der Reichsautobahn rammte ihn ein Bruchsaler Motorradfahrer beim Einbiegen in die Reichsautobahn und traf seinen Wagen unmittelbar in der Flanke. Das Motorrad und sein Fahrer wurden bei dem Zusammenprall etwa 20 Meter weit geschleudert. Der Motorradfahrer, Zollsekretär, Schnepf, Talstraße, blieb bewußtlos liegen. Dr. Kleiser leistete dem lebensgefährlich Verunglückten die erste Hilfe.

Kind im Schwemmkanal ertrunken

Die Leiche trieb unterirdisch quer durch Bruchsal

* **Bruchsal, 16. Juli.** Vormittags bemerkten Bauern, die auf den Stegwiesen arbeiteten, daß ein Kind im Schwemmkanal trieb. Sie bargen die Leiche eines Jungen und verständigten die Polizei. Die Nachforschungen ergaben, daß es der dreijährige Rolf Lambelet war, der offenbar beim Spielen ertrunken ist. Die Einzelheiten des bedauerlichen Unglücksfalles sind in Dunkel gehüllt. Offenbar spielte das Kind in der Nähe der elterlichen Wohnung, geriet dabei in den Annabach, der zur Zeit sehr viel Wasser führt und ertrank. Von der Unfallstelle wurde es in den Schwemmkanal getrieben, der unterirdisch quer durch die Stadt führt, bis zu den Stegwiesen, bei denen die Leiche gesehen wurde.

Silbergeld- und Papiergeldschmuggel

Auch einige Basler verhaftet

* **Lörrach, 15. Juli.** Nachdem erst vor kurzem mehrere Personen, darunter drei junge Basler, wegen verbotenen Schmuggels von Silbergeld aus Deutschland und des Einschmuggelns von deutschem Papiergeld aus der Schweiz nach Deutschland verhaftet wurden, konnten die Zollbehörden neuerdings wegen des gleichen Devisenvergehens verschiedene Personen festnehmen. Unter den Neuverhafteten befinden sich auch diesmal ein Basler und zwei Baslerinnen. Bei dem Schmuggel handelt es sich um Beträge von mehreren hundert bis zu mehreren tausend Mark. Die Verhafteten, meist kleinere Leute, befinden sich alle im Lörracher Amtsgerichtsgefängnis.

Der Multimillionär, der aus Walldorf stammte

Vor 175 Jahren, am 17. Juli 1763, wurde Johann Jakob Astor geboren

* Walldorf, 16. Juli.

Wieder einmal taucht der Name des großen Millionärs Johann Jakob Astor aus Walldorf bei Wiesloch aus der Versenkung auf, und zwar anläßlich seines 175. Geburtstags am 17. Juli. Weit zurück liegt das Jahr seiner Geburt 1763, und auch als er 1777 der Heimat den Rücken kehrte und später über den Ozean fuhr, gab's noch keine Dampfschiffe mit großen Luxuskabinen; das einfache Zwischendeck reichte für ihn aus. War er doch von daheim nicht im geringsten verwöhnt. Half dem Vater beim Metzgerhandwerk und ging der Stiefmutter aus dem Wege, wo er konnte, bis er endlich mit 14 Jahren vom Vater ein paar Gulden erbettelte, um gleich zwei anderen Brüdern in der Fremde sein Glück zu suchen.

Der eine, Georg Astor, handelte in London mit Geigen und anderen Musikinstrumenten und besorgte dem Bruder eine Lehrstelle. Doch dessen Blick war hinübergerichtet über das große Wasser; ehe er sich aber das Fahrgeld zusammengespart hatte, war daran nicht zu denken.

Pfälzer Blut kreiste in den Adern des jungen Walldörfer, dazu noch etwas Hugenottenblut aus der Zeit der Vorfahren. Rasch aufnahmefähig, vor der Arbeit sich nicht scheuend angesichts des großen Zieles, das er sich gesteckt, vermehrten sich bald seine Spargroschen, deren einen Teil er zum

Ankauf von sieben Flöten

verwendete, die ihm drüben zum Fortkommen verhelfen sollten.

Im Februar 1784 sah endlich Johann Jakob Astor das Land seiner Träume, Amerika, vor sich liegen. Bald sieht man ihn

mit Rothäuten und Waldläufern der Wildnis im Handel,

zäh und unnachgiebig. Schließlich sichert er sich eine ziemliche Fracht der begehrtesten Felle und Pelze, setzt sich aufs Schiff und läßt sich nach England tragen, wo ihm die Ware aus den Händen gerissen wird. Sofort legt er den Erlös in — Klavieren und anderen Musikinstrumenten an, um das bare Geld rasch zinsbar zu machen und bringt seine seltsame Fracht in Amerika mit gutem Gewinn unter.

In bester Handelslage des damaligen Neuyork ersteht er sich ein Haus, dessen Räume bald einem Museum der seltensten Raubtiere gleichen.

Der wilden Zone wildeste Krieger, mit Köcher, Pfeil und Bogen, gehen in seinem Hause aus und ein. Mancher brachte, was er fern „in Quebecks übereisten Wäldern auf der Jagd erbeutet", zum Verkauf.

Schiffe rüstet Astor aus,

um aus entlegenen Gebieten die besten und seltensten Felle sich zu sichern, und seine Agenten scheuen keinen Weg und kein Abenteuer. Es gibt Spürnasen darunter, begabt mit einem Instinkt, das das verborgenste Lager auskundschaftet.

Astors Reichtum wächst ins Ungeheure.

Seine Gelder legt er auch in Grundstücken an, vorteilhaft und sicher, die spätere Ausdehnung der Stadt Neuyork wohl berechnend.

Irgendwo an der Westküste der Vereinigten Staaten sich seßhaft zu machen, mit der Nähe der großen Absatzgebiete des östlichen Asiens, dahin strebt Astor, und die Schiffe sieht er schon reichbeladen mit Tee, Seide und anderen Dingen aus den chinesischen Landen zurückkehren. Allerdings mißglückte ihm dies große Unternehmen.

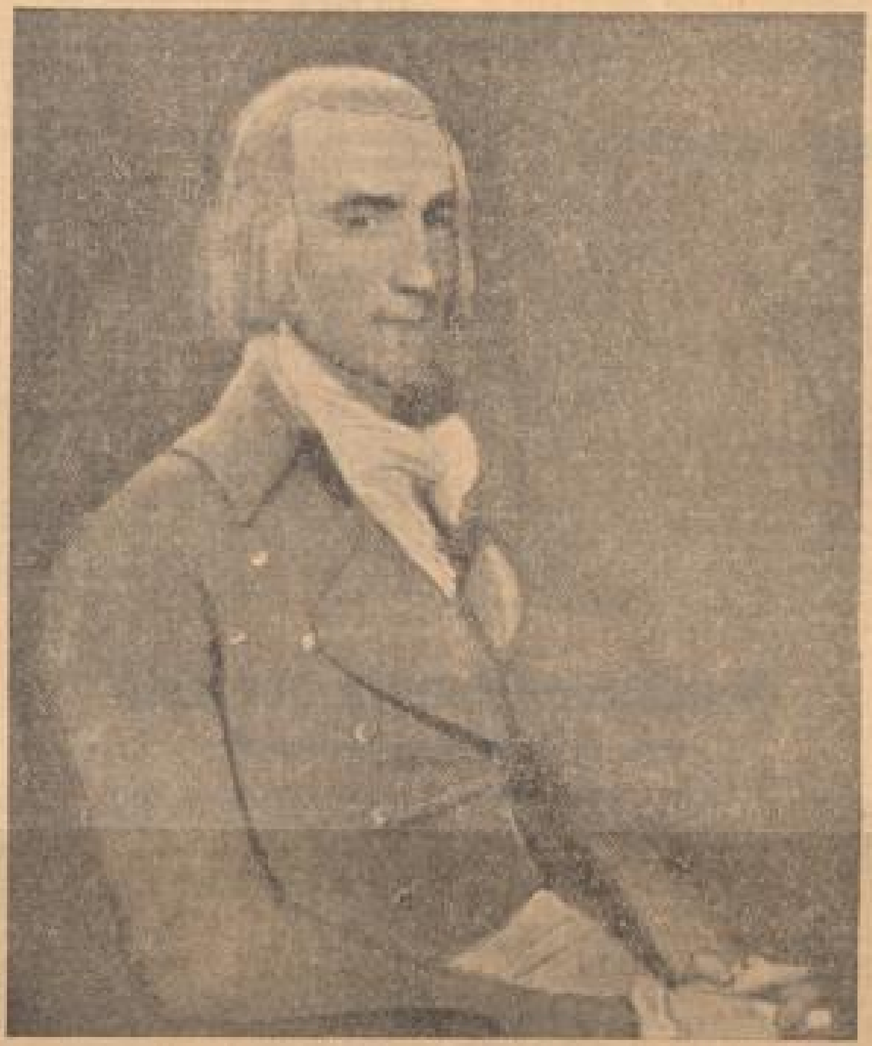
Doch die Neuyorker Millionen vermehren sich zusehends, so daß Astor den kleinen Schlag an der Westküste Nordamerikas wohl ertragen kann. Verheiratet mit einer Amerikanerin Sara Todd, die ihm einen Sohn schenkt, widmet er sich im übrigen dem Grundstückshandel in und um Neuyork. Wie eine Chronik von Walldorf erzählt, bereiste Astor um 1820 Italien, im Jahr 1833 und 1834 weilte er als hochbetagter Greis in Paris, aber nirgends liest man von einem Besuch im badischen Heimatdorf.

Am 30. März 1849, im Alter von 85 Jahren, schloß der zum echten Amerikaner gewordene Walldorfer Metzgerssohn die Augen für immer. Von den 100 Millionen Dollar nahm er nichts mit; aber auch die anderen Walldorfer Astor hatte er in seinem Testament nicht bedacht.

Lediglich seiner Heimatgemeinde hatte er 50 000 Dollar zu einer Stiftung „zur Versorgung alter, gebrechlicher, arbeitsunfähig gewordener Leute und zur sittlichen Hebung junger Armer" vermacht.

Eine Chronik von Walldorf besagt: „Der 30. März, der Todestag des Stifters, wird alljährlich im Festsaal des aus dem Vermächtnis erbauten Astorhauses gefeiert, wo das Bildnis, in Oel gemalt, auf die Versammlung herabblickt."

Einen Teil des Gebäudes haben neuerdings die Arbeitsmaiden bezogen; es ist ein Arbeitslager im badischen Unterland geworden und steht in im Dienst der Volksgemeinschaft.



Johann Jakob Astor
Gemälde im Besitz des Walldorfer Astorhauses

Erobern Herzen
durch ein stilechtes Wiener Dirndl! Größte Auswahl - echte Stoffe - einzigartiger Sitz! Im Fachgeschäft
Dirndlhaus Heidelberg

Plankstadter Allerlei

* **Plankstadt, 16. Juli.** Im 84. Lebensjahr ist hier Bahnbediensteter i. R. Georg Adam Baust, einer der ältesten hiesigen Einwohner, gestorben. Der Verstorbene gehörte lange Jahre der Soldatenkameradschaft an, die ihn auch zum Ehrenmitglied ernannte.

Mit dem Eintreten der trockenen Witterung wurde hier mit dem Einholen der Ernte begonnen. Die Wintergerste wurde vor einigen Tagen schon geschnitten. In sandigen Gewannen wurde sogar schon das Korn geschnitten. Ein Gang durch die Fluren zeigt, daß die letzten warmen Regentage sich überaus günstig auf das Wachstum auswirkten. Sofern die Landwirtschaft von Hagel oder Unwetter verschont bleibt, wird neben der Getreideernte auch bei den Kartoffeln und dem Tabak eine Rekordernte zu verzeichnen sein.

Feierstunde im Schwetzinger Reichsbahnausbesserungswerk

Das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung wurde verliehen

* Schwetzingen, 16. Juli.

Im Reichsbahnausbesserungswerk Schwetzingen fand in der reich ausgeschmückten großen Wagenhalle ein feierlicher Betriebsappell statt, bei dem dem Betriebsführer, Reichsbahnrat Schlagkamp, für das Ausbesserungswerk im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley das Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehung verliehen wurde. Nach einem Eröffnungsmarsch der Werkkapelle sowie herzlichen Begrüßungsworten des Betriebsführers sprach Gauberufswalter Welsch, der im Auftrage des Gauobmannes der DAF die Verleihung vornahm, über die Bedeutung der Berufserziehung in der Lehrwerkstatt. Mit Freude und Dank nahm der Betriebsführer das Leistungsabzeichen entgegen. Sein Dank galt der DAF und den Berufskameraden für ihre Einsatzbereitschaft. Im Auftrage des Kreisobmanns sprach Pg. Brunner dem Reichsbahnausbesserungswerk für die hohe Auszeichnung die besten Glückwünsche aus. Namens des Betriebes dankte ein Lehrling für die Auszeichnung. Zum Schlusse sprach Betriebsobmann Schuhmacher; die Feierstunde wurde im Gedenken an den Führer und mit dem Gesang der Nationallieder beendet.

Wasserrohrbruch in Birkenau

Verkehr mußte umgeleitet werden

□ **Birkenau, 16. Juli.** Durch einen Wasserrohrbruch in der Ortsdurchfahrt der Adolf-Hitler-Straße (Straße Weinheim—Fürth) mußte in der vorletzten Nacht der ganze Verkehr durch das Weschnitztal umgeleitet werden. Es hat sich als nachteilig erwiesen, daß die untere Weschnitzbrücke in Birkenau nicht mehr für schwere Lastfuhrwerke und Lastzüge befahrbar ist. Eine durchgreifende Verstärkung dieser Brücke wäre sehr wünschenswert. An der Bruchstelle ist am Nachmittag dadurch, daß sich der eingefüllte Grund wieder gesenkt hatte, ein Motorradfahrer gestürzt, der sich leichte Verletzungen zuzog.

* **Jugenheim a. d. B., 18. Juli.** Jugenheim, der älteste Luftkurort an der Bergstraße, begeht vom 16. bis 18. Juli sein diesjähriges Volks- und Sommerfest. Es ist zwar eines der jüngsten Volksfeste im Reigen der großen Heimatfeste an der Bergstraße, aber es hat sich trotz der kurzen Zeit seines Bestehens bereits so gut eingeführt, daß sein Bestand auch für die Zukunft gesichert ist.

Der 2. Tag des Kreisappells in Ludwigshafen:

Die österreichischen Gäste besuchen das Werk Oppau

* **Ludwigshafen, 16. Juli.**

Die Veranstaltungsfolge des Appells der ostpfälzischen Kreise der NSDAP fand am Freitag in einer Werkbesichtigung der IG-Farbenindustrie ihre Fortsetzung. Diesmal nahmen außer den unter der Regierung Schuschnigg zum Tode verurteilten Parteigenossen auch die am Vorabend eingetroffenen Amtsleiter der Ostmark teil. An der Spitze der pfälzischen Parteigenossen sah man Kreisleiter Kleemann und den Kreisstab, Bürgermeister Mathias, Vertreter der Neustadter Gaudienststellen usw. Im Vortragssaal des Verwaltungsgebäudes im Werk Oppau der IG richtete Betriebsführer Direktor Dr. Wurster Worte der Begrüßung an die Gäste.

Unter sachkundiger Führung konnten die Ostmark-Kameraden dann Einblick in die Arbeit des Werkes Oppau nehmen. Erstaunt standen sie vor den Kolossen neuzeitlicher Technik, beobachteten die Mammutmaschinen bei der Arbeit. Einen besonderen Eindruck hinterließ das Wasserwerk mit seinen unzähligen Filtern, die täglich weit über eine halbe Million Kubikmeter Wasser fördern — der tägliche Verbrauch der Weltstadt Berlin. Staunend wurde weiter die Länge der Werkbahngleise, die etwa zweihundert Kilometer beträgt. Ueber allem liegt der Odem der Arbeit.

Im Kasinosaal des Werkes Oppau wurde anschließend ein Imbiß eingenommen und ein Gruppenbild vor dem „Roten Ochsen", so heißt der Kasinosaal im Volksmund, hielt die Erinnerung an einige Stunden fest, an denen Oesterreicher Gäste der IG waren.

Die Weiterfahrt führte zum Feierabendhaus der IG Farbenindustrie, dessen Saal bereits im Farbenschmuck für das Großkonzert der Wiener Philharmoniker prangte.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Am Sonntag

Kreistag: 6 Uhr Großes Wecken. **6.30 Uhr** Turmblasen. **7.30 Uhr** Feierstunde der HJ. **9 Uhr** Kundgebung in der Hindenburghalle mit Ansprache von Gauleiter Bürckel. **11 Uhr** Verpflichtung der NS-Schwesternschaft im IG-Feierabendhaus. **11 Uhr** Führerappell der HJ im Pfalzbau. **12 Uhr** Ueberreichung der Bilder des Stellvertreters des Führers durch Gauleiter Bürckel an die Kameraden aus der Ostmark im IG-Feierabendhaus und Mittagessen. **13.30 Uhr** Abmarsch zum Hindenburgpark. **14 Uhr** Große Volkskundgebung im Hindenburgpark. **15 Uhr** Abmarsch der Formationen zum Vorbeimarsch vor dem Gauleiter am Ludwigsplatz. **18 Uhr** Treffpunkt Hindenburgpark zum „Fröhlichen Ausklang" mit Großfeuerwerk.

Mit 78 Jahren aus Amerika zurückgekehrt und gestorben

* **Baumholder, 16. Juli.** Eine 78jährige Frau kehrte vor etwa 14 Tagen aus Amerika in ihre Heimat in Westrich zurück, nachdem sie vor 42 Jahren aus Deutschland ausgewandert war. Nach kurzem Aufenthalt in der alten Heimat erlag die alte Frau nun plötzlich einem Herzschlag. Damit wurde ihr Wunsch, wenigstens in der Heimat sterben zu können, erfüllt.

Mägerle legt Revision ein

* **Rottweil, 14. Juli.** Der am 9. Juli vom Schwurgericht Rottweil wegen Mordes zum Tode verurteilte Medizinstudent Josef Mägerle hat gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

SPORT DER NMZ

Trotz Spielpause ein ereignisreicher Handballsonntag

VfR-Frauen und Post-Jugend im Meisterschaftskampf — Handballehrgang

Eigentlich sollten die Verbandsspiele nun Ferien haben. Verschiedene Umstände, in erster Linie das erste deutsche Turn- und Sportfest, zwangen zu einer Durchbrechung dieser vorgesehenen Spielpause. So erleben wir z. B. am kommenden dritten Julisonntag eine Fülle von handballsportlichen Ereignissen, wie kaum einmal zuvor in der Saison.

Obenan steht natürlich das Endspiel in Halle zwischen den beiden Militärmannschaften aus Weißenfels und Leipzig. MTSA Leipzig ist Titelverteidiger. In Berlin kommen die Endkämpfe der SA zur Durchführung. Es spielen die Gruppe Donau gegen Niederrhein um den ersten und zweiten Platz; um den dritten und vierten Platz kämpfen Hessen und Brandenburg. Wenn es sich hier auch nur um interne Kämpfe der SA handelt, so verdienen diese Spiele doch auch Beachtung.

Die Mannheimer Postjugend kämpft in Karlsruhe im Rahmen des Gebietssportfestes um den Titel eines Gebietsmeisters, der gleichbedeutend mit der badischen Jugendmeisterschaft ist. Die Postjugend ist auch in diesem Jahr wieder so stark und hält so schön zusammen, daß man ihr unbedingt einen Sieg in diesen Kämpfen zutrauen darf.

Nachdem die Leipziger Stadtmannschaft im Laufe des Mittwochnachmittags für den Rückkampf gegen Mannheim absagte, da die Mannschaft nicht zusammengebracht werden konnte, wurde für Mannheim der Weg frei für Breslau. Wie wir hören, werden 18 Spieler die Reise nach Breslau mitmachen. Diese große Anzahl Spieler ist unbedingt notwendig, denn bis aus 4 selbst beim K.-o.-System 2 werden, müssen schon einige Spiele ausgetragen werden. Um nun hierfür die Besten zu finden — es muß dabei beachtet werden, daß eine Bestimmung für die Breslauspiele besagt, daß aus einem Verein nicht mehr als sieben Spieler nominiert werden — ist für das kommende Wochenende nach Mannheim, und zwar auf den Waldhofplatz bzw. in die Turnhalle, ein Lehrgang einberufen worden, der unter der Leitung des Handballehrers Buse steht. 22 Spieler werden zu diesem Lehrgang herangezogen, vier davon müssen auf die Fahrt verzichten, nur 18 können mitgenommen werden. Dies wird natürlich für alle Ansporn sein, sich möglichst zu qualifizieren. Die beste Gelegenheit wird dabei am Sonntagnachmittag auf dem Platz des Turnvereins im Luisenpark geboten sein. Beispiel zum Frauenspiel bestreiten die 22 Kursteilnehmer ein Probespiel, das gerade unter den obwaltenden Umständen guten Handball und auch großen Kampf verspricht.

VfR vor dem ersten Gang.

Bei den Frauen ist es nun wieder so weit. Der erste Gang um die deutsche Meisterschaft wird gestartet. Gegner ist der TSV Bad Cannstatt, der Meister von Württemberg. Trotz aller Hochachtung vor dem Schwabenmeister schätzen wir die Mannschaft doch nicht so stark, daß sie die Rasenspielerinnen ernstlich gefährden könnten. Allerdings so ganz auf die leichte Schulter dürfen unsere Mädels diesen Kampf auch nicht nehmen, denn sonst könnte er trotz aller Hochachtung und allen Könnens verloren gehen.

Mit der Mannschaft hofft bei diesem Start ganz Mannheim und mit ihm ganz Baden auf ein gutes Abschneiden des Frauenmeisters, dem man endlich einmal die Erreichung des großen Zieles gönnen möchte. Die Frauen spielen ebenfalls im Luisenpark, und zwar um 16 Uhr. Unparteiischer ist der MTGler Schmitt.

gereifte Arbeit und die verschiedenen schon gebauten Sportanlagen für später in Japan abzuhaltende Spiele volle Verwendung finden würden.

Japan bleibt olympiatreu

Das japanische Olympische Komitee übergab DNB-Sport eine Erklärung, derzufolge Graf Soyeshima selbst dem Ministerpräsidenten Fürst Konoe die Aufgabe der Spiele unter den gegenwärtigen Umständen vorgeschlagen habe. Graf Soyeshima und Prinz Tokugawa, Japans IOC-Delegierte, werden in den nächsten Tagen ihren Rücktritt erklären. Das bedeutet jedoch keineswegs eine Abkehr Japans vom internationalen Sport. Graf Soyeshima werde auf der IOC-Sitzung im Juni des nächsten Jahres in London noch einmal ausführlich die Gründe darlegen, die Japan zu diesem Schritt zwangen. Japans Einsatzbereitschaft für die olympische Idee werde anläßlich der Feier der 12. Olympiade bewiesen werden, gleich in welchem Lande diese Feier stattfindet. Die tags zuvor verbreitete Meldung, Japan werde sich an den nächsten Spielen nicht beteiligen, entspreche niemals der wirklichen Meinung Japans.

Helsinki und 1940

In Finnland hat die Absage der Olympischen Spiele in Japan größte Freude ausgelöst. Die ersten Seiten der Blätter werden meist von dieser Tatsache beherrscht. Viele Zeitungen bringen ausführliche Unterredungen mit finnischen und ausländischen Sportführern, so mit Krogius, Frenckel, Rekkonen und Dr. von Halt und Dr. Diem. Die finnischen Sportführer erklären sich bereit, die Spiele 1940 zu veranstalten, wenngleich die nur noch zur Verfügung stehende kurze Zeit verschiedentlich Bedenken auslöst. Ernstere Besorgnisse erregt allein die Quartierfrage. Man hofft den Ansturm der Besucher durch Gestellung mehrerer großer Touristenschiffe, auf denen dann übernachtet werden muß, gerecht werden zu können. Das Finnische OK hat sich bereits telegraphisch mit dem IOC in Verbindung gesetzt und um dessen Stellungnahme zur neuen Lage ersucht.

Ein Internationales Motorbootrennen wird auf dem Starnberger See bei München im Anschluß an die Segelwettkämpfe vom 22. bis 24. Juli durchgeführt. Acht Nationen, und zwar USA, Frankreich, Schweden, Italien, Belgien, England, die Schweiz und Deutschland haben bereits ihre Meldungen abgegeben.

Heere kämpfen im Kraftrad-Sattel

Ein internationaler Gelände-Wettbewerb des belgischen Heeres

Von unserem nach Belgien entsandten Mitarbeiter
K. H. von Stackelberg.

Spa, den 15. Juli.

Wenn kürzlich, als eine deutsche Heeresmannschaft bei der Polnischen Tourenfahrt dabei war, bereits eine französische Nachrichten-Agentur von geheimnisvoller deutscher Militärspionage in Polen meldete — was würde dieser „Berichterstatter" erst sagen, wenn er jetzt in Spa wäre?! „Faschistisches Militär in Belgien eingefallen!", würde er wohl melden, wenn er sähe, wie hier in den Straßen Offiziere und Soldaten des deutschen Heeres, unserer Luftwaffe und einer schnellen italienischen Brigade spazieren gehen. Zu ihnen aber gesellen sich noch die Uniformen des französischen und belgischen Heeres — alles ein Anblick, wie man ihn selten in solchem Beisammensein verschiedenster Uniformen hat. Spa ist seit einigen Tagen ein richtiges militärisches Hauptquartier — ein ganz friedliches aber.

Der belgische Minister für Landesverteidigung, unter dessen Protektorat zur Zeit vom belgischen Heer im Verein mit dem hiesigen Motorrad-Verband hier ein internationaler, militärischer Kraftrad-Gelände-Wettbewerb durchgeführt wird, hat nämlich diese Offiziere und Mannschaften aus Deutschland, Italien und Frankreich eingeladen. Der „Einmarsch" erfolgte also höchst friedlich und, wie gesagt, auf besondere Einladung.

Seit Donnerstag, wo die Abnahme war, ist dieser Wettbewerb im Gange und am Freitag begann er mit einer Langstreckenfahrt über rund 600 Kilometer — wobei ein Durchschnitt von 45 Km.-Std. verlangt wurde — ermüdlich.

Zwei deutsche Mannschaften, die unter dem Kommando von Oberstleutnant von Mühlenfels, dem Kommandeur der Versuchsabteilung für Heeresmotorisierung stehen, eine des Heeres, die von Leutnant Behrens angeführt wird und eine der Luftwaffe, die Hauptmann Jacobi führt, stehen im Kampf mit 12 Mannschaften des belgischen Heeres und einer französischen Heeres-Mannschaft. Daneben nehmen in Sonderkonkurrenz drei Mannschaften einer schnellen italienischen Heeres-Brigade und drei Mannschaften des belgischen Heeres auf Solo-Krafträdern teil.

Diese Sonderkonkurrenz ergab sich dadurch, daß die Ausschreibung für jede Mannschaft fünf Beiwagen-Maschinen und ein Solokraftrad vorschrieb, die Italiener aber nur mit Solomaschinen hier erscheinen konnten, so daß sie nicht starten können, wenn man nicht diese Sonderwertung schuf.

Immerhin — es stehen hier vier Heere im kraftfahrsportlichem Wettbewerb — so etwas hat es noch nicht gegeben und es ist zweifellos sehr interessant, Fahrkunst und Maschinentüchtigkeit der einzelnen Militär-Mannschaften zu vergleichen.

Die Belgier sind mit sehr schweren Maschinen — 1000er FN-Rädern und 700er Gillet-Maschinen, die mit drei Fahrern, die ausschreibungsgemäß zu jeder Gespann-Besatzung gehören, rund 900 Kilo wiegen — in den Wettbewerb gegangen. Diese Gespanne wirken zwar mammuthaft stabil, sind jedoch — kein Wunder bei ihrem Gewicht — in der Spitze nicht sehr schnell.

Ursprünglich hatte der Veranstalter für alle Maschinen ein Mindestgewicht von 800 Kilo mit den drei Fahrern vorschreiben wollen, doch hat man es dann schließlich bei 700 Kilo gelassen, da sowohl die deutschen Maschinen als auch die Italiener und Franzosen wesentlich leichter gebaut sind. Wir kämpfen hier mit 750er BMW's, während die Franzosen 750er Gnome et Rhône-Räder mitgebracht haben und Italiens Fahrer mit Moto-Guzzis vertreten sind.

Man kann nun gespannt sein auf den Ausgang dieses einmaligen Wettbewerbs. Nach der Langstreckenfahrt am Freitag haben am Samstag die Fahrer eine Querfeldeinfahrt über sehr schweres Gelände zu bewältigen und am Sonntag schließt der dreitägige Wettbewerb mit einer Geschicklichkeitsprüfung, bei der die Beherrschung der Maschine bewertet wird.

Abends vereinen sich die Mannschaften in einer großen Kaserne — und dort sind sie dann alle friedlich beisammen, die deutschen Soldaten, die des Heeres und der Luftwaffe, die Männer der schnellen italienischen Brigade, die belgischen Chasseurs und Kavallerie-Soldaten, die der französischen Automitrailleur-Formation. Sie vertragen sich glänzend und sehr kameradschaftlich.

Vorläufig gelten hier die deutschen Mannschaften als Favoriten, denn man scheint vom Können unserer Heeresfahrer und deren Maschinen eine sehr hohe Meinung zu haben.

Das Bild nach acht Etappen

Speicher aus dem Rennen genommen. — Die Plätze der Deutschen

Die 8. Etappe der Tour de France hat das Feld stark gelichtet. Unterwegs aufgegeben haben nur fünf Fahrer, darunter die drei Deutschen Schild, Oberbeck und Heide; dafür wurden sieben andere wegen Eintreffens nach Kontrollschluß aus dem Rennen genommen, und zwar Aloneri, Ducazeaux, Deforge, Dominicus, Podevil, Pirmez und Lomur. Eine Sensation ist das Ausscheiden des früheren Weltmeister Georges Speicher, der die Tour bekanntlich 1933 gewann. Der Franzose wurde auf Grund eines Photos, auf dem er sich gerade an einem Wagen festhielt, wegen „Benzinfahrens" von der weiteren Teilnahme ausgeschlossen. Ein Vergehen, das sich ein Rennfahrer mit dem Rufe Speichers nicht erlauben dürfte, wurde hier streng geahndet und wahrscheinlich wird der Exweltmeister von der UCI noch auf längere Zeit disqualifiziert. Von den Deutschen erhielten Wengler und Schild Zeitstrafen von einer Minute wegen unerlaubter Unterstützung.

In der Gesamtwertung haben sich nach der Pyrenäen-Etappe die Plätze stark verschoben. Unser bester Mann ist jetzt Weckerling als Zweiundzwanzigster mit einem Rückstand von 27 Min. und 40 Sek. auf den Spitzenreiter Vervaecke, vor Wengler, der vom zweiten auf den 25. Rang zurückfiel und fast 28 Minuten zurückliegt. Auf 34. Stelle liegt Hauswald, der um zwölf Plätze vorgerückt ist, während die übrigen Deutschen weit im Hintertreffen liegen und folgende Positionen einnehmen: 59. Scheller, 60. Arents, 67. Langhoff, 70. Wendel und 76. Heide.

Die Heimat ruft

Zweite Reichssendung zum Turn- und Sportfest

Als zweite festliche Reichssendung zum Deutschen Turn- und Sportfest brachte der deutsche Rundfunk am Freitag von Breslau aus eine auslandsdeutsche Sendung „Die Heimat ruft". Die Stimme des Sprechers rief den Deutschen in aller Welt zu, die Heimat und Breslau warte auf sie, um ihnen für all das, was sie für Deutschland in der Welt zu leisten hätten, um ihnen für ihre Treue zur Heimat zu danken.

Japanische Regierungserklärung zur Absage der Olympia

Nach der Kabinettssitzung, in der die Vorschläge des Handelsministers Ikeda und des Wohlfahrtsministers Kido bezüglich der Aufgabe der Weltausstellung und der Olympiade 1940 einstimmig angenommen wurden, gab Kabinettssekretär Kazami folgende Regierungserklärung ab:

„Im Hinblick auf die gegenwärtige Lage, in der die Regierung mit allen Kräften die geistige und materielle Mobilisation des gesamten Volkes durchführt, um das Ziel des heiligen Krieges zu erreichen, schien es angebracht, die Abhaltung der Weltausstellung anläßlich der 2600jährigen Reichsgründungsfeier zu verschieben. Gleicherweise wurde die Abhaltung der 12. Olympiade in Tokio aufgegeben und das japanische Olympische Komitee von dieser Entscheidung unterrichtet."

Nach Abgabe dieser Regierungserklärung erklärte der für die Olympiade zuständige Wohlfahrtsminister Kido vor Vertretern der Presse, daß er wiederholt für die Durchführung der Olympiade eingetreten sei. Die Entscheidung der Regierung sei aber nach eingehender Erwägung aller Möglichkeiten gefällt worden und müsse daher von jedermann gebilligt werden. Er dankte im Namen der japanischen Regierung der Stadt Tokio, den Sportverbänden und den ausländischen Olympia-Vertretern, die sich um die Vorbereitung der Olympiade verdient gemacht hätten. Der Minister gab weiter der Hoffnung Ausdruck, daß die bisher

Reichswettkämpfe der SA

Erste Leichtathletik-Entscheidungen

Der Nachmittag wurde mit den beiden ersten Uebungen zum Mannschafts-Fünfkampf eingeleitet. Im Handgranatenwerfen wies die Mannschaft der Gruppe Franken mit 78 Punkten das beste Ergebnis vor Kurpfalz (73) und Thüringen (69) auf, während im 100-Meter-Lauf die Gruppe Nordsee mit 12,0 Sekunden den besten Läufer stellte, aber im Durchschnitt von der Gruppe Niedersachsen übertroffen wurde. Die ersten Entscheidungen des Nachmittags fielen im Schleuderballwerfen der Klasse A und C, wo Trupf. Lehmkuhl (Niedersachsen) mit 55,30 Metern die beste Leistung erzielte. Im Kugelstoßen wurden alle drei Klassen zu Ende geführt, wobei man die 14-Meter-Grenze nur knapp verfehlte. In der Hauptklasse konnte Stm. Seitgers (Westmark) seine Vorkampfleistung von 13,95 Metern auf 13,98 Meter verbessern und damit Reichssieger vor Stm. Bartels (Hessen) mit 13,96 Metern und Stm. Hartung (Hessen) mit 13,82 Metern werden. Ein feines Rennen sah man über 1500 Meter. In den beiden ersten Runden blieb das Feld fast geschlossen, wobei die 400 Meter in 62 Sekunden und die 800 Meter in 2:31 Minuten zurückgelegt wurden. Bei 1100 Metern setzte sich der Vorjahressieger, Oschaf. Naff (Niederrhein) an die Spitze und siegte in 4:02,8 Min. sicher vor Scharf. Roß (Kurpfalz). Im Hochsprung der Klasse A wurde die Höhe von 1,85 Metern zweimal bewältigt. Sieger wurde SA-Mann Bornhöft (Sachsen) vor dem letztjährigen Sieger Scharf. Häußler (Schlesien). — Im 10 000-Meter-Lauf der Klasse A, dem letzten Wettbewerb des Freitags, traten 22 Läufer an. Es bildete sich bald eine elfköpfige Spitzengruppe, aus der zum Schluß der bekannte Schönrock (Mitte) vorstieß und mit 18 Metern Vorsprung in 32:30,8 Min. vor dem Berliner Pommerin siegte.

Die Ergebnisse:

Kugelstoßen: Kl. A: 1. Stm. Seitgers (Westmark) 13,98 Meter; 2. Stm. Bartels (Hessen) 13,96 Meter; 3. Stm. Hartung (Hessen) 13,82; 4. Rof. Swpenheiner (Südwest) 13,37 Meter. **Klasse B:** 1. Oschaf. Stiedemeister (Westfalen) 13,08 Meter. **Klasse C:** 1. Scharf. Hannecker (Bayr. Ostmark) 12,65 Meter. **Hochsprung: Klasse A:** 1. SA-Mann Bornhöft (Sachsen) 1,85 Meter; 2. Scharf. Häußler (Schlesien) 1,85 Meter; 3. Oschar. Raske (Niederrhein) 1,80 Meter; 4. Scharf. Bonacker (Bayr. Ostmark) 1,76 Meter. **1500 Meter: Klasse A:** 1. Oschaf. Naff (Niederrhein) 4:02,8; 2. Scharf. Roß (Kurpfalz) 4:05,0; 3. Scharf. Kunzler (Niedersachsen) 4:10,8. **10 000 Meter Klasse A:** 1. SA-Mann Schönrock (Mitte) 32:30,8; 2. SA-Mann Pommerin (Berlin-Br.) 32:33,6; 3. Oschaf. Schüle (Hochland) 32:38,2. **Klasse B:** SA-Mann Kinbahn (Oesterreich) 33:32,2; 2. Rof. Helder (Südwest). **Schleuderballwerfen Klasse B:** 1. Trupf. Lehmkuhl (Niedersachsen) 55,30 Meter; 2. Trupf. Heinemann (Niedersachsen) 54,40 Meter; 3. Stm. Göbel (Sachsen) 54,26 Meter. **Klasse C:** Oschaf. Ulrich (Nordsee) 50,15 Meter. **Steinstoßen Kl. B:** 1. SA-Mann Häusler (Niederrhein) 8,19 Meter. **Klasse C:** Orrus. (Niederrhein) 8,01 Meter.

Im Schwimm-Stadion

Im Schwimmbecken des Olympia-Stadions wurden die Teilnehmer an den Entscheidungskämpfen ermittelt. Im Kunstspringen fiel bereits die Entscheidung. Es gab folgendes Ergebnis:

Kunstspringen: 1. SA-Mann Walther (Berlin-Br.) 92,97 Punkte; 2. SA-Mann Huber (Berlin-Br.) 90,54 P.; 3. SA-Mann Schied (Oesterreich) 78,88 P.; 4. SA-Mann Nolle (Westfalen) 78,09 P.; 5. SA-Mann Lorenz (Westfalen) 75,60 P.; 6. SA-Mann Zeiter (Südwest) 74,20 P.

Arado-Flugzeug stellt vierten internationalen Rekord auf

Zum vierten Male innerhalb von vier Wochen hat das Reiseflugzeug AR 79 der Arado-Flugzeugwerke in Brandenburg einen erfolgreichen Rekordversuch hinter sich gebracht. 229,997 Stundenkilometer Geschwindigkeit über eine Strecke von 1000 Kilometer Länge erzielte heute Flugzeugführer Locher mit dieser diesmal als Einsitzer geflogenen Maschine. Mit diesem Flug ist der internationale Rekord in der Klasse der einsitzigen Leichtflugzeuge, der bisher in ausländischem Besitz war, ebenfalls an Deutschland gefallen.

Das mit einem 105-PS-Hirth-Motor ausgerüstete deutsche Leichtflugzeug hat erneut die Ueberlegenheit des deutschen Flugzeugbaues auch auf diesem Gebiet unter Beweis gestellt. Bei der zu dem Rekordflug benutzten Arado AR 79 handelt es sich um die gleiche Maschine, die bereits den Deutschlandflug und die drei ersten internationalen Rekorde bewältigt hat.

Der Rekordflug wurde in der Nähe von Brandenburg auf einer Meßstrecke von 50 Kilometer Länge durchgeführt, die 20 mal durchflogen werden mußte. Wenn man berücksichtigt, daß bei jeder Wende für die Kurve und das Aufholen der vollen Geschwindigkeit annähernd acht Sekunden Zeitverlust auftreten, so erscheint die erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit noch erstaunlicher.

Die Arado AR 79, bei deren Konstruktion durch die Anordnung nebeneinander liegender Sitze und das Vorhandensein eines einziehbaren Fahrgestells die Möglichkeit bester und modernster Schulung, sowie bequemes und schnelles Reisen im Vordergrund gestanden haben, hat nunmehr vier internationale Rekorde in deutschen Besitz gebracht:

In der Klasse der einsitzigen Leichtflugzeuge Geschwindigkeit über 100 Kilometer und 1000 Kilometer Strecke sowie in der Klasse der mehrsitzigen Leichtflugzeuge ebenfalls über 100 und 1000 Kilometer Strecke. Sie ist damit zweifellos als die hervorragendste internationale Konstruktion ihrer Klasse anzusehen.

Marine-Pokal-Wettfahrt beendet

Bei herrlichem Wetter nahm am Freitag die 4. Internationale Marine-Pokalwettfahrt der Kriegsmarinen ihr Ende. Die Siegesserie der deutschen Marineoffiziere wurde am letzten Tag durch einen Sieg der Italiener unterbrochen, die sich in einer glänzenden Form befanden. Die schärfsten Gegner der Italiener an diesem Tag waren die Franzosen, die im Ziel nur knapp hinter ihnen lagen. Auf dem dritten Platz landete diesmal Polen, während Deutschland nur als Siebenter einlief, den Gesamtsieg aber schon am Vortag sicher hatte.

Ergebnis des letzten Tages: 1. Italien 1:54:59; 2. Frankreich 1:54:32; 3. Polen 1:55:38; 4. England 1:57:26; 5. Schweden 1:56:27; 6. Estland 1:57:04; ferner Deutschland, Türkei, Holland, Rumänien und Dänemark.

Gesamtwertung: 1. und Gewinner des „Hindenburg-Pokals" Deutschland 45,97 Punkte; 2. Italien 36,7 P.; 3. England 16,87; 4. Frankreich 14,12; 5. Holland 10,51; 6. Schweden 9,73; 7. Estland 8,63; 8. Polen 8,58; 9. Rumänien 5,96; 10. Dänemark 5,87; 11. Türkei 4,96 Punkte.

Kleine Sport-Nachrichten

Der Gau Niederrhein hat für den 24. Juli einen Schwimmwettkampf mit einer Auswahlmannschaft Luxemburgs nach Oberhausen vereinbart. Die Wettkampffolge sieht drei Einzelrennen mit je zwei Teilnehmern, eine 4-mal-100-Meter-Kraulstaffel und ein Wasserballspiel vor.

Ein neuen belgischen Rekord über 400-Meter-Rücken schwamm in Antwerpen Frl. Ketelers mit 6:29 Minuten.

Deutsche Silbervasen-Mannschaft noch strafpunktfrei

Die Organisationsleitung der Internationalen Motorrad-Sechstagefahrt hatte für den fünften Fahrtag, der über die gleiche Strecke wie am Vortage, nur in umgekehrter Richtung, führte, die Fahrzeit um 70 Minuten verlängert. Da diesmal aber die Wege größtenteils trocken waren, waren die Fahrer viel zu früh am Ziel, wo es eine große Aufregung gab, da kein Fahrer wußte, ob er nun nach Gut- oder Schlechtwetterzeit gewertet worden war. Die strafpunktfreie deutsche Silbervasenmannschaft bewältigte auch diesmal ihr Pensum fehlerlos. Fleischer und Seltsam waren als erste am Ziel, dicht dahinter folgte Feldwebel Maier. Schwer hatten es nur die Seitenwagen, die auf einem schmalen Pfad mit dem Beiwagenrad dicht neben einem mehrere hundert Meter abfallenden Hügel entlang fahren mußten. Zwei Gespanne fielen aus, darunter auch Steinberger wegen eines Rahmenbruchs, wodurch die bisher noch strafpunktfreie im Wettbewerb um die Hühnlein-Trophäe liegende DDAC-Mannschaft gesprengt wurde. Im Kampf um die Silbervase sind nur noch Deutschland und England strafpunktfrei, nachdem die Holländer durch den Ausfall von Noest gepatzt sind. Von 805 gestarteten Fahrern sind bereits 139, darunter 16 Deutsche, ausgefallen und nur noch 86, darunter 17 Deutsche, sind noch ohne Strafpunkte.

Ausschreibung

für das 7. Landsportfest des FV Brühl am 24. Juli 1938

Offen: Olymp. Staffel, 10 mal ½ Runde, 4-mal-100-Meter-Staffel, 100 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Dreikampf bestehend aus: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen.

Klasse B: 200 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwurf, Dreikampf, bestehend aus: 200 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen.

Klasse C und D: 100 Meter, 800 Meter, 3000 Meter, Kugelstoßen, Hochsprung, 4-mal-100-Meter-Staffel, 10 mal ½ Runde, Dreikampf: 100 Meter, Kugelstoßen, Hochsprung.

Alte Herren: Dreikampf bestehend aus: 100 Meter, Weitsprung und Kugelstoßen.

Frauen, offen: 100 Meter, Speerwerfen, Hochsprung, Kugelstoßen, 4-mal-100-Staffel, Dreikampf bestehend aus: 100 Meter, Hochsprung und Speerwerfen.

Frauen, Jugend: 80 Meter, Weitsprung, 4-mal-100-Meter-Staffel.

Jugend, männl. A 1: 100 Meter, 1000 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen, 4-mal-100-Meter-Staffel.

Jugend, männl. A 2: 100 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen, 4-mal-100-Meter-Staffel.

Meldegebühren: Einzelkampf: **Senioren** 30 Pfg., Jugend 15 Pfg.; Mehrkampf: Senioren 30 Pfg., Jugend 25 Pfg.; Staffeln: Senioren 50 Pfg., Jugend 30 Pfg.

Die Meldungen haben genau den Klassen entsprechend und gut leserlich zu erfolgen. Das Meldegeld ist beizufügen. Meldeschluß am 18. Juli. Die Meldungen sind an den FV Brühl, Wilhelmstraße 10, zu richten.

Szigeti und Destremeau im Endspiel

Internationale Tennismeisterschaften von Deutschland

Bei heißem Wetter fielen am Freitag bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg die Vorentscheidungen im Männereinzel. Beinahe hätte es ein rein ungarisches Finale gegeben, denn nach dem Sieg von Szigeti über den Polen Baworowski führte auch sein Landsmann Gabory gegen den Franzosen Destremeau bereits mit 6:3, 6:2, ehe sich der junge Davispokalspieler auf sein Können besann und schließlich nach einem zweieinhalbstündigen Kampf bis zur Entscheidung mit 3:6, 3:6, 6:1, 6:3, 7:5 erfolgreich war. Bei den Frauen kam die junge Engländerin Lumb durch einen 6:2, 6:4 Sieg über die Australierin Wynne in die Schlußrunde. Das Treffen Sperling — Scott soll erst am Sonntag stattfinden, doch ist es fraglich, ob die Deutsch-Dänin bis dahin schon wieder gesund ist. Rolf Göpfert konnte auch am Freitag nicht spielen und mußte so auch im Doppel, wo er mit Koch zusammenspielte, streichen. Eine rein australische Angelegenheit ist das Frauen-Doppel, wo sich Wynne-Coyne und Stevenson-Hopman gegenüberstehen.

Die Ergebnisse:

Männer-Einzel: Szigeti (Ungarn) — Baworowski (Polen) 3:6, 6:3, 6:4, 3:6, 6:0; Destremeau (Frankreich) — Gabory (Ungarn) 3:6, 3:6, 6:1, 6:3, 7:5. — **Frauen-Einzel:** Lumb (England) — Wynne (Australien) 6:2, 6:4. — **Gemischtes Doppel:** Coctes-Shanes — Stevenson-Dallas 8:6, 6:2; Hopman-Koch — Körmöczy-Asboth 4:6, 6:2, 8:6; Wynne-Leluent — Couquerque-Hebda 6:3, 9:7; Jedrzejowska-Baworowski-Coctes-Shanes 6:1, 3:6, 10:8; Müller-Heine-Perra — Coyne-Gabory 6:3, 6:0.

Kanukampf Schweiz-Deutschland

Auf dem Zuger See findet am kommenden Sonntag der vierte Kanuländerkampf Deutschland — Schweiz statt. Zweimal blieben bisher die Deutschen siegreich, einmal die Eidgenossen. Die deutsche Mannschaft für den Kampf hat folgendes Aussehen: Einer-Kajak: Triebe (Tgde München). Einer-Faltboot: Eberle (Tgf München). Zweier-Kajak: Lammer-Gally (MTV 79 München). Zweier-Faltboot: Triebe-Aelsch (Tgde München). Auch an der gleichzeitig stattfindenden internationalen Regatta beteiligen sich deutsche Kanuten, und zwar neben den Länderkampfteilnehmern noch Reich-Muggenthaler im Faltbootzweier und Frl. Erwein (Tgde München), die sowohl das Frauenrennen auf der Kurzstrecke bestreitet, als auch mit Triebe als Partner am Gemischten Zweier teilnimmt.

MARCHIVUM

lauschenden Söhne zur Rechten und Linken, und hörte dem zu, was der Arzt mitteilte:

„Ich würde für alle Fälle raten, den Versuch zu machen, von Ihrer Majestät zu erfahren, ob sie noch einen Wunsch hat . . ."

Friedrich Wilhelms Finger krampften sich zusammen.

„Wir wissen ja nicht, Majestät, was Gottes Ratschluß über uns verhängt."

Aufbegehrend, in furchtbarem Schmerz, hob der König seinen verstörten Blick. „Es ist dringend nötig", warnte Doktor Heim, „daß sich Majestät die Schwere der Stunde nicht anmerken läßt!"

Wie gelähmt stieg Friedrich Wilhelm die Stufen der Freitreppe hinan. Bedrückt kamen zwei Bedienstete im Park zum Vorschein. Der eine trug des Königs Landwehrmütze, die diesem beim Aussteigen aus dem Wagen entfallen war.

Wortlos umarmte im Beistuhl Luisens greiser Vater den König. „Sie dürfen die Hoffnung nicht aufgeben, Gott kann noch helfen". Friedrich Wilhelm schüttelte den Kopf, „Luise stirbt!" stieß er vor. „Sie ist ja meine Frau, da hilft Gott nicht!"

„Ihre Majestät wird sich sehr freuen, Majestät und die beiden Prinzen um sich zu wissen", sprach die Voß. Leise öffnete sie die Türe und blickte vorsichtig ins Krankenzimmer. „Ihre Majestät ist wach!"

Friedrich Wilhelm trat ein.

Ein Schein unaussprechlich schöner Freude leuchtete auf Luisens Antlitz. Die Totenfarbe des geliebten Gesichts verletzte den König in die wildeste, in die äußerste Angst. „Mein lieber, lieber Freund," hauchte Luise, sehnsüchtig nach ihres Mannes Hand tastend, welche Freude, daß du da bist!" Er neigte sich nieder, seine Lippen empfingen den mühsamen Kuß der Sterbenden. Der verzweifelte Händedruck verriet des Königs Angst. Scheu wich Luise mit dem Kopf zur Seite; bang und traurig sah sie ihren Mann an. Sie sagte unruhig: „Bin ich denn so krank?"

„Wie kommst du auf den Gedanken?" stammelte er. „Ich bin froh, daß ich da bin."

Nachdenklich drehte sie seine Hand, die er festhielt, von sich ab und betrachtete sie sorgsam; plötzlich bewegte sie sich herum, und ehe er es hindern konnte, küßte sie sie lebhaft, zwei-, dreimal mit zärtlicher Inbrunst. Friedrich Wilhelm schluchzte auf. Sie wich zurück: der König, nicht mehr Herr seiner Fassung, wendete sich ab und murmelte: „Ich will die Kinder holen!"

Mit tastenden Füßen ging er zur Türe.

Prüfend ließ Luise ihren ernsten Blick über die teilnahmsvollen Gesichter derer gehen, die eintraten. Ein Schauder überfiel sie; ihre Zähne schlugen im Frost der geängstigten Seele aufeinander. Hastig kam der Arzt näher.

„Der König ist gut," lispelte Luise, „aber er soll mich nicht bedauern", stieß sie hervor, „sonst sterbe ich gleich." In bitterer Nachdenklichkeit drehte sie ihren Kopf der Wand zu. „Er soll sich nicht . . . fürchten."

Die Kinder sanken vor dem Bette ihrer Mutter auf die Knie nieder.

Gütig strich sie der Weinenden Köpfe. Sie versuchte ein Lächeln. „Ist Papa . . . in der kalten Nacht . . . ohne . . Mantel von Berlin . . hierher . . gefahren?"

„Wir waren ja so verzweifelt, Mütterchen, als die Stafette kam . . ." sagte der Kronprinz. Sein Bruder zog ihn mahnend am Rock; er verstummte.

„Die jungen Herrschaften gehen in den Garten", schlug die Oberhofmeisterin vor. Die Knaben gehorchten wie magere Zicklein, die sich ihrer Mutter entführt sehen. „Was befiehlt Majestät?" fragte die Voß.

„Mein Mann . . soll . . mir . . keine solche Szene mehr machen, sonst . . sterbe ich," bettelte Luise. Schweiß trat ihr auf die Stirn. Sie begann um Luft zu ringen. „Mein Vater soll sich nicht aufregen, sonst wird er auch . . . krank."

„Majestät", flüsterte Doktor Heim dem König zu, „es kann jeden Augenblick aus sein."

Luisens Augen lächelten, abbittend, daß sie soviel Leid verursache. Der König kniete nieder. Sie nahm seine Hand und preßte sie auf ihr Herz. Er biß die Zähne aufeinander, um seine Fassung nicht zu verlieren; sein Blick nahm Abschied. „Ich lieg' in Badderchens Bett!", hauchte Luise mit dem letzten Versuch, noch einmal zu scherzen.

Er nickte.

Die Spitzen ihrer Finger erkalteten, ihre Stirn und die Wangen wurden weiß. „Dein Glück — und die Kinder."

„Breiten Eure Majestät die Arme aus!" forderte mit heiterer Stimme der Arzt.

„Ich kann . . . nicht . . ."

Noch einmal versuchte sie den König anzusehen; sie bewegte die Lippen; doch es formte sich kein Wort mehr.

Der Glanz ihrer Augen verlosch; ihr Kopf lag reglos.

Sie war tot.

Der Haupttreffer macht - den Sommer

Nun ist auch für Alaska der Winter vorbei! Mit fiebernder Spannung und viel Aufregung hat man dort im hohen Norden das Eis verabschiedet und die schöne Jahreszeit willkommen geheißen. Es war gar nicht einfach heuer! Lang und zäh hat sich der Winter gehalten, die Flußläufe waren über ein halbes Jahr zu Eis erstarrt und alle die Goldsucher, Fischer, Jäger und Händler dort oben haben es kaum erwarten können, bis die große elektrische Uhr am Flußufer des Tenana bei der Ortschaft Nenana endlich stillgestanden ist. Denn wenn die stehen bleibt, dann kommt unweigerlich der Sommer.

Die Leute Alaskas sind ein bißchen rauher als wir. Sie pfeifen auf den Kalender, auf Sonnenschein, Blumen und Vogelsang, für sie ist allein die elektrische Uhr bei Nenana maßgebend und das beileibe nicht wegen des Frühlings, der hier auch nicht tragisch genommen wird. Aber das Ticket, das sie alle in der Tasche tragen und auf dem ein bestimmter Tag, eine bestimmte Stunde, Minute und Sekunde eingetragen ist, macht ihnen das Herz klopfend und den Kopf heiß. Denn es geht hier um nicht weniger als um Zehntausende von guten Dollars. Die kann man gewinnen, wenn man Glück hat. Das heißt, wenn man den Haupttreffer macht, ist der Sommer auch da. Ganz automatisch, denn er ist untrennbar mit diesem „Ice Pool Price„ verbunden.

Seit November des vergangenen Jahres sprach man in Alaska von nichts anderem als vom „Ice Pool", von der großen kanadischen Eislotterie, die nur einen Treffer, den Haupttreffer, kennt. Jeder und jede spielt da mit! Ein Los, oder ein Ticket, wie man sagt, kostet einen Dollar. Man legt den Schein auf den Ladentisch und sagt: „10. April, morgens um 7.15 Uhr". Andere sagen: „Am 7. Mai, um 11 Uhr vormittags." Wieder andere wählen den letzten Maitag, den ersten April und so fort. Jeder sagt nämlich etwas anderes. Der gewählte Termin wird auf das Los geschrieben und außerdem noch in eine Liste eingetragen. Jeder kann da mitmachen, und bei Gott, in Alaska macht man mit! Das ganze Land ist behext vom „Ice Pool", und nun beginnt das große Warten und kühne Rätselraten:

Wann werden die von den Bergen kommenden Schmelzwasser und die warme Sonne die Eisdecke zerbrechen, die den Fluß Tenana bei Nenana in Bann geschlagen hat? Am Ufer dieses Flusses steht eine elektrische Uhr. Ganz Alaska blickt auf ihre Zeiger und quält sich mit der Frage ab: „Wann steht sie still?" Auf dem festen Eis des Flusses hat man ein Holzgerüst aufgeschlagen, von dessen Spitze ein Draht zu jener auf dem Festland stehenden Uhr führt. Beginnt nun der Eisstoß, so gerät auch dieses Gerüst in Bewegung und wird abgetrieben. Der Draht strafft sich und reißt endlich ab. Genau in der gleichen Sekunde bleibt auch die elektrische Uhr stehen und ganz Alaska kann von ihrem Zifferblatt ablesen, wieviel nun die Stunde, das heißt, für wen sie geschlagen hat! Wer nämlich auf seinem Lotterieticket diesen Tag, diese Stunde, diese Minute, diese Sekunde stehen hat, der erhält den Haupttreffer! Ueber 50 000 Lose hat man im vergangenen Jahre abgesetzt, heuer waren es 85 000, und das sind nach Abzug der Lotteriekosten und Spesen immerhin blanke 80 000 Dollar. Für den Mann, der Glück hat!

Am 3. Juni, um die Mittagsstunde, stand heuer ein Häuflein Leute an dieser Uhr. Man hörte schon seit Stunden das Krachen und Bersten des Eises. Als es aber 13 Uhr und fünf Minuten war, riß der Draht, die Uhr stand still und ein gewisser Buster Anderson aus Fairbanks machte einen Freudensprung. Auf seinem Ticket stand „3. Juni, 13 Uhr, eine Minute." Diesen Haupttreffer konnte ihm niemand mehr streitig machen und darum bekam er schon eine Stunde später die 80 000 Dollar ausbezahlt.

Die Zeitungen haben heuer sehr schlecht getippt. Sie haben den Eisstoß schon für Anfang Mai erwartet und dann, als er nicht eintrat, immer den nächsten Tag angegeben. Aber auch die Fachleute haben diesmal sehr schlecht abgeschnitten. Das sind jene, überklugen Männer, die sich nicht auf das pure Glück verlassen, sondern Wetterberichte studieren, hundertjährige Kalender bemühen und den Eisschollen mit Hammer und Maßstab zu Leibe rücken.

Hier hilft eben nur Glück! Buster Anderson, der Held des „Ice Pool Price 1938", hat gesagt, daß er diesen Tag und diese Stunde geträumt habe. Das ist entschieden besser, als nur zu raten und zu kalkulieren. Die anderen haben aber ihren Dollareinsatz schon vergessen und fiebern jetzt schon wieder der Eislotterie 1939 entgegen. Und darum kommt den Leuten in Alaska nur so ganz nebenbei zum Bewußtsein, daß mit der Auszahlung des Haupttreffers auch der Sommer herbeigekommen ist. Weil man in Alaska schon seit Jahren am Haupttreffer des „Ice Pool" den Sommer erkennt.

M. S.

Dinge gibt es!

Im Aquarium des Münchener Tierparks kamen kürzlich junge Seepferdchen zur Welt, und bei dieser Gelegenheit erfuhr die nicht zoologisch geschulte Oeffentlichkeit etwas sehr Kurioses: diese kleinen nur wenige Millimeter großen Fischchen werden von — den Männchen geboren! Das ist kein schlechter Witz, sondern eine Tatsache. Die Natur hat nämlich die männlichen Seepferdchen mit einem Brutbeutel ausgestattet, in dem die Weibchen ihre Eier ablegen. Darauf schließt sich diese Tasche wasserdicht und in ihr wachsen die Jungen. Sind sie vollkommen entwickelt, so öffnet sich der Beutel wieder und die kleinen Seepferdchen schlüpfen aus. Ein regelrechter Geburtsakt, der hier zu Lasten der Männer geht.

Aehnlich macht es auch der Maulbrüter, ein etwa zehn Zentimeter langes Fischchen, das in den Gewässern Zentralafrikas und Südamerikas zu Hause ist. Nach der Eierablage durch die Weibchen schwimmen sofort die Männchen herbei, stürzen sich mit weit aufgerissenem Maul auf die Brut los und verschlingen sie. Aber keine Angst! Die Eier gelangen nicht in den Schlund, sondern werden im Maul des Vaters so lange aufbewahrt, bis sie ausgebrütet sind. Oft sind es bis zu 60 Stück junger Fischlein, die nach ihrer Entwicklung aus dem Maul ausschlüpfen.

Es gibt sogar Fische, die ertrinken können! Sogar dem größten aller Fische, dem Walfisch, kann das passieren, denn er muß von Zeit zu Zeit unbedingt wieder an die Oberfläche, um frische Luft zu schöpfen. Der indische Kletterfisch muß sogar alle zwei Minuten seinen Kopf aus dem Wasser heben, sonst ertrinkt er unweigerlich. Dafür kann aber dieses kuriose Tier noch etwas ganz anderes. Er „geht", jawohl, er geht an Land und klettert dort lustig auf Sträucher und Bäume, und holt sich in luftiger Höhe seinen Mittagstisch — allerlei Insekten und Gewürm.

Unsere Heuschrecke ist auch ein sehr merkwürdiges Tier. Man weiß, daß es den Verlust eines Körperteils nicht nur vollkommen schmerzlos ertragen kann, sondern eine solche Amputation in einzelnen Fällen selbst herbeiführt. Wenn die Heuschrecke von einem Feind an ihren langen Beinen gefaßt wird, dann nimmt sie dieses Glied geschwind zwischen ihre Kiefer, beißt es kurz entschlossen ab, um so ihr Leben zu retten.

Auch die Eidechse entledigt sich in Notfällen ihres Schwanzes und von Krebsen weiß man, daß sie mit Leichtigkeit ihre Beine und Scheren abwerfen können, welche ihnen dann in kurzer Zeit wieder nachwachsen. Der in der Mitte durchschnittene Regenwurm verwandelt sich sofort in zwei Lebewesen; einer der sonderbarsten Vertreter dieser Gattung ist aber der Palolowurm, der in der Südsee vorkommt. Während der Geschlechtsreife bricht er von selbst mitten auseinander. Das mit Samen gefüllte Hinterteil wird plötzlich lebendig und beginnt eine Wanderschaft, die im Meer endet. Dort wird der Inhalt zur weiteren Entwicklung ausgeleert; das Hinterteil hat nun seinen Zweck erfüllt und stirbt ab. Der Kopf aber, der an Land geblieben ist, bekommt bald wieder ein neues Hinterteil und das alte Spiel kann nun von neuem beginnen . . .

Einmal meinte man sogar, daß es Tiere vom Himmel regnen könne. Sogar Goethe hat das kurze Zeit geglaubt und erstand solch ein Tier, den sogenannten Kiefernfuß, für einen ganzen Speziestaler. Die Kiefernfüße, krebsartige Tiere, tauchten nach einem heftigen Regenguß im Jahre 1821 so massenhaft in Wien auf, daß man an ein Wunder glaubte. Im Nu waren alle Pfützen mit diesen kleinen Krebslein bedeckt und man fand dafür keine andere Erklärung, als daß sie vom Himmel gefallen wären. In Wirklichkeit legt das Weibchen seine Eier im Schlamm ab, und dort können sie in langen Trockenperioden jahrelang entwicklungsfähig bleiben. Kommt es dann einmal bei günstiger Temperatur zu einem heftigen Regenfall, so entwickeln sie sich so rasch, daß es wirklich den Anschein hat, als wären sie auf einer Regenwolke geboren und von dort auf die Erde herabgeregnet worden.

Auch die NS-Schwesternstationen fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

„Du hast schon recht mit deinem wesentlichen Tanz," sagte Irene plötzlich, „es wird mir geradezu schwer, mich führen zu lassen."

„Es ist ein schlechtes Zeichen," antwortete Dievenbeck und blies den Rauch seiner Zigarette vor sich hin, „wenn man sich nicht mehr führen lassen kann, ist man irgendwo verkrampft."

Irene lehnte sich zurück.

Nach einer kleinen Pause sagte sie ablehnend und nicht ohne Spott in der Stimme:

„Willst du mir damit etwas sagen?"

„Ich sprach im allgemeinen. Es war nicht meine Absicht, dich zu kränken."

Irene taten ihre schnellen Worte leid.

„Komm," sagte sie versöhnt, „ich will's noch mal versuchen."

Sie tanzten.

Der Rhythmus der Musik nahm Irene gefangen. Sie schloß die Augen und dachte: So leicht und heiter kann alles sein — merkwürdig. Die Musik ist sehr gut. Ich habe immer viel zu schwere Musik mit Erich getrieben. Dieser Tanz brauchte überhaupt nicht aufzuhören, man müßte es öfter tun, irgendwo hingehen und tanzen.

Die Musik brach ab.

„Du wirst doch noch mal Klassenerste," sagte Dievenbeck lächelnd, und Irene errötete.

„Ich kann alles, was ich will", sagte sie trotzig.

„Man muß nicht zuviel wissen," meinte Dievenbeck ruhig, „das viele Wollen ist meist vom Uebel."

„Und warum?"

„Es untergräbt die Instinktsicherheit"

Irenes Stimme wurde wieder spöttisch:

„Schulmeister? Oder bist du philosophisch aufgelegt?"

„Ich habe nur meine unmaßgebliche Meinung ausgesprochen."

„Danke."

„Bitte."

Die nächsten Tänze ließen sie vorübergehen. Sie saßen schweigend, sahen den Tanzenden zu, lauschten auf die Musik und warteten.

„Nun?" brach Dievenbeck das Schweigen.

„Ich habe keine Lust mehr, Ulrich."

„Das tut mir leid."

Es liegt an mir, dachte Irene. Er hat mich irgendwie mit seinen Worten getroffen. Ich weiß auch wo: Ich habe nicht mehr die Instinktsicherheit wie früher. Die Hetze des Berufs — so herrlich er ist —, das Tempo des großstädtischen Lebens sind schuld daran. Ich beneide Barbara manchmal um ihre Unbekümmertheit.

Sie suchte nach einem guten Wort für Dievenbeck. Sie fand es nicht.

„Ich möchte heim", sagte sie.

„Bitte." Dievenbeck zerdrückte seine Zigarette und stand auf.

„Fahr noch ein bißchen durch Berlin," bat Irene, „ich mag es so gern am Abend."

„Bitte."

Sie fuhren durch das Zentrum; die Wagen stauten sich an den Verkehrskreuzungen, die Lichtreklamen sprühten in allen Farben, die Menschen saßen vor den Restaurants und Kaffeehäusern, bunte Kleider wehten, die Entspannung des Sommersonntagabends lag über allem.

„Wenn ich Berlin so sehe," sagte Dievenbeck und lenkte den Wagen nach dem Westen der Stadt, „komme ich mir immer vor wie ein Fremder, der mit staunenden Augen die Reichshauptstadt betrachtet. Ich muß mir dann richtig sagen, daß ich selber hier wohne. Im Umkreis seiner Arbeit lebt man doch begrenzt wie in jeder anderen Stadt, meinetwegen sogar einer Kleinstadt."

„Ich hatte dasselbe Gefühl," stimmte Irene zu, „bis ich zur Zeitung kam. Seitdem erlebe ich täglich den schnellen Atem der Weltstadt — feuilletonistisch ausgedrückt."

„Und ich möchte doch lieber irgendwo draußen wohnen," sagte Dievenbeck, „aber es geht eben nicht. Der Weg täglich hinein und hinaus ist mit der Praxis nicht zu vereinen. Man kann die Nachtglocke nicht abstellen."

Jetzt fuhren sie langsam den Kurfürstendamm entlang, die Wagen schoben sich eng voreinander; die Lichtfülle war noch stärker als in der Innenstadt, die Menschen stauten sich förmlich auf den Bürgersteigen. Riesengroß riefen die Plakate vor den Lichtspielhäusern das Publikum an, Reklameflieger zogen an einem tiefblauen Abendhimmel entlang, und durch den Geruch von Asphalt, Benzin und Staub war immer wieder stark und süß der Duft der Linden zu spüren.

Irene warf einen Blick auf Dievenbecks Gesicht:

Es sah angespannt aus und erschien dadurch schmaler als sonst. Vollendetes Ebenmaß, dachte Irene. Aber er ist müde, man sieht es an den Augen.

„Schluß, Ulrich," sagte sie, „kehr um. Es war sehr schön, und ich danke dir. Auch für das Tanzen."

Dievenbeck sah sie an:

„Wirklich? Ich zweifle. Ich werde dich auch nicht wieder verleiten."

Schade, dachte Irene. Er ist verärgert. Schade.

Irene Carneel stand vor Regine Olendorfs Zimmer und fand es verschlossen. Sie wollte einige Bücher abgeben, um die Regine sie gebeten hatte.

Kurz entschlossen ging sie den Flur der Pensionswohnung entlang, klopfte an Gardeners Zimmer und hörte seine Stimme:

„Herein."

Er sprang auf, als er Irene sah, und kam ihr entgegen. Sein Gesicht drückte Ueberraschung und Freude aus:

„Denken Sie, ich habe eben an Sie gedacht, Fräulein Carneel. Ich habe mich mit Ihnen in Gedanken unterhalten. Ist es möglich, daß man einen Menschen herbeizaubern kann?"

„Vielleicht, Eddy. Aber ich muß Sie leider enttäuschen: nicht zu Ihnen wollte ich, sondern zu Regine. Seien Sie so gut, diese Bücher in Empfang zu nehmen und ihr zu geben?"

„Gern. Aber jetzt nehmen Sie ein wenig Platz. Darf ich das Gespräch, das ich gedanklich mit Ihnen führte, in die Tat umsetzen?"

„Gedanken sind auch manchmal Taten", lächelte Irene.

Gardener machte eine abwehrende Handbewegung: „Nicht bei mir. Ich denke zu viel und handle zu wenig. Ich weiß es genau. Außerdem hat es mir Fräulein Irwen neulich wieder einmal recht nachdrücklich gesagt."

„Also, um was handelt es sich denn?"

„Um was? Immer um dasselbe."

„Regine?"

„Ja."

Gardener lehnte am Schreibtisch, er hielt den Kopf gesenkt und begann:

„Am letzten Sonntag, wann war es doch — vorgestern —, haben Regine und ich eine Paddelfahrt auf der Havel gemacht. Es war ein herrlicher Tag — nun Sie wissen, Sie waren ja da draußen, wie ich hörte, bei diesem seltsamen Maler?"

Irene nickte.

„Regine", fuhr Gardener fort, „war in einer sehr übermütigen Laune. Es war das erstemal, daß sie — wie soll ich sagen — vorbehaltlos fröhlich und unter Dingen war, ohne den Spott, den sie nun einmal liebt und mit dem sie einen manchmal zur Verzweiflung treiben kann."

„Ich weiß", sagte Irene leise.

„Der Tag war so sehr schön vergangen, und ich dachte, nun sei alles gut, und er müßte auch ebenso enden. Wir waren in der Nähe von Premnitz, das ist ein kleines Nest an der Havel, mit viel Industrie, von da aus wollten wir mit der Bahn zurückfahren. Kurz bevor wir landen wollten, kam ein kleiner Ausflugsdampfer vorbei, so ein winziger Kahn, aber er machte Wellen, daß unser Boot nur so hochflog. Regine fand ungeheuren Spaß daran, und als das Wasser längst wieder ruhig war, schaukelte sie gefährlich. Und richtig — mit einemmal kippten wir um. Nun, es war gewiß nicht schlimm, das Ufer war nahe, wir können beide schwimmen, aber Regine hatte wohl einen Schreck bekommen, sie war jedenfalls ohnmächtig geworden. Nun, ich bekam sie zu fassen und schwamm mit ihr ans Ufer."

„Alle Achtung!" sagte Irene anerkennend.

„Es war wirklich nichts dabei," sagte Gardener, „Regine kam auch bald wieder zu sich, aber sie fror, und es war ihr nicht sehr wohl zumute. Ich wickelte sie ein, in alles, was wir hatten, lief ins Dorf, und wir fanden auch eine sehr freundliche Unterkunft bei der Frau eines Werkmeisters.

Die Frau, die ein Zimmer für Regine zur Verfügung stellte, brachte sie gleich ins Bett. Bald danach — ich war noch im Hause — kam sie und sagte, Regine möchte mich noch sprechen. Ich ging hinein — sie lag da in turmhoch aufgebauten Kissen, es sah sehr komisch aus — und sie sagte — nein, ich kann es einfach nicht wiederholen."

Gardener brach ab. Er stand mit untergeschlagenen Armen, zeichnete mit der Fußspitze Linien in den Teppich und suchte nach Worten.

Irene wartete.

„Sie sagte," begann Gardener nach einer Weile von neuem, „da ich dies schöne Leben ja nun beinahe losgeworden wäre und nur durch Ihre liebenswürdige Hilfe wiedererlangt habe, kann ich es ja schließlich auch mit Ihnen teilen."

Er schwieg.

Dann hob er den Kopf und blickte zum Fenster hinaus:

„Ich habe so lange gewartet auf ein gutes Wort — ich dachte mir, es müßte herrlich sein. Aber dies war doch unerträglich. Ich bin hinausgegangen, ohne ein Wort zu sagen, um mich im Wirtshaus des Dorfes fast zu betrinken; dann bin ich den Rest der Nacht an der Havel umhergelaufen, habe auch wohl ein bißchen am Ufer geschlafen, und war fest entschlossen, Schluß zu machen. Aber am nächsten Morgen holte ich Regine dann doch wieder ab, wir sind nach Berlin gefahren, und es war sehr schön. Wir sprachen von ihren Worten nicht mehr, ließen überhaupt den ganzen Vorfall unerwähnt, so, als sei nichts geschehen. Und nun —"

Er ballte plötzlich die Faust und schlug sie auf den Tisch:

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

So starb der letzte Zar

Vor 20 Jahren wurde die Zarenfamilie von Bolschewisten ermordet

Am 17. Juli jährt sich zum 20. Male eine der furchtbarsten Mordtaten, die das bolschewistische Blutregime auf dem Gewissen hat: die Ermordung des letzten russischen Zaren und seiner Familie in Jekaterinenburg.

Die Regierung Kerenski konnte für das Leben des Zaren nicht mehr garantieren. Er sollte daher aus dem Trubel der politischen Ereignisse weiter in das Landesinnere gebracht werden. Daß er damit in bedrohliche Nähe der kämpfenden weißrussischen Armeen kam und seine Befreiung befürchtet wurde, war es, was sein grauenhaftes Ende durch rote Mörderhand heraufbeschwor.

•

Die Zarenfamilie kam in Jekaterinenburg an. In Reih und Glied wurden die Gefangenen wie Zuchthäusler aufgestellt und der Name eines jeden notiert. Mit brutalen Kolbenstößen vorwärts getrieben, wird die unglückliche Familie durch die vom Pöbel flankierten Straßen nach dem Haus des Ipatjew gebracht. In der rücksichtslosesten Form wird eine Leibesvisitation vorgenommen. Die letzten Wertgegenstände verschwinden in den Taschen der roten Soldateska. Das Haus, in dem man der Zarenfamilie zwei Zimmer eingeräumt hat, starrt vor Schmutz und Ungeziefer. Die Bürger von Jekaterinenburg versuchen, dem Zaren das Los so gut es geht zu erleichtern und verstehen es, nach Bestechung der Wachen Liebesgabenpakete in die Zimmer der Zarenfamilie zu schmuggeln.

In der Umgebung von Jekaterinenburg sind die weißrussischen Armeen im Vordringen. Eine schwache Hoffnung auf Befreiung taucht zeitweise auf. Ihre Durchführung muß von den Bolschewisten auf alle Fälle vermieden werden, denn es ist möglich, daß sich unter dem Mann, der das alte Rußland repräsentiert, die weißrussischen Armeen zu einem gewaltigen Widerstand zusammenfinden könnten, daher darf die gewaltsame Beseitigung des Zaren nur eine Frage von Stunden sein. Die Kunde von dem Zusammenbruch der Roten Armee dringt auch in den Kerker, wo der ehemalige Herrscher Rußlands mit freudiger Erwartung seiner Befreiung entgegensieht. Er weiß jedoch nicht, daß sein Los, durch rote Henkershand zu fallen, schon bestimmt ist. Jurowski heißt der Mann, den Moskau dazu ausersehen hat, den letzten Akt der Tragödie auszuführen. Alle im Erdgeschoß des Hauses wohnenden Arbeiter werden entwaffnet, damit sie, für die der Zar immer noch den Mindbus des Gottesgnadentums besitzt, sich nicht im letzten Moment auf seiten der im geheimen zum Tode Verurteilten stellen und die Hinrichtung vereiteln.

Mit einer berechnenden Kaltblütigkeit, ohne von menschlichen Erwägungen beeinflußt zu werden, setzt sich die wohlorganisierte Mordmaschine in Tätigkeit. Die Zarenfamilie in noch freudiger Stimmung. Sie ist in den letzten Tagen nie so hoffnungsvoll gewesen wie gerade an diesem Tag. An dem letzten Spaziergang im Hof, der von 15 auf 5 Minuten beschränkt ist, nimmt dieses Mal auch die Zarin teil. Den Thronfolger, der im Augenblick weniger unter seiner Krankheit leidet, nimmt der Zar auf den Arm.

Zur gleichen Zeit verteilt Jurowski die Rollen des Hinrichtungskommandos. Elf Menschen müssen „liquidiert" werden, elf Henker müssen antreten. In den Räumen befinden sich jetzt der Zar, die Zarin, der Thronfolger, vier Großfürstinnen, der Hofarzt Dr. Botkin, das Hausmädchen Demidowa, ein Hausdiener und ein Koch. Von den vorgesehenen Soldaten erhält jeder einen schweren Armeerevolver und zur Anstachlung des „Mutes" eine Flasche Kognak und eine große Prise Kokain. Um Mitternacht ist die Ermordung vorgesehen.

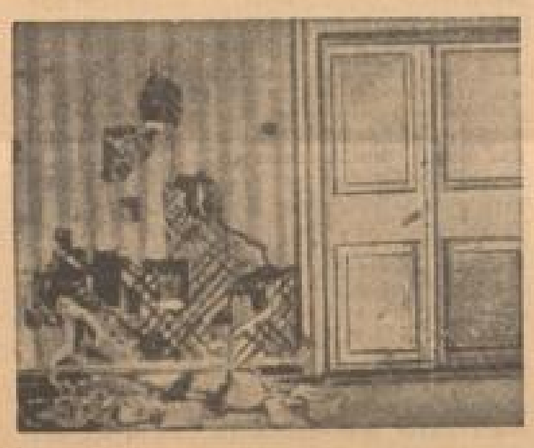
Nachdem die Zarenfamilie zu Bett gegangen ist, wird es plötzlich laut im Haus. Jurowski klopft an die Tür. Er fordert den Zaren auf, sich mit seiner Familie in den Keller zu begeben, da sich die Weißgardisten der Stadt nähern, und die oberen Stockwerke durch Artilleriefeuer gefährdet seien. Freude liegt auf den Gesichtern der Eingekerkerten. Die Befreiung scheint nahe.

Ein massiv gemauertes Gewölbe tut sich auf, das von einer Glühbirne erleuchtet wird. Die Zarenfamilie ist plötzlich versammelt. Die Soldaten entsichern die Armeerevolver. „Bürger Romanow! Ihre Freunde wollen Sie befreien! Sie und Ihre Familie sind deshalb zum Tode durch Erschießen verurteilt. Dieses Urteil wird sogleich vollstreckt" schreit Jurowski. Was jetzt folgt, ist eins der grauenhaftesten Kapitel der blutigen Geschichte des Sowjetregimes. Die Soldaten überkommt es wie ein Blutrausch. Donnernd dringt sich der Hall der Schüsse, die auf die Wehrlosen abgefeuert werden. Wer nicht sofort tot ist, wird mit Bajonetten niedergestochen. Die Leichen werden in Segeltuch eingeschlagen und auf Lastautos verfrachtet. Die grausige Fahrt geht zu einem stillgelegten Bergwerksschacht. Sie werden hier mit Benzin und Schwefelsäure übergossen und angezündet. Die letzten Ueberreste verschwinden in dem Schacht, den keines Menschen Fuß mehr betreten wird. Die Tscheka hat ganze Arbeit geleistet.

Zwanzig Jahre sind vergangen. Tausendfaches Echo ist den Schüssen von Jekaterinenburg gefolgt. Rotmord hat weitergewütet. Kein Land der Erde ist verschont geblieben. Deutschland war es, das jetzt mit einigen wenigen Ländern dem Moskauer Blutterror ein eisernes Halt geboten hat.

Das Haus Ipatjew in Jekaterinenburg

Der junge Thronfolger in der Gefangenschaft



Der Schauplatz der Ermordung

Der Zar kurz vor seinem Ende

Die letzten Getreuen

Der Mörder der letzten Romanows

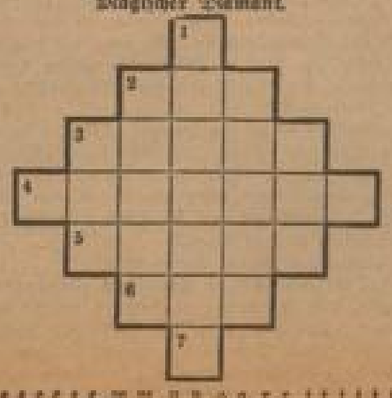
(Scherl-Archiv 6, Zander-K.)

Unsere Rätselecke

Sachbild.

Wieviel Personen sind auf diesem Bilde?

Magischer Diamant.



A e e e e e m m n n o o r r t t t t t t

Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

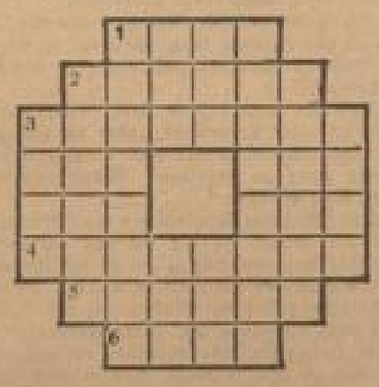
1. Mitlaut, 2. Getränk, 3. Bewohner Nordwestafrikas, 4. Angehöriger eines germanischen Volksstammes, 5. Unfügsamkeit, 6. Nebenfluß des Neckars, 7. Selbstlaut.

Magische Figur.

a a a a a a a a, b b b, d d, e e e e, g g, h h, i i i i, l, m m m, n n n n, o o, r r r r r, s s s s s s, u u.

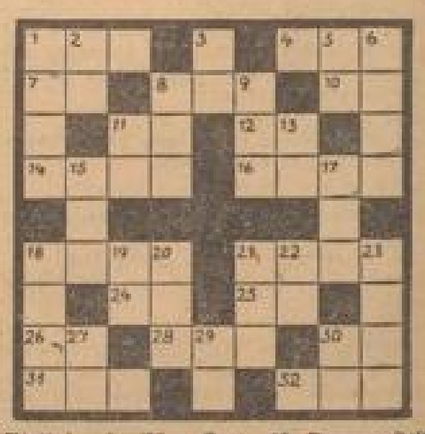
Die Buchstaben ergeben, richtig eingesetzt, waagerecht und senkrecht die gleichen Wörter folgender Bedeutung:

1. Wohnsitte, 2. Stadt in Vorderindien, 3. Einklang, 4. ostafrikanische Insel, 5. verabredetes Zeichen, 6. männliches Haustier.



Silbenkreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. wissenschaftlicher Streit, 4. langhalsiges birnenförmiges Glasgefäß, 7. Wortkürzung, 8. weiblicher Personenname, 10. kleines Raubtier, 11. griechische Sagengestalt, 12. südamerikanische Hauptstadt, 14. italienische Landschaft, 16. Laubbaum, 18. südamerikanischer Freistaat, 21. Name eines Sonntags, 24. germanischer Volksstamm, 25. Musikzeichen im Walzer, 26. Stadt in Italien, 28. stetes Gleichbleiben, 30. Halbaffe, 31. Dankgottesdienst, 32. wertender Berichterstatter. — Senkrecht: 1. Berg bei Neapel, 2. kleines Faß, 3. Provinz und Stadt in Italien, 5. Kaisername, 6. Haus- und Reisegerät, 8. Südfrucht, 9. Gesamtdruck, 11. antike Mondgöttin, 13. Blatt der deutschen Karte, 15. Frauengestalt aus „Don Carlos", 17. Herzart, 18. Familienname der Napoleoniden, 19. spanische Seestadt, 20. tierisches Produkt, 21. volkstümliche Bezeichnung für Dummheit, 22. geistliches Kleidungsstück, 23. Geschichtsforscher, 27. Insektenlarve, 29. Stadt in Italien, 30. französischer Schriftsteller.



Auflösungen aus voriger Nummer

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waagerecht: Wirt, Bube, Salz, Page. — Senkrecht: Riese, Stein, Puppe, Geiger. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Vorsetzrätsel: Japan, Umtrunk, Gespann, Erwland, Nachbar, Dambirsch, Holbein, Entlang, Reform, Verlegen, Elysland, Nektar, Gewerk, Erfurt. — Jugendherberge.

Rätsel: Eulenspiegel.

Bildend: Fuchsbälge.

Magische Figur: 1. Turkestan, 2. Grönland, 3. Sensation, 4. Statistik, 5. Mandoline.

Tierkundliches magisches Kreuz: 1. Sperber, 2. Girlitz, 3. Habicht.

Silbenrätsel: Natur ist Wahrheit, Kunst die höchste Wahrheit. — 1. Nordlicht, 2. Armband, 3. Träumerei, 4. Antreiben, 5. Rollschuh, 6. Intermezzo, 7. Serpolet, 8. Tebussuleuer, 9. Wohlgemuth, 10. Auselmus, 11. Herodot, 12. Reklame, 13. Hagenow, 14. Europa, 15. Irrlicht, 16. Tannhäuser, 17. Kängaruh, 18. Utopie, 19. Nurmi, 20. Stuart.

Dreierlei: Stempel — Trumpf — Kampf.

MARCHIVUM

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

H. M. „Können Sie mir ein gutes Verfahren zur Herstellung von Johannisbeerwein mitteilen?" — — Ein altes bewährtes Verfahren zur Bereitung des Johannisbeerweines ist folgendes: Die gut ausgereiften Beeren werden mit der Fruchtpresse ausgepreßt und der Saft durch ein nicht zu feinporiges Tuch gefiltert. Dann löse man soviel Zucker (Sinnenbeutel benutzen!) daß er ungefähr ein Drittel bis die Hälfte des Gewichtes der Beeren ausmacht, in der gleichen Menge Wasser, als Saft vorhanden und mische so, daß auf zehn Liter Saft 10 Liter Zuckerwasser kommen. Hat man keine Fruchtpresse zur Verfügung, so daß in den Trebern noch erhebliche Rückstände sind, so empfiehlt es sich das Zuckerwasser auf diese zu schen, einen Tag unter öfterem Verrühren ziehen zu lassen, abzupressen, zu filtern und dann zu mischen. Auf je 5 bis 10 Liter Mischsaft kann man zusehen: einen Teelöffel Weinstein und 25 bis 40 Gramm Hefe oder für letztere ein Päckchen Bierhefe, damit die Gärung beschleunigt wird. Bei Benützung der Bierhefe muß vorgekeimt und die beigedruckte Gebrauchsanweisung beachtet werden. Die fertige Mischung wird nun in ein Faß oder einen Glasballon gebracht, an einen Ort mit möglichst gleichmäßiger Temperatur (15 bis 28 Grad Celsius) gelagert u. täglich mit einem sauberen Stock (abgeschabter Johannisbeerstrauchast) umgerührt. Zweckmäßig wird in den ersten Tagen (stürmische Gärung) als Fliegenschutz die Oeffnung mit einem Mullappen verdeckt, damit der Schaum sich leicht absehen und täglich restlos entfernt werden kann. Beim Eintritt der ruhigen Gärung empfiehlt sich das Aufsetzen eines Gärrohrs oder eines Gärtrichters, im Notfalle tut es auch der Lappen mit einer dünnen Speiseölschicht. Wichtig ist, daß das Gärgebinde fast randvoll gefüllt bleibt. Je nach dem Zusatz der Hefe kann die Gärung in sechs bis acht Wochen beendet sein, sie kann sich auch bis Ende November ausdehnen. Der völlig ausgegorene Wein wird in Flaschen gefüllt und liegend an kühlem Ort aufbewahrt. Will man ihm eine dunklere Färbung geben, so kann man mit etwas Farbstoff (Drogerie, Apotheke) oder durch Mischung mit Waldbeersaft, der aber vor der Gärung zugesetzt werden muß, nachhelfen.

Käfer. „Zu welcher Klasse gehört der Messingkäfer?" — — Der Messingkäfer gehört zur Familie der „Diebeskäfer". Der Käfer ist sehr fein behaart, mit messingenem Schimmer, daher sein Name. Er ist ein nächtlicher Käfer, daher sind die Augen klein, die Beine erinnern an die der Spinnen. Die Fortpflanzungszeiten fallen ins Frühjahr und in den Herbst. Ein Weibchen legt 16—20 Eier. Der Käfer fliegt sehr gut. Larven und Käfer fressen alle organischen Stoffe (Leder, Haare, Wolle, Baumwolle usw.) und können bei Massenauftreten großen Schaden anrichten. Als Vertilgungsmittel gilt Desinfektion mit Petroleum. Oder folgendes Mittel: Kleine Kartons mit dickgestrichenem Sirup werden ausgelegt, und dort, wo es möglich ist, pinselt man mit doppelchromsaurem Kali (7 Gramm auf ein Liter Wasser). Dies muß oft wiederholt werden.

K. H. 1: „Ein Verwandter von mir auf dem Land hat in seinem Neubau seit kurzer Zeit Ameisen. Ich habe ihm schon verschiedene Mittel von hier besorgt, die jedoch ohne nennenswerten Erfolg waren. Auf welche Art kann man diese Plagegeister vertreiben?" — — Ein Mittel, um Ameisen aus Wohnräumen zu vertreiben, besteht in einem Gemisch von Honig, Sirup oder aufgelöstem Zucker, dem etwas Hefe beigesetzt ist. Die Ameisen werden durch das Süße angelockt, fallen gierig über die Speise her, und die meisten gehen infolge der schädlichen Wirkung, die die Hefe auf ihren Organismus ausübt, an dieser Mahlzeit zugrunde. Vertreiben kann man die lästigen Besucher auch dadurch, daß man verschimmelte Zitronen auslegt. Im Handel (Drogerien) sind auch wirksame chemische Präparate erhältlich.

Frau R. „Gehen Holzwürmer auch an Kleider?" — — Holzwurm ist die volkstümliche Bezeichnung für die im Holz und in der Rinde in Fraßgängen lebenden Insektenlarven (z. B. von Klopfkäfern, Borkenkäfern usw.). Kleidungsstücke werden nicht vom Holzwurm zerfressen. Auch nicht die in Kleidungsstücken sowie in Polstermöbeln auftretenden Motten zerfressen diese Stoffe, sondern die im Umwandlungsprozeß sich entwickelnden Maden. Da diese Maden dem Holzwurm ähnlich sind, werden sie oft mit ihm verwechselt.

Bitte D. u. R.: „Wie hoch war in den Kriegsjahren bis 1917 die Fliegerzulage bei den Kriegsfliegern? Wies die Zulage zwischen Mannschaften und Offizieren Unterschiede auf und in welcher Weise?" — — Die Sätze hierfür sind uns nicht bekannt. Vielleicht wenden Sie sich an das Wehrbezirkskommando in Mannheim.

Rennsport. Die Ergebnisse der Haßlocher Pferderennen wurden am Montagabend veröffentlicht. Dies dürfte Ihnen entgangen sein.

P. St. „Wieviel Stunden sieht der Tarif vor bei einem Chauffeur, verheiratet, 33 Jahre alt, bei einem Bruttolohn von 45 Mark wöchentlich? Was ist überhaupt Tariflohn? Ich arbeite wöchentlich 60—70 Stunden." — — Ohne genauere Angaben können wir Ihre Anfrage nicht beantworten. Wenden Sie sich an die Rechtsberatung der DAF.

Bodensee. „Ich frage mich oft, ob der Wechsel im Beruf oder Himmelsstrich den inneren Kern des Menschen ändert. Diese Frage werfe ich jedesmal auf, wenn ich von meinen ehemaligen Schulkameraden etwas Günstiges oder Ungünstiges höre. Wie denkt hierüber der Briefkastenonkel?" — — Durch Berufs- und Wohnungswechsel wird sich der Charakter eines Menschen nicht ändern.

R. G. „Mein Schwager ist Beamter der Deutschen Reichspost und seit 1. 4. 1911 freiwilliger Versicherter der Invalidenversicherung. Er ist 61 Jahre alt und muß wegen Rheumatismus pensioniert werden. Ich frage an, ob ihm vor dem 65. Lebensjahr die Rente, die ihm zusteht, schon jetzt mit 61 Jahren bezahlt werden kann?" — — Wenn Ihr Schwager arbeitsunfähig ist — was nur der Arzt feststellen kann — dann wird er schon mit 61 Jahren die Invalidenrente erhalten.

Freiburg. „Ist es einem Angehörigen der Wehrmacht (Feldwebel) oder nach seinem Ausscheiden als Staatsbeamter erlaubt, eine Frau zu heiraten, die infolge einer Operation keine Kinder bekommen kann? Soviel ich weiß, ist es nicht der Fall, daß die Ehe, welche bestimmt kinderlos bleibt, genehmigt wird." — — Der Mann muß sich an seine vorgesetzte Behörde wenden, die ihm genaue Auskunft geben kann.

Mieter und Wohnung

R. B.: „Was geschieht mit den Sachen, die der Mieter einbauen ließ, wenn er auszieht?" — — Ein Mieter hat während seiner Mietzeit mancherlei Veränderungen vornehmen lassen, hat Waschbecken anbringen lassen, einen alten Ofen durch einen neuen ersetzt usw. Und wenn der Mieter nun auszieht, entstehen häufig zwischen ihm und dem Hauswirt Zweifel darüber, was nun der Mieter wieder entfernen lassen muß und was er mitnehmen darf. Grundsätzlich ist nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der Mieter berechtigt, die Dinge, mit denen er die Räume ausgestattet hat, wegzunehmen. Wenn also der Mieter einen neuen Ofen an Stelle des alten gesetzt hat, so kann er bei seinem Auszug diesen Ofen mitnehmen. Alle die Dinge, die der Mieter zusätzlich in der Wohnung anbringen ließ, darf er grundsätzlich wieder herausnehmen. Es muß aber genau beachtet werden, ob nun die angebrachten Sachen nicht etwa „wesentlicher Bestandteil" der Wohnung geworden sind. Damit ändert sich nämlich die Rechtslage. § 93 des Bürgerlichen Gesetzbuches sagt: „Bestandteile einer Sache (also hier der Räume), die voneinander nicht getrennt werden können, ohne daß der eine oder der andere zerstört oder in seinem Wesen verändert wird" sind als „wesentlicher Bestandteil" anzusehen. Allgemein ist also anerkannt, daß der Mieter grundsätzlich ein Recht zur Wegnahme besitzt. Unter gewissen Umständen darf aber das Wegnahmerecht nicht ausgeübt werden. So kann zum Beispiel im Mietvertrag ausgemacht werden, daß der Mieter kein Recht hat, angebrachte Sachen zu entfernen, wenn er auszieht. Hierbei muß aber beachtet werden, daß nur die Einrichtungen davon betroffen werden, deren Wegnahme mit einer Beschädigung der Räume verbunden ist. So entschied ein Amtsgericht, daß Oefen, die transportiert werden können, sowie Badewannen, Glühbirnen einer Lichtanlage und das Schaltbrett von dem vertraglichen Wegnahmeverbot ausgenommen sind. Dagegen dürfen, wenn im Mietvertrag das Wegnahmerecht des Mieters ausgeschlossen ist, eingebaute Sicherheitsschlösser, Lichtleitungen, Steckdosen und Lichtschalter nicht entfernt werden. Wichtig ist auch, festzuhalten, daß immer dann der Mieter die angebrachten Einrichtungen nicht wegnehmen darf, wenn es feststeht, daß die Dinge nach ihrer Entfernung für den Mieter keinen Wert mehr haben und die Entfernung selbst dem Vermieter schadet. Also: wenn der Mieter eigentlich nur aus „Schikane" handelt. Oft werden die Mieträume beim berechtigten Entfernen von Dingen in Mitleidenschaft gezogen. Für diesen Fall wird der § 258 des Bürgerlichen Gesetzbuches wirksam: „Wer berechtigt ist, von einer Sache, die er einem anderen herauszugeben hat, eine Einrichtung wegzunehmen, hat im Falle der Wegnahme die Sache auf seine Kosten in den vorigen Stand zu setzen." In solchen Fällen ist es aber ratsam, wenn der Mieter dem Aufwand an Kosten, den er bei der Beseitigung der Anlagen machen muß, den Wert dieser Dinge und ihre anderweitige Verwendungsmöglichkeit gegenüberstellt. Oft lohnt es sich dann nicht, die Anlagen entfernen zu lassen. Wenn Mieter wie Hauswirt umsichtig und mit Einverständnis zu Werk gehen, können leicht alle unangenehmen Auseinandersetzungen vermieden werden.

F. K. „Im Dezember 1934 ersuchte ich meinen Hausherrn, meine Wohnungsmiete, welche damals 36 Mark betrug, auf 35 Mark zu senken, da im ganzen Block die gleichen Wohnungen wie meine schon lange nur 35 Mark kosteten. Im Januar 1935 wurde mir dann die Miete sogar auf 34 Mark gesenkt. Eine Mark mehr als ich haben wollte, vielleicht darum, weil ich in meiner Wohnung viele Arbeiten und Reparaturen selbst gemacht habe. Jetzt im Juli 1938 kommt mein Hausherr und will die 2 Mark, die er mir im Januar 1935 nachgelassen hat, wieder auf die Miete schlagen. Er gibt an, mir damals die Miete nachgelassen zu haben, weil ich arbeitslos und krank gewesen sei. Ich war damals einige Wochen arbeitslos, aber von 1929 bis Ende 1936 nicht mehr krank. Diese Ausrede gebraucht er nur, um seiner Sache sicher zu sein. Ich wohne in der Wohnung seit Juni 1929. Ist der Hausherr berechtigt, diese 2 Mk. wieder auf die Miete zu schlagen und wo muß ich mich hinwenden, um mein Recht geltend zu machen?" — — Der Vermieter wird — die Richtigkeit Ihrer Darstellung vorausgesetzt — nicht berechtigt sein, Ihre Miete zu erhöhen. Wenden Sie sich an die Preisbildungsstelle hier, F 1, 5 (altes Rathaus).

Steuerfragen

L. W. „Muß ich eine Putzfrau, welche ich wöchentlich zirka 4 Stunden zum Ladenreinigen beschäftige, bei der Krankenkasse, Invalidenrente und Steuer anmelden? Und welche Beiträge sind zu zahlen? Die Frau hat drei Kinder und sonst keine Beschäftigung. Muß ich einen Mann, welcher für mich Botengänge macht und damit zirka 60 Mark im Monat verdient, Invalidenmarken kleben und Steuer bezahlen? Und welche Beiträge? Dieser Mann hat eine eigene Schuhmacherei, drei Kinder und ist bereits bei einer Krankenkasse versichert. Muß ich einen Vertreter, welcher drei Kinder hat, im Monat 105 Mark Fixum und Provision bekommt, bei der Krankenkasse, Invalidenkasse und Steuer anmelden? Und welche Beiträge sind hier zu zahlen?" — — Die Putzfrau, die Sie wöchentlich 4 Stunden beschäftigen, ist versicherungspflichtig zur Krankenkasse und zur Invalidenversicherung. Lohnsteuer haben Sie dagegen für sie nicht abzuführen, wenn der Wochenbetrag nicht mehr als 30—40 Mark beträgt. Die Höhe der Versicherungsbeiträge erfahren Sie bei der Allg. Ortskrankenkasse. Zu Frage 2: Der Mann, der für Sie Botengänge mache und damit 60 Mark im Monat verdient, ist invalidenversicherungspflichtig, d. h. Sie haben für ihn Invalidenmarken zu kleben. Wie hoch, erfahren Sie bei der Ortskrankenkasse. Lohnsteuerpflichtig ist der Mann nicht. Sie brauchen also keine Lohnsteuer für ihn abzuziehen. Dagegen ist er als selbständiger Handwerker verpflichtet, seine Einkommensteuer zu deklarieren und bei dieser Erklärung hat er die ihm von Ihnen bezahlten Beträge für Botengänge ebenfalls anzugeben. Zu Frage 3: Der Vertreter ist versicherungspflichtig. Ob er lohnsteuerpflichtig ist, kommt darauf an, wie hoch sich sein Monatsgehalt nebst den Provisionen stellt. Es müßte, wenn er verheiratet ist und drei Kinder hat, im Monat über 195 Mark hinausgehen, um lohnsteuerpflichtig zu sein. Die Höhe der Versicherungsbeiträge erfahren Sie bei der Allg. Ortskrankenkasse.

F. B. „Ab 1. Mai 1938 erhalte ich meine Reichsversicherung mit 80,90 Reichsmark. Dem Schreiben über die Höhe lag noch ein Hinweis mit folgendem Passus dabei: Renten der Angestelltenversicherung unterliegen nicht dem Lohnsteuerabzug, sie gehören aber zu dem Einkommen, das nach § 2 des Einkommensteuergesetzes vom 16. Oktober 1934 bei der Berechnung der Einkommensteuer zu berücksichtigen ist. Wieviel Steuer muß ich von der Rente bezahlen? Ich bin noch in Stellung." — — Die Ihnen von der Reichsversicherung gegebene Auskunft ist richtig. Sie müssen den Jahresbetrag der Rente bei Ihrer Einkommenserklärung mit angeben. Eine Einkommensteuererklärung haben Sie nach den gesetzlichen Bestimmungen dann abzugeben, wenn Ihr gesamtes Einkommen mehr als 4000 Mark beträgt. Ist das gesamte Einkommen geringer, so haben Sie nur dann eine Erklärung abzugeben, wenn Sie vom Finanzamt zur Abgabe derselben aufgefordert werden. Wie hoch die Steuer alsdann aus dem gesamten Einkommen, mithin auch aus der Versicherungsrente ausfällt, richtet sich nach dem Einkommensteuertarif und der Höhe Ihres Gesamteinkommens.

N 217: „Sind sogenannte Abfindungen, die Arbeitnehmer beim Ausscheiden aus dem Beschäftigungsverhältnis erhalten, einkommensteuerpflichtig und gegebenenfalls von welcher Höhe ab? Unterliegen gleichartige erhöhte Summen einer anderen, vielleicht der Schenkungssteuer? Welchen Ankaufskurs hatte der franz. Franken im Mai 1924?" — — Abfindungen, die ein Arbeitnehmer bei seinem Ausscheiden aus einer Beschäftigung erhält, sind dann nicht einkommensteuerpflichtig, wenn sie nicht mehr als sechs Zwölftel seines letzten Jahresarbeitsverdienstes betragen. Betragen sie mehr, so sind sie in voller Höhe einkommensteuerpflichtig bzw. lohnsteuerpflichtig. Die Frage 2 ist damit bereits beantwortet. Als Steuer kommt im allgemeinen nur die Lohnsteuer (Einkommensteuer) in Betracht. Am 1. Mai 1924 entsprachen 100 französische Franken 27,90 Bill. Mark und am 31. Mai 21,55 Bill. Mark.

Juristische Fragen

Siedlung. „Mein Siedlungshaus kostet etwa 10 000 Mark. Davon habe ich 5000 Mark jetzt einbezahlt. Der Zinsfuß einschl. Reparatur und Abnutzung beträgt 7 v. H.. Von meinem einbezahlten Geld bekomme ich nur 5 v. H. gutgeschrieben bei der Abrechnung. Ich bin nun der Meinung, daß ich nur noch für die restlichen 5000 Mark 7 v. H. Zinsen bezahlen muß. So werden mir aber immer noch 7 v. H. Zins auf 10 000 Mark berechnet und 5 v. H. von den bereits einbezahlten gutgeschrieben. Wie verhält sich die Sache?" — — Ohne Kenntnis des Vertrags, den Sie abgeschlossen haben, läßt sich Ihre Anfrage nicht ohne weiteres beantworten. An sich will uns aber das angewendete Verfahren nicht als angängig erscheinen. Wenn Sie an dem Kaufpreis 5000 Mark abbezahlt haben, so wird Ihr Vertragspartner nur noch aus den restlich geschuldeten 5000 Mark die 7 v. H. Zins verlangen können.

1000. „Ich habe im Jahre 1934 meiner Schwester ein Darlehen von 1000 Mark zuzüglich 5 v. H. Zinsen im Jahr gegeben gegen Schuldschein. Meine Schwester ist nicht in der Lage, mir das Geld zurückzugeben, dagegen hat sie noch als Erbteil einige Aecker zu erwarten. Ich habe meiner Mutter den Vorschlag gemacht, als Gegenwert für meine Forderung von etwa 1200 Mark heute mir einen Acker auf dem Wege der Schenkung zu überlassen. Meine Mutter ist mit diesem Vorschlag einverstanden. Laut Grundsteuer-Kataster hat der Acker einen Flächeninhalt von 102 Dezimalen. Wieviel Ar sind dies? Welche ungefähren Kosten entstehen mir bei Uebertragung des Grundstückes auf meinen Namen?" — — Das Maß ist uns unbekannt. Wegen der Kosten wenden Sie sich an ein Notariat (Grundbuchamt). Dort werden Sie kostenlos genau Auskunft über die zu erwartenden Kosten erhalten.

A. B. „Mein Mädchen von 4 Jahren spielte vor dem Hause, in dem wir auch wohnen, mit ihrem Ball. Als der Ball auf den Boden fiel, biß der Hund eines Nachbars hinein, so daß er jetzt ein Loch hat. Ich selbst ging sofort zu diesem Mann und verlangte Ersatz, also einen neuen Ball; der Ball kostete vor 7 Wochen neu 2.75 Mark. Meine Ansicht über den Vorgang ist folgender: Der Hund hat die Größe eines Dackels, also gewiß kein großer Hund, der eine so große Rachenweite hat, daß er einen Ball, der einen Durchmesser von 20—22 Ztm hat, auf einmal durchbeißt. Der Mann hat ihn bestimmt längere Zeit mit dem Ball spielen lassen. Jetzt will der Mann für den Schaden, den sein Hund anrichtete, nicht aufkommen. Die Polizei erklärte meiner Frau, daß er für den Schaden, den sein Hund anrichtet, voll und ganz aufzukommen hat. Wie verhält sich die Sache?" — — In § 833 ist bestimmt: Wird durch ein Tier ein Mensch getötet, oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist derjenige, welcher das Tier hält, verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Sie werden also Schadenersatzansprüche geltend machen können.

M. K. „Gelegentlich einiger Grundstücksverkäufe (unbebautes Ackergelände) in der Gemarkung Mhm.-Feudenheim im Jahre 1920 erhielt der damalige Verkäufer und Käufer vom Bezirksamt Mannheim die Mitteilung, daß gemäß §§ 2 und 3 des Gesetzes betr. den Verkehr mit Grundstücken, vom 15. 4. 19 (Ges.- u. Verordn.-Blatt, Seite 303) das gesetzliche Vorkaufsrecht des Staats auf die Stadtgemeinde Mannheim übertragen wird. Diese Mitteilung war vom Bad. Arbeitsministerium Karlsruhe ausgegangen. Besteht nun heute noch dieses Vorkaufsrecht oder ist es durch den nationalsozialistischen Umbruch verfallen?" — — Es besteht kein Grund zur Annahme, daß das Vorkaufsrecht durch den Umbruch verfallen ist. Das Vorkaufsrecht wird also heute noch bestehen.

L. K. F. „Ich hatte mit einem Herrn einige Jahre ein Verhältnis und habe dabei auch Geschenke erhalten. Das Verhältnis ging kurz vor der Verlobung auseinander (nicht durch mein Verschulden) und nun fordert der betr. Herr die Geschenke zurück, obwohl ich die Geschenke, die ich ihm gegeben habe, nicht zurückhaben will. Bin ich verpflichtet, die Geschenke herauszugeben?" — — Da ein Verlöbnis nicht bestanden hat, kann der Herr, mit dem Sie ein Verhältnis gehabt haben, die Herausgabe der Geschenke nur nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 516 ff BGB über Schenkung verlangen. Nach § 530 a. a. O. kann eine Schenkung widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers groben Undankes schuldig macht. Da ein solcher grober Undank nach Ihrer Darstellung nicht vorliegt, wird eine Rückgabe nicht in Frage kommen.

F. R. „Welcher rechtliche Unterschied besteht zwischen einem schriftlich abgeschlossenen Kaufvertrag mit gegenseitiger Unterschrift und einem Vermittlungsvertrag, bei dem ein Agent beteiligt ist?" — — Die Beantwortung Ihrer Anfrage ist kaum möglich, da der Zweck Ihrer Anfrage nicht ersichtlich ist. Es sei nur soviel gesagt, daß bei Abschluß eines Vertrags mit einem Agenten der Geschäftsherr des Agenten Vertragspartner werden wird. Dagegen wird der Kommissionär, der auf Rechnung eines anderen verkauft, selbst Vertragspartner.

Aus Mannheimer Familien

Verkündete:

Schreiner Heinrich Eckel — Maria Weinhardt
Bäckermeister Richard Hollenbach — Emma Rosa Link
Elektromechaniker Werner Schmind — Else Schweikert
wissenschaftl. Hilfsarbeiter Diplom-Volkswirt Dr. rer. pol. Christian Kreck — Hedwig Melzer
Elektromonteur Kurt Lercher — Luise Eggert
verwitw. Arbeiter Richard Högen — Ida Pignatl
Kaufmann Michael Kühn — Louise Kucer
Kaufmann Johannes Frey — Irma Hoffmann
Dipl.-Ing. Louis Hofmann — Anneliese Müller
Wachtmeister Albert Wiplinger — Anna Vogt
Physiker Dr. rer. nat. Kurt Schmeiser — Dr. med. dent. Hilda Barth
Stadtarbeiter Franz Schubach, Wr. — Anna Feuerstein
Handelsschulassessor Erich Frech — Lina Meyer
Maler Wilhelm Bon — Johanna Haas
Sanität Theodor Hochwarth — Luise Metz
Former Arthur Fischer — Anna Hermann
gesch. Handelsagent Otto Fiedler — Frida Maßl geb. Kreider
Kaufmann Friedrich Herrmann — Elfriede Kurz
Eisendreher Carl Eich — Margareta Filtes
gesch. Arbeiter Wienand Holzamer — Maria Gleich geb. Eilbernagel
Gärtner Eugen Hoher — Irene Früh
Bautechn. Hans Anton Jacobs — Ella Gertrud Hirt geb. Rotfermel
Kaufmann Eugen Merkle — Rosalie Heinzelmann
Bahnarbeiter Josef Weimert — Martha Zimmermann
Zahnarzt Dr. med. dent. Gustav Rieraski — Joh. Bos
Maler Kurt Becker — Luise Krumbein
Kaufmann Karl Dietrich — Helene Klingenmaier
Kraftwagenführer Alois Hubermann — Rosa Bechtold
Schneidermeister Josef Lambert — Anna Geßler
Kaufmann Eugen Merz — Elsbeth Nonk
Dipl.-Ing. Albert Franz Elbert — Elisabeth Gräber
Maurer Alfred Herz — Else Backhaus
gesch. Schlosser Anton Bär — Juliana Kohlmayer geb. Schwenk Wwe.
Schlosser Friedrich Kiefbach — Rosalie Dreher
Schreiner Ludwig Nobel — Alice Hellig
verw. Bm. Ernst Beier — Hilda Andreß geb. Delp
Flugleher Hans Bühler — Anna Herrlein
Vertreter Heinrich Fuchslus — Pauline Amail
Techniker Emil Hettinger — Maria Guttenberger
Gerichtsassessor Günther Baumgartner — Mathilde Becker
Arbeiter Heinrich Schneider — Emilie Schlindwein
Hilfsarbeiter Herbert Blumenkamp — Theresia Fischer
verwitw. Rentenempfänger Philipp Schneider und Luise Gerberich
Arbeiter Willi Hofmann — Ruth Zimmermann
Unteroffizier Artur Straßer — Theresia Wiedemann

Gestorbene:

Johann Kannenmacher, Mannheim
Adolf Schmitt, Mannheim
Elisabeth Dossbach, geb. Mugel, Mannheim, L 2, 1
Peter Kronmüller, 8 Jahre, Mannheim, Beilstraße 20
Hermann Haigis, 20 Jahre, Mannheim
Wilhelm Berheimer, 56 Jahre, Mannheim, Grabenstr. 8
Valentin Gredt, 11 Jahre, Mannheim-Käfertal, Kurze Mannheimer Straße 17
Otto Schrenk, 10 Jahre, Mannheim-Käfertal, Kurze Mannheimer Straße 14
Elisabeth Grein, Mannheim, Amerikanerstr. 38
Ludwina Fink, geb. Vogt, Mannheim
Emil Gräber, Mannheim
Katharina Schirrer Wwe., geb. Schmitt, Mannheim, Zeppelinstraße 43
Nikolaus Gaak, 76 Jahre, Mannheim, L 14, 9
Dina Buß, geb. Thum, 71 Jahre, Mannheim, T 6, 24
Marianne May, Mannheim, T 1, 8
Philipp May, 74 Jahre, Mannheim, T 1, 8
Maria Straub Wwe., geb. Weimer, 77 Jahre, Neckarau, Neugasse 7a
Wilhelm Hochreimer, Mannheim
Anna Rehr, geb. Kennel, Mannheim
Michael Schäfer, 76 Jahre, Mannheim, Rheinhäuserstr. 46
Emil Riebert, 51 Jahre, Mannheim
Arthur Oberst, Mannheim, Schwetzinger Straße 176
Friedrich Rüber, 30 Jahre, Mannheim
Wilhelm Gustav Bundschuh, Mannheim, Parkring 4

MARCHIVUM

Vorteilhafte Bezugsquellen

Bitte ausschneiden!

Antiquitäten-Kunsthandlg.
Dr. Fritz Nagel, O 5. 14
Versteigerungen

Auskunfteien
Auskunftei Herm. Günther & Co. G. m. b. H., Qu 1. 5-6
Auskünfte in u. ausl. Abonnement

Auto-Verleih
Hartlieb, N 7. 8, Tel. 21270

Auto-Zubehör
Auto-Rößlein, C 1. 13

Bank-Institute
Mannheimer Gewerbebank
eGmbH. C 4. 9b
Bank und Sparkasse
Dresdner Bank - Filiale Mannheim
gegenüber der Hauptpost

Baumstr. Erzeugnisse
Walter Pichler, D 7. 20
Telefon 256 [illegible]

Besteck-Einrichtungen
Kurt Böhme, E 1. 12
Telefon 265 18

Blumen
B. Kocher, Plankenhof, P 6

Bruch-Bettinstitute
Wörner's
operationslose Bruch-Heil-Institute
L 15, 18 L 15, 18

Buchbinderei
J. Krämer, C 7. 20 Tel. 284 [illegible]

Buchhandlung
Ev. Buchhandlung Qu 2. 19 Tel. 259 [illegible]
Löffler Inh.: Gertrud Schreiner
Ecke Rathausbogen, N 1

Büro- u. Reparaturwerkstatt
Seb. Schmitt & Sohn
M 1, 10 Tel. 227 71

Bürobedarf — Papierwaren
Jakob Krumb, C 1. 7

Büroeinrichtungen
Otto Ziekendraht Qu 3, 10-11

Büromaschinen
Fr. Dörrmann, B 2. 13
Reparaturen aller Systeme
Tel. 251 [illegible]

Damenhüte
Konrad, Breite Str., K 1. 7

Damenkonfektion
Hilde Wolf, O 2. 6
Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung
Tel. 245 [illegible]

Damenmoden
Maria Kuenzer
Rosengartenstr. 1a — Tel. 445 [illegible]
Maß-Werkstätte für erstklassige Damenkleider

Dekorations- u. Polstermöbel
Otto Thiele, B 7. 8
ferner: Tapeziererarbeiten u. s. w.

Drogerien
Michaelis-Drogerie, G 2. 2

Elektr. Uhren
Erwin Hasiba, Qu 7. 23
Telephon [illegible] und [illegible]
Spez.-Werkstätte für elektr. Uhren

Fahrräder — Nähmaschinen
Jos. Schieber, G 7. 15
Zubehör Tel. 227 [illegible]

Fische — Wild — Geflügel
Weygand (Inh. Fr. Wickenhäuser)
C 1, 12 Tel. [illegible]

Flaschenbierhandlung
Bolz-Obermaier, B 5. 4

Friseur-Salon
Ernst Deike, O 7. 2

Geldschränke — Schlosserei
Alfred Moch, N 3. 1

Gummi-Asbest
C. Wilh. Walter, G 5. 13

Gummi-Stempel
F. Grosselfinger, C 3. 3

Heizungs-Neuheiten
Heizungsplatte [illegible]
Th. Hegele, Qu 5. 5
Telephon 203 [illegible]

Herde und Oefen
J. Caßin, F 3. 21
Badeeinrichtungen Ruf 280 [illegible]

Herdschlosserei
Hch. Götzelmann nur **B 4, 15**

Herren-Artikel
Der Herrenwäsche-Spezialist
A. Langenberger, E 1. 17
mit der großen Auswahl

Herrenbekleidung
Sport u. Mode Niß, N 7. 9

Herrenhemden nach Maß
A. J. Beck, L 2. 10
große Auswahl an Qualitätsstoffen

Hüte - Mützen - Pelze
Gebr. Kunkel, F 1. 2

Jagd-Sportbekleidung
L. Frauenstorfer, O 6. 5
Waffen - Stahlwaren [illegible]
Telephon 222 [illegible]

Immobilien — Hypotheken
Rich. Karmann, N 5. 7

Kassenschränke
Gg. Schmidt, B 2. 12
Lieferung - Reparat. u. Transporte
Telephon 285 27

Kaffee-Spezialgeschäft
Planto-Kaffee, Qu 1. 2
Breite Straße

Kinder-Anstalt
Wenninger Rheindammstr. 40
Telephon 271 48 und 272 47

Küchen-Spezialhaus
Wittich, N 7. 6

Kunstglaserei
J. Vroomen, D 1. 1
einziges Spezialgeschäft, Tel. 202 71

Lederwaren — Koffer
Leonhard Weber
P 6, 22 am Plankenhof
E 1, 16 am Paradeplatz
gegründet 1881
Gold-Pfeil Lederwaren
Walter Steingrobe
O 6, 3 : Telephon 214 06

Massenschränke — Bettmanger
K. Dannerbauer, C 2. 22

Möbeltransport
Kempf, H 7. 34

Nähmaschinen
Phoenix-Nähmaschinenhaus
N 4, 12 Kunststraße
Ruf 211 97
Seb. Rosenberger, C 4. 1
Eigene Reparaturwerkstätte

Möbel — Polsterwaren
O. Krüger, N 2. 12

Optik
Friedr. Platz,
Rathaus-Ecke
Gebr. Buddeberg, A 3. 5
gegenüber Nationaltheater-Ring
Bergmann & Mahland E 1. 14

Parfümerie
Nizza-Parfümerie, D 1. 5-6
Das bekannte Spezialgeschäft am Paradeplatz

Pelzaufbewahrung
Chr. Schwenzke, G 2. 1
Spezialhaus für Pelze
Gegründet 1780
Fernruf 253 69

Pelzwaren
A. Jülich, P 2. 1, Telephon 252 40

Photo u. Amateurarbeiten
A. Weber, H 1. 1, Telephon 257 81

Photo-Atelier
Tillmann-Matter, P 7. 19

Photohandlung
H. Kloos, C 2. 15
Fotohaus Schmidt, N 2. 2

Polster-Werkstätte
Helmut Schwalbach, B 7. 4

Privat-Lehranstalten
Sigmund
Institut und Pensionat
Sexta - Prima A 1, 9

Samenhaus
Südd. Samenhaus
Constantin & Löffler, F 1, 3
Edle-Samen
Prima Vogelfutter

Seifen - Putzartikel
Phil. Stiefvater, G 2. 15

Spedition
Julian Arnold, B 6. 19

Sportartikel
A. Karle, O 7. 24
C. Rusch, N 7, 10 (am Kaiserring)

Stempel — Schilder
Peter Werre, F 3. 17
Signierstempel — Schablonen

Tapeten — Linoleum
Von Derblin GmbH., C 1. 2

Türschoner — Celluloid
Fries & Co., L 3. 3

Uhren — Schmuck
Gebr. Rexin K 1, 5 (Breite Str.)

Waffen — Sport
Karl Pfund Nachf.
O 7, 14 u. G 2, 6

Weinhandlung
Peter Höhnle, A 1. 1

Wild- u. Geflügelhandlung
J. Mörtl, Inh. A. Berg
O 6, 12 Telephon 250 [illegible]

Riegeler Meisterquell
das beliebte und bekömmliche Bier
jetzt auch in Flaschen
beziehbar durch die
Riegeler Bierablage Mannheim
Inh. W. Beßwenger, Augartenstr. 43, Fernruf 412 38

Kurzarschnitterei
Brenn- u. Bündelholz
hat abzugeben
A. J. Bachert, Sägewerk,
Hardenburg b. Bad Dürkheim

Büro-Möbel
Rollschränke, Aktenschränke, Schreibtische, Schreibmaschinentische sowie Arbeitsspinde
gut und billig direkt vom Hersteller
Möbelwerkstätte **Rich. Schmidt**
Rheinau Relaisstr. 86
am Marktplatz **Tel. 488 87**

Heimatspiel • Ladenburg

Besuchen Sie auf dem historischen Marktplatz das Heimatspiel **„Der Traum der Väter"**
Der Kampf der Neunundvierziger von Cornel Serr
Aufführungen: Sonntag, den 17., 24. und 31. Juli um 17 Uhr — Samstag, den 30. Juli, um 20.30 Uhr — ferner im Monat September
Mäßige Preise! — Auskunft: Verkehrsverein Ladenburg — Fernsprecher 241

LOHRER Schloßbräu
Das bekannte **Bayerische QUALITÄTSBIER**
Niederlage in Mannheim
S 6, 9 Fernspr. 222 24

Tüchtige Frau
sucht noch einige Kunden
zum Flicken u. Bügeln
Angeb. u. Q R [illegible] an d. Geschäftsstelle d. Blattes.
Ruf die NMZ!

Omnibus-Fahrten
mit Kurpfalz-Aussichtswagen ab Paradeplatz
Sonntag, 17. Juli, Abfahrt 14 Uhr:
Neustadt-Frankenstein-Herzogmühle (Pfalz) RM 3.50

Tagesfahrten: Abfahrt jeweils vormittags 7 Uhr

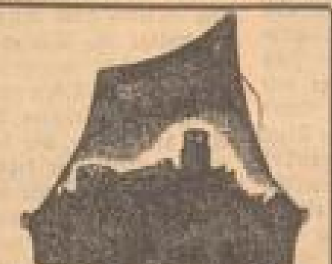
Jeden	RM
Dienstag: **Dobel—Schwarzwald**	8.00
Mittwoch: **Pfälzer Felsenland**	6.50
Donnerstag: **Hornisgrinde—Schwarzwald**	8.00

Halbtagsfahrten: Abfahrt täglich 14 Uhr

Jeden	RM
Montag: **Neuleiningen—Höningen**	3.00
Dienstag: **Ludwigsthal—Waldhilsbach**	3.20
Mittwoch: **St. Martin—Lambrechter Tal**	3.50
Donnerstag: **Jugenheim—Lindenfels**	3.50
Freitag: **Forst — Peterskopf — Freinsheim**	2.50

Bei allen Fahrten 3 bis 6 Stunden Aufenthalt!
Kartenverkauf **Mannheimer Omnibusgesellsch. O 6, 3. Ruf 214 30 und bei allen Reisebüros**
Bitte ausschneiden!

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 17. Juli 1938
Vorstellung Nr. 393 Miete G Nr. 30
II. Sondermiete G Nr. 15
Flitterwochen
Lustspiel in drei Aufzügen von Paul Helwig
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22 Uhr


REICHSFESTSPIELE
Heidelberg
17. JULI — 21. AUGUST
Sonntag, 17. Juli
„Faust, der Tragödie I. Teil"
Montag, 18. Juli
„Der Widerspenstigen Zähmung"
Dienstag, 19. Juli
„Der Widerspenstigen Zähmung"
Mittwoch, 20. Juli
„Faust, der Tragödie I. Teil"
Donnerstag, 21. Juli
„Der Widerspenstigen Zähmung"
Freitag, 22. Juli
„Faust, der Tragödie I. Teil"
Samstag, 23. Juli
„Faust, der Tragödie I. Teil"
Sonntag, 24. Juli
„Der Widerspenstigen Zähmung"

Entferne ohne Stechen, ohne Schneiden unter voller Garantie die ältesten und tiefsten
Tätowierungen Muttermale Leberflecken Hautfehler
Begeisterte, freie, gesandte Dank-Schreiben sowie das seltenste Album der Welt mit den schon entfernten Tätowierungen stehen gern zur Einsicht.
Täglich 10-1, 3—7 Uhr, Sonntags u. Mittwochs 10-1 Uhr.
H. Schermer, Mannheim, L 4, 8 II

Olympia
Das neue Modell
RM 119.50
Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 267 23

Verkäufe

Loden für den Herrn — die Dame das Kind
Loden überdauert alle Moden
Bei uns bekommen Sie auch die gute Lodenkleidung von Lodenfrey, München
Engelhorn + Sturm
MANNHEIM O5 3 bis 7

QUALITÄT

W. Lampert
L 6, 12 Tel. 212 22 212 23

Großer
Kasten-Leiterwagen
6—8 Ztr. Tragkraft billig zu verkaufen.
Adr. in der Geschäftsst. 5180

Halle
30 Meter lang
15 Meter breit
massiv gebaut f. Industr. Zwecke leicht geeign., m.
1832 qm Land billig zu verkf.
Auskunft ert. d.
Bürgermeister in Fürth i. Odw.
4580

Möbel aller Art, Qualität u. Preislagen!
Für jedermann tragbare Anzahlung u. Ratenzahlg. ... Katalog m. Vertreterbes. unverbindl. durch
Südbad Möbelversand Stuttgart-W, [illegible]

Billige Einzel-
Möbel
Schreibtisch 50.-
... 40.-
... ab 18.—
Hch. Baumann & Co.
T 1, Nr. 7—8.
Fernruf 278 85

Weiß. eis. Bett
mit Matr. zu vk.
F 7, 14, parterre

RÖMER-SANDALE
dauerhaft
sportlich
Der ideale Wanderschuh
Schuhmarkt
Arnold Bernauer
H 1. 14 (Marktplatz)

12 Stück gebrauchte Elektromotoren
eine Fräse und eine Türenpresse preiswert abzugeben. Näheres: Günther & Jung, Ludwigshafen, Kaiser-Wilhelm-Str. 86, Tel. 60845.

Prima Obstschrank
verschließb., Kartoffelhorde sowie Weinschrk., preiswert zu verkauf. Seckenh. Str. 79, I Tr. r.

Segel Jolle
mit Kajüte und 10 qm Segel zu verkauf. Anzusehen zwischen 6 u. 8 Uhr abends.
Adresse:
O. Hehne
Mannheim,
D 7. 21.

Lorbeerbäume
aus Privatbesitz billig abzugeben.
Dossa Hermb.
Jahnstraße 10.

Neuer Tänzer's
Grudeherd
emaill., neues Modell, umst.-h. weit unter Preis zu verkf.
Zu erfr. K 2, 20, 4. Stock rechts.

Gut erh., 2sitz.
Klepperboot
zu verkf.
Otto-Beck-Straße Nr. 47.

2 gut erhaltene
Blockflöten
(A 1 c)
billig abzugeben.
Bandmacher Feudenheim,
Am Schelmenbuckel 23.

Schöne, moderne
Einzel-Büfetts
naturlack., Eichenbeiz., Rüster, Eiche, Eiche mit Nußb. u. imit.,
zu RM 75.-, 87.-, 96.-, 112.-, 120.-, 138.-, 148.-, 158.-, 168.-, 178.-, 198.-, 218.-, 238.- usw.
Unverbindl. Besichtigung gerne gestattet.
Möbelhaus
Binzenhöfer
Schwetzinger Str. Nr. 48
(Ecke Keplerstr.)
Ehestandsdarlehen u. Kinderreichenbeihilfe
Gebr. Möbel in Zahlung genommen.

Damenrad
gebraucht,
ein Radio
Lorenz, 3-Wellenbereich, 2 eiserne Bettstellen, gut erhalten, bei abzugeben.
Bürstraße Nr. 11
1. Stock links.

Kolonialwaren-Einrichtung
mit neuem groß. Eisschrank
weich, sich auch f. Wirte eignet, zu verkaufen.
Anzusehen
Reber, T 5, 11
(Laden)

Gebrauchte
Kohlenbadeofen
Kupfer, Badewanne u. Becken zu verk. Anfragen Armbr, Qu 7, 9 part.

Metzgerei-Maschinen
Blitz und Wolf zu verk.
Siegfriedstraße 10 Ludwigshafen.

Schlaf-zimmer
Eiche, 2,20 Schrk., verkauft zu 440 RM.
Burgstr. Nr. 6 (Hof),
Sonntag 11—1 U.

3 St. gut erhalt.
Sauerkraut-Fässer
f. Gastwirte geeignet, zu verkaufen.
T 1, 1.

... **sind Sie gerecht?**
... „Vergelten" Sie es Ihrem Bett, daß es Ihnen Nacht für Nacht den stärkenden Schlaf schenkt? Pflegen Sie es dementsprechend? **Jetzt** ist die richtige Zeit die Betten zu erneuern, aufzulockern und zu reinigen.
DAS GUTE BETT
und alles, was dazu gehört finden Sie preiswert und in reicher Auswahl im größten MANNHEIMER BETTENHAUS
WAGNER & Co.
vormals Liebhold
H 1, 4 (Breitestr.) Mannheim H 1, 13-14
... Matratzen und Steppdecken aus eig. besteingerichteten Werkstätten.

Pfälzer Hof
S 2, 21
Original-Ausschank
der Winzergenossenschaften
Ungstein-Friedelsheim
empfiehlt seine **Weine**

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÜLLER
MANNHEIM H 7, 29 • TEL. 202 75

Was jeder über unsere Heimkuren wissen sollte
— auch leihweise zu haben — bei Rheuma, Gicht, Ischias, Arterienverkalkung, Kreislaufstörungen, Alterserscheinungen, Abspannung, Schlaflosigkeit, Asthma u. a. m. erfahren
auch Sie!
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich unsere wertvolle Broschüre, Dankschreiben u. evtl. weitere Aufklärung von
Dr. phil. Fritz Bahr & Co., Berlin W 30
Rosenheimerstraße 24.

Frau Anni war in Verlegenheit.
Sie brauchte Flaschen zum Aufbewahren der Fruchtsäfte. Richtig, im Keller standen ja noch genug alte herum. Alte? Funkelnagelneu wurden sie im Nu durch IMI! Und pikfsauber auch die Einmachfässer, die Gläser und Steintöpfe! Wo soviel Sauberkeit, Glanz und Frische die wertvollen Vorräte bewachen, kann nichts verderben. Voll Stolz sagt da Frau Anni:
... ein guter Griff — der Griff nach IMI!

... wird Ihr [illegible] IMI [illegible]

MARCHIVUM